This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

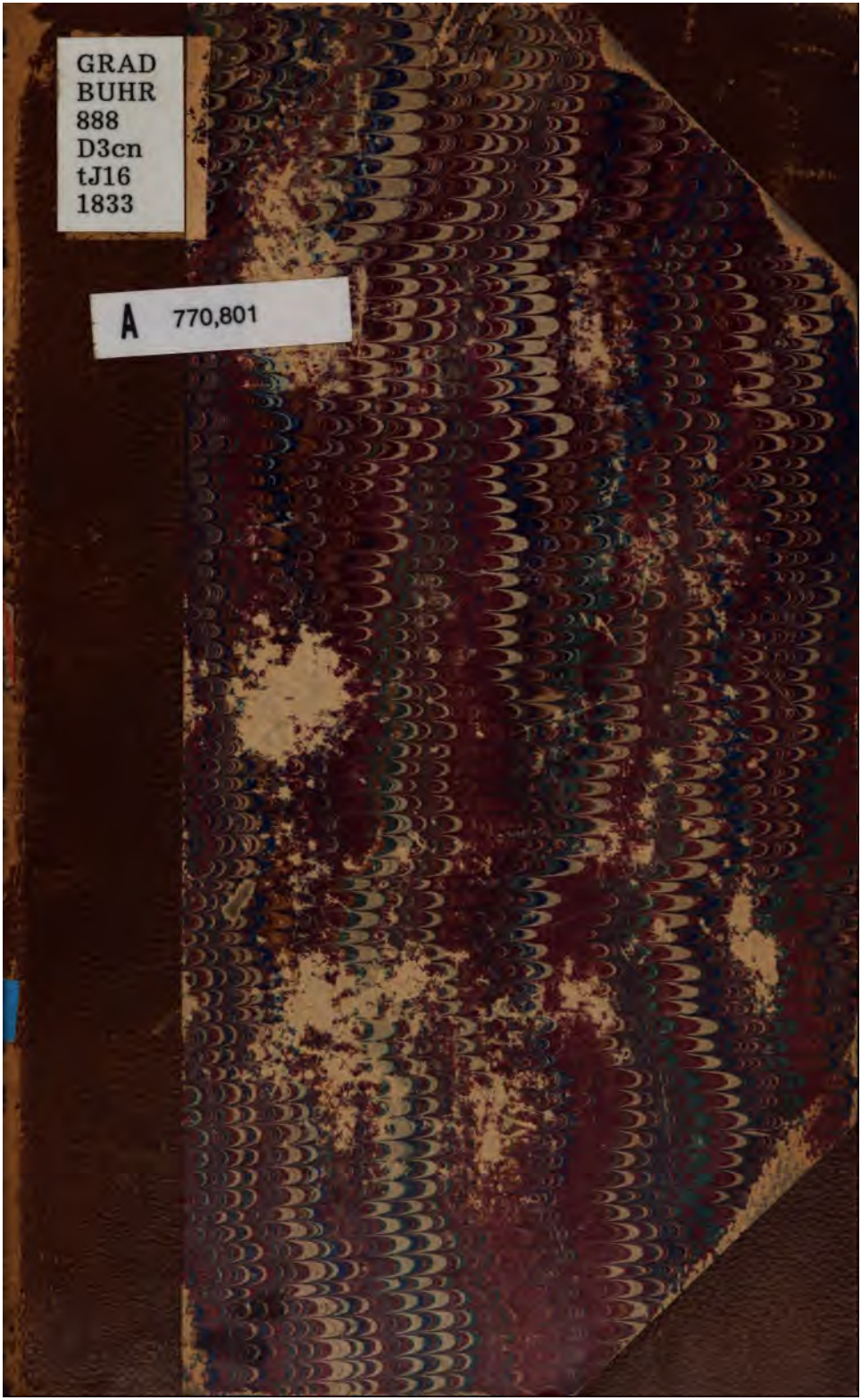
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

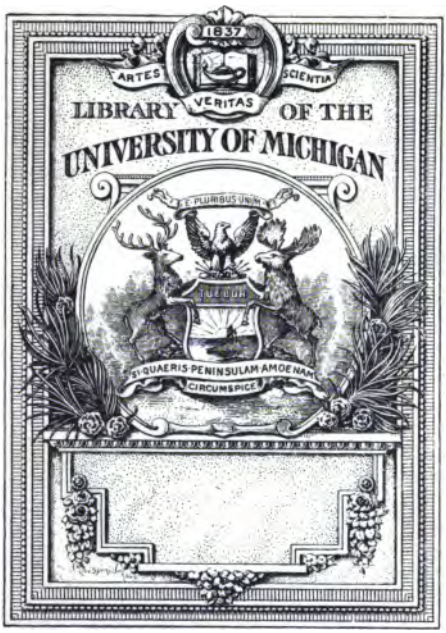
Über Google Buchsuche

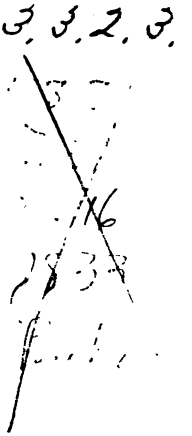
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

GRAD
BUHR
888
D3cn
tJ16
1833

A 770,801




1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE



Demosthenes

Rede

für die Krone.

Mit Einleitung und Anmerkungen

von

Friedrich Jacobs.

Leipzig,

in der Dyk'schen Buchhandlung.

1833.

888
f93cn
tJ16
1833

Einleitung

zu der Rede für die Krone.

Nach dem Frieden (Ol. 108, 2.), durch welchen der heilige Krieg beendigt, die Verheerung von Phokis gerechtfertigt, und der siegreiche König von Makedonien in den Rath der Amphiktyonen eingeführt war, hatte einige Jahre hindurch äußere Ruhe in Griechenland geherrscht; die innere Bewegung aber war von der einen Seite durch das Bestreben die gewonnene Macht zu befestigen und zu erweitern, von der andern durch ein nur allzu begründetes Mistrauen, durch die Hoffnung der Wiedererlangung des Verlornen, und die Nothwendigkeit der Vertheidigung des noch bestehenden Besitzes ununterbrochen angeregt. Jeder Schritt, den die eine oder die andere Partei nach ihrem Ziele hin that, bot der entgegengesetzten einen Vorwand zu feindseliger Aufregung; und so lange bei dieser Stimmung der leiseste Hauch hinreichte, die unter der Asche schlummernde Flamme zum Ausbruche zu bringen, konnte der Plan, der den König nach Persien zog, nicht zur Ausführung kommen [1]). Der Heerd des

1) Dieser Plan hatte sich ohne Zweifel erst in dem Fortgange glücklicher Kriege entwickelt, die zur Befestigung des makedonischen Thrones unternommen worden waren. Angeregt war er schon frü-

Mistrauens war Athen. Nun war es zwar nie, wie einige Redner behaupteten, Philippus Absicht Athen zu vernichten[2]), wohl aber den Einfluß zu schwächen, den es durch seine Lage am Meer und in der Mitte der republicanischen Staaten unstreitig besaß. Wie er dieses Ziel eine Reihe von Jahren hindurch in den Augen hatte, ist bei den vorigen Reden nachgewiesen worden. Seine Absicht blieb nicht unbemerkt; aber bei der unermüdlichen Thätigkeit, durch die Philippus die geschwächte und getheilte Kraft Athens bald nach dieser, bald nach jener Seite zog, sah dieser Staat sich schon durch seine Verfassung im Nachtheil, so daß selbst die glücklichen Erfolge einzelner seiner Unternehmungen den Fortgang der autokratischen Macht seines Gegners nur wenig und nicht auf die Dauer hemmen konnten. Die politische Thätigkeit, welche Demosthenes auch seiner Seits während dieses Zeitraums auf der Rednerbühne und bei Gesandtschaften den Rüstungen des Königes entgegensetzte, erfüllt uns mit Bewunderung für ihn, zugleich aber auch mit Wehmuth über die Wege

---

her. Das Unternehmen des jüngern Cyrus und die gelungenen Versuche der Spartaner unter Agesilaus hatten die innere Schwäche der persischen Macht allzudeutlich offenbart, um nicht den Gedanken an einen Angriff kühnerer Art zu nähren, in welchem Isokrates ein Mittel der Vereinigung der mishelligen Staaten von Hellas sah. Eine solche Vereinigung wünschte auch Philippus zu eignem Vortheil und seit er in den Bund der amphiktyonischen Staaten getreten war, scheint sie das Ziel seiner Politik gewesen zu seyn.

2) Als ihm Einige nach dem Siege bei Chäronea harte Züchtigung Athens anriethen, sagte er: Es würde wohl ungereimt seyn, wenn ein Mann, der Alles um des Ruhmes willen gethan und gelitten hat, den Schauplatz des Ruhmes zerstören wollte. (Plutarch. T. II. p. 178. A.) Sein ganzes Verfahren stimmte mit diesem Ausspruche überein.

des unvermeidlichen Schicksals, welches an Einem Tage das Loos der hellenischen Staaten zur Entscheidung brachte, und diese Entscheidung vielleicht durch eben die Mittel beschleunigte, die sie abwehren sollten[3]). Philippus hatte sich allerdings genöthigt gesehn, die Eroberung der Städte am Bosporus aufzugeben; seine Besatzungen waren aus Euböa vertrieben worden; beides war das Werk Athens, und Demosthenes Verdienst; ein neuer Friede wird geschlossen[4]), und Philippus scheint nach einer kurzen Heerfahrt gegen nördliche Barbaren in seinem Reiche zu ruhn, als, auf sein Anstiften vielleicht, ein neuer heiliger Krieg ihn Ol. 110, 2. an die Spitze eines amphiktyonischen Heeres stellt, und zum zweitenmale in das Innere von Griechenland führt. Als Haupt des Bundes, als Vertheidiger des göttlichen Rechtes und Rächer des an dem kirrhäischen Felde begangenen Raubes, dringt er durch die pylischen Pässe nach Lokris vor, und nimmt unerwarteter Weise von Elatea Besitz. Plötzlich erhebt sich Athen zur Abwehr der nahenden Gefahr; aber trotz des Bundes mit Theben und andern Städten, trotz des glückli-

3) In dieser Beziehung kann Polybius Ausspruch (XVII. 14, 13.) gelten, daß Athen seinem hartnäckigen Streben gegen Philippus die größten Unfälle und die Niederlage bei Chäronea verdankte.

4) Während Philippus (Ol. 110, 1.) Selymbria und Perinthus belagerte, trug Demosthenes darauf an, ihm den Krieg zu erklären, die Säulen des vorigen Friedens umzustürzen und Schiffe auszurüsten (Philochorus b. Dionys von H. Epist. ad Ammae. c. II. T. VI. p. 471. Philochori Fragm. ed Sibelis p. 75. f. Vergl. Diodor 16, 77.). In der That ging auch Hülfe unter Chares Anführung ab, ward aber nicht aufgenommen; dann unter Phokion mit besserm Erfolg (Plutarch Vit. Phoc. c. 14), worauf nach Diodor im nächsten Jahre (Ol. 110, 2.) ein neuer Friede geschlossen wurde. S. Winiewski S. 227. f.

chen Erfolges zweier Treffen, unterliegt der durch Demosthenes Beredtsamkeit und Muth geschaffne Verein dem unabwendbaren Verhängnisse in einer entscheidenden Schlacht[5]), die den Ruhm der Herrschaft Griechenlands und seine alte Freiheit endete[6]). Von den Athenäern fielen in dem harten Kampfe mehr als tausend; gefangen wurden von ihnen nicht weniger als zweitausend[7]). Der Schrecken in Athen war groß; Jedermann fürchtete ein plötzliches Eindringen des makedonischen Heeres in Attika; die Stadt zu vertheidigen, wurde die Ausbesserung der Mauern mit Eifer betrieben, und strenge Maasregeln zu ihrem Schutze vorgekehrt[8]). Diese Besorgnisse

---

5) Ol. 110, 3. am 7. des Monats Metagitnion, einem den Hellenen durch mehrere unglückliche Schlachten als feindlich bezeichneten Tage. S. Plutarch Vit. Camill. c. 19.

6) Hic dies universae Graeciae et gloriam dominationis et vetustissimam libertatem finivit. Iustinus IX. 4. Um sich nicht zu verwundern, daß eine einzige Schlacht hinreichen konnte, die griechische Freiheit zu zerstören, muß man sich erinnern, wie geschwächt ihre Grundlage durch Parteiungen, innere Zwietracht und einheimische Händel war, so daß jene Schlacht nur als der letzte Ring der Kette erscheint, die sich die Griechen seit einer langen Reihe von Jahren geschmiedet hatten.

7) Diese Zahlen gibt beim Diodor 16, 88. der Redner Lykurgus an, wo sich eine merkwürdige Stelle aus der Anklagerede gegen den Feldherrn Lysikles erhalten hat, dem man, so wie auch dem Chares, den Verlust der Schlacht zur Last legte. Nach derselben sagte Philippus: Wo ist nun der Hochsinn, wo ist die Ueberlegenheit Athens? Da versetzte Demades: Du würdest die Kraft der Stadt erfahren haben, wenn Philippus die Athenäer, Chares die Makedonier geführt hätte. Stobäus Florileg. Tit. 54, 47. p. 365.

8) S. Lycurg. Or. c. Leocrat. c. 6. p. 150. und c. 11. p. 152. f. Pseudo-Demosth. c. Aristog. p. 803. f. Pinzger Einleit. zu der Rede Lykurgs p. 35. ff. Mancher Feigherzige mochte die Feinde schon in der Stadt sehn, wie Leokrates, welcher sogleich die Flucht ergriff, und in Rhodus berichtete, Athen sey von den Makedoniern eingenommen, und der Piräeus werde belagert. Lykurg a. a. O.

gingen nicht in Erfüllung [9]). Philippus verfolgte den Sieg gegen Athen nicht weiter. Die Leichname der Gebliebenen wurden freiwillig ausgeliefert; die Gefangenen ohne Lösegeld zurückgegeben; der Chersones aber ging verloren, und wohl auch die übrigen auswärtigen Besitzungen außer Oropus. Härter wurde von Theben die Theilnahme an dem Kriege gebüßt.

Als nun auf diese Weise die Kraft der mächtigsten Staaten gebrochen war, schien die Grundlage zerstört, auf welcher sich Demosthenes Ruhm erhoben hatte. Alle Freunde der makedonischen Obmacht eilten ihn zu demüthigen; Anklagen folgten auf Anklagen, und der Friede, den Athen mit dem Könige schloß, öffnete dem Kriege gegen Demosthenes den Weg. Aber seine Feinde irrten, als sie dabei auf den Groll rechneten, den das Volk, wie sie meinten, nach seinem Unglücke gegen den Rathgeber

---

9) Mit Recht sagt Polybius (V. 10.): „Als Philippus die Athenäer in der Schlacht bei Chäronea besiegt hatte, richtete er nicht so viel durch die Waffen als durch die Milde seiner Sitten und Gesinnungen aus. Indem er die Gefangenen ohne Lösegeld zurückschickte, die Gebliebenen zur Erde bestattete, und ihre Asche dem Antipater übergab, auch die Meisten der Zurückkehrenden kleidete, bewirkte er das Größte; denn er besiegte den Stolz der Athenäer durch eignen Hochsinn, und machte sie aus Feinden zu Mitstreitern." Derselbe Schriftsteller läßt die ätolischen Gesandten vom Philippus sagen: „Nach dem Siege gebrauchte er sein Glück mit Großmuth, nicht sowohl um den Athenäern wohl zu thun, als um durch die ihnen erzeigten Wohlthaten Andere zu bewegen, freiwillig seinen Geboten zu folgen (IX. 28. vergl. XVII. 14, 13.). Mit diesem Benehmen des Königs, mag es nun die Wirkung seiner Großmuth oder des Ehrgeizes gewesen seyn, halte man das zusammen, was Demosthenes in mehrern Reden von seiner Grausamkeit und seinem schonungslosen Uebermuthe sagt. Erst in späterer Zeit (Ol. 173, 3.) erfuhr Athen, was der Zorn eines schonungslosen Siegers heiße. S. Plutarch Vit. Syll. c. 14.

zum Kriege hegen müßte. Das Volk dachte edler [10]). Demosthenes ging siegreich aus allen Kämpfen hervor; und der Auftrag, den er erhielt, bei der öffentlichen Leichenfeier den Tod der bei Chäronea Gefallenen zu verherrlichen, bewieß zur Genüge, daß das Volk den Erfolg seiner Bestrebungen, wie unglücklich er auch gewesen war, ihm nicht zur Last legte. Um diese Zeit, wenige Monate nach der Schlacht, und wahrscheinlich noch vor der Ernennung zu jenem ehrenvollen Geschäfte (S. Winiewski Comm. hist. p. 269.), machte Ktesiphon den Antrag, dem Demosthenes für den Aufwand, den er bei dem Bau der Mauern und bei Führung der Gräben aus eignen Mitteln gemacht, so wie zugleich für das der Stadt zu jeder Zeit bewiesene Wohlwollen durch eine Krone zu lohnen [11]), und diese ihm zuerkannte Ehre durch öffentlichen Ausruf bei den großen Dionysien bekannt zu machen. Es ist höchst wahrscheinlich, daß dieser Antrag eben in der Absicht gemacht worden, den feindlichen Angriffen, welche Demosthenes in dieser Zeit erfuhr, einen Damm entgegenzusetzen, und bei der Erörterung desselben zur Rechtfertigung seiner politischen

10) Niebuhr (Kleine Schriften S. 480.) rechnet es unserm Redner zum größten Ruhme sein Volk gebildet und veredelt zu haben. „Die empfänglichen unter den Aeltern wurden durch seine Predigt neu geboren, und eine Jugend, deren frische Gemüther er geweiht hatte, war unter sie getreten: daher standen die Athenienser der 110. Olympiade hoch über denen der 106." Daß in jenem verhängnißvollen Jahre die Gemüther des Volkes auf eine ungewöhnliche Weise angeregt, und daß diese Anregung eine höchst edle Richtung hatte, wird niemand in Abrede seyn; von dauernder Wirkung aber war sie nicht.

11) Ueber die Ehrenbezeugung, welche wohlverdiente Bürger durch die Ertheilung von goldnen Kränzen erhielten, s. Böckh Staatsh. I. S. 265. Wachsmuth hellen. Alterth. I. 2. S. 35.

Laufbahn Gelegenheit zu geben; daher neben dem freiwilligen Opfer, das dem Antrage als äußere Veranlassung diente, vorzüglich Demosthenes' Verdienste um die Stadt geltend gemacht wurden. Die makedonisch Gesinnten erkannten ohne Mühe, daß die öffentliche Billigung der Grundsätze und der Verwaltung ihres Gegners nichts anderes sey als eine Verdammung ihres eignen Thun's, und sahen sich hierdurch zu einem ernstlichen Widerstande aufgefordert; an ihrer Spitze der zweite Redner Athens, den noch überdieß ein alter, durch gegenseitige Anfeindungen verstärkter Haß zu diesem Geschäfte drängte. Aeschines trat mit einer Klage gegen den Antrag und seinen Urheber auf. Der Grund der Klage war Gesetzwidrigkeit des Antrages, und zwar in mehr als einer Beziehung. Wenige Tage vor den Dionysien, an denen der Beschluß öffentlich kund gemacht werden sollte, acht Monate nach der Schlacht, wurde die Klage eingegeben, nicht eher aber als acht Jahre nachher [12]) vor den Richtern verhandelt. Der Grund dieses langen Verzugs und des Wiederaufnehmens gerade in dieser Zeit [13]) ist unbekannt, und der Mangel histori-

---

12) Das Zeugniß des Dionys v. H. (Epist. ad. Amm. p. 746.) ist ganz bestimmt: „Diese Rede (für die Krone) ist die einzige, die von Demosthenes nach dem Kriege vor Gericht gehalten worden ist, unter dem Archon Aristophon (Ol. 112, 3.), im achten Jahre nach der Schlacht bei Chäronea, im sechsten nach Philippus Tode, um die Zeit, wo Alexander die Schlacht bei Arbela gewann." Plutarch (Vit. Demosth. c. 24.) irrt also, wenn er diesen Prozeß in das zehnte Jahr nach dem Unglück b. Chäronea setzt.

13) Ebenfalls nicht lange vor den großen Dionysien. Aeschines (Or. c. Ctesiph. c. 86. p. 89, 42. = 645.) sagt: vor den pythischen Spielen. Diese wurden kurz vor den Dionysien gefeiert.

scher Nachweisungen wird durch Vermuthungen nur unvollkommen ersetzt. Philippus war im zweiten Jahre nach dem gewonnenen Siege, mitten unter Festlichkeiten und während der Rüstung zum persischen Kriege, dessen Führung ihm von dem Synedrium zu Korinth übertragen worden, von der Hand eines Makedoniers gefallen (Ol. 111, 1.); sein Nachfolger war, nachdem er einige entstandene Bewegungen unterdrückt und über Theben das härteste Strafgericht hatte ergehen lassen, nach Persien aufgebrochen; mehr als eine gewonnene Schlacht hatte die Obmacht der makedonischen Tapferkeit auch in Asien entschieden; und in Griechenland seufzten die

---

Muthmaßungen über den Aufschub des Prozesses wegen der Zeitumstände s. bei Winiewski p. 288. ff. Der Zustand von Hellas und Athen nach Philippus Tode kann am Besten aus Demades Vertheidigungsrede (Oratt. Gr. Vol. IV. p. 179. f. = 270. ff.) erkannt werden, wo es heißt: „Wir allein und die Lakedämonier waren übrig; aber als Schutzwehr unsrer Wohlfahrt hatten wir weder Reichthum, noch Waffen und Heere, sondern eine große Begierde bei geringer Macht. Jenen hatte die Schlacht bei Leuktra die Kraft geraubt, und der Eurotas, welcher vormals nie den Ton einer feindlichen Drommette vernommen hatte, sah böotische Heere in Lakonien. — Eure Rüstungen aber hatte der Krieg aufgezehrt, und die Hoffnung der Lebenden war durch das Unglück der Todten entkräftet. Die Thebäer waren von einer makedonischen Besatzung gefesselt, die ihnen nicht blos die Hände band, sondern auch das freie Wort entriß, denn mit Epaminondas Leibe war auch die Macht der Thebäer begraben. Die Makedonier aber standen in voller Kraft, und das Glück führte sie zu dem Zepter und den Schätzen der Perser hin. Da bestand nun Demosthenes gleicherweise auf dem Kriege, und sein Rath klang schön, gewährte der That nach aber kein Heil. Als nun der Krieg den Grenzen von Attika nahte, und das Land in die Mauern der Stadt eingeschlossen war, und die hochgefeierte Stadt mit Rindern und Schafen wie ein Stall angefüllt, und von keiner Seite Hoffnung zur Hülfe vorhanden war; da trug ich auf den Frieden an, und ich behaupte hieran etwas Gutes und Nützliches gethan zu haben."

Städte unter makedonischen Besatzungen. Aber der Haß der Parteien glimmte unter der Asche fort. Die Flamme brach im Peloponnes aus; der König von Sparta Agis gab das Zeichen zum Aufstande[14]); alle Staaten der Halbinsel, Megalopolis ausgenommen, nahmen Theil; aber Antipater, zur Wache gegen Hellas bestellt, erstickte durch schnelles Erscheinen den drohenden Krieg (Ol. 112, 3.). Athen hatte keinen Theil genommen, und Demosthenes' Aufforderungen kein Gehör gegeben[15]). Um diese Zeit nahm Aeschines die Klage gegen Ktesiphon von neuem auf; jetzt vielleicht weniger in irgend einer politischen Absicht, als um dem persönlichen langgenährten Hasse gegen den Nebenbuhler seines Ruhmes Genüge zu thun. Im dritten Jahre der 112. Olympiade hielt er jene berühmte Rede, die den Namen seines Gegners auf ewige Zeiten brandmarken sollte, vor einer großen Versammlung, welche theils das bevorstehende Fest, theils der Ruhm der Redner, der berühmtesten und größten, welche das Alterthum kennt, herbeigezogen hatte[16]). Aeschines täuschte sich; denn was Jenen entehren sollte, befestigte seinen Ruhm. Auch

---

14) Diodor 17, 62. Dinarchus R. gegen Demosth. p. 94, 80. wo Agis Name verfälscht ist. Siehe C. G. A. Schmidt zum Dinarch. p. 28, 34.

15) In dieser Zeit, sagt Plutarch (Vit. Demosth. c. 24.), habe Demosthenes sich geregt, und der ihm feindliche Dinarchus a. a. O., er habe Neuigkeitskrämer angestiftet, und Briefe umhergetragen, die er selbst an sich geschrieben habe.

16) Aeschines Or. c. Ctes. c. 15. p. 61, 33 = 444. Cicero de opt. gen. Orat. c. 7. ad quod judicium concursus dicitur e tota Graecia factus esse. Quid enim aut tam visendum, aut audiendum fuit, quam summorum oratorum in gravissima caussa accurata et inimicitiis incensa contentio?

den Ruhm Athens befestigte es. Denn da es bei diesem Handel eben sowohl der Grundsätze als der Personen galt, so war mit der Verurtheilung Ktesiphon's die Verurtheilung der Bahn, auf der Demosthenes die Stadt während seiner Verwaltung geführt hatte, auf das engste verknüpft. Der Genius Athens schützte gegen diese Schmach. Denn indem Demosthenes in der Rechtfertigung Ktesiphons und seines Antrages, um den edeln und würdevollen Character seiner Verwaltung außer Zweifel zu setzen, das ganze Bild seines Lebens vor den Augen der Zuhörer aufrollte, trat das Andenken an Athens angestammte Würde vor die Seele der Richter, und weder die nahen und fernen Siege der makedonischen Obmacht, noch die glänzende Beredtsamkeit des Anklägers konnte den Grundsätzen des unterwürfigen Gehorsams den Sieg verschaffen. Ktesiphon's Antrag gewann die Oberhand, und Aeschines durch überwiegende Mehrheit der Stimmen verurtheilt, verließ Athen, um nie wieder dahin zurückzukehren[17]). Demosthenes lebte

17) Aeschines brachte den Rest seines Lebens in Jonien und Rhodus zu, und gab Unterricht in der Rhetorik. Plutarch Vit. Demosth. c. 24. Wie er am letzten Orte durch Vorlesen beider Reden das Erstaunen der Zuhörer erregt, und hierauf gesagt habe: Hättet Ihr ihn nun erst selbst gehört! erzählt Cicero de Orat. 3, 56. und außer mehrern andern auch Plinius II. 3. wo die, vielleicht interpolirten Worte so lauten: τί δέ; εἰ αὐτοῦ τοῦ θηρίου τὰ αὐτοῦ ῥήματα βοῶντος ἀκηκόειτε. woraus Jenisch in der Parall. des Demosthenes und Cicero S. 118. (einem Buche, dessen Stil alles eher als einen Leser und Bewunderer der Alten kund gibt) abnimmt, „daß in Demosthenes Organ die ganze Stärke seiner geistigen Organisation wiedergetönt habe"; und (S. 119.) „daß durch den mündlichen Vortrag Demosthenes Wort und Anmahnung an die verderbten Athener ein heilsam-kräftiger Steinwurf an taube Ohren und taube Herzen gewesen sey." Uebrigens erzählt der

noch sieben Jahre nach seinem Siege; aber diese Zeit war mit Stürmen angefüllt, und bei den durch Harpalus veranlaßten Untersuchungen traf auch ihn das Loos des Exils (Ol. 114, 1.). Sein Geschick wollte, daß der Kampf gegen makedonische Willkühr, dem er den größten Theil seines Lebens gewidmet hatte, auch den Abend desselben schmücken, und er mit Verspottung der Tyrannei als ein Opfer der Freiheit in dem Tempel Poseidons fallen sollte (Ol. 114, 3.). Athen ehrte das Andenken seines standhaftesten Vertheidigers durch eine Bildsäule von Erz und andre Beweise der Achtung, die auch auf seine Nachkommen übergingen[18]). Sein Denkmal sah Pausanias (II. 33, 2.) in den Umgebungen des Tempels zu Kalauria, wo er sich selbst den Tod gegeben hatte.

* * *

Dadurch daß uns ein günstiges Geschick zugleich mit der Vertheidigung des Demosthenes auch die Anklagrede seines Gegners erhalten hat, sind wir in den Stand gesetzt, das Verhältniß der einen zu der andern, und die von unserm Redner aufgebotene Kunst mit größerer Sicherheit zu beurtheilen. Es wird daher zweckmäßig seyn, den Gang der Rede gegen Ktesiphon kurz anzuzeigen, und hierbei vorzüglich diejenigen Punkte herauszuheben, die

---

Verf. der Leben der zehn Redner (Plutarch. T. II. p. 845. E.) eine Anekdote von Demosthenes' Großmuth gegen den fliehenden Aeschines, die einem Mährchen nur allzu ähnlich sieht.

18) Plutarch Vit. Demosth. c. 30. Auf dieselbe Weise wurde auch Lykurgus, neben Demosthenes der vorzüglichste unter den Gegnern der makedonischen Partei, von seinen Mitbürgern geehrt. S. Plutarch T. II. p. 843. C. Pausanias I. 8. 2.

in Demosthenes Rede besonders beachtet und beantwortet sind.

Wir stellen den Inhalt der Klagacte voran:

Ktesiphon hat gesetzwidrig gehandelt, 1) indem er darauf anträgt, einem Manne, welcher über sein Amt noch nicht Rechenschaft gegeben hat, eine Belohnung zu zuerkennen. Demosthenes war aber damals noch Vorstand des Baues der Mauern, und hatte über die dazu empfangenen Gelder noch keine Rechnung abgelegt; 2) indem er verlangt, daß die ihm zuerkannte Krone im Theater an den Dionysien bekannt gemacht werden soll; 3) indem er seinen Antrag auf eine Unwahrheit gründet, da Demosthenes der Stadt keineswegs nützlich gewesen ist [19]).

Indem nun also der Redner über Gesetzwidrigkeit Klage erhebt, erinnert er im Eingange die Richter an die Pflicht, die Gesetze des Staates als die Grundlage der demokratischen Verfassung aufrecht zu erhalten; er-

---

19) Cicero de optimo genere Orat. c. 7. Quum esset lex Athenis, ne quis populiscitum faceret, ut quisquam corona donaretur in magistratu prius, quam rationes retulisset: et altera lex: eos, qui a populo donarentur, in concione donari debere: qui a Senatu, in Senatu: Demosthenes curator muris reficiendis fuit, eosque refecit pecunia sua. De hoc igitur Ctesiphon scitum fecit, nullis ab ipso rationibus relatis, ut corona aurea donaretur, eaque donatio fieret in theatro, populo convocato; qui locus non est concionis legitimae, atque ita praedicaretur: eum donari virtutis ergo benevolentiaeque, quam erga populum Atheniensem haberet. Hunc igitur Ctesiphontem in judicium adduxit Aeschines, quod contra leges scripsisset, ut et rationibus non relatis corona donaretur, et ut in theatro, et quod de virtute ejus et benevolentia falsa scripsisset; quoniam Demosthenes nec vir bonus esset, nec bene meritus de civitate.

läutert dann die beiden erſten Punkte durch Zurückführung auf ausdrückliche Geſetze, welche ſelbſt diejenigen, welche keine öffentlichen Gelder erhalten haben, dennoch zur Rechenſchaft verpflichten; in Beziehung auf den Ort der Kundmachung aber behauptet er, daß, wenn der Senat einen Bürger krönt, dieſes dem Geſetze zufolge auf dem Rathhauſe, wenn das Volk, in der Volksverſammlung bekannt gemacht werden müſſe, nicht aber im Theater an den Dionyſien und bei den neuen Tragödien, wie dieſes der geſetzwidrige Antrag Kteſiphon's fordere. Am längſten verweilt er nun bei dem dritten Punkte [20]). Um den Beweis zu führen, daß auch der Grund der Krönung unwahr, und folglich geſetzwidrig ſey, unterwirft er das Leben des Demoſthenes der Prüfung, indem er es, nach kurzer Erwähnung ſeiner Abkunft und ſeiner Jugendzeit, in vier Zeiträume theilt, und von jedem derſelben zu erweiſen ſucht, daß die Verwaltung ſeines Gegners der Stadt keinen Nutzen, ſondern Nachtheil und Unglück gebracht habe. Er hebt hier von dem Frieden an, der durch Demoſthenes und Philokrates mit Philippus geſchloſſen worden; wobei er behauptet, den größern Antheil daran habe Demoſthenes, welcher auch dem Könige auf eine ſchaamloſe Weiſe geſchmeichelt, und indem er den Frieden abſichtlich übereilt, den Kerſobleptes und Andre darinne aufgeopfert habe. Er, der für einen Feind Makedoniens gelten wolle, habe an zwei Geſandtſchaften dorthin

20) Cicero (de opt. gen. orat. c. 7.) ſetzt mit Recht den Zweck der Anklage darein, ut ulciscendi inimici caussa, nomine Ctesiphontis, judicium fieret de factis famaque Demosthenis. Non enim tam multa dixit de rationibus non relatis, quam de eo, quod civis improbus ut optimus laudatus esset.

Theil genommen, und den Gesandten des Königes, als sie (Ol. 108, 2.) nach Athen gekommen, auf eine ungebührliche Weise den Hof gemacht. Gleichwohl habe er später Philippus Tod mit einer, alle Gesetze der Zucht und des Anstandes verletzenden Freude gefeiert. In dem zweiten Zeitraume seiner Wirksamkeit im Staate änderte Demosthenes seine politischen Gesinnungen, indem er nach der Rückkehr von der zweiten Gesandtschaft aus eigennützigen Gründen mit Philokrates zerfiel, und um diesen zu Grunde zu richten, seine Mitgesandten des Truges anklagte. Von dieser Zeit an hat er Krieg und Verwirrung zu stiften gesucht, und alle Unfälle des Kriegs über Athen gebracht; die Bündnisse aber, die er sich bewirkt zu haben rühmt, haben ihm zwar Gelegenheit zu Gewinn und Ränken gegeben, die Stadt aber in Nachtheil gesetzt. — In dem dritten Zeitraume hat er durch Frevel gegen den delphischen Tempel und ein ungerechtes Bündniß mit Theben Unglück über Athen gebracht. Den Tempelraub der Amphissäer hat er für Geld in Schutz genommen, und diese Ruchlosigkeit ist schuld, daß er Alle, mit denen er je in Berührung gekommen, in's Unglück gestürzt hat; auch daran ist er schuld, daß der Oberbefehl in diesem Kriege gegen die Amphissäer nicht, wie es ohne ihn geschehen seyn würde, den Athenäern, sondern dem Philippus übertragen worden ist. Wie aber andre Völker dasjenige gebüßt haben, was sie an den Göttern frevelten, so ist auch Athen durch die Staatsverwaltung des Demosthenes so weit gekommen, daß es nicht mehr wie sonst um die Hegemonie, sondern um den eignen Boden kämpft. — Das Bündniß mit Theben ist nicht, wie er vorgibt, das Werk seiner Beredtsamkeit, sondern

der Noth und des Bedürfnisses; durch sein Betreiben aber wurde ganz Böotien ungerechter Weise den Thebäern unterworfen, Theben aber in Rücksicht der Kriegskosten begünstigt und Athen bevortheilt. Nutzen hatte nur Er davon, der bestochen war. Dieses Bündniß hat das Unglück von Theben und die Schlacht herbeigeführt, die, gegen die Vorbedeutungen unternommen, so vielen Tapfern das Leben gekostet und ihre Kinder zu Waisen gemacht hat; und doch hat er sich erkühnt, auf das Grab der Gebliebenen zu treten und ihren Tod zu preisen. Es waltet aber ein solch dämonisches Geschick über ihm, daß kein Staat und kein Privatmann je glücklich gewesen ist, der den Demosthenes zum Rathgeber genommen hat [21]). — Dann zu dem vierten Zeitraum übergehend, rügt Aeschines Alles, was Demosthenes von der Flucht aus der Schlacht an gethan hat; wirft ihm noch einmal sein Betragen bei Philippus Tode vor, so wie sein Benehmen gegen Alexander, dem er insgeheim schmeichle; weshalb er denn keinen der Vortheile, die ihm Alexanders Lage dargeboten, zum Besten der Stadt benutzt habe. Dann rügt der Redner im Vorbeigehn einige geschmacklose und gemeine Ausdrücke, deren sich Demosthenes bedient habe; stellt das Bild des wahren Volksfreundes auf, und vergleicht damit das Leben seines Gegners, um darzuthun, wie er diesem Bilde in keinem Zuge gleiche. Er wirft ihm unächte Abkunft, Habsucht, Bestechlichkeit und Feigheit vor, und nachdem er ihn mit den großen Männern der Vorzeit verglichen, denen keine Kronen oder andre

21) Denselben Vorwurf mußte Demosthenes lange nachher wieder vom Dinarchus hören. S. Oratt. Gr. Vol. IV. p. 91, 84. = 9.

persönliche Auszeichnungen zu Theil geworden, rügt er den Misbrauch solcher Belohnungen überhaupt, insbesondre aber die Gefahren, welche gesetzwidrige Vorschläge dieser Art dem Staate bringen.

In dem letzten Theile der Rede handelt Aeschines zunächst von tadelnswerthen Misbräuchen, die in Beziehung auf Klagen wegen Gesetzwidrigkeit eingerissen, und indem er die Anordnung seiner Anklage wiederholt, dringt er auf strenge Beobachtung derselben Ordnung in der Vertheidigung, damit Demosthenes nicht durch Abschweifung auf andre Dinge den eigentlichen Gegenstand der Anklage in Vergessenheit bringe. Hierauf widerlegt er vorläufig die Vertheidigungsmittel, deren sich sein Gegner bedienen, und die Beschuldigungen, die er ihm machen werde, unter andern auch die, daß er ihn früher nicht angeklagt habe. Er zeigt endlich, wie schmählich für die Stadt es seyn werde, den Urheber aller seiner Widerwärtigkeiten öffentlich zu ehren, indem Alles, worauf man seine Belohnung gründe, mit den von ihm verschuldeten Unglücksfällen in Verbindung stehe; wie schmählich auch für die, welche dieselben Belohnungen für wahre Verdienste erhalten hätten, und wie verderblich als Beispiel für die Jugend Athens [22]). Nachdem er nun die vorher erwähnten Beschuldigungen noch einmal wiederholt, und an frühere Beispiele der Bestrafung geringerer Frevel erinnert hat, fordert er zum Schlusse die Richter auf, der alten Gesetze und ihrer Urheber ein-

22) „Zwei Dinge tragen zur Bildung der Jugend bei, die Bestrafung der Frevler, und die Belohnungen, welche wackern Männern zu Theil werden.“ Lykurg. Or. c. Leocr. p. 149, 8.

gedenk zu bleiben, und auch derer nicht zu vergessen, die bei Marathon und Salamis gegen diejenigen Feinde gekämpft haben, mit denen Demosthenes in Verbindung getreten ist.

* * *

Niemand konnte über die Absicht und Richtung dieser Anklage in Zweifel seyn. Ktesiphon's Antrag und Name gab ihr den Vorwand; die ganze Stärke des Angriffes aber war auf Demosthenes gerichtet. Darum weilt dieser auch bei der Rechtfertigung des Angeklagten nur kurze Zeit, während er bei weitem den größten Theil der Rede seiner eignen Vertheidigung widmet. Indem Aeschines seine Anklage Punkt für Punkt dem Antrage Ktesiphon's entgegensetzt, stellt er in der natürlichsten Ordnung dasjenige voran, was durch Beziehung auf bestimmte Gesetze am besten begründet war; wobei er hoffen durfte, das Urtheil der Zuhörer zum voraus für den dritten Punkt seiner Anklage zu gewinnen, bei welchem Verschiedenheit der Ansichten am meisten zu erwarten war. Dieselbe Ordnung, fordert er, soll auch Demosthenes in der Vertheidigung des Angeklagten befolgen. Dieser aber weißt die Forderung des Gegners zurück. Gestützt auf das Recht, den Gang der Vertheidigung nach eigner Einsicht zu bestimmen, beginnt er sie mit dem, worauf er am meisten vertraut, mit einer Darstellung seiner Wirksamkeit im Staate, und stellt dabei die Widerlegung eines Vorwurfes voran, dessen erwiesene Unwahrheit ein ungünstiges Licht auf das Uebrige werfen mußte. Hierauf erst versucht er, Ktesiphon's Antrag in Beziehung auf die beiden ersten Punkte der Anklage zu recht-

fertigen [23]); kehrt aber, nach kurzem Verweilen, durch einen Angriff auf das öffentliche und Privatleben des Anklägers, zur Vertheidigung seiner Politik zurück. Indem er auf diese Weise mit dem Stärksten anfängt und aufhört, befolgt er, nach Libanius Ausdruck [24]), das Verfahren eines klugen Feldherrn, welcher die schwächsten Truppen in die Mitte der stärksten und muthigsten

---

23) Was D. über den ersten Punkt sagt, kann wohl kaum von dem Vorwurfe der Sophisterei freigesprochen werden. Er gibt die Rechnungspflichtigkeit in ihrer ganzen Ausdehnung zu, behauptet aber, Ktesiphon's Antrag habe's nicht mit den Geldern zu thun, die er vom Staate erhalten, und zu deren Berechnung er verpflichtet sey, sondern mit dem von ihm aus eignen Mitteln gemachten Zuschuß. Ob dieser aber wirklich geleistet worden, konnte ja doch erst durch Ablegung der Gesammtrechnung ausgemittelt werden, und es war ohne allen Zweifel gesetzwidrig, vor Niederlegung eines öffentlichen Amtes und vor abgelegter Rechnung auf eine Belohnung Anspruch zu machen. Freilich hatte sich seit dem Einbringen der Klage bis zu ihrer Erledigung die Sache anders gestellt. Demosthenes hatte nun längst seine Stelle als Bauherr niedergelegt; die Rechnungen waren ohne Zweifel berichtigt, und es konnte jetzt, nach acht Jahren, über die Richtigkeit des Zuschusses kein Bedenken obwalten. Anders aber stand die Sache zu der Zeit, als die Klage anhängig gemacht wurde. — Auch in Rücksicht auf den zweiten Punkt konnte Demosthenes nur nachweisen, daß die Bekanntmachung einer Krönung bei den Dionysien schon öfterer ohne Widerspruch Statt gefunden habe, nicht aber daß sie gesetzmäßig sey.

24) Libanius Argum. Orat. pro Corona p. 224.: τοὺς γὰρ ἄλλους δύο νόμους, τόν τε τῶν ὑπευθύνων καὶ τὸν τοῦ κηρύγματος, εἰς τὸ μέσον τοῦ λόγου ἀπέῤῥιψε στρατηγικῶς — κακοὺς δ' εἰς μέσον ἐλάσσας — τῷ δὲ ἰσχυροτάτῳ εἰς τὰ ἄκρα προσκέχρηται, τὸ σαθρὸν τῶν ἄλλων ἐξ ἑκατέρου ῥωννύς. Quintil. Inst. Or. VII. 1. 2. Sed meminerimus, ipsam dispositionem plerumque utilitate mutari — Cujus rei ut cetera exempla praeteream, Demosthenes quoque atque Aeschines possunt esse documento, in judicio Ctesiphontis diversum secuti ordinem, quum accusator a jure, quo videbatur potentior, coeperit, patronus omnia, vel paene omnia, ante jus posuerit, quibus judicem quaestioni legum praepararet. Aliud enim alii docere prius expedit.

ſtellt. Seine Sache war ihrem innerſten Weſen nach ohne Zweifel die beſſere, und wurde damals auch in Athen für die beſſere erkannt; denn wie verſchieden auch immer die Meinungen über einzelne Maasregeln ſeyn mochten — und daß Aeſchines nicht allein auf der Gegenſeite ſtand, iſt ganz gewiß — die Geſinnung ſeiner Mitbürger ſtimmte ihm bei. Zwar war die Zeit vorüber, wo Athen über zahlreiche Bundesgenoſſen faſt unbeſchränkt gebot, wo fremder Tribut die Schatzkammer der Akropolis füllte, und das weite Meer den Schiffen der Stadt faſt ohne Hinderniß offen ſtand (Thukydid. II. 62.); nur wenige, über weite Räume zerſtreute Reſte der alten Macht, durch ſchwache und morſche Fäden mit Athen verbunden, waren ihm übrig; aber die Liebe zur Freiheit herrſchte noch ungeſchwächt in jeder Bruſt, und zog immer neue Nahrung aus der ſtolzen Erinnerung an die Thaten der frühern Zeit. Daß der Stadt der Athene die Herrſchaft über Andre gebühre, daran zweifelten auch die Freunde der makedoniſchen Macht nicht; der Glanz ihres Geſtirns könne durch vorübergehendes Gewölk getrübt werden; aber erlöſchen könne er nicht; auch für den Augenblick niedergeworfen, werde ſich die Kraft Athen's immer von neuem erheben, und nie würden ſeine Bürger den Gedanken ertragen, von einem Feinde Befehle anzunehmen, der nicht einmal ein Hellene ſey. Dieſe Geſinnung war eine Reihe von Jahren hindurch der Grundton aller Reden des Demoſthenes; ſeine Warnungen waren aus ihr hervorgegangen, und jetzt, da ſeine Weiſſagungen erfüllt wurden; makedoniſche Söldner in helleniſchen Städten den Herrn ſpielten; griechiſche Truppen hingegen den makedoniſchen

Heeren eingereiht waren, mußte sich auch bei denen, welche früher gezweifelt hatten, die Ueberzeugung feststellen, daß Demosthenes recht gesehn und weise gerathen habe, und daß, wenn der Staat zu rechter Zeit seinen Worten geglaubt und seinen Aufforderungen Folge geleistet hätte, das Netz hätte zerrissen werden können, womit jetzt die Ränke des Makedoniers und seiner Lohndiener Hellas umstrickt hatten. Diese Gesinnungen fand Demosthenes bei seinen Zuhörern, und wir dürfen nicht zweifeln, daß, so wie er in der Entwicklung der Geschichte seiner Verwaltung vorschritt, erst gleichsam mit leisen Lüften, dann immer mit stärkerem und mächtigerm Winde segelnd [25]), auch die Gunst der Zuhörer und ihr Beifall gewachsen sey. Daß dieser Theil der Vertheidigung ein langes Lob des Redners war, konnte ihm nicht nachtheilig seyn. Die Nothwehr — und es galt hier der Vertheidigung eines ganzen, dem Vaterlande gewidmeten Lebens gegen die heftigsten Angriffe — rechtfertigt das eigne Lob; und die gewaltige Kraft des Gegners selbst — schützt gegen den Tadel der Ruhmredigkeit. Mit Recht sagt Plutarch (T. II. p. 540. D.) in Beziehung auf dieses glänzende Beispiel des Selbstlobs: Wer sich gegen verleumderische Anklagen vertheidigt, der kann, wenn er der Wahrheit treu bleibt, sein Verdienst geltend machen, ohne den Vorwurf der Prahlerei zu fürchten; vielmehr zeigt sich darin die Größe und Würde der Tugend, daß sie sich durch die Angriffe der Schelsucht nicht niederdrücken läßt.

25) Cicero Orat. §. 8. Demosthenes — in illa pro Ctesiphonte oratione longe optima, submissius a primo, deinde, dum de legibus disputat, pressius, post sensim incedens, judices ut vidit ardentes, in reliquis exultavit ardentius.

In einem ſolchen Falle wird der Zuhörer ſelbſt von dem ſtolzen Selbſtgefühl des Redners ergriffen, und freut ſich ſeines Muthes und wandelt ſich aus einem Richter in einen Zeugen um[26]). Mit gleichem Rechte bemerkt derſelbe Schriftſteller (T. II. p. 542. A.), auch das ſey bewundernswerth, wie Demoſthenes das Lob der Zuhörer mit dem eignen Lobe verſchlinge, und den Neid auch dadurch verſöhne, daß er ſich immer dem Volke unterordne, das, was ihm gelungen, den Göttern und dem Glücke der Stadt zuſchreibe, für ſich ſelbſt aber nur die Anerkennung des guten Willens, der Unbeſtechlichkeit und der reinen Geſinnung fordere.

Nächſt dem Selbſtlobe hat in dieſer Rede manchem modernen Leſer die ungemäßigte Heftigkeit der Angriffe auf den Gegner Anſtoß gegeben. Nicht mit Recht, wie uns ſcheint. Wir wollen uns hier nicht auf das berufen, was auf der Rednerbühne und dem Theater Athens ſeit langer Zeit herkömmlich und Sitte war, ob gleich auch dieſes gar ſehr in Betracht zu kommen verdient; aber Demoſthenes war von dem Ankläger in allen Beziehungen ſeines öffentlichen und Privat-Lebens mit den giftigſten Waffen angegriffen, er war von ihm mit einer Verachtung behandelt worden, die auch den Geduldigſten zum Zorne hätte entflammen können; die ganze Abſicht der Anklage iſt Herabwürdigung ſeines Characters und aller ſeiner Handlungen[27]). Wie hätte da Erbit-

26) Demoſthenes konnte, wie Perikles, von deſſen Weſen Vieles in ihm lag, mit Selbſtgefühl von ſich ſagen „daß er keinem nachſtehe weder in der Einſicht deſſen, was nöthig ſey, noch im Vortrage, noch in der Liebe zum Vaterlande, noch in der Uneigennützigkeit.“ Thukydides II. 60.

27) Dieſes Beſtreben der Herabwürdigung ſeines großen Geg-

terung ausbleiben können? oder wie hätte Demosthenes einen Gegner schonen mögen, in welchem er nicht nur den eignen Feind, sondern den Feind des Vaterlandes und einen feilen Verräther sah? Doch wollen wir hierbei keineswegs bergen, daß sich der Leser der einen wie der andern Rede bei dem schreienden Widerspruche, der fast in allen ihren Theilen herrscht, oft von Unmuth und Unwillen ergriffen fühlen muß. Jeder wirft dem Andern das Schändlichste vor; Flecken der Abkunft, gemeine Bestechlichkeit, Hochverrath und entehrende Laster schänden den Gegner; Tugend und reiner Bürgersinn wohnt bei ihm nur. Dieselben Thatsachen nehmen in dem Munde eines Jeden von ihnen eine andre Gestalt an, und dennoch rufen beide mit gleicher Dreistigkeit bald

ners gibt Aeschines in allen seinen Reden kund. Von seiner Beredtsamkeit spricht er oft mit der größten Geringschätzung (z. B. Or. c. Timarch. c. 48. p. 134. de falsa Legat. c. 31. p. 283. u. a. a. O.). In der Rede gegen Timarchus, welche Ol. 108, 3. gehalten worden und durchaus die tiefste Verachtung des Demosthenes athmet, wirft er ihm überall weibische Sitten vor; nennt ihn einen abgeschmackten und ungebildeten Schwätzer, der es wage, einen Mann, wie Philippus zu schmähen, da er doch selbst kein Mann sey; beschuldigt ihn, sein Vermögen verschwendet und dann reichen Jünglingen nachgestellt und sie um das Ihrige gebracht zu haben. In der Rede über die Gesandtschaft (c. 44. p. 317.) schildert er ihn als einen meineidigen Verfälscher, der die Wahrheit nicht einmal gegen seinen Willen zu sagen vermöge; ja (c. 45. p. 324.) er will des Todes schuldig seyn, wenn es irgend ein Laster gäbe, von dem er nicht darthun könne, daß sich Demosthenes darinne ausgezeichnet habe. Dieß sind einige Proben von vielen, die die Wahrheit dessen bekräftigen, was Passow (Encyklopädie. 2 Th. S. 75. Aeschines) sagt: „Beide Redner beobachteten sich mit gegenseitigem Mistrauen, und mit dem politischen Hasse wuchs der persönliche, da jeder den andern durchaus zu vertilgen wünschen mußte, und mit dem System des Gegners dessen ganzes Daseyn verknüpft war; selbst Künstlereifersucht, da beide durch sehr verschiedene Rednergaben zu wirken suchten, mag ein Reizungsmittel mehr gewesen seyn."

einzelne Zeugen, bald das ganze Volk zur Bekräftigung ihrer Aussagen auf; berufen sich auf die Archive, und werfen sich gegenseitig falsche Anführungen und alle Arten der Sykophantie vor. Ein sichrer Maasstab der Wahrheit mangelt, und wir sehen uns, nicht ohne Beschämung, zu dem Geständnisse genöthigt, daß die Oeffentlichkeit der Verhandlungen in der alten Welt so wenig als in der neuern der Lüge den Weg versperrt, und daß die Dreistigkeit der Redner und die Vergeßlichkeit leichtgläubiger Zuhörer sich auch in der Stadt der Minerva vereinigt hat, um durch Verunstaltung der Wahrheit gegen alle historische Gewißheit mistrauisch zu machen[28]).

Wenn man fragt, was bei der anerkannten Vortrefflichkeit beider Reden die des Klägers in Schatten stellt, so ist es, nach unsrer Ueberzeugung, nicht, wie Jenisch meint[29]), „ein gewisser Zwang in Aufsuchung

28) Wenn man die Macht erwägt, die in bewegten Zeiten der Parteigeist ausübt, so ist es gar nicht ungereimt anzunehmen, daß in den Reden erhitzter Gegner dieselben Thatsachen, ohne den bestimmten Vorsatz lügenhafter Entstellung, auf eine ganz abweichende Weise erzählt und dargestellt werden konnten. Jener unreine Geist ist seiner ganzen Natur nach der Wahrheit ungünstig, und einem trüben Medium vergleichbar, das keinen Gegenstand auffassen und wiedergeben kann, ohne Farbe und Form an ihm zu ändern. Von den mannichfaltigen Aussagen, die sich, auch ohne seine Einmischung, durch die bloße mündliche Fortpflanzung bilden, greift Jeder auf was ihm und seiner Partei am meisten zusagt, und Wunsch und Neigung muß über die Wahrheit entscheiden. Da wo einmal Parteien einander gegenüber stehn, drängt sich auch nur allzuleicht die Begierde ein, dem Gegner auf alle Weise zu schaden, erst durch wahre Berichte, wo aber diese nicht genügen, durch Verleumdung und vergiftete Waffen. Der Gipfel der Kunst ist dann, dem Unwahren den Schein des Wahren zu geben.

29) Jenisch Parallele des Demosthenes und Cicero. Berlin. 1801. 8. S. 58.

und Anordnung der Gründe, ein gewisses Haschen nach anschwärzenden und verleumderischen Abschweifungen" (von denen ja auch die Rede des Vertheidigers keineswegs frei ist), auch nicht „eine gewisse Künstlichkeit des Ausdrucks und der Wendungen"; sondern vielmehr die entschiedene Ueberlegenheit, welche Demosthenes durch sein ganzes politisches Leben, den weiten Umfang seiner Thätigkeit, ihre Richtung auf ein edles, oft gefahrvolles Ziel und die Offenheit seiner Bestrebungen gewonnen hatte; eine Ueberlegenheit, die der rednerischen Darstellung eine Fülle des Reichthums und der Kraft darbot, vor welcher die Kunst des Gegners zu Boden sank, und der Glanz seiner Beredtsamkeit nothwendig erblassen mußte[30]). Was auch immer Aeschines aus seinem eignen Leben anführen konnte, dem Bilde gegenüber, welches Demosthenes von dem seinigen aufstellt, erscheint es dürftig und matt; und zu seinem größten Nachtheile treten, bei der zweideutigen Stellung, die er im Staate eingenommen hatte, auch die glänzendesten Stellen seines politischen Lebens in ein so verdächtiges Licht, daß er mehr als einmal die Rolle des Anklägers mit der Rolle des Vertheidigers wechseln muß.

30) Wir setzen hier hinzu was in gleichem Sinne ein oben von uns angeführter Gelehrter sagt: „Die Vereinigung der seltensten, zum Theil fast entgegengesetzten Rednertugenden hätte ihn vielleicht zu gleicher Höhe mit Demosthenes gehoben, wenn dieselbe unerschütterliche Vaterlandsliebe, derselbe, eines tragischen Helden würdige Hochsinn seinen Werken die großartige, sich überall in gleicher Schwebe bewahrende Haltung, diesen sittlichen, das Ganze erst reihenden Verband gegeben hätte, den wir bei Demosthenes als das Höchste bewundern, und ohne den die Rede sich zu gröberer oder feinerer Sophistik entwürdigt." Passow in Ersch u. Grubers Encycl. 2. Th. S. 78.

Rede für die Krone.

Für das Erste, Ihr Männer Athens, flehe ich alle Götter und Göttinnen an, daß so viel Wohlwollen, als ich jederzeit der Stadt und Euch allen bewieſen, mir in gleichem Maaße von Euch für den gegenwärtigen Han- S. 226
del zu Theil werde; dann, daß die Götter Euch das in den Sinn geben, was Euch und Euerm Gewiſſen und Anſehn am meiſten ziemt: nicht von dem Gegner Rath zu nehmen, wie Ihr mich anhören ſollt — denn arg wäre das — ſondern von den Geſetzen und dem Eide, in welchem, außer allen andern Rechten, auch dieß verordnet iſt: beiden Parteien auf gleiche Weiſe Gehör zu geben. Dieß heißt aber nicht blos, keine Meinung vorher zu faſſen; auch nicht, beiden gleiches Wohlwollen zu ſchenken; ſondern ebenfalls, Jedem der Streitenden diejenige Anordnung und Vertheidigungsart zu geſtatten, die er gut gefunden und gewählt hat[1]).

In Vielem ſteh' ich nun bei dieſem Handel im Nachtheil gegen Aeſchines, vornemlich aber in zweien, höchſt wichtigen Stücken; das Eine, daß ich nicht um Gleiches ſtreite; denn nicht gleich iſt es jetzt für mich, wenn ich Euer Wohlwollen einbüße, und für ihn, wenn ſeine Klage

nicht durchdringt; ſondern für mich[2]) — doch ich will nichts Anſtößiges im Beginn der Rede ſagen; er aber klagt mich aus Muthwillen an: das zweite, da alle Menſchen von Natur Schmähungen und Anklagen mit Luſt hören, wenn aber Einer ſich ſelbſt lobt, Unluſt fühlt: ſo iſt das, was Luſt bringt, ſein Antheil; das aber, was faſt Allen läſtig fällt, bleibt mir zurück. Wenn ich nun, um dieß zu vermeiden das, was ich gethan habe, nicht erwähne, ſo wird es ſcheinen, daß ich die Anklagen nicht entkräften, und das, weshalb ich geehrt zu werden verlange, nicht erweiſen könne; wenn ich mich aber auf das, was ich gethan und im Staate gewirkt
S. 227 habe, einlaſſe, ſo werde ich gezwungen ſeyn, oft von mir ſelbſt zu ſprechen. Nun werde ich dieß zwar mit der größten Mäßigung zu thun ſuchen; von dem aber, wozu die Sache ſelbſt nöthigt, wird der die Schuld tragen müſſen, der einen ſolchen Handel veranlaßt hat[3]).

Darin aber, Ihr Richter, werdet Ihr, glaub' ich, alle einſtimmig ſeyn, daß dieſer Handel mir und dem Kteſiphon gemein iſt, und von meiner Seite keine geringere Anſtrengung verdient; denn aller Dinge Beraubung iſt ſchmerzlich und hart, vorzüglich wenn Einem dieß von dem Feinde widerfährt; am meiſten aber Eures Wohlwollens und Eurer Liebe, die auch zu erlangen das Höchſte iſt. Da es ſich nun bei dem gegenwärtigen Streite eben hierum handelt, ſo bitte und beſchwöre ich Euch alle auf gleiche Weiſe, meine Vertheidigung gegen die erhobenen Anklagen mit gerechtem Sinne anzuhören, wie die Geſetze gebieten, denen ihr Urheber, Solon[4]), welcher wohlgeſinnt gegen Euch und ein Volksfreund war, nicht blos durch ſchriftliche Abfaſſung, ſondern auch

durch den Eidschwur, den Ihr als Richter leistet, volle Kraft verleihen zu müssen glaubte; nicht aus Mistrauen gegen Euch, wie mir scheint, sondern weil er einsah, daß bei dem Vortheile, den der Kläger als der, welcher zuerst spricht, voraus hat, der Beklagte unmöglich über die Beschuldigungen und Verleumdungen obsiegen könnte, wenn nicht von Euch Richtern ein Jeder, treu seiner Pflicht gegen Gott, auch das Recht dessen, der zuletzt spricht, mit Wohlwollen vernehmen, und so, daß er sich beiden als einen gleichgestimmten Zuhörer bewährt, über Alles sein richterliches Erkenntniß geben will.

Indem ich nun im Begriff bin über mein ganzes Privatleben, wie es scheint, heute Rechenschaft abzulegen, und über das, was ich für den gesammten Staat gewirkt habe, will ich, wie beim Beginn, hinwiederum zu den Göttern flehen, und sie in Eurer Gegenwart bitten, erstlich, daß, soviel Wohlwollen, als ich jederzeit S. 228 der Stadt und Euch allen bewiesen, mir in gleichem Maaße von Euch für den gegenwärtigen Kampf zu Theil werde; dann, daß die Götter Euch allen das, was dem Ruhme der Gesammtheit, und dem Gewissen eines Jeden frommen wird, bei dem obwaltenden Handel zu erkennen verleihen mögen.

Wenn sich nun Aeschines in seiner Anklage auf das beschränkt hätte, worüber er Klage erhebt, so würde ich mich sogleich zu der Rechtfertigung des Vorschlages*) wenden; da er aber keinen geringen Aufwand von Wor-

*) des Probuleuma, d. i. des Senatsbeschlusses, daß Demosthenes nach dem Antrage des Ktesiphon gekrönt werden solle, wenn das Volk das Probuleuma bestätige.

ten für andre Dinge gemacht, und das Meiſte gegen mich lügenhaft erdichtet hat, ſo halt' ich es für nothwendig und recht, Ihr Männer Athens, hierüber zuerſt kürzlich zu ſprechen, damit Keiner von Euch, durch die außerweſentlichen Reden verleitet, die richtige Beurtheilung der Klage mit entfremdetem Gemüthe vernehme.

Was nun alſo die Läſterungen betrifft, mit denen er meine Privatverhältniſſe geſchmäht hat, ſo ſeht, wie einfach und gerecht meine Antwort darauf iſt. Wenn Ihr in mir den Mann erkennt, den ſeine Beſchuldigungen darſtellen, — denn ich habe nirgend anders gelebt als bei Euch — ſo duldet meine Stimme nicht, ſelbſt wenn meine öffentliche Verwaltung unübertrefflich iſt; ſondern erhebet Euch ſogleich und ſtimmt gegen mich ab; wenn Ihr aber an mir einen weit beſſern Mann als an dieſem hier, und von beſſerer Abkunft; wenn Ihr — um nichts Anmaaßliches zu ſagen — mich und die Meinigen nicht ſchlechter als irgend einen der rechtlichen Bürger erfunden habt und kennt, ſo glaubet Dieſem auch in den andern Dingen nicht — denn es iſt klar, daß alles Uebrige auf gleiche Weiſe erdichtet iſt — mir aber laſſet das Wohlwollen, das Ihr mir zu aller Zeit bei vielen obwaltenden Rechtshändeln bewieſen habt, auch jetzt zu Theil werden. So argmüthig Du aber biſt, Aeſchines, ſo haſt Du doch allzu gutmüthig geglaubt, ich würde das, was ich gethan und im Staate gewirkt habe, unerwähnt laſſen, und mich zu Deinen Schmähungen wenS. 229 den. Ich werde dieß nicht thun (ſo blödſinnig bin ich nicht)[5]), ſondern das, was Du über mein öffentliches Leben gelogen und geläſtert haſt, ſogleich prüfen, jene

zügelloſen Schmähungen aber nachher, wenn dieſe es zu hören geneigt ſind, erwähnen.

Die erhobenen Anſchuldigungen ſind zahlreich und furchtbar; einige ſogar von ſolcher Art, daß die Geſetze große, ja die äußerſten Strafen dafür anordnen; die Abſicht des gegenwärtigen Handels aber geht nur auf feindliche Schmähung, auf Frevel und Läſterung und Herabwürdigung und Alles dergleichen zuſammengenommen. Für dieſe Anklagen aber und die ausgeſprochnen Beſchuldigungen vermag die Stadt, wenn ſie gegründet wären, keine angemeſſene Strafe zu finden, keine, die ihnen auch nur nah käme. Denn Keinem ſoll benommen ſeyn vor dem Volke aufzutreten und das Wort zu erhalten; nicht aber ſoll er dieß aus Schmähſucht und Misgunſt thun; denn dieß iſt, bei Gott, weder gut, noch verfaſſungsmäßig, noch gerecht[6]); ſondern, wo er mich Unrecht thun ſah gegen die Stadt, und wenn dieſes Unrecht ſo groß war, als er es in tragiſchen Phraſen ſchildert, ſo mußte er ſogleich die dagegen von den Geſetzen verordneten Strafen in Anwendung bringen; wenn er mein Thun öffentlicher Anklage werth fand, mich öffentlich anklagen, und auf dieſe Weiſe eine Unterſuchung bei Euch veranlaſſen; und wenn er mich Geſetzwidriges vorſchlagen ſah, mich der Geſetzwidrigkeit belangen; denn kann er den Kteſiphon gerichtlich verfolgen um meinetwillen, ſo konnte er auch mich ſelbſt anklagen, wenn er den Beweis gegen mich zu führen hoffte. Und gewiß, wenn er mich in einer von den andern Sachen, die er jetzt vorgebracht und angeführt hat, oder auch in irgend etwas ſonſt unrecht gegen Euch handeln ſah, ſo gibt es ja Geſetze für Alles und Rechtsmittel und Pro-

zesse und Urtheilsprüche, denen schwere und herbe Strafen folgen; dieses Alles konnte er anwenden gegen mich; und wenn er das gethan, und auf diese Weise die gegen
S. 230 mich geltenden Mittel angewendet hätte, so würde seine Anklage den Handlungen entsprochen haben. Nun aber verläßt er den schlichten und gerechten Weg, und statt den Beweis aus wirklichen Thatsachen zu führen, spielt er so lange Zeit nachher seine mit Anschuldigungen, Spöttereien und Lästerungen angefüllte Rolle ab *); verklagt mich, läßt aber über den Ktesiphon richten, und während er bei dem ganzen Handel seiner Feindschaft gegen mich folgt, tritt er mir doch nirgends damit entgegen, sondern strebt offenbar darnach, einen Andern um seine Ehre zu bringen. Außer vielen andern guten Gründen aber, die man für Ktesiphon's Sache anführen kann, scheint mir auch dieß und mit vollem Rechte gesagt werden zu können, daß die Gerechtigkeit forderte, unsere Feindschaft unter uns auszumachen; nicht aber den Streit gegen einander aufzugeben und einen Dritten aufzusuchen, dem wir Böses zufügen möchten. Denn der Gipfel der Ungerechtigkeit ist dieß.

Sämmtliche Beschuldigungen also sind, wie man schon hieraus sehen kann, auf gleiche Weise weder gerecht noch der Wahrheit gemäß; ich will aber auch einzeln jede derselben prüfen, und vorzüglich was er in Rücksicht auf den Frieden und die Gesandtschaft mir angelogen hat, indem er mir aufbürdet, was er selbst mit dem Philokrates gethan. Es ist aber nothwendig, Ihr athenäischen Männer, und der Sache angemessen, Euch, wie

*) Anspielung auf den frühern Schauspielerstand des Klägers.

zu jener Zeit die Sachen ſtanden, in das Gedächtniß zurückzurufen, damit Ihr Jegliches den Zeitumſtänden gemäß erwägen mögt.

Als der phokiſche Krieg ausgebrochen war[7]), nicht durch mich, denn ich war damals noch nicht wirkſam im Staate, waren Eure Wünſche für die Rettung der Phokeer, ob Ihr gleich einſaht, daß ſie nicht gerecht handelten, S. 231 den Thebäern aber gönntet Ihr jegliches Ungemach; denn nicht ohne Grund und Recht zürntet Ihr ihnen, da ſie ihr Glück bei Leuktra nicht mit Mäßigung benutzt hatten. Ferner herrſchte Zwieſpalt im ganzen Peloponnes, und weder die, welche die Lakedämonier haßten, waren ſtark genug ſie zu vernichten, noch hatten die, welche früher durch ſie die Herrſchaft ausübten, Gewalt über die Städte[8]), ſondern es war bei ihnen und den andern insgeſammt eine verworrene Zerwürfniß und Zerrüttung. Als Philippus dieſes ſah — denn es war nicht verborgen — opferte er in jeder Stadt den Verräthern Geld, reizte die einen gegen die andern und verhetzte ſie; und bei den Fehlern der Andern und ihren ſchlechten Geſinnungen rüſtete er ſich und wuchs Allen zum Schaden empor. Als aber Jedermann ſah, daß, durch die Länge des Krieges erſchöpft, die damals läſtigen, jetzt unglücklichen Thebäer[9]) gezwungen ſeyn würden, bei Euch Zuflucht zu ſuchen, ſagte Philippus, damit dieß nicht geſchähe, und die Städte nicht zuſammenträten, Euch den Frieden, Jenen Hülfe zu. Was war ihm nun behülflich, Euch zu täuſchen und beinah freiwillig zu fahen? Der andern Hellenen — ſoll ich ſagen Feigheit, oder Unwiſſenheit, oder Beides? — die, während Ihr ei-

nen anhaltenden Krieg *) führtet, und dieß, wie die That gezeigt hat, zum Vortheil Aller, Euch weder mit Geld, noch Mannschaft, noch mit sonst etwas zu Hülfe kamen; daher Ihr in Euerm gerechten Zorne bereitwillig dem Philippus Gehör gabt. Es wurde also der damals eingegangene Friede hierdurch, nicht durch mich,
S. 232 wie dieser hier schmäht[10]), zu Stande gebracht; in den Ungerechtigkeiten aber dieser hier und ihrer Bestechlichkeit dabei wird, wer der Sache auf rechtliche Weise nachforscht, den Grund der gegenwärtigen Verhältnisse finden. Dieses Alles will ich der Wahrheit zu Liebe sorgfältig prüfen und durchgehn. Denn wenn sich hierinne auch die größte Ungerechtigkeit finden sollte, so geht dieß doch mich nicht an, sondern der Erste, der den Frieden erwähnte und für ihn sprach, war der Schauspieler Aristodemus[11]); der aber, welcher diesen Vorschlag unterstützte, und niederschrieb, und sich mit diesem hier zu gleichem Zwecke verkaufte, war Philokrates der Agnusier, Dein Genosse, Aeschines[12]), nicht der meinige, wenn Du auch mit Deinen Lügen bersten solltest; seine Beistände aber, aus welchem Grunde auch immer — denn dieß lasse ich für jetzt zur Seite — waren Eubulus und Kephisophon[13]); ich aber auf keine Weise. Und gleichwohl, da die Sache so stand, und sich so in ihrem wahren Verlaufe zeigt, trieb er die Schaamlosigkeit so weit, daß er zu sagen wagte: außerdem, daß ich schuld an dem Frieden gewesen, hätte ich auch die Stadt abgehalten, ihn in gemeinsamer Berathung der Hellenen abzuschließen[14]). Aber o Du — wie soll man sagen, um

*) Mit Philippus wegen Amphipolis seit Ol. 106, 4. bis Ol. 108, 2.

Dich recht zu nennen? — wenn Du dabei warſt und ſahſt, daß ich eine ſolche Verhandlung und Einigung, wie Du jetzt erzählſt, der Stadt entriß, biſt Du da etwa zürnend aufgetreten, um das, deſſen Du mich jetzt anklagſt, zu erzählen und kund zu machen? Und doch, wenn ich die Hinderung des Vereines der Hellenen dem Philippus verkauft hatte, ſo lag Dir ob, nicht zu ſchweigen, ſondern zu ſchreien und Zeugniß abzulegen und bei dieſen hier Anzeige davon zu thun. Nun haſt Du dieß aber nirgends gethan, und niemand hat dieſe Stimme von Dir gehört. Natürlich! Denn es war damals an keinen Hellenen eine Geſandtſchaft abgeſchickt worden; ſondern längſt waren Aller Geſinnungen geprüft, und nichts Wahres hat er darüber vorgebracht. Außerdem aber verleumdet er auch die Stadt auf das Aergſte in dem, was er lügt; denn wenn Ihr zur ſelben Zeit die Hellenen zum Kriege rieft, ſelbſt aber an Philippus wegen des Friedens Geſandte ſchicktet, ſo handeltet Ihr nach der Weiſe des Eurybates[15]), nicht aber wie es einer Stadt und rechtſchaffnen Männern geziemt. Aber nicht ſo iſt es; es iſt nicht ſo. Denn wozu hättet Ihr ſie herbeigerufen in jener Zeit? Zu dem Frieden? Den hatten Alle. Zum Kriege? Aber Ihr beriethet Euch über den Frieden. Offenbar alſo war ich nicht des anfänglichen Friedens Führer und Urheber, und auch von den andern Dingen, die er mir aufgelogen hat, erweißt ſich nichts als wahr. S. 233

Nachdem nun alſo die Stadt den Frieden gemacht hatte, ſo beachtet hier wiederum, was ſich Jeder von uns beiden zu thun wählte; denn daraus werdet Ihr erkennen, wer der war, der dem Philippus in Allem

Hülfe leiſtete, und wer für Euch wirkte, und das Beſte der Stadt ſuchte. Ich alſo that im Senate den Vorſchlag, daß die Geſandten ſchleunigſt nach den Orten abſegeln ſollten, wo ſie hörten, daß Philippus zu finden ſey, und ihm dort den Eid abzunehmen; ſie aber wollten dieß auch auf meinen Vorſchlag nicht thun. Was hatte dieß, Ihr Männer Athens, auf ſich? Ich will es zeigen. Dem Philippus nützte es, die Zwiſchenzeit bis zu dem Eide ſo viel möglich zu verlängern; Euch, ſie abzukürzen. Weshalb? weil Ihr nicht allein von dem Tage an, wo Ihr den Frieden beſchwort, ſondern
S. 234 ſchon, wo Ihr ihn zu erhalten hofftet, alle Rüſtungen aufgabt; er aber in dieſer ganzen Zeit vorzüglich geſchäftig war, weil er glaubte, wie auch an dem war, daß Alles, was er der Stadt vor Ablegung des Eides wegnähme, ſein ſichres Eigenthum ſeyn werde[16]); denn niemand werde den Frieden brechen aus dieſem Grunde. Da ich nun dieſes voraus ſah, Ihr athenäiſchen Männer, und berechnete, brachte ich den Vorſchlag ein: nach den Gegenden zu ſchiffen, wo Philippus wäre, und ihm den Eid auf das Schleunigſte abzunehmen; damit der Eid geleiſtet wäre, ſo lange die Thracier, Eure Bundesgenoſſen, noch im Beſitze der Plätze wären, die Aeſchines jetzt verhöhnte, Serrion und Myrtion und Ergiske[17]); nicht aber Jener durch Beſetzung der bedeutendeſten Gegenden Herr von Thracien würde, und dann mit Geld und Kriegern reichlich verſehn, von dort aus auch das Uebrige leicht zur Ausführung brächte. Dieſen Vorſchlag erwähnt er nicht, ließt ihn auch nicht vor; wenn ich aber im Senate meinte, man müſſe die Geſandten einführen, ſo wirft er mir dieß vor[18]). Aber was ſollte

ich thun? Sollte ich fordern, sie nicht einzuführen, sie, die ja eben gekommen waren, um mit Euch zu sprechen? oder dem Architekten befehlen, ihnen keinen Platz im Theater anzuweisen[19])? Aber mittelst zweier Obolen hätten sie zugesehn, wenn ein solcher Beschluß nicht gefaßt wurde. Sollte ich also die kleinen Vortheile der Stadt wahren, das Ganze aber verkaufen wie diese? Gewiß nicht. Nimm also und lies mir dieses Psephisma, das er genau kannte, aber übergangen hat. Lies:

Psephisma. S. 235

[Unter dem Archon Mnesiphilus, am dreißigsten des Hekatombäon, unter der Prytanie der Pandionischen Phyle, erklärte Demosthenes, des Demosthenes Sohn, der Päanier, daß, nachdem Philippus Gesandte wegen des Friedens geschickt und Verträge abgeschlossen hat, der Rath und das Volk der Athenäer Folgendes genehmigt hat: um den in der ersten Volksversammlung beschlossenen Frieden zu vollziehn, sollen sogleich aus den gesammten Athenäern fünf Gesandte gewählt werden; die Gewählten aber sollen ohne Verzug dahin reisen, wo sie erfahren, daß Philippus sich aufhält, und den Eid auf das Schleunigste in Gemäsheit der von ihm mit dem Volke der Athenäer verhandelten Verträge von ihm in Empfang zu nehmen und zu leisten, und die beiderseitigen Bundesgenossen mit einzuschließen. Zu Gesandten sind gewählt worden Eubulus der Anaphlystier, Aeschines der Kothokide, Kephisophon der Rhamnusier, Demokrates der Phlyer, Kleon der Kothokide[20]).]

Nachdem ich dieß damals zur Vollziehung gebracht hatte, mit Rücksicht auf den Vortheil der Stadt, nicht

auf Philippus Nutzen, achteten dieſe guten Geſandten ſo wenig darauf, daß ſie drei ganze Monate in Makedonien ſtill ſaßen, bis Philippus aus Thracien zurückkam, wo er ſich Alles unterworfen hatte[21]), da ſie doch binnen zehn, ja, binnen drei oder vier Tagen nach dem Hellespont kommen, und die Plätze retten konnten, wenn ſie ihm vor Eroberung derſelben den Eid abnahmen. Denn in unſrer Gegenwart würde er ſie nicht berührt haben, oder wir hätten ihn nicht vereidet; und ſo hätte er den
S. 236 Frieden verfehlt und nicht Beides erhalten, den Frieden und die Plätze.

Von ſolcher Art war alſo bei der Geſandtſchaft der erſte Betrug des Philippus, und die erſte Folge der Beſtechung dieſer ungerechten und den Göttern verhaßten Menſchen; weshalb ich ſchon damals und jetzt und immer mit ihnen in Krieg und Zwiſt zu ſeyn bekenne. Seht nun gleich nachher eine andre, noch weit größere Tücke. Nachdem Philippus den Frieden beſchworen und Thracien durch dieſe Männer, die meinem Vorſchlage keine Folge leiſteten, vorweggenommen hatte, erkaufte er wiederum von ihnen, daß ſie nicht aus Makedonien abreißten, bis er Alles zu dem Feldzuge gegen die Phokeer in Bereitſchaft geſetzt hätte, damit, wenn ſie ſeine Abſichten und Rüſtungen hier meldeten, Ihr nicht ausrücktet, mit Kriegsſchiffen nach Pylä ſeegeltet, und, wie früher*), die Durchfahrt verſchlöſſet, ſondern, wenn Ihr dieſe Nachricht von ihnen bekämet, er eben auch ſchon dieſſeits der Päſſe ſtände, und Ihr nichts mehr zu thun fändet.

*) S. die Einleitung zu der erſten Philipp. S. 80. Dem. Or. de f. Legat. p. 367, 21.

So groß aber war die Furcht, so gewaltig die Angst des Philippus, es möchte ihm, auch nachdem er diesen Vortheil gewonnen hatte, wenn Ihr den Phokeern vor ihrer gänzlichen Vernichtung Hülfe zu leisten beschlösset, die Sache entgehn, daß er diesen Verruchten hier erkaufte, nicht mit den andern Gesandten gemeinsam, sondern allein für sich, solche Dinge bei Euch auszusagen und zu verkündigen, durch die Alles verloren ging.

Ich wünsche aber, Ihr athenäischen Männer, und bitte Euch, bei diesem ganzen Handel nicht zu vergessen, daß wenn nicht Aeschines über die Grenzen der Klage ausgeschritten wäre, ich auch kein anderes Wort gesagt haben würde; da er aber jede Art von Beschuldigung und Schmähung aufgeboten hat, so seh' ich mich genöthigt, ebenfalls auf jede der Anklagen mit Wenigem zu antworten. S. 237

Was waren denn nun die von ihm damals ausgesprochnen Reden, durch die Alles verloren ging? Ihr müßt, sagte er, nicht in Unruhe darüber gerathen, daß Philippus diesseits der Pässe vorgerückt ist; denn es wird Alles geschehn, was Ihr wünscht, so fern Ihr Ruhe haltet, und binnen zwei oder drei Tagen werdet Ihr hören, daß er Freund derer geworden, zu denen er als Feind gekommen ist, und Feind derer, denen er Freund war. Denn nicht die Worte, sagte er, befestigen die Freundschaften — einen so edeln Namen gebrauchte er — sondern die Gleichheit des Vortheils; vortheilhaft aber sey es dem Philippus und den Phokeern und Euch allen auf gleiche Weise von der Roheit und Schwerfälligkeit der Thebäer frei zu werden [22]). Dieß hörten Manche gern von ihm wegen des damals

herrschenden Hasses gegen die Thebäer. Was erfolgte nun unmittelbar darauf, nicht nach langer Frist? Daß die unglücklichen Phokeer zu Grunde gingen, und ihre Städte zerstört wurden, Ihr aber, die Ihr ruhig und Diesem hier folgsam gewesen wart, kurz nachher mit Eurer Habe vom Lande herein floht, Aeschines aber Gold empfing, und noch überdieß in Beziehung auf die Thebäer und Thessalier der Haß auf Athen, die Gunst wegen des Vollbrachten aber auf Philippus fiel [23]). Daß dem aber so ist, lies mir das Psephisma des Kallisthenes und den Brief des Philippus; aus beiden wird Euch dieses Alles offenbar werden. Lies:

S. 238 Psephisma.

[Unter dem Archon Mnesiphilus, in einer von den Strategen und Prytanen, der Meinung des Senates gemäß, berufenen Versammlung, am ein und zwanzigsten des Monats Mämakterion, schlug Kallisthenes, des Eteonikus Sohn, der Phalereer vor: kein Athenäer solle unter keinem Vorwande auf dem Lande übernachten, sondern in der Stadt und dem Piräeus, außer denen, die auf die Wachtposten gestellt sind; denn von diesen muß Jeder den ihm angewiesenen Posten bewachen, und sich weder bei Tag noch bei Nacht davon entfernen. Wer diesem Beschlusse nicht Folge leistet, soll in die Strafe des Verrathes verfallen seyn; wenn er nicht die Unmöglichkeit für sich nachweisen kann; über die Unmöglichkeit aber soll der befehlführende Strateg, nebst dem Verwalter der Casse, und der Schreiber des Senates richten. Man soll aber auch alle Habe vom Lande auf das Schleunigste wegschaffen, und zwar was

innerhalb einer Strecke von 120 Stadien liegt, nach der Stadt und dem Piräeus, was über 120 Stadien entfernt ist, nach Eleusis und Phyle und Aphidna und Rhamnus und Sunium. So schlug Kallisthenes der Phalereer vor[24]).]

Waren dieß nun wohl die Hoffnungen, auf die Ihr Frieden machtet? oder waren das die Verheißungen dieses Söldlings hier? Lies nun auch das Schreiben des Philippus, das er nach diesen Ereignissen hierher schickte:

Schreiben des Philippus.

„Der König der Makedonier grüßt den Rath und das Volk der Athenäer. Ihr wißt, daß wir durch die Pässe von Pylä vorgerückt sind, und uns das Land von Phokis unterworfen haben; auch daß wir in alle Städte, die sich freiwillig angeschlossen, Besatzungen gelegt, diejenigen aber, die nicht gehorchten, haben wir mit Gewalt S. 239 genommen, der Knechtschaft unterworfen und zerstört[25]). Da ich aber höre, daß auch Ihr Euch rüstet ihnen Hülfe zu leisten, hab' ich Euch dieses geschrieben, damit Ihr Euch keine weitere Unruhe um sie macht. Denn Ihr scheint mir überhaupt nicht verständig zu handeln, wenn Ihr nach geschlossenem Frieden demohngeachtet in das Feld rückt, da doch die Phokeer nicht in unsern gemeinsamen Verträgen begriffen sind[26]). Wenn Ihr also unsrer Uebereinkunft nicht treu bleibt, so werdet Ihr nichts damit gewinnen, als im Unrecht voraus zu seyn."

Ihr hört, wie deutlich er sich in diesem Schreiben an Euch, seine Bundesgenossen, erklärt: „dieß habe ich wider Willen der Athenäer gethan und zu ihrem Verdruß; und wenn Ihr vernünftig seyd, Ihr Thebäer und

Theſſalier, werdet Ihr dieſe für Feinde halten, mir aber vertraun" — zwar nicht mit dieſen Worten, aber doch in ſolcher Geſinnung. So kam es denn, daß er Jene mit ſich fortriß, ſo daß ſie nicht das Geringſte von den Folgen vorausſahn oder ahndeten, ſondern geſchehen ließen, daß Philippus Alles unter ſich brachte; woraus denn die gegenwärtigen Schickſale über die Unglücklichen gekommen ſind. Der Gehülfe aber, der dieſes Vertrauen zu ihm bewirkte, ſein Mitſtreiter und der Berichterſtatter lügenhafter und täuſchender Nachrichten hier, das iſt Er, der jetzt über die Leiden der Thebäer jammert[27]), und ihr Unglück erzählt; er, der dieſes und die Schickſale der Phokeer, und alles Andere, was die Hellenen erlitten haben, verſchuldet hat. Freilich mußt Du, Aeſchines, dieſe Ereigniſſe beklagen und die Thebäer bemitleiden, da Du Güter in Böotien beſitzeſt, und auf ihren Feldern ernteſt; ich aber muß mich freuen, da meine Auslieferung von dem Vollbringer dieſer Thaten
S. 240 ſogleich gefordert wurde[28]).

Doch ich bin auf Dinge gerathen, die nachher vielleicht eine ſchicklichere Stelle finden werden; ich kehre alſo wiederum zu dem Beweiſe zurück, daß die Ungerechtigkeiten dieſer Menſchen die gegenwärtige Lage der Dinge verſchuldet haben.

Nachdem Ihr von Philippus betrogen worden durch diejenigen, die ſich bei ihren Geſandtſchaften verkauft und Euch nichts Wahres gemeldet hatten, und auch die unglücklichen Phokeer betrogen und ihre Städte zerſtört waren, was geſchah da? Die verabſcheuungswürdigen Theſſalier, die ſtumpfſinnigen Thebäer achteten den Philippus ihren Freund, Wohlthäter und Retter; Alles in

Allem war er ihnen; nicht einen Laut wollten sie hören, wenn Jemand etwas Anderes sagte. Ihr aber beachtetet zwar das Geschehene mit Verdruß und Unwillen, hieltet aber dennoch Frieden; denn allein stehend vermochtet Ihr nichts. Auch die andern Hellenen, die eben so wie Ihr betrogen und in ihren Hoffnungen getäuscht waren, hielten gern Frieden, ob sie gleich auch in gewisser Weise seit langer Zeit bekriegt wurden. Denn zu der Zeit, wo Philippus umherzog, Illyrier, Triballer und auch Einige der Hellenen niederwarf[29]), und viele und große Kräfte in seine Gewalt bekam, und Einige, die zu Folge der Freiheit, welche der Friede gestattete, dorthin reißten[30]), bestochen wurden, deren Einer auch dieser hier war; zu dieser Zeit stand er mit Allen, gegen die er diese Anstalten traf, im Krieg. Wenn sie dieß aber nicht gewahrten, so ist das eine andre Sache und geht mich nichts an; denn ich sagte es vorher, und beschwor Euch, sowohl bei Euch jederzeit, als wohin ich gesendet wurde; die Städte aber krankten, indem Einige bei der Verwaltung des Staates und bei den Geschäften Geschenke nahmen und mit Geld bestochen wurden, die Pri- S. 241
vaten aber und die Menge theils das Künftige nicht gewahrte, theils sich durch die schlaffe Gewohnheit und den Genuß der Muße berücken ließ, und an Uebeln solcher Art Alle litten, außerdem daß Jeder glaubte, das Unglück werde ihn nicht treffen, sondern er werde eben durch die Gefahren Andrer das Seinige unversehrt erhalten, wenn er nur wollte. So geschah es denn, glaube ich, daß die Menge durch ihre große und unzeitige Sorglosigkeit die Freiheit verlor, die Vorsteher aber, und die, welche meinten, Alles Andere, nur nicht sich selbst zu

verkaufen, gewahr wurden, daß sie sich selbst zuerst verkauft hatten. Denn statt wie damals, als sie Geschenke empfingen, Freunde zu heißen und Gastfreunde, müssen sie sich jetzt Schmeichler und Feinde der Götter, und Alles, was ihnen sonst gebührt, nennen lassen. Kein Wunder! Denn Niemand, Ihr athenäischen Männer, verschwendet sein Geld zum Vortheil des Verräthers; noch nimmt er sich, wenn er den Handel geschlossen und seinen Zweck erreicht hat, den Verräther zum Rathgeber für das Uebrige; denn nichts wäre sonst glücklicher als ein Verräther. Aber dem ist nicht so; fürwahr nicht. Wie könnt' es auch? Ja, gar viel fehlt daran. Sondern, wenn der Herrschbegierige das Gewünschte in seiner Gewalt hat, so ist er auch Herr derer, die dieses verkauft haben, und da er ihre Nichtswürdigkeit damals kennen gelernt hat, haßt er sie dann, und mistraut ihnen und verachtet sie. Erwäget Folgendes! — denn wenn auch die Zeit des Handelns vorüber ist, so ist doch bei solchen Dingen für den Verständigen die Zeit der Erkenntniß immer da — bis dahin hieß Lasthenes der Freund des Philippus, wo er Olynthus verrathen[31]; bis dahin Timolaus, wo er Theben zu Grunde gerichtet; bis dahin Eudikus und Simus die Lariſſäer, wo sie Theſſalien dem Philippus unterworfen hatten;
S. 242 seitdem aber ist die ganze Welt mit ausgetriebenen, verhöhnten und jedes Ungemach dultenden Verräthern angefüllt worden. Was ist Aristratus in Sikyon? was Perilaus in Megara? Sind sie nicht weggeworfen? Hieraus aber erhellt auch auf das Deutlichste, daß wer am meisten über seinem Vaterlande wacht, und diesen (Verräthern) am meisten entgegenstrebt; daß dieser Euch, Ae-

schines, Euch, den Verräthern und Söldlingen, Gelegenheit verschafft Geschenke zu empfangen, und weil Viele sind, die Euern Anschlägen Widerstand thun, Ihr wohlbehalten und im Solde bleibt; denn durch Euch selbst wäret Ihr längst zu Grunde gegangen.

Ob ich nun gleich über das, was damals gethan worden, noch Vieles zu sagen hätte, glaube ich doch auch hiermit schon mehr als genug ist gesagt zu haben. Davon aber trägt dieser hier die Schuld, da er ja gleichsam die schmutzigen Hefen seiner Nichtswürdigkeit und Ungerechtigkeiten über mich ausgeschüttet hat, wovon ich bei denen, die jünger sind, als jene Begebenheiten, mich nothwendig reinigen mußte. Euch aber ist es vielleicht auch lästig gewesen, die Ihr seinen damaligen Lohndienst kanntet, eh' ich ein Wort davon sagte. Er zwar spricht von Freundschaft und Gastrecht; wie er denn auch jetzt wo sagt: „der mir Alexanders Gastfreundschaft vorwirft“ [32]). Ich Dir Alexanders Gastfreundschaft? woher wärest Du dazu gekommen? wie ihrer gewürdigt worden? Weder Philippus Gastfreund, noch Alexanders Freund werd' ich Dich nennen — so wahnsinnig bin ich nicht — wenn man nicht etwa auch die Schnitter und wer sonst etwas für Lohn thut, Freunde und Gastfreunde des Lohnherrn nennen soll. Aber dem ist nicht so. Wie könnt' es auch? Ja Vieles fehlt daran. Nein, ein Lohndiener, früher des Philippus, jetzt Alexanders heißest Du mir, und diesen hier insgesammt. Glaubst Du es nicht, so frage sie. Oder ich vielmehr will es an Deiner Stelle thun. Haltet Ihr, athenäische Männer, den Aeschines für einen Lohndiener oder für den Gastfreund Alexanders? Du hörst was sie sagen. S. 243

Jetzt will ich nun auch über die Klage selbst mich rechtfertigen, und was von mir gethan worden, durchgehn, damit Aeschines, obschon er es weiß, dennoch höre, weshalb ich behaupte, der vorgeschlagenen und noch weit größerer Geschenke werth zu seyn. Jetzt nimm die Klage selbst und lies:

Klage.

Unter dem Archon Chärondas *) am sechsten des Elaphebolion brachte Aeschines, des Atrometus Sohn, der Kothokide, bei dem Archon eine Klage wegen Gesetzverletzung gegen den Ktesiphon, des Leosthenes Sohn, den Anaphlystier, ein, weil er den gesetzwidrigen Vorschlag gethan, daß Demosthenes, der Sohn des Demosthenes, der Päanier, mit einer goldnen Krone gekrönt und in dem Theater an den großen Dionysien, bei Aufführung der neuen Tragödien, verkündigt werden solle, daß das Volk den Demosthenes, den Sohn des Demosthenes, den Päanier, mit einer goldnen Krone krönt, wegen der Tugend und des Wohlwollens, das er stets gegen alle Hellenen und das Volk der Athenäer zeigt, und wegen seiner Biederkeit, und weil er stets mit Wort und That für das Beste des Volkes sorgt, und bereitwillig ist, alles Gute was er vermag zu thun: welches Alles unwahr und gesetzwidrig ist, indem die Gesetze nicht gestatten, erstens, lügenhafte Schriften in das Archiv niederzulegen, dann, einen zur Rechenschaft Verpflichteten zu krönen (Demosthenes aber ist Vorstand des Mauerbaues und über die Theatergelder gesetzt[33])), au-

*) Ol. 110, 3.

ßerdem aber auch nicht gestatten, die Krönung in dem Theater bei den Dionysien und der Aufführung der neuen Tragödien zu verkündigen; sondern vielmehr, wenn der S. 244 Senat eine Krone zuerkennt, dieses im Rathhause auszurufen; wenn die Stadt, auf dem Pnyx in der Volksversammlung. Die Strafe ist funfzig Talente. Ladungszeugen sind: Kephisophon, des Kephisophon Sohn, der Rhamnusier[34]), Kleon, Kleons Sohn, der Kothokide.

Was er in dem Psephisma angreift, Ihr athenäischen Männer, ist also dieß. Ich glaube aber zuvörderst hieraus schon Euch darzuthun, daß ich Alles auf gerechte Weise rechtfertigen werde; denn indem ich die Ordnung der Klage befolge, werde ich über Alles der Reihe nach sprechen, und absichtlich nichts übergehn. Wenn es heißt „ich sorge stets mit Wort und That für das Beste des Volks, und sey bereitwillig, alles Gute was ich vermag zu thun, und deshalb zu loben," darüber denke ich, hängt die Entscheidung von dem ab, was ich öffentlich gewirkt habe; denn aus der Prüfung hiervon wird sich ergeben, ob das, was Ktesiphon von mir geschrieben hat, mir zukömmt, und ob es wahr oder gelogen ist; daß er aber nicht hinzugesetzt hat „nach abgelegter Rechnung ihn zu krönen;" und daß er den öffentlichen Ausruf der Krönung in dem Theater zu veranstalten fordert; so glaube ich auch davon, daß es mit meiner öffentlichen Wirksamkeit zusammenhängt, ob ich der Krone und Kundmachung vor dem Volke hier werth bin, oder nicht; außerdem aber glaube ich auch, die Gesetze nachweisen zu müssen, die ihn zu diesem Vorschlage berechtigen. Auf solche Weise, Ihr athenäischen Männer,

ſo gerecht und einfach habe ich die Vertheidigung zu führen beſchloſſen, ſchreite aber unmittelbar zu dem, was ich vollbracht habe. Und niemand möge glauben, daß meine Rede ſich von dem Gegenſtande der Klage entferne, wenn ich mich über helleniſche Verhandlungen und Reden verbreite. Denn der, welcher in dem Pſephisma den
S. 245 Ausdruck angreift „daß ich durch Wort und That für das Beſte geſorgt" und dieß für eine Unwahrheit erklärt, der iſt es, welcher das Reden über alle meine Wirkſamkeit im Staate mit dieſem Handel in eine nothwendige Verbindung gebracht hat. Da nun die Staatsverwaltung vielfache Richtungen hat, ſo hab' ich mir die helleniſchen Geſchäfte gewählt; daher ich denn auch berechtigt bin, meine Beweiſe aus dieſer Quelle zu ſchöpfen.

Was vor meiner Theilnahme an den Geſchäften des Staats und den öffentlichen Verhandlungen[35]) Philippus wegnahm und inne hatte, werd' ich nicht berühren; denn ich glaube nicht, daß Etwas davon Beziehung auf mich habe; an das aber, was er von dem Tage an, wo ich mich dieſen Geſchäften widmete, zu thun gehindert worden, will ich erinnern, und davon Rechenſchaft geben, nachdem ich nur ſo viel vorausgeſchickt habe. Ein großer Vortheil, Ihr athenäiſchen Männer, kam dem Philippus zu Statten. Es war bei den Hellenen, nicht bei einigen, ſondern bei allen auf gleiche Weiſe, eine ſo große Fülle von Verräthern und Lohndienern und gottverhaßten Menſchen aufgeſchoſſen, als ſich früher keiner erinnert; und mit Beiſtand und Hülfe dieſer Menſchen ſetzte er die Hellenen, die früher ſchon übel gegen einander und aufrühreriſch geſinnt waren, in ein noch ſchlechteres Verhältniß, indem er dieſe betrog, jenen gab, an-

dere auf alle Weise verführte, und spaltete sie in viele Theile, während nur Eines Allen heilbringend war, seine Vergrößerung zu hindern. Bei solchem Stande der Dinge und bei der Unkenntniß des sich bildenden und emporwachsenden Uebels, die noch unter allen Hellenen herrschte, müßt Ihr erwägen, Ihr athenäischen Männer, welche Wahl der Stadt in ihrem Thun und Handeln geziemte, und hierüber von mir Rechenschaft fordern; denn der sich auf diesen Posten der Verwaltung stellte, war ich. Sollte sie nun etwa, Aeschines, mit Verzichtleistung auf ihre Gesinnung und Würde, in den Reihen der Thessalier und Doloper[36]) dem Philippus im Erwerb der Herrschaft über die Hellenen beistehn, und der Vorfahren Ruhm und Recht zu Grunde richten? oder dieß zwar nicht thun — denn arg war es in der That — aber das, was sie kommen sah, wenn niemand entgegen trat, und was sie, wie es scheint, seit langer Zeit gewahrte, jetzt wo es geschah unbeachtet lassen? Aber jetzt möchte ich den heftigsten Tadler dessen, was gethan worden, gern fragen, auf welche Seite er die Stadt gestellt zu sehn wünschte ob auf die, welche die von den Hellenen erdulteten Uebel und ihre Schmach mit verschuldet hat, wohin man die Thessalier und ihre Genossen rechnen kann; oder auf die, welche das, was geschah, in der Hoffnung eignen Vortheils unbeachtet ließ, wohin wir die Arkadier, die Messenier und Argiver[37]) setzen mögen. Aber auch von diesen sind viele, oder vielmehr alle, schlechter gefahren als wir. Denn wenn sich auch Philippus nach dem Siege sogleich entfernt, und dann ruhig verhalten hätte, ohne seine Bundesgenossen oder einen der andern Hellenen in etwas zu verletzen, so würde doch diejenigen, die sich sei- S. 245

nen Unternehmungen nicht widersetzten, einiger Vorwurf und Tadel treffen [38]); wenn er aber Allen auf gleiche Weise ihre Würde, die Hegemonie, die Freiheit, ja selbst, wo er es vermochte, die Verfassung entriß, wie kann man da leugnen, daß Ihr von Allen in Folge meines Rathes den rühmlichsten Entschluß gefaßt hattet?

Doch ich kehre dorthin zurück. Was, o Aeschines, geziemte der Stadt zu thun, als sie sah, daß Philippus sich Herrschaft und Tyrannei über die Hellenen bereitete? oder was
S. 247 mußte der Rathgeber, was mußte ich sagen oder vorschlagen in Athen — denn auch dieß gibt ein sehr wichtiges Moment — da ich wußte, daß zu jeder Zeit, bis auf den Tag, wo ich selbst die Rednerbühne bestieg, das Vaterland stets um den Preis der Ehre und des Ruhmes gekämpft, und aus Ehrbegier und für das Allen gemeinsame Wohl mehr Gut und Blut aufgeopfert hatte, als jedes der andern hellenischen Völker für sich selbst; und da ich sah, daß dem Philippus selbst, gegen den wir kämpften, um der Macht und Herrschaft willen, das Aug ausgeschlagen, das Brustbein zerbrochen, Hand und Schenkel verstümmelt worden war, und er jedes Glied seines Leibes, das ihm der Zufall entreißen mochte, leicht und willig aufopferte, um mit dem Uebrigen in Ruhm und Ehre zu leben [39]). Und doch hätte fürwahr niemand sich zu sagen erkühnt, daß dem in Pella, einem damals ruhmlosen und kleinen Orte, Erzogenen [40]) eine solche Großsinnigkeit geziemt habe, um nach der Herrschaft der Hellenen zu streben, und diesen Gedanken in seiner Seele zu fassen; Euch aber, die Ihr Athenäer seyd, und Tag für Tag in allen Reden und Schauspielen Erinnerungen an die Tugend der Vorfahren seht, eine solche Nichts-

würdigkeit zukäme, um die Freiheit der Hellenen unaufgefordert von selbst dem Philippus einzuräumen. Auch nicht Einer würde dieß gesagt haben. Es blieb also Allen zusammen übrig und nothwendig, seiner Ungerechtigkeit gegen Euch mit Gerechtigkeit entgegen zu treten. Dieß thatet Ihr vom Anfang an, wie recht und ziemlich war, und ich arbeitete durch schriftliche und mündliche Vorschläge dahin zu der Zeit, wo ich im Staate thätig S. 248 war. Ich bekenne dieß. Aber was sollte ich thun? Denn jetzt frage ich Dich, alles Andere bei Seite lassend, Amphipolis, Pydna, Potidäa, Halonesus; denn nichts von dem Allen erwähne ich; von Serrion aber, von Doriskus und der Zerstörung von Peparethus und allen ähnlichen Unbilden, welche die Stadt erfahren hat [41]), will ich nicht einmal wissen, ob sie vorgefallen sind: gleichwohl sagtest Du, ich hätte durch meine Reden darüber diese hier in Feindschaft gestürzt, da doch die deshalb gefaßten Psephismen von Eubulus und Aristophon und Diopeithes [42]) herrühren, nicht von mir, o Du, der Du leichtfertig herausfagst, was Du nur Lust hast. Auch jetzt will ich hierüber nicht sprechen. Als er sich aber Euböa zueignete, und es zu einem Bollwerk gegen Attika machte, und Megara angriff, und Oreon einnahm [43]) und Porthmos zerstörte; und in Oreon den Philistides, in Eretria den Klitarchus zu Tyrannen setzte, und den Hellespont sich unterwarf, und Byzantium belagerte, und von den hellenischen Städten die einen zerstörte, in andere die Vertriebnen zurückführte — als er Alles dieses that, handelte er da ungerecht und bundbrüchig, und brach er den Frieden oder nicht? und sollte einer der Hellenen gegen ihn auftreten, und ihn in diesen Unter-

nehmungen hemmen oder nicht? Denn wenn es nicht nöthig war, und Hellas eine Beute der Mysier, wie man es nennt [44]), werden mußte, während es noch ein Athen und ein Athenäer gab, so war mein Reden darüber nur eitel, und eitel nur auch das Thun der Stadt, die meinen Gründen Gehör gab, und Alles, was geschehn ist, soll mein Unrecht seyn und meine Schuld. Wenn aber Jemand zur Hemmung jenes Beginnens auftreten mußte,
S. 249 wem sonst als dem Volke der Athenäer kam dieses zu? Dieß also betrieb ich, und da ich sah, daß er alle Menschen der Knechtschaft unterwarf, that ich ihm Widerstand, und hörte nicht auf zu lehren und zu warnen, ihm nicht dieses Alles hier Preis zu geben.

Und gewiß war er es, der den Frieden durch Wegnahme der Schiffe brach, nicht die Stadt, Aeschines. Nimm hier die Beschlüsse und den Brief des Philippus und lies sie nach der Folge. Ihre Prüfung wird klar machen, wer von Jedem der Urheber ist. Lies.

Psephisma.

[Unter dem Archon Neokles, im Monat Boëdromion, in der von den Strategen außerordentlich berufnen Versammlung des Senates, that Eubulus, Sohn des Mnesitheus, der Kyprier *), folgenden Vortrag: nachdem die Strategen in der Volksversammlung gemeldet haben, daß der Befehlshaber der Schiffe Leodamas **), und die mit ihm zur Bedeckung des Getraides nach dem

*) Wahrscheinlich verschrieben statt Κυθήριος. S. Wolf ad Leptin. p. 245.

**) Einige Handschriften lesen Λαομέδοντα, wie der Name beim Libanius IV. p. 299, 19. geschrieben ist.

Hellespont abgeschickten zwanzig Schiffe von dem Feldherrn des Philippus Amyntas nach Makedonien abgeführt und in Verwahrung genommen worden, sollen die Prytanen und Strategen Sorge tragen, daß der Rath zusammenberufen und Gesandte an Philippus ernannt werden, um mit ihm wegen Freilassung des Befehlshabers und der Schiffe und der Soldaten zu unterhandeln. Wenn Amyntas dieses aus Unwissenheit gethan hat, so führt das Volk keine weitre Beschwerde über ihn; wenn sich Leodamas aber in Etwas gegen den erhaltenen Auftrag vergangen hat, werden die Athenäer ihn auf angestellte Untersuchung nach Maaßgabe seines Vergehens strafen. Wenn aber keines von Beidem ist, sondern entweder der Absender, oder der Abgesendete auf eigne Hand sich vergangen hat, so sollen sie auch dieses S. 250 schriftlich melden, damit das Volk, wenn es in Kenntniß gesetzt worden, sich berathen möge, was zu thun sey [45]).]

Diesen Vorschlag also brachte Eubulus ein, nicht ich; den nächsten Aristophon, dann Hegesippus, dann wiederum Aristophon, dann Philokrates, dann Kephisophon, dann alle die andern. Ich aber that nichts dabei. Lies das Psephisma:

Psephisma.

[Unter dem Archon Neokles, am letzten des Boëdromion, haben auf Gutachten des Senats, nach Berichterstattung über den Beschluß der Versammlung, die Prytanen und Strategen berathen, daß es dem Volke gefallen habe, Gesandte an Philippus zu ernennen wegen Zurückgabe der Schiffe, und ihnen Aufträge und die Beschlüsse der Versammlung zu übergeben. Sie wählten

folgende: Kephisophon, Kleon's Sohn, den Anaphlystier; Demokritus, den Sohn Demophon's, den Anagyrasier; Polykritus, den Sohn des Apemantus, den Kothokiden. Während der Prytanie der Hippothoontischen Phyle that den Vortrag Aristophon der Kolytter, als Vorsitzender.]

So wie ich nun diese Beschlüsse vorzeige, so weise auch Du, Aeschines, nach, durch welchen von mir abgefaßten Beschluß ich den Krieg verschuldet habe. Du wirst es aber nicht können; denn wenn du es könntest, so wär' es das erste gewesen, was Du vorgebracht hättest. Ja, auch Philippus mißt mir wegen des Krieges keine Schuld bei, sondern klagt Andre an. Lies das Schreiben des Philippus selbst:

Schreiben des Philippus.

„Der König der Makedonier Philippus grüßt den Rath und das Volk der Athenäer. Eure Gesandten, Kephisophon
S. 251 und Demokritus und Polykritus sind bei mir eingetroffen, und haben wegen Freilassung der Schiffe unterhandelt, die unter dem Befehle des Leodamas standen. Im Ganzen setzt es von Eurer Seite eine große Gutmüthigkeit voraus, wenn Ihr glaubt, es sey mir unbekannt, daß diese Schiffe zwar unter dem Vorwande abgeschickt worden, Getraide aus dem Hellespont nach Lemnos [46]) zu geleiten, in der That aber, um den Selymbrianern Hülfe zu leisten, die von mir belagert, nicht aber in den zwischen uns bestehenden Freundschaftsverträgen begriffen sind [47]). Diesen Auftrag hat der Befehlshaber ohne Zustimmung des Volks der Athenäer von einigen Archonten und Andern erhalten, die jetzt Privatleute sind, auf alle Weise aber das Volk statt des jetzt zwischen

uns beſtehenden freundſchaftlichen Vernehmens zum Kriege veranlaſſen wollen, woran ihnen weit mehr als an der den Selymbrianern zu leiſtenden Hülfe liegt. Sie wähnen, ſo etwas werde ihnen Vortheil bringen; mir aber ſcheint dieß weder Euch noch mir nützlich zu ſeyn. Deshalb geb' ich Euch jetzt die zu uns eingebrachten Schiffe frei, und ich werde auch ſonſt, wenn Ihr Euern Vorſtänden nicht geſtatten wollt, eine bösartige Politik zu befolgen, ſondern ſie beſtraft, meiner Seits den Frieden zu bewahren ſuchen. Lebet wohl."

Nirgends in dieſem Schreiben wird Demoſthenes genannt, noch irgend eine Klage gegen mich erwähnt. Weshalb thut er nun, da er doch den Andern Vorwürfe macht, deſſen, was ich gethan, keine Erwähnung? Weil er ſeine eignen Ungerechtigkeiten erwähnt hätte, hätte er etwas von mir geſchrieben; denn an dieſe hielt ich mich; dieſen that ich Widerſtand. Zuerſt brachte ich die Geſandtſchaft nach dem Peloponnes in Antrag, als er zuerſt in den Peloponnes einſchlüpfte [48]); dann die nach Euböa, als er Hand an Euböa legte; und den Feldzug nach Oreon, was keine Geſandtſchaft war, und den nach Eretria, nachdem er in dieſen Städten Tyrannen angeſtellt hatte [49]). Nach dieſem habe ich alle die Sendungen veranlaßt, durch welche der Cherſones gerettet wurde, und Byzantium und alle Verbündeten [50]). Und dafür wurde Euch der ſchönſte Lohn zu Theil, Lob, Ruhm, Ehre, Kronen und Dank von denen, welche Gutes von Euch empfangen hatten; die Beeinträchtigten aber hatten, wenn ſie Eurem Rathe Folge leiſteten, Rettung zum Lohn; wenn ſie ihn hingegen vernachläſſigten, die öftre Erinnerung an Eure Vorausſa- S. 252

gungen, und die Ueberzeugung, daß Ihr nicht blos wohlgesinnt gegen sie, sondern auch einsichtsvolle Leute und Propheten waret; denn Alles traf ein, was Ihr vorhergesagt hattet. Daß aber Philistides viel Geld geben würde, um Oreon zu haben; vieles auch Klitarchus, um Eretria zu haben; vieles auch Philippus selbst, um diese Vortheile gegen Euch zu erhalten, und wegen der andern Dinge die Ueberführung zu vermeiden, wenn überall niemand seine ungerechten Handlungen prüfte — das ist niemanden unbekannt, und von Allen am wenigsten Dir. Denn die Gesandten, die vom Klitarchus und Philistides damals hierher kamen, kehrten bei Dir ein, Aeschines, und Du sorgtest für sie. Diese Männer verstieß die Stadt als Feinde und weil das, was sie vorbrachten, weder gerecht noch heilsam war; Dir aber waren sie Freunde. Nichts also kam davon zu Stande, o Du Lästerer, der Du von mir sagst, daß ich schweige, wenn ich Etwas bekommen, und schreie, wenn ich es
S. 253 verthan habe[51]). So nicht Du. Denn Du schreist, wenn Du bekommen hast; wirst aber nie aufhören, wenn Dich diese hier nicht heute noch für ehrlos erklären. Als Ihr mich also dieserhalb damals krönte, und Aristonikus den Antrag dazu Sylbe für Sylbe so machte, wie ihn jetzt Ktesiphon hier gemacht hat, und die Krone im Theater ausgerufen wurde, und mir also diese Kundmachung jetzt zum zweitenmal widerfährt — da widersprach Aeschines nicht, obwohl er zugegen war, und erhob gegen den Urheber des Vorschlags keine Klage. Lies mir auch dieses Psephisma.

Psephisma.

[Unter dem Archonten Chärondas, Hegemon's

Sohn[52]), am fünf und zwanzigsten des Monats Gamelion, unter dem Vorsitz der Leontischen Phyle, machte Aristonikus der Phrearrier folgenden Antrag: da Demosthenes, der Sohn des Demosthenes, der Päanier, dem Volke der Athenäer und vielen der Verbündeten schon früher viele Dienste geleistet, und in der gegenwärtigen Zeit durch Psephismen zu Hülfe gekommen, und einige der Städte in Euböa befreit hat, und jederzeit sich dem Volke der Athenäer wohlgesinnt beweißt, und sowohl für die Athenäer selbst, und für die andern Hellenen alles Gute, was er vermag, sagt und thut, so hat der Rath und das Volk der Athenäer beschlossen, dem Demosthenes, Demosthenes Sohn, dem Päanier, Lob zu ertheilen, und ihn mit einer goldnen Krone zu schmücken, und die Krone im Theater zu verkündigen an den Dionysien bei den neuen Tragödien. Die Verkündigung der Krone aber soll der Phyle obliegen, die den Vorsitz hat, und dem Agonotheten. Den Antrag machte Aristonikus, S. 254 der Phrearrier.]

Weiß nun Jemand unter Euch, daß der Stadt irgend eine Schmach aus diesem Beschlusse erwachsen sey, oder Hohn und Spott, was sie, wie dieser sagt, betreffen wird, wenn ich gekrönt werde[53])? Wenn aber Handlungen neu und Allen bekannt sind, so wird ihnen entweder, wenn sie schön und rühmlich sind, Dank zu Theil, oder im entgegengesetzten Falle Strafe. Es ist aber offenbar, daß ich damals Dank empfangen habe, nicht Tadel, noch Strafe.

Bis auf jene Zeit also, wo dieses gethan wurde, ist anerkannt, daß ich in allen Zeiten dasjenige that, was

der Stadt das Zuträglichſte war, dadurch daß meine Reden und ſchriftlichen Anträge bei Euern Berathungen obſiegten, daß dasjenige ausgeführt wurde, was ich in Antrag brachte, und in Folge davon der Stadt und mir und Euch allen Kronen zu Theil wurden; dadurch endlich, daß Ihr den Göttern als für empfangene Güter Opfer und feierlichen Dank dargebracht habt.

Nachdem Philippus alſo aus Euböa herausgeworfen worden, mit den Waffen durch Euch, mit friedlichen Mitteln und Beſchlüſſen aber — ſollten auch Einige hier berſten wollen — durch mich, ſo verſuchte er einen Angriff andrer Art gegen die Stadt. Da er ſah, daß wir von allen Völkern das meiſte fremde Getraide bedürfen, und ſich dieſer Zufuhr bemächtigen wollte[54]), rückte er in Thracien ein, und forderte von den Byzantiern, die mit ihm verbündet waren, an dem Kriege gegen Euch Theil zu nehmen, und als ſie das nicht wollten, und das Bündniß nicht auf dieſe Bedingungen geſchloſſen zu haben behaupteten, was auch die Wahrheit war, warf er Schanzen bei der Stadt auf, beſetzte ſie mit Kriegsmaſchinen, und fing eine Belagerung an. Was nun
S. 255 Euch hierbei zu thun gebührte, will ich nicht fragen; denn Alle wiſſen es. Aber wer ſtand den Byzantiern bei und rettete ſie? Wer hinderte die Entfremdung des Hellespontes zu jener Zeit? Ihr wart es, Ihr Bürger Athens. Wenn ich Ihr ſage, ſage ich die Stadt. Und wer war es, der im Namen der Stadt ſprach und ſchrieb und handelte, und ſich der Sache ohne Weiteres ganz und gar hingab? Ich war es. In welchem Grade aber dieß Allen genützt hat, braucht Ihr nicht mehr durch Worte zu lernen, ſondern habt es durch die That erfahren. Denn

der damals begonnene Krieg hat Euch, außer dem herrlichen Ruhm, den er brachte, für jeglichen Lebensbedarf größere Fülle und Wohlfeilheit verschafft, als der gegenwärtige Friede, den diese edeln Bürger*) dem Vaterlande zum Nachtheil für künftige Hoffnungen wahren. Möchten sie dieser verlustig gehn, und keinen Theil haben an dem, was diejenigen unter Euch, die das Beste wollen, von den Göttern bitten, aber auch Euch nicht mittheilen, was sie selbst sich gewählt haben! Lies Du ihnen aber die Ehrenkronen der Byzantier, und die der Perinthier, womit sie in Folge jener Ereignisse die Stadt gekrönt haben.

Psephisma der Byzantier.

[Unter dem Hieromnamon Bosporichos trug Damagetos, nachdem er von dem Senate das Wort erhalten, Folgendes vor: Da das Volk der Athenäer in den vorhergegangenen Zeitläuften sich stets den Byzantiern und ihren Verbündeten, und den verwandten Perinthiern wohlwollend bewiesen, und viele und große Dienste erzeigt hat, und in der gegenwärtigen Zeit, da Philippus, der Makedonier, das Land und die Stadt mit Krieg überzog, um Byzantier und Perinthier aus ihren Sitzen zu treiben, und das Land mit Feuer und Schwerd verheerte, mit hundert und zwanzig Schiffen, mit Getraide und Waffen und Hopliten Hülfe geleistet, und uns aus der großen Gefahr gerettet, und die vaterländische Verfassung und die Gesetze und Gräber hergestellt hat, so hat das Volk der Byzantier und Perinthier beschlos- S. 256

*) Aeschines und seine Verbündeten.

sen, den Athenäern Eherecht, Einbürgerung, das Recht des Erwerbs von Land und Häusern, den Vorsitz bei den Spielen, Zutritt zu den Raths- und Volksversammlungen zuerst nach den Opfern zu verleihen, und denen, welche in der Stadt wohnen, volle Freiheit von allen öffentlichen Leistungen[55]); ferner drei Bilder von sechzehn Fuß Höhe in dem Bosporichos*) aufzustellen; den Demos der Athenäer nemlich, der von dem Demos der Byzantier und Perinthier gekrönt wird[56]), dann aber Gesandtschaften zu den Festen in Hellas, den Isthmischen und Nemeïschen und Olympischen und Pythischen zu senden, um die Kronen, mit denen der Demos der Athenäer von uns gekrönt worden ist, auszurufen, damit die Hellenen insgesammt die Tugend der Athenäer und die dankbaren Gesinnungen der Byzantier und Perinthier erfahren.] —

Lies nun auch die Ehrenkronen von den Bewohnern des Chersoneses.

Psephisma der Chersonesiten.

[Die Cherroneſiten, welche Sestus, Eleus, Madytus und Alopekonesus bewohnen, krönen den Senat und das Volk der Athenäer mit einer Krone von sechzig Talenten[57]), und errichten einen Altar der Dankbarkeit und des Volkes der Athenäer, weil es den Cherroneſiten das größte aller Güter erworben hat, indem es dieſelben der Gewalt des Philippus entriſſen, und ihnen Vaterland,
S. 257 Geſetze, Freiheit und Heiligthümer wiedergegeben. Auch werden ſie in der ganzen folgenden Zeit nicht aufhören ih-

*) oder: am Bosporos; wie H. Wolf vermuthet.

nen dankbar zu seyn, und alles Gute zu thun was sie können. Dieses haben sie in gemeinsamer Rathsversammlung beschlossen.]

Nicht also blos die Rettung des Chersoneses und Byzantiums, und die Abwehr der Besitznahme des Hellespontes durch Philippus, auch nicht blos die deshalb der Stadt erwiesenen Ehrenbezeigungen hat der Gang meiner Politik bewirkt, sondern auch den Edelmuth der Stadt und des Königs Nichtswürdigkeit hat sie allen Menschen kund gemacht. Alle sahen ja, daß er, der Freund und Bundesgenosse der Byzantier[58]) sie belagerte — was möchte es wohl Schändlicheres und Verruchteres geben? — Ihr aber, die Ihr Jenen mit vollem Rechte Vieles hättet vorwerfen können, worinne sie sich gegen Euch in vorigen Zeiten vergangen hatten, bewießt Euch nicht nur frei von Groll, noch gabt Ihr sie Preis, als ihnen Unrecht widerfuhr, sondern tratet rettend auf, wodurch Ihr Ruhm, Wohlwollen, Ehre bei Allen erwarbt. Daß Ihr schon Viele Eurer Staatsmänner gekrönt habt, weiß Jedermann; durch welchen Andern aber die Stadt gekrönt worden sey, ich sage, durch welchen Rathgeber und Redner, außer durch mich, dürfte nicht Einer sagen können.

Um aber auch von den Schmähungen, die er gegen die Euböer und Byzantier vorgebracht hat, indem er an das, was Euch etwa Unfreundliches von ihnen widerfahren ist, erinnert, darzuthun, daß es boshafte Verleumdungen sind, nicht blos dadurch, daß sie falsch sind — denn dieß, glaube ich, wißt Ihr selbst — sondern auch dadurch, daß, wenn sie vollkommen wahr

wären, dennoch so, wie ich die Sache benutze, sie zu benutzen heilsam ist: so will ich eine oder zwei der rühmli-
S. 258 chen Handlungen anführen, die von der Stadt vollbracht worden, nur mit kurzen Worten; denn der einzelne Mann und die Gesammtheit der Stadt muß stets in ihrem Thun die schönsten der vorhandenen Beispiele vor Augen haben.

Damals also, Ihr athenäischen Männer, als die Lakedämonier Land und Meer beherrschten, und um Attika herum Alles durch Harmosten und Garnisonen besetzt hielten, Euböa, Tanagra, ganz Böotien, Megara, Aegina, Kleonä, die andern Inseln, und die Stadt damals weder Schiffe noch Mauern hatte, zogt Ihr nach Haliartus aus, und wiederum, wenige Tage nachher, nach Korinth, obgleich die damaligen Athenäer viele Ursache gehabt hätten auf Korinthier und Thebäer über das zu grollen, was in dem Dekelischen Kriege geschehn war[59]). Aber dieß thaten sie nicht, auch nicht von fern. Und doch thaten sie Beides damals, o Aeschines, nicht für Wohlthäter, noch verkannten sie die Gefahr. Aber doch gaben sie deswegen diejenigen nicht Preis, die bei ihnen Hülfe gesucht hatten, sondern stellten sich mit rechter und rühmlicher Gesinnung für Ruhm und Ehre willig den Gefahren blos. Denn die Grenze des Lebens für alle Menschen ist der Tod, auch wenn sich einer eingeschlossen in einem Käfich hielte[60]); tüchtige Männer aber sollen stets zu allem Schönen, mit froher Hoffnung vor Augen die Hand bieten, was aber auch Gott geben mag, mit Edelmuth tragen. Dieß thaten Eure Vorfahren, dieß die Bejahrtern unter Euch, die von den Lakedämoniern, die weder Freunde noch Wohlthäter der

Stadt waren, sondern ihr vieles und großes Unrecht angethan hatten, damals, als die Thebäer nach dem Siege bei Leuktra auf ihre Vernichtung dachten, die Gefahr abwehrten [61]), ohne die damalige Stärke der Thebäer S. 259
und ihren Ruhm zu fürchten, oder zu berechnen, was diejenigen gethan hatten, für die sie sich in Gefahr begäben; wodurch Ihr allen Hellenen gezeigt habt, daß wenn sich auch Jemand worin es sey an Euch vergeht, Ihr ihm Euern Zorn wohl für andre Zeiten aufbewahrt, wenn aber seine Erhaltung oder die Freiheit auf dem Spiele steht, Ihr den Groll hintansetzen, und nicht mit ihm rechnen werdet. Und nicht hierbei allein zeigtet Ihr eine solche Gesinnung, sondern hinwiederum, als die Thebäer sich Euböa anmaaßten, ließt Ihr dieß nicht unbeachtet, noch gedachtet Ihr des Unrechts, das Ihr von Themison und Theodorus (den Euböern) wegen Oropus erfahren hattet, sondern kamt auch diesen zu Hülfe, wobei damals der Stadt zuerst die freiwilligen Trierarchen dienten, von denen ich einer war [62]). Doch hiervon noch nicht. So schön es nun von Euch war, daß Ihr die Insel rettetet, so war es doch noch weit schöner, daß als Menschen und Städte in Eurer Gewalt waren, Ihr aus Liebe zur Gerechtigkeit denen, die sich an Euch vergangen hatten, Alles zurückgabt, ohne bei dem bewiesenen Zutraun die erlittene Unbilde in Rechnung zu bringen. Unzähliges Andere, was ich sagen könnte, übergehe ich, Schlachten zur See, Heerfahrten zu Lande, Feldzüge, die vormals und jetzt zu Eurer Zeit von der Stadt für die Freiheit der andern Hellenen und ihre Erhaltung unternommen worden sind. Da ich also gesehen hatte, daß die Stadt bei so vielen und so wichtigen Veranlassungen

für das Wohl Anderer zu kämpfen bereit war, was sollte ich jetzt, da es in gewisser Weise ihr selbst galt, fordern, oder ihr rathen zu thun. Groll zu hegen ohne Zweifel gegen die, welche Hülfe erwarteten, und Vorwände zu suchen, um Alles Preis zu geben! Und wer hätte mich S. 260 nicht mit vollem Rechte getödtet, wenn ich gewagt hätte, den edeln Ruhm der Stadt auch nur mit Worten zu beflecken? Denn Thaten dieser Art hättet Ihr Euch nicht schuldig gemacht, dieß weiß ich gewiß. Denn wenn Ihr es gewollt hättet, was stand im Wege? war es nicht gestattet? waren nicht hier Diese mit solchem Rathe zur Hand?

Ich will nun auf das zurückkommen, was ich zunächst im Staate gewirkt habe; und hierbei erwägt wiederum, was der Stadt das Heilsamste war. Da ich, Ihr Männer Athens, Euer Seewesen in Auflösung sah, indem die Reichen bei geringem Aufwande (so gut als) frei von Lasten waren; die Besitzer eines mittelmäßigen oder kleinen Vermögens aber um das Ihrige kamen; außerdem aber die Stadt eben dadurch die günstigen Gelegenheiten verlor, entwarf ich ein Gesetz, wodurch ich Jene, die Reichen, gerecht zu seyn nöthigte, den Armen den Druck des Unrechtes abnahm, der Stadt aber verschaffte was ihr das Zuträglichste war, mit ihren Rüstungen zur gehörigen Zeit fertig zu seyn. Da ich nun deshalb angeklagt wurde, erschien ich vor Euch und gewann den Prozeß, und der Ankläger bekam die nöthigen Stimmen nicht. Und doch wie viel Geld glaubt Ihr, daß mir die Führer der Symmorien und die von der zweiten und dritten Classe zu geben bereit waren, wenn ich jenes Gesetz gar nicht geben, oder doch in der Hypomo-

sie*) fallen lassen wollte? so viel, daß ich mich scheuen würde, Ihr Männer Athens, es vor Euch auszusprechen. Daß Jene dieß thaten, war auch natürlich. Denn da nach den frühern Gesetzen immer je sechzehn die Last trugen, so stand es in ihrer Gewalt wenig oder nichts S. 261 aufzuwenden, die unbemittelten Bürger aber zu drücken; nach meinem Gesetze aber mußte Jeder nach Verhältniß seiner Habe zahlen, und Mancher war nun wohl Trierarch von zwei Schiffen, der früher nur zu Einem den sechzehnten Theil beigesteuert hatte; auch nannten sie sich nicht mehr Trierarchen, sondern Beisteuernde. Dieß also zu hintertreiben, und um nicht gezwungen zu seyn zu thun was recht war, gibt es nichts was sie nicht zu entrichten bereit waren. Jetzt lies mir zuerst das Psephisma, weshalb gegen mich Klage erhoben wurde, und dann die Listen, sowohl nach dem vorigen Gesetze, als nach dem meinigen. Lies.

Psephisma.

„Unter dem Archon Polykles*), am sechzehnten des Monats Boedromion, unter der Prytanie der Hippothoontischen Phyle, brachte Demosthenes, des Demosthenes Sohn, der Päanier, ein Gesetz ein wegen der Trierarchien statt des vormaligen, dem zufolge die Genossenschaften der Trierarchen gesetzt waren. Und der Rath und das Volk stimmte dafür. Und Patrokles der

*) Während die wegen Gesetzwidrigkeit gegen D. erhobene Klage noch schwebte. Ueber Hypomosie s. Meier u. Schöm. Att. Proc. p. 285.

**) Der Name des Archonten ist falsch; wahrscheinlich statt Theophrastus Ol. 110, 1. Böckh de Arch. pseud. p. 140. und über den Staatsh. 2 Th. S. 117.

Phlyenser erhob gegen Demosthenes Klage wegen Gesetzwidrigkeit, und da er den gehörigen Theil der Stimmen nicht erhielt, hat er fünfhundert Drachmen als Strafe bezahlt."

Lies auch die schöne Steuerliste:

„Es sollen die Trierarchen zu einem Schiffe je sechzehn aus den Steuergenossenschaften in den Lochen*) gerufen werden, von fünf und zwanzig bis zu vierzig Jahren, und die Leistung zu gleichen Theilen entrichten."

Lies nun dagegen die Steuerliste nach meinem Gesetze:

S. 262 „Es sollen die Trierarchen zu einem Schiffe in Gemäßheit der Schätzung von ihrem Vermögen nach dem Fuße von zehn Talenten genommen werden; beläuft sich die Schätzung des Vermögens höher, so soll nach Verhältniß bis zu drei Schiffen und einem Beischiffe die Leistung seyn. Nach demselben Maaßstabe sollen diejenigen, deren Vermögen unter zehn Talenten ist, in eine Genossenschaft bis zu zehn Talenten zusammengenommen werden" 63).

Meinet Ihr nun wohl, daß ich den Armen eine kleine Hülfe geleistet, oder daß die Reichen es sich Weniges würden haben kosten lassen, um sich der gerechten Forderung zu entziehn? Nicht aber blos darum rühme ich mich, daß ich diese Sache nicht fallen gelassen, und bei der Anklage deshalb freigesprochen worden bin, sondern auch, daß ich ein heilsames Gesetz gegeben, und seine Brauchbarkeit durch die That bewähret habe. Denn während des gan-

*) ἐν τοῖς λόχοις. Dieser Ausdruck ist räthselhaft. H. Wolf hält die λόχους für einerlei mit den Symmorien. S. Böckh Staatsh. 2. p. 102. Anm. 350.

zen Krieges *), da die Flotten nach meinem Gesetze aus- 15
gerüstet wurden, hat nie ein Trierarch wegen ungerechter Beeinträchtigung Eure Hülfe in Anspruch genommen, keiner auf dem Altar**) zu Munychia Schutz gesucht, keiner ist von den Vorständen gebunden, kein Schiff ist auf dem Meere weggenommen worden und der Stadt verloren gegangen, noch hier zurückgeblieben, weil es nicht 20
im Stande war auszulaufen. Dieses Alles aber kam bei den frühern Gesetzen vor. Die Ursache davon war: die Bürde der Leistung fiel auf die Armen, und häufig trat dann eine Unmöglichkeit ein; ich aber habe die Trierarchien von den Unbemittelten auf die Bemittelten übergetragen; und nun geschah Alles, was erforderlich war. 25
Auch darum fürwahr verdiene ich Lob, daß ich durchaus solche Einrichtungen traf, woraus der Stadt Ruhm und Ehre und Macht erwuchs; Misgunst aber und Herbigkeit und Bösartigkeit liegt in keiner meiner Einrichtun- S. 263
gen, so wenig als Niederträchtigkeit oder was der Stadt unwürdig wäre. Es wird sich also bei mir in den Angelegenheiten der Stadt, wie in den hellenischen derselbe Character zeigen; denn weder in der Stadt hab' ich Gunst 5
und Dank der Reichen mehr als die Gerechtsame des Volkes gesucht, noch in der helleniſchen Sache die Geschenke und die Gastfreundschaft des Philippus höher geachtet als das, was der Gesammtheit aller Hellenen zuträglich war.

Ich glaube also nur noch von der öffentlichen Kundmachung und der Rechnungspflichtigkeit sprechen zu müs-

*) des bei der Belagerung von Byzanz Ol. 110, 1. entstandenen Krieges.

**) der Artemis. S. Lysias c. Agorat. p. 138 = 463.

sen; denn daß ich das Beste gewirkt, und jederzeit voll von guten Gesinnungen und Eifer gewesen Euch Gutes zu erweisen, ist, wie ich glaube, aus dem Gesagten hinreichend klar geworden. Doch lasse ich das Größte in meinem Staatsleben und dem, was ich gewirkt habe, bei Seite liegen, weil ich glaube, zuerst nach der Ordnung über den Vorwurf der Gesetzverletzung Rechenschaft geben zu müssen; und daß, wenn ich auch von meiner übrigen Verwaltung nichts sage, dennoch bei einem Jeden von Euch seine eigne Kenntniß davon mir zu Statten komme.

Was nun dieser hier, das Oberste und Unterste durcheinander rührend, über den Widerspruch mit den Gesetzen gesagt hat, davon werdet Ihr, wie ich glaube, zuverlässig Vieles nicht begriffen haben; auch ich konnte Vieles davon nicht verstehn; ich will aber einfach und auf geradem Wege das, was recht ist, erörtern. Denn ich bin so weit von der Behauptung entfernt, daß ich nicht verantwortlich sey, was mir dieser jetzt vorwirft, daß ich mich vielmehr während meines ganzen Lebens für das, was ich bei Euch unternommen, und im Staate gethan habe, verantwortlich bekenne; für das aber, was ich aus meinem eignen Vermögen auf mein Erbieten dem
S. 264 Volke gegeben habe, behaupte ich — hörst Du es, Aeschines? — keinen Tag verantwortlich zu seyn, noch irgend ein Andrer, selbst wenn er einer der neun Archonten wäre. Denn wo ist ein Gesetz solcher Ungerechtigkeit und Menschenhasses voll, daß es den, welcher Etwas von seinem Eignen gibt, und eine menschenfreundliche und uneigennützige Handlung verrichtet, erst des Dankes beraubt, dann ihn den Sykophanten Preis gibt,

und dieſe bei Prüfung deſſen, was er geſchenkt hat, zu Richtern beſtellt? Auch nicht eines. Wenn dieſer es behauptet, ſo zeige er es vor, und ich will mich zufrieden geben und ſchweigen. Aber es gibt keines, Ihr Männer Athens; ſondern dieſer ſagt nach ſeiner ſykophantiſchen Weiſe, weil ich damals als Vorſtand bei den Theatergeldern einen Zuſchuß gemacht habe „der Rath hat ihn, während er noch verantwortlich war, belobt.“ Nicht um irgend Etwas, wofür ich verantwortlich war, ſondern um das, was ich zugeſchoſſen habe, Du Sykophant! — Aber auch bei dem Bau der Mauern warſt Du angeſtellt, ſagt er. — Auch deswegen wurde ich mit Recht gelobt, weil ich den Aufwand darauf aus eignen Mitteln deckte, ohne dieß in Rechnung zu bringen. Denn eine Rechnungsablage fordert Prüfung und prüfende Richter; ein Geſchenk aber hat Anſpruch auf Dank und Lob. — Deshalb hat Kteſiphon den mich betreffenden Antrag gemacht; und daß dieß nicht blos in den Geſetzen, ſondern auch in Euern Sitten gegründet iſt, werde ich leicht von allen Seiten her darthun. Erſtens iſt Nauſikles als Feldherr für das, was er von ſeinem Vermögen aufgewendet hat, oft von Euch bekränzt worden; dann wurde Diotimus für das Geſchenk der Schilde, und dann wieder Charidemus gekrönt; endlich iſt dieſer Neoptolemus hier[64]), welcher Vorſtand bei vielen Arbeiten war, für das, was er zugeſchoſſen, geehrt. Denn arg wär' es ja, wenn der, welcher ein Amt verwaltet, entweder der Stadt wegen des Amtes das Seinige nicht ſchenken dürfte, oder für das Geſchenkte, ſtatt Dank zu empfangen, zur Verantwortung gezogen würde. Daß ich aber darin die Wahrheit ſage, ſo nimm hier die Pſe-

S. 265

phismen ſelbſt, die bei dieſen Gelegenheiten abgefaßt worden ſind. Lies:

Pſephisma.

[Archon war Demonikus der Phlyeer; am ſechs und zwanzigſten des Boedromion, auf Gutachten des Senates und des Volks, ſagte Kallias der Phrearrier, daß es dem Senate und dem Volke beliebe, den über die Hopliten geſetzten Nauſikles zu krönen, weil er, als zweitauſend athenäiſche Hopliten in Imbrus waren, und den die Inſel bewohnenden Athenäern Hülfe leiſteten, Philon aber, der dazu gewählte Zahlmeiſter wegen der Stürme nicht in See gehn und den Hopliten den Sold auszahlen konnte, ihn aus eignen Mitteln entrichtete, ohne ihn dem Volke anzurechnen; auch ſoll die Krönung an den Dionyſien bei den neuen Tragödien bekannt gemacht werden [65].]

Das andre Pſephisma.

[Kallias der Phrearrier, ſagte auf den Vortrag der Prytanen auf Gutachten des Senates, nachdem Charidemus, der Führer der Hopliten, als er nach Salamis geſchickt worden, und Diotimus, der Führer der Reiterei, als in dem Treffen am Fluſſe einige der Krieger von den Feinden geplündert worden waren, auf eigene Koſten die junge Mannſchaft mit achthundert Schilden verſehen haben [66], daß es dem Senate und Volke beliebt habe, den Charidemus und Diotimus mit einer goldnen Krone zu krönen, und dieß an den großen Panathenäen bei den gymniſchen Wettſpielen und an den Dionyſien bei den neuen Tragödien bekannt zu machen. Die Kundmachung S. 266 liegt den Thesmotheten, den Prytanen u. Agonotheten ob.]

Jeder von diesen, Aeschines, war für das Amt, das er bekleidete, verantwortlich, für das aber, weshalb er bekränzt wurde, war er nicht verantwortlich. Folglich auch ich nicht; denn bei diesen Dingen ist mir doch wohl dasselbe recht, was es den Andern war. Hab' ich Zuschuß gegeben, so werd' ich deshalb gelobt, da ich nicht verantwortlich bin für das, was ich zugeschossen habe. Hab' ich ein Amt gehabt, so hab' ich Rechenschaft davon gegeben, nicht aber von dem Zuschusse. Nun ja! aber ich habe mein Amt ungerecht verwaltet! — Warum klagtest Du mich denn nicht an, da Du gegenwärtig warst, als die Revisoren mich vornahmen?

Damit Ihr aber seht, daß er mir selbst bezeugt, ich werde wegen solcher Gegenstände gekrönt, für die ich nicht verantwortlich bin, so nimm und lies das ganze meinetwegen abgefaßte Psephisma. Denn aus den Punkten desselben, die er in der Anklage nicht berührt, wird seine Schikane in dem von ihm angegriffenen Theile erhellen.

Psephisma.

[Unter dem Archon Euthykles, neun Tage vor Ablauf des Pyanepsion*), unter der Prytanie der Oeneïschen Phyle, trug Ktesiphon, der Sohn des Leosthenes, der Anaphlystier, Folgendes vor: Da Demosthenes, Demosthenes Sohn, der Päanier, als Vorstand des Baues der Mauern drei Talente aus seinen Mitteln für die Arbeiten zugeschossen, und diese dem Volke geschenkt hat, auch, als

*) den 22. Pyanepsion.

Vorgesetzter über die Theatergelder den Theoren*) aus allen Phylen hundert Minen für die Opfer geschenkt hat, habe es dem Senat und Volk beliebt, den Demosthenes, Demosthenes Sohn, den Päanier, der Tugend und Wohlgesinntheit wegen, die er bei jeder Gelegenheit dem Volke der Athenäer beweißt, zu loben, und ihn mit einer goldnen Krone zu krönen, und die Krönung im Theater an den Dionysien bei den neuen Tragödien zu verkündigen. Die Kundmachung liegt dem Agonotheten ob [67]).]

S. 267

Also was ich geschenkt habe, hast Du in der Klage nicht berührt; was aber der Senat mir dafür zuerkennt, das nimmst Du in Klage. Während Du also eingestehst, daß der Empfang der Gabe gesetzmäßig ist, findest Du in der Klage die Erstattung des Dankes dafür widerrechtlich. Wer, um aller Götter willen, wer ist wohl ein durchaus nichtswürdiger Mensch, ein Feind der Götter, ein scheelsüchtiger Verleumder? Ist es nicht ein solcher? Was nun aber die Kundmachung im Theater betrifft, so übergehe ich, daß Tausende tausendmal ausgerufen, und ich selbst früher oftmals gekrönt worden bin [68]). Aber bist Du denn um Gottes willen so verkehrt, Aeschines, und so stumpfsinnig, um nicht zu begreifen, daß dem Bekrönten die Krone gleiche Ehre bringt, wo er auch immer ausgerufen wird, daß aber die Kundmachung zum Vortheil der Krönenden im Theater geschieht? Denn Alle, die es hören, werden dadurch aufgefordert der Stadt Gutes zu erzeigen, und preißen die, welche den

*) τοῖς θεωροῖς, nicht θεωρικοῖς. Plut. T. II. p. 845. F. Vergl. Böckh Staatsh. 1 Th. S. 227. ff.

Dank entrichten, höher als den Gekrönten; deshalb hat die Stadt dieses Gesetz gegeben. Nimm hier das Gesetz selbst hin und lies es mir:

Gesetz.

„Wenn eine Gemeinde Jemanden krönt, so soll die Kundmachung in den Gemeinden selbst Statt finden, außer wenn das Volk der Athenäer oder der Rath einen krönt; denn diesen soll im Theater an den Dionysien kund zu machen gestattet seyn“ [69]).

Du hörst, Aeschines, daß das Gesetz deutlich sagt „außer wenn das Volk oder der Rath einen zu krönen beschlossen hat, diesen rufe es aus.“ — Warum also, S. 268 Unseliger, schikanirst Du? warum künstelst Du an Worten? warum reinigst Du Dir nicht mit Nießwurz das Hirn? Schämst Du Dich nicht aus Misgunst, nicht wegen erlittenen Unrechts, eine Klage zu erheben, und die Gesetze zu verändern, und Theile wegzulassen von denen, die den Richtern, die den Gesetzen gemäß zu stimmen geschworen haben, ganz vorgelesen werden mußten? Und bei solch' einem Verfahren zählst Du die Eigenschaften eines wahren Volksmannes auf [70]), wie Einer, der nach einem abgeschlossenen Vertrage ein Standbild bestellt hat, und es dann nicht mit den vertragsmäßigen Erfordernissen bekömmt; oder als ob der Patriot an der Rede, und nicht an seiner Wirksamkeit im Staate erkannt würde; und schreist dabei was Dir nur in den Mund kömmt *) aus, wie vom Karren herab [71]); Worte, die Dir und Deinem Geschlechte zukommen, nicht aber mir. Und

*) ῥητὰ καὶ ἄῤῥητα. dicenda tacenda.

doch auch dieß, Ihr Männer Athens. Ich ſetze zwiſchen Schmähung und Anklage dieſen Unterſchied, daß die Anklage ſich auf Handlungen bezieht, für die in den Geſetzen Strafen beſtimmt ſind; die Schmähung aber ehrenrührige Vorwürfe enthält, wie ihrer Natur gemäß Feinde gegen einander ausſtoßen [72]). Ich bin aber der Meinung, daß die Vorfahren dieſe Gerichtsſtätten hier errichtet haben, nicht um Euch in ihnen zu verſammeln, und ſchmähend die Geheimniſſe des Privatlebens gegenſeitig aufzudecken, ſondern wenn Einer der Stadt Unrecht zugefügt hat, dieß an den Tag zu bringen. Dieß weiß Aeſchines, aber nichts deſto weniger hat er vorgezogen mich mit Läſterungen anzufallen, als anzuklagen. Er darf alſo von Rechtswegen nicht weniger von hier mit wegnehmen. Denn auch hierauf will ich jetzt kommen, und ihn fragen: Soll man Dich, Aeſchines, einen Feind
S. 269 der Stadt oder den meinigen nennen? Den meinigen, ohne Zweifel. Und doch haſt Du da, wo Du mich den Geſetzen gemäß, wenn ich Unrecht gethan hatte, Deiner Mitbürger wegen zur Rechenſchaft ziehen konnteſt, dieß unterlaſſen, bei Prüfung der Rechnungen, bei Anklagen und andern Gerichtshändeln; da aber, wo ich in jeder Rückſicht von Verantwortung geſchützt bin, durch die Geſetze, durch die Zeit, durch den Ablauf der Friſten, durch frühere zahlreiche Urtheile über Alles und Jedes, dadurch endlich, daß ich nie irgend einer Ungerechtigkeit gegen Euch überführt worden bin; und da die Stadt nothwendigerweiſe an der Meinung über das, was von Seiten des Staats gethan worden iſt, mehr oder weniger Theil haben muß, da trittſt Du mir in den Weg [73])?

Bedenke denn, ob Du nicht ein Feind Deiner Mitbürger biſt, während Du vorgibſt der meinige zu ſeyn.

Nachdem nun alſo Allen gewieſen iſt, wie das gewiſſenhafte und gerechte Urtheil ausfallen muß, ich aber, obgleich von Natur kein Freund von Schmähungen, doch wegen der von Dieſem ausgeſtoßenen Läſterungen ſtatt des vielen Erlogenen wenigſtens das Nothwendigſte von ihm ſagen und zeigen muß, wer und woher er iſt, der ſo leicht hin mit Schmähen den Anfang macht, und über einige meiner Ausdrücke ſpottet*), während er ſelbſt Worte ausſtößt, die ſich jeder rechtliche Mann auszuſprechen ſcheuen würde**) — denn wenn Aeakus oder Rhadamanthys oder Minos der Ankläger wäre, nicht aber ein Zungendreſcher, ein Marktſchreier, ein verdorbner Schreiber, ſo würde er, mein' ich, ſolche Dinge nicht ſagen, noch ſo gewichtige Worte vorbringen, als ob er in einem Trauerſpiele ſchriee „o Erde und Sonne und Tugend" und dergleichen; und dann wieder „Einſicht und Bildung" anrufen, „wodurch das Schöne und das Schändliche erkannt und unterſchieden werde"; denn dieß habt Ihr ihn ſagen gehört[74]). Aber was, Du Schandfleck! was haſt Du oder die Deinigen mit der Tugend gemein? oder welche Einſicht haſt Du in das, was ſchön und was nicht ſchön iſt? Woher oder wie hätteſt Du dieß empfangen? und welches Recht haſt Du von Bildung zu ſprechen? Wer dieſe wirklich beſitzt, ſagt nicht ſo etwas von ſich ſelbſt, ſondern wird, wenn ein Andrer es ſagte, erröthen; wer ſie S. 270

*) Or. c. Ctesiph. c. 52. p. 77 = 554.

**) Der Redner läßt in der Heftigkeit ſeines Unwillens den Faden der Rede fallen, und vergißt den Nachſatz anzufügen.

aber entbehrt wie Du, und sie sich aus Blödsinn anmaaßt, der kann, wenn er spricht, den Zuhörern wohl Verdruß machen, nicht aber sie überreden, er sey was er sagt.

So wenig ich nun verlegen bin, was ich von Dir und den Deinigen zu sagen habe, so bin ich doch verlegen, was ich zuerst erwähnen soll, ob, wie Dein Vater Tromes beim Elpias, der am Theseustempel eine Leseschule hielt, mit dicken Beinschellen und einem Holze belastet, als Knecht diente; oder wie Deine Mutter aus ihren Tag-Hochzeiten in der Hütte neben dem Heros Kalamites Dich, das schöne Standbild und den unübertrefflichen Tritagonisten auferzog[75]). Aber Jedermann weiß das, auch wenn ich es nicht sage. Oder wie der Schiffspfeifer *) Phormio, Dion's des Phrearriers Knecht, sie diesem ehrenvollen Handwerk entzog? Aber beim Zeus und den andern Göttern, ich fürchte, wenn ich was Dir zukömmt sage, ich Worte gebrauchen muß, die mir selbst nicht zukommen; denn nicht etwa von gemeiner Herkunft war er, sondern Solchen entstammt ist er, denen das Volk flucht[76]); darum will ich hiervon abgehn, und mit seinem eignen Leben den Anfang machen. Spät erst — spät, sage ich? — gestern viel mehr und vorgestern ist er zugleich Bürger und Redner geworden, und hat mit Anfügung zweier Sylben aus seinem Vater Tromes einen Atrometus gemacht, seiner Mutter aber gar würdevoll den Namen Glaukothea ertheilt, ihr, von der Jedermann weiß, daß sie Empusa

*) Wahrscheinlich der, welcher den Ruderern mit der Pfeife das Zeichen gab.

hieß, und dieſen Namen davon erhalten hatte, daß ſie Alles und Jedes that und litt[77]). Denn woher ſonſt? Und doch biſt Du ſo undankbar und ſo bösartiger Natur, daß, da Du durch Deine Mitbürger hier aus einem Knechte frei, und aus einem Bettler reich geworden biſt, Du doch ſo wenig Dankbarkeit gegen ſie hegſt, daß Du S. 271 Dich vielmehr verkauft haſt, um gegen ſie zu wirken. Und hier will ich das, wobei ein Zweifel obwalten kann, ob er nicht etwa für die Stadt geſprochen habe, übergehn, und nur das erwähnen, wobei ſeine Thätigkeit für die Feinde klar erwieſen iſt.

Wer von Euch weiß nicht von dem ausgeſtoßenen Antiphon, der dem Philippus verſprochen hatte, Eure Arſenale anzuſtecken, und deshalb in die Stadt kam? Da ich dieſen im Piräeus verſteckt gefunden und vor die Verſammlung geſtellt hatte, erhob dieſer Scheelſüchtige hier ein lautes Geſchrei, es ſey unverantwortlich in einer Demokratie unglückliche Bürger zu mishandeln, und ohne Bevollmächtigung eines Dekretes in die Häuſer einzudringen, und bewirkte dadurch ſeine Freilaſſung; und wenn nicht der Rath des Areopagus, der die Sache gewahr wurde, und Euren ſo zur ungehörigen Zeit eintretenden Unverſtand ſah, den Menſchen aufgeſucht, ergriffen und zu Euch zurückgebracht hätte, ſo wäre ein ſolcher Miſſethäter der Strafe entgangen, und von dieſem würdigen Sprecher hier hinweggeſchickt worden; nun aber habt Ihr ihn auf die Folter gebracht und getödtet, wie auch hier dieſem geſchehen ſollte[78]). Weil nun damals der Rath des Areopagus dieß von ihm wußte, ſo geſchah es, daß, als Ihr zufolge deſſelben Unverſtandes, womit Ihr ſo Vieles im Staate aufgeopfert habt,

Dieſen für den Tempel zu Delos zu Euerm Wortführer ernannt hattet[79]), nachher aber auch jenen (den Areopag) dazu zogt, und zur Entſcheidung der Sache bevollmächtigtet, er Dieſen auf der Stelle zurück wieß, und dem Hyperides das Wort zu führen befahl; und zwar that er dieß auf die Weiſe, daß die Stimmmarken von dem Altar genommen wurden[80]); und keine einzige Stimme S. 272 fiel auf dieſen Verruchten hier. Zum Beweiſe, daß ich die Wahrheit ſage, rufe mir die Zeugen dafür auf.

Zeugen.

[Es zeugen dem Demoſthenes ſtatt Aller Kallias aus Sunium, Zenon der Phlyeer, Kleon der Phalereer, Demonikus der Marathonier, daß als einſt das Volk den Aeſchines zum Wortführer bei den Amphiktyonen für den Tempel zu Delos erwählt hatte, wir in der Sitzung den Hyperides für würdiger erklärten für die Stadt zu ſprechen, und Hyperides abgeſchickt wurde.]

Indem alſo der Rath ihn, als er das Wort führen wollte, zurückſtieß, und einen Andern dazu beſtellte, da erklärte er ihn für einen Verräther und einen gegen Euch übelgeſinnten Mann.

Dieß iſt nun alſo eine ſolche Staatshandlung des Jünglings hier, die — meint Ihr nicht? — denen ähnlich iſt, die er mir vorwirft; einer andern aber werdet Ihr Euch auch noch erinnern. Als Philippus den Python den Byzantier abſchickte, und von allen ſeinen Bundesgenoſſen Geſandte ihm beigab, um die Stadt zu beſchämen, und ſie der Ungerechtigkeit zu zeihen, da gab ich dem Python, der ſich überaus kühn benahm und in überſtrömender Rede gegen Euch ergoß, nicht nach, und

wich ihm nicht, ſondern trat auf und widerlegte ihn, und verrieth das Recht der Stadt nicht, ſondern erwies das Unrecht des Philippus ſo klar, daß ſelbſt ſeine Verbündeten ſich erhoben und beiſtimmten. Dieſer (Aeſchines) aber ſtritt für ihn, und zeugte gegen das Vaterland mit lügenhaften Behauptungen[81]).

Dieß war nicht genug, ſondern nachher ward er ſpäter wiederum auf einer Zuſammenkunft mit dem Kundſchafter Anarinus in dem Hauſe des Thraſo ertappt[82]). Wer aber mit einem von Feinden Abgeſchickten unter vier Augen zuſammenkam und Unterredung pflog, der war ſelbſt von Natur ein Kundſchafter und des Vaterlandes Feind. Und daß ich hierin die Wahrheit ſage, dafür rufe mir die Zeugen auf. S. 273

Zeugen.

[Teledemus Kleon's, Hyperides des Kalläſchrus, Nikomachus des Diophantus Sohn, zeugen dem Demoſthenes unter Ablegung eines Eides bei den Strategen, daß ihnen bekannt iſt, wie Aeſchines des Atrometus Sohn der Kothokide in dem Hauſe Thraſon's mit dem Anarinus, welcher überführt worden ein Kundſchafter von Philippus zu ſeyn, Zuſammenkünfte gehabt, und Unterredung mit ihm gepflogen habe. Dieſe Zeugniſſe wurden abgegeben unter dem Nikias[83]), am dritten Tage des Monats Hekatombäon.]

Tauſend Anderes, was ich von ihm zu ſagen hätte, übergehe ich. Denn es verhält ſich damit eben ſo. Vieles alſo könnte ich von dieſem noch außerdem aufweiſen, worinne er zu jener Zeit den Feinden diente und mich frevelhaft behandelte. Dafür aber habt Ihr kein treues

Gedächtniß, noch den gebührenden Zorn, sondern, einer schlechten Sitte gemäß, gebt Ihr Jedem, der dem, welcher für das Heil der Stadt spricht, ein Bein unterschlagen oder Schikanen machen will, volle Gewalt, indem Ihr dem Reize des Lästerns und der Lust daran das Wohl der Stadt zum Opfer bringt; so daß es immer bequemer und sichrer ist, den Feinden für Lohn zu dienen, als für Euch Partei zu nehmen.

Daß er nun vor dem offenbaren Ausbruche des Krieges gegen das Vaterland für Philippus gekämpft hat, ist zwar arg — o Erde und Götter! — denn wie sollt' es nicht? — Doch erlaßt, wenn Ihr wollt, erlaßt ihm
S. 274 dieß! — Als aber die Schiffe schon öffentlich geraubt worden waren, der Chersones verheert wurde, und jener Mensch gegen Attika anrückte[84]), die Sache also gar nicht mehr zweifelhaft, sondern der Krieg wirklich da war, da hat dieser Scheelsüchtige, dieser Jambenschlucker[85]) nichts aufzuweisen, was er je für Euch gethan hätte, und es gibt kein größeres oder kleineres Psephisma vom Aeschines für das Beste der Stadt. Wenn er dieß behauptet, so zeige er es jetzt in der mir zugemessnen Zeit. Aber es gibt keines. Und doch muß Eines von Beiden seyn; entweder, daß er damals an dem was ich that nichts zu tadeln fand, und deshalb keine andern Vorschläge einbrachte, oder daß er den Nutzen der Feinde suchte, und deshalb nichts vorschlug was besser war als dieß.

Wenn es aber galt, Euch ein Uebels zu thun, sprach er da auch nicht, so wie er schriftlich keinen Vorschlag thät? Vielmehr kam dann kein Andrer zum Wort. Das

Uebrige konnte nun, wie es scheint, die Stadt ertragen, und Er konnte mit seinem Thun verborgen bleiben; Eines aber, Ihr Männer Athens, verübte er, was allem dem Frühern die Krone aufsetzte; das, worüber er so viele Worte verschwendet hat, um durch Erzählung der Beschlüsse gegen die Lokrischen Amphissеer die Wahrheit zu verdrehen [86]). Dieß aber war nicht so. Nichts weniger. Nie, nie wirst Du das, was Du dort gethan hast, auslöschen, wie viele Worte Du auch immer darüber machen wirst.

Ich rufe aber hier vor Euch, Ihr Männer Athens, alle Götter und alle Göttinnen an, welche dieß attische Land besitzen, und den pythischen Apollo, den angestammten Schützer der Stadt [87]), und bitte sie alle, daß wenn ich wahr zu Euch spreche, und gleich damals wahr vor dem Volke sprach, als ich zuerst sah, daß dieser Verruchte Hand an die That legte, — denn ich bemerkte S. 275 es, ich bemerkte es sogleich — mir Wohlfahrt und Heil zu gewähren; wenn ich aber aus Feindseligkeit, oder eigner Haderſucht wegen eine unwahre Beschuldigung auf ihn wälze, mir aller Güter Genuß zu versagen.

Weshalb aber spreche ich diese Verwünschungen und mit solchem Nachdrucke aus? Weil ich trotz der Schriften, die im Staatsarchive liegen, und aus denen ich dieß deutlich nachweisen werde, und trotz der Ueberzeugung, daß Ihr Euch des Geschehenen erinnert, dennoch fürchte, er möchte für das von ihm verübte Böse allzu gering scheinen *), wie es früher geschah, als seine falschen Be-

*) d. i. man möchte glauben, daß ein so unbedeutender Mann wie er ein so großes Uebel nicht bewirkt haben könne.

richte den unglücklichen Phokeern den Untergang bereiteten. Denn den Krieg in Amphissa, durch den Philippus nach Elatea kam, durch den er zum Feldherrn der Amphiktyonen erwählt ward, dieser Krieg, der Alles und Jedes in Hellas umgestürzt hat, den hat dieser mit veranstalten helfen, und Ein Mann trägt die Schuld aller der größten Uebel. Und als ich mich damals sogleich entgegensetzte, und in der Versammlung ausrief: „Du führst den Krieg nach Attika, Aeschines, einen Amphiktyonischen Krieg" — so ließen mich die Einen, die zufolge der Aufforderung zusammenhielten, nicht zum Worte kommen; die Andern wunderten sich, und muthmaßten, ich wälzte aus eigner Feindseligkeit eine leere Anklage auf ihn. Von welcher Natur aber, Ihr Männer Athens, jene Sache war, und weshalb Alles veranstaltet und wie es bewirkt wurde, vernehmet jetzt, da Ihr damals daran gehindert wurdet; denn daraus werdet Ihr erkennen, wie gut sie zusammengefügt war, und werdet an Kenntniß der gemeinsamen Sache gewinnen, und zugleich einsehn, welche große Kraft in Philippus lag.

Es war für Philippus kein Ende noch Erledigung von dem Kriege mit Euch abzusehn, wenn er nicht die S. 276 Thebäer und Thessalier zu Feinden der Stadt machte; und so kläglich und schlecht auch Eure Feldherrn den Krieg mit ihm führten [88]), so verursachte ihm doch der Krieg selbst und die Räuber unsägliches Uebel. Denn weder ausgeführt wurde Etwas von den Erzeugnissen seines Landes, noch das, was man bedurfte, ihm zugeführt. Er war aber damals auf dem Meere nicht mächtiger als Ihr, und nach Attika zu kommen ver-

mochte er nicht, wenn die Theſſalier ihm nicht folgten, und die Thebäer ihm nicht den Durchzug verſtatteten; und ob er gleich im Kriege die von Euch ausgeſchickten Feldherrn beſiegte — wie dieſe auch immer waren — denn dieß laß ich dahin geſtellt ſeyn — ſo befand er ſich doch durch die Natur der Oertlichkeit und durch das, was Beiden zu Gebot ſtand, in einer ungünſtigen Lage. Wenn er nun entweder die Theſſalier oder die Thebäer bereden wollte, um eigner Feindſeligkeit willen gegen Euch auszurücken, ſo hätte er geglaubt, bei Keinem Gehör zu finden; wenn er aber die ihnen gemeinſamen Vorwände ergriffe, und zum Feldherrn gewählt würde, ſo hoffe er leichter, hier durch Berückung, dort durch Ueberredung zum Ziele zu kommen. Was thut er alſo? Er unternimmt — ſeht wie geſchickt! — den Amphiktyonen einen Krieg zu erregen, und um die Pylâa her [89]) Unruhen anzuſtiften; denn dabei, meinte er, würden ſie ſogleich ſeine Hülfe bedürfen. Wenn nun dieß entweder von einem ſeiner eignen Hieromnemonen oder von ſeinen Verbündeten in Anregung gebracht würde, ſo glaubte er, die Thebäer und Theſſalier würden Verdacht ſchöpfen, und Alle auf ihrer Hut ſeyn; wenn aber ein Athenäer, und einer von Euch, ſeinen Gegnern, dieß thäte, ſo würde ſeine Abſicht leicht verborgen bleiben. Dieß geſchah auch. Wie bewirkte er dieſes nun? Er nimmt hier dieſen in Sold. Ohne daß nun Jemand die Sache vorher wußte, oder auf der Hut war, wie ſolche Dinge bei Euch zu geſchehen pflegen, wurde Dieſer zum Pylagoras vorgeſchlagen [90]), und da ihm drei oder vier ihre Stimmen gaben, dazu ausgerufen. Wie er nun, bekleidet mit der Würde der Stadt, zu den Am-

S. 277

phiktyonen kam, ſetzte er alles Andere bei Seite, und vollbrachte wozu er gedungen war, und indem er wohlgeſtaltete Reden und Fabeln von dem, was zur Heiligung der Kirrhäiſchen Ebne Anlaß gegeben, zuſammenſetzte und erzählte, beredete er die Hieromnemonen, Leute, die der Reden unkundig waren und die Folgen nicht vorherſahen, daß ſie den Beſchluß faßten, das Land zu umgehen, das die Amphiſſeer als ihr Eigenthum zu bauen behaupteten, er aber für heiliges Land ausgab, ohne daß die Lokrier eine Strafe über uns verhängt hatten, noch was er ſonſt jetzt gegen die Wahrheit vorgibt [91]). Ihr werdet dieß aus Folgendem erkennen. Es war den Lokriern doch gewiß nicht verſtattet, ohne Vorladung, einen Proceß über die Stadt zu verhängen. Wer hat uns nun vorbeſchieden? unter welchem Archon? Nenne den, der es weiß. Zeige ihn auf. Aber Du kannſt es nicht, ſondern misbrauchteſt dieß leere und lügenhafte Vorgeben. Als nun die Amphiktyonen nach ſeiner Anleitung das Land umgingen, wurden ſie von den Lokriern überfallen und faſt ſämmtlich niedergeſchoſſen, auch Einige der Hieromnemonen wurden ergriffen und fortgeführt. Wie nun einmal auf dieſe Veranlaſſung Beſchwerde und Krieg gegen die Amphiſſeer aufgeregt war, führte zuerſt Kottyphus [92]) das Heer der wirklichen Amphiktyonen; da aber die Einen nicht kamen, und die, welche gekommen waren, nichts thaten, ſo lenkten bei der nächſten Verſammlung *) die dazu angeſtifteten und längſt ſchon ſchlechtgeſinnteſten der Theſſalier und Einige

*) im Herbſte.

aus andern Städten die Sache sogleich dahin, daß Philippus zum Feldherrn ernannt wurde. Auch hatten sie wahrscheinliche Vorwände genommen. Entweder, sagten sie, müßten sie selbst die Kosten aufbringen und Söldner werben, und die, so dieß nicht thäten, in Strafe nehmen, oder Jenen wählen. Was bedarf es S. 278 vieler Worte? Er ward von ihnen zum Feldherrn gewählt, und zog gleich darauf ein Heer zusammen, und nachdem er vorgeblich gegen Kirrhäa vorgerückt war, wünschte er den Kirrhäern und Lokriern auf lange Zeit wohl zu leben, und nahm Elatea weg [93]). Wären nun die Thebäer, als sie dieß sahen, nicht sogleich andern Sinnes geworden, und auf unsre Seite getreten, so würde dieser ganze Handel wie ein reißender Strom auf die Stadt losgebrochen seyn; so aber hielten Jene ihn wenigstens vom plötzlichen Vordringen ab; zuerst und am meisten, Ihr Männer Athens, durch die Huld eines der Götter gegen Euch; dann aber, so weit ein Einzelner etwas vermag, auch durch mich. — Gib mir diese Beschlüsse und die Bestimmung der Zeiten, wann Jegliches gethan worden ist, damit Ihr erkennt, welche Händel dieses verruchte Haupt erregt hat, ohne dafür zu büßen. Lies mir die Beschlüsse:

Beschluß der Amphiktyonen.

„Unter dem Priesterthume des Klinagoras [94]) bei der Frühlingsversammlung, beschlossen die Pylagoren und die Beisitzer der Amphiktyonen und die Gemeinde der Amphiktyonen [95]), da die Amphissеer das heilige Land betreten und besäen und mit Heerden beweiden, daß die

Pylagoren und Beisitzer einschreiten, die Grenzen durch Grenzsteine bezeichnen, und den Amphissern verbieten sollen, es künftig zu betreten."

Zweiter Beschluß.

„Unter dem Priesterthume des Klinagoras, bei der Frühlingsversammlung *), beschlossen die Pylagoren und die Beisitzer der Amphiktyonen und die Gemeinde der Amphiktyonen, da die Einwohner von Amphissa das heilige Land vertheilt haben, es als Ackerland behandeln und mit Heerden beweiden, und als man sie davon abgehalten, bewaffnet herbeigekommen sind, das gemeinsame Synedrium der Hellenen mit Gewalt abgewehrt, Einige auch verwundet haben: den erwählten Feldherrn der Amphiktyonen Kottyphus den Arkadier **) an Philippus den Makedonier zu senden, und ihn aufzufordern, daß er dem Apollo und den Amphiktyonen zu Hülfe komme, und den von den gottlosen Amphissern an dem Gotte verübten Frevel nicht gestatte, und daß ihn die an dem Rathe der Amphiktyonen Theil habenden Hellenen zum Feldherrn mit voller Macht ernennen."

S. 279

Lies jetzt auch die Bestimmungen der Zeit, wann dieses geschehn ist; denn es sind die, in welchen Aeschines Pylagoras war. Lies:

„Archon war Mnesithides, am sechzehnten des Monats Antheſterion" 96).

Gib mir nun auch den Brief, den Philippus, als die Thebäer keine Folge leisteten, an die Verbündeten

*) Wahrscheinlich: bei der Herbstversammlung. Böckh. de Arch. Pseudep. p. 141. not. 3.

**) S. oben Anm. 92.

im Peloponnes ſandte, damit Ihr auch daraus deutlich erkennt, wie er den wahrhaften Grund der Sache, nemlich ſie gegen Hellas, gegen die Thebäer und Euch zu benutzen, verbarg, und für das gemeinſame Beſte und in Gemäsheit des Amphiktyonen-Beſchluſſes zu handeln vorgab; derjenige aber, der ihm dieſe Anläſſe und die Vorwände dazu bot, Dieſer hier war. Lies:

Brief des Philippus. S. 280

Der König der Makedonier Philippus grüßt die Demiurgen [97]) und Beiſitzer und ſämmtliche Zugeordnete der zur Symmachie gehörigen Peloponneſier. Da die Lokrier, welche die Ozoliſchen genannt werden, die in Amphiſſa wohnhaften, gegen das Heiligthum des Apollo in Delphi freveln, und mit den Waffen in der Hand das heilige Land verheeren, ſo will ich dem Gotte mit Euch zu Hülfe kommen, und diejenigen ſtrafen, welche die Satzungen der Gottesfurcht unter den Menſchen übertreten. Findet Euch alſo bewaffnet in Phokis ein, mit Lebensmitteln verſehn auf vierzig Tage, im Laufe des Monats Loos nach unſerm Kalender, oder nach dem athenäiſchen, des Boedromion, oder des Panemus, nach dem korinthiſchen [98]). Diejenigen, die ſich nicht in voller Zahl einfinden, werden wir der Strafe unterwerfen. Lebet wohl.

Ihr ſeht, daß er die eignen Bewegungsgründe verſchweigt, und zu dem amphiktyoniſchen flüchtet. Wer hat ihm nun dieß einzurichten geholfen? wer hat ihm dieſe Vorwände dargeboten? wer hat an dem geſchehenen Unglück die meiſte Schuld? Iſt es nicht Dieſer hier? Gehet alſo, Ihr Männer Athens, nicht umher, und ſagt:

Hellas habe dieß Unglück durch Einen Menschen erlitten. Nicht durch Einen, sondern, o Erde und Götter! durch die vielen Nichtswürdigen, die es überall gab, und deren Einer Dieser hier ist, den ich, wenn ich ohne Rückhalt die Wahrheit sagen müßte, ohne Bedenken die gemeinsame Pest alles dessen nennen würde, was nachher zu Grunde gegangen ist, der Menschen, Orte und Städte; denn wer den Saamen hergibt, der ist schuld an dem, was daraus erwächst; und ich wundre mich, daß Ihr Euch nicht sogleich bei seinem Anblicke mit
S. 281 Abscheu von ihm abgewendet habt. Aber, wie es scheint, liegt große Finsterniß zwischen Euch und der Wahrheit.

So bin ich also in Erwähnung dessen, was dieser gegen das Vaterland verübt hat, zu dem gelangt, was ich beim Widerstreben dagegen für den Staat gethan habe; und es ist aus vielen Gründen billig, mich hierüber anzuhören, vorzüglich aber, Ihr Männer Athens, weil es schändlich wäre, wenn, während ich in That und Wahrheit für Euch gearbeitet habe, Ihr nicht einmal Worte darüber vernehmen wolltet. Denn da ich sah, daß die Thebäer und einigermaaßen auch Ihr verführt von denen, die mit Philippus hielten und von ihm bestochen waren, dasjenige, was beide zu fürchten hatten und der größten Wachsamkeit bedurfte, das ungehinderte Emporwachsen Philipp's, unbeachtet ließen, und statt vereint Wache zu halten, immer zur Feindseligkeit und zu gegenseitigen Kränkungen bereit waren, war ich ohne Unterlaß auf der Hut dagegen, was ich nicht blos nach eigner Einsicht für zuträglich hielt, sondern auch weil ich wußte, daß Aristophon und Eubu-

lus[99]) zu aller Zeit dieſe Freundſchaft*) hatten bewirken wollen, und, bei aller Verſchiedenheit der Meinungen in vielen andern Dingen, doch hierin immer Eines Sinnes waren. Dieſen Männern biſt Du, Schlange, ſo lange ſie lebten, ſchmeichelnd nachgegangen; nun ſie aber todt ſind, ſchämſt Du Dich nicht ſie anzuklagen; denn was Du wegen der Thebäer mir vorwirfſt, das iſt weit mehr eine Anklage gegen ſie als gegen mich, da ſie früher als ich jenes Bündniß bewährt und nützlich geachtet haben. — Aber ich kehre zu dem Obigen zurück. Als dieſer den Krieg in Amphiſſa erregt, ſeine andern Gehülfen aber ihm beigeſtanden hatten die Feindſchaft gegen die Thebäer zu bewirken, rückte Philippus gegen uns vor, weshalb eben Jene die Städte mit einander verfeindeten; S. 282 und wären wir nicht ein wenig vorher erwacht, ſo würden wir uns nicht einmal wieder haben aufrichten können. So weit hatten ſie die Sache gebracht. Wie aber Eure gegenſeitige Lage war, werdet Ihr einſehn, wenn Ihr dieſe Beſchlüſſe hier und die Antworten vernommen habt. Nimm ſie und lies:

Pſephisma.

[Unter dem Archon Heropythes, am ſechs und zwanzigſten des Monats Elaphebolion, während der Prytanie der Erechtheiſchen Phyle, auf Gutachten des Senates und der Strategen: da Philippus einige der benachbarten Städte eingenommen hat, und einige belagert, hauptſächlich aber ſich anſchickt in Attika einzurücken, ohne unſre Verträge zu achten, und die Eidſchwüre und

*) zwiſchen Athen und Theben.

den Frieden zu brechen unternimmt, mit Ueberschreitung der gemeinsamen Angelöbnisse, hat der Senat und das Volk beschlossen, Gesandte an ihn zu schicken, die sich mit ihm besprechen, und ihn ermahnen sollen, vor allen Dingen die Einigkeit mit uns und die Verträge zu bewahren; wo nicht, der Stadt zur Berathung Zeit zu gönnen, und einen Waffenstillstand zu schließen bis zum Monat Thargelion. Gewählt sind worden aus dem Senate Simus der Anagyrasier, Euthydemus der Phlyasier, Bulagoras aus Alopeke.] [100])

Anderes Psephisma.

[Unter dem Archon Heropythes, am Jetzten des Monats Munychion, nach Gutachten des Polemarchen: da Philippus damit umgeht, die Thebäer uns abwendig zu machen, und sich anschickt, mit dem ganzen Heere die Attika zunächst gelegenen Plätze zu besetzen, wodurch er
S. 283 die zwischen ihm und Euch bestehenden Verträge übertritt, so hat der Senat und das Volk beschlossen, einen Herold und Gesandten an ihn zu schicken, mit der Aufforderung, einen Waffenstillstand abzuschließen, damit sich das Volk den Umständen gemäß berathe; denn jetzt hat es noch nicht beschlossen auszurücken bei irgend mäßigen Bedingungen. Gewählt wurden aus dem Senate Nearchus, Sosinomus Sohn, Polykrates des Epiphron Sohn, und als Herold Eunomus der Anaphlystier aus dem Volke.]

Lies nun auch die Antworten.

Antwort an die Athenäer.

Der König der Makedonier Philippus grüßt den Senat und das Volk der Athenäer. Es ist mir nicht

unbekannt, welche Partei Ihr von Anfang an gegen uns ergriffen habt, und wie eifrig Ihr Euch bemühtet, Theſſalier und Thebäer, und überdieß auch die Böotier *) auf Eure Seite zu ziehn; da dieſe aber beſſere Geſinnungen hegen, und ihre Wahl nicht von Euch abhängig machen wollen, ſondern ihren Vortheil in den Augen behalten, habt Ihr Eure Geſinnung geändert, und ſchickt Geſandte und einen Herold an mich, und erinnert mich an die Verträge, und verlangt Waffenſtillſtand, obwohl Ihr von uns in keinem Stücke verletzt worden ſeyd. Doch gewähre ich nach Anhörung der Geſandten Euer Verlangen, und bin bereit den Waffenſtillſtand abzuſchließen, wenn Ihr die, welche Euch nicht gut berathen, von Euch laßt, und der verdienten Geringſchätzung übergebt. Lebet wohl.

Antwort an die Thebäer.

Der König der Makedonier Philippus grüßt den Senat und das Volk der Thebäer. Ich habe Euer Sendſchreiben empfangen, worin Ihr mir von neuem Frieden und Eintracht zuſagt. Ich höre aber, daß die Athenäer S. 284 Alles aufbieten, um Euch zur Einſtimmung in ihre Forderungen zu bewegen. Anfänglich alſo war ich ungehalten auf Euch, daß Ihr ihren Hoffnungen vertrautet und ihren Abſichten folgtet; jetzt aber, da ich ſehe, daß Ihr lieber Frieden mit mir haben, als Anderer Meinungen folgen wollt, hab' ich mich gefreut, und lobe Euch um deſto mehr aus vielen Rückſichten, vorzüglich aber weil Ihr in dieſen Dingen das Sicherſte gewählt habt, und

*) S. zu der Rede für die Megalopoliter Anm. 2. S. 61. f.

gute Gesinnungen gegen unsre Sache hegt; was Euch, wie ich hoffe, keinen geringen Vorschub thun wird, wenn Ihr anders bei demselben Vorsatze verharrt. Lebet wohl.

Nachdem nun Philippus hierdurch die Städte so gegen einander gestellt hatte, kam er, übermüthig gemacht durch jene Beschlüsse und die Antworten, mit seiner Macht heran und nahm Elatea weg, in der Meinung, daß, was auch immer geschehen möchte, wir und die Thebäer nie mehr zusammenstimmen würden. Welcher Aufruhr aber damals in der Stadt entstand, wißt Ihr zwar alle; doch höret jetzt ein Weniges und eben nur das Nothwendigste davon.

Es war Abend. Da kam Einer mit der Meldung zu den Prytanen, daß Elatea eingenommen sey. Hierauf standen diese sogleich von der Mahlzeit auf *), trieben die Leute aus den Buden auf dem Markte fort, und steckten das Holzwerk davon in Brand [101]); andere schickten nach den Strategen, und riefen den Trompeter herbei. Die Stadt war in größter Bewegung. Am folgenden Morgen, bei Tages Anbruch, riefen die Prytanen den Senat auf das Stadthaus, Ihr aber begabt
S. 285 Euch in die Versammlung, und ehe der Senat noch sein Geschäft vollbracht und einen vorläufigen Beschluß gefaßt hatte, saß das ganze Volk schon oben. Und als hierauf der Senat eintrat, und die Prytanen das, was ihnen gemeldet worden war, öffentlich bekannt machten, und den Ueberbringer der Nachricht vorführten, und auch dieser gesprochen hatte, fragte der Herold: Wer will

*) Athenae. V. p. 186. A. Wachsmuth hellen. Alterthumsk. I. 2. S. 34.

ſprechen? Niemand aber meldete ſich [102]). Wiewohl nun der Herold ſeine Frage oft wiederholte, trat darum doch Keiner auf, obgleich alle Strategen gegenwärtig waren, und alle Redner und das Vaterland mit gemeinſamer Stimme einen Sprecher für ſeine Rettung aufrief; denn die Stimme, die der Herold dem Geſetze gemäß ertönen läßt, kann mit allem Rechte für die Stimme des geſammten Vaterlandes gehalten werden. Und doch, wenn die, welche die Rettung der Stadt wünſchten, hätten auftreten ſollen, da würdet Ihr alle und die andern Athenäer aufgetreten und zur Rednerbühne geeilt ſeyn; denn Ihr alle, weiß ich, wünſchtet die Rettung der Stadt; oder, wenn die Reichſten, die Dreihundert *), oder wenn die, welche Beides zugleich ſind, wohlgeſinnt für die Stadt und reich, ſo wären diejenigen aufgetreten, die nachher die großen Beiträge brachten; denn dieß thaten ſie aus Wohlgeſinntheit und weil ſie reich waren. Jene Zeit aber und jener Tag forderte nicht blos den wohlgeſinnten und reichen Mann, ſondern einen, der die Sache vom Anfang an verfolgt und richtig erwogen hatte, weshalb Philippus ſo handelte, und was ſeine Abſicht war. Denn wer dieß nicht wußte, und nicht von weitem her ſorgfältig erforſcht hatte, konnte, auch wenn er wohlgeſinnt und reich war, doch deshalb nicht wiſſen, was zu thun ſey, noch einen Rath für Euch haben. Als dieſer nun erſchien ich an jenem Tage. Ich trat auf und ſagte zu Euch, was Ihr jetzt aus doppeltem Grunde mit S. 286 Aufmerkſamkeit von mir hören müßt; erſtlich, damit Ihr erkennt, daß ich allein von den Sprechern und Geſchäfts-

*) S. die Einl. zu der Rede von den Symmorien. S. 10.

führern den Posten des Wohlwollens in der Gefahr nicht verließ, sondern redend und schreibend das, was Euch zuträglich war, mitten unter der Schreckniſſen erforſchte; zweitens aber, um durch einen kleinen Aufwand von Zeit für das Uebrige der ganzen Verwaltung viel an Erfahrung zu gewinnen.

Ich ſagte alſo, daß die, welche glaubten, die Thebäer hätten ſich ganz dem Philippus hingegeben, und deshalb allzu beſtürzt wären, meiner Meinung nach, den gegenwärtigen Stand der Dinge verkannten; denn, fuhr ich fort, ich weiß gewiß, daß, wenn dem ſo wäre, wir nicht hören würden, daß er in Elatea ſey, ſondern an unſern Gränzen; daß er aber in der Abſicht gekommen iſt, die Sachen in Theben in Bereitſchaft zu ſetzen, weiß ich gewiß. Was es damit, fuhr ich fort, für eine Bewandniß hat, höret von mir. Diejenigen der Thebäer, die er mit Geld gewinnen oder täuſchen konnte, hat er alle in ſeiner Gewalt; diejenigen aber, die ihm vom Anfang an Widerſtand thaten, und auch jetzt zuwider ſind, kann er auf keine Weiſe überreden. Was iſt alſo ſeine Abſicht und weshalb hat er Elatea weggenommen? um dadurch, daß er eine Macht in der Nähe zeigt, und Waffen aufſtellt, ſeine Freunde zu ermuthigen und kühn zu machen, die Gegner aber zu ſchrecken, damit ſie entweder aus Furcht das, was ſie jetzt nicht wollen, zugeben, oder dazu gezwungen werden. Wenn wir uns alſo, ſagte ich, beigehen laſſen, unter den gegenwärtigen Umſtänden an das Misfällige, was die Thebäer etwa an uns gethan haben, zu denken, und ihnen zu mistrauen, als wären ſie auf der Seite der Feinde, ſo werden wir erſtlich gerade das thun, was Philippus

wünschen kann; dann aber fürchte ich, daß wer ihm jetzt gegenüber steht, sich auf seine Seite schlage, und Alle Eines Sinnes, philippisirend, mit einander gegen Attika S. 287 ziehn. Wenn Ihr mir aber folgt, und Euch zur Erwägung, nicht aber zur Bestreitung dessen, was ich sage, wendet, so hoffe ich, das Erforderliche sagen zu können, und die der Stadt drohende Gefahr zu zerstreun. Was also halt' ich für erforderlich? Erstlich, die gegenwärtige Furcht fahren zu lassen; dann ihr eine andere Richtung zu geben, und vielmehr für die Thebäer zu fürchten; denn sie sind dem Uebel weit näher als wir; und die Gefahr trifft sie früher; ferner mit der jungen Mannschaft und den Reitern nach Eleusis hin auszurücken, und der Welt zu zeigen, daß Ihr selbst unter den Waffen steht, damit diejenigen, welche in Theben auf unsrer Seite sind, in den Stand gesetzt werden, auf gleiche Art für das Recht freimüthig zu sprechen, wenn sie wissen, daß, wie denen, welche dem Philippus ihr Vaterland verkaufen, eine hülfreiche Macht in Elatea bereit steht, so für die, welche die Freiheit vertheidigen wollen, Ihr bereit seyd Hülfe zu leisten, wenn Jemand gegen sie ausrücken wollte. Ferner verlange ich, daß man zehn Gesandte wähle, und diesen nebst den Strategen Gewalt gebe zu bestimmen, wann sie dorthin gehen sollen, und über den Ausmarsch. Wenn aber nun die Gesandten nach Theben gekommen sind, wie soll dann die Sache behandelt werden? Hierauf richtet mir jetzt Eure ganze Aufmerksamkeit. Verlangt nichts von den Thebäern — der Zeitpunkt dazu wäre schmählich — sondern versprecht ihnen, wenn sie es verlangen, Hülfe zu leisten, da sie in der äußersten Gefahr schweben, wir

aber das Zukünftige beſſer als ſie vorausſehn; damit wenn ſie dieſes Erbieten annehmen und uns Folge leiſten, wir nicht nur das, was wir wünſchen, vollbringen,
S. 288 ſondern auch der Würde der Stadt gemäß handeln; wenn wir aber unſre Abſicht nicht erreichen ſollten, Jene ſich ſelbſt anzuklagen haben, wenn ſie jetzt einen Fehltritt thun, wir uns aber von jeder ſchimpflichen und erniedrigenden Handlung frei erhalten." Nachdem ich nun Dieſes und Aehnliches geſprochen hatte, ſtieg ich herab. Da mir nun Alle beiſtimmten, und Niemand ein Wort dagegen ſagte, begnügte ich mich nicht, ſo zu ſprechen, ohne den Antrag niederzuſchreiben; noch auch den Antrag niederzuſchreiben, ohne die Geſandtſchaft zu übernehmen; noch hab' ich die Geſandtſchaft übernommen, ohne die Thebäer zu überzeugen [103]); ſondern habe vom Anfang bis zum Ende Alles durchgeführt, und mich für Euch ohne Rückhalt den die Stadt umringenden Gefahren hingegeben. Nimm jetzt den Beſchluß, welcher damals gefaßt worden iſt.

Welchen Platz aber ſoll ich nun Dir, Aeſchines, und welchen mir an jenem Tage anweiſen? Wie meinſt Du? War ich, wie Du mich läſternd und verhöhnend nenneſt, der Batalus [104])? Du aber nicht ein gewöhnlicher Heros, ſondern einer von der Bühne, ein Kresphontes, oder Kreon, oder jener Oenomaus, den Du in Kolyttus einſt ſo ſchmählich agirteſt [105])? Damals alſo und in jener Zeit erſchien ich, der Päaniſche Batalus dem Vaterlande mehr werth als Du, der Kothokidiſche Oenomaus. Du warſt nirgends brauchbar zu etwas; ich aber vollbrachte Alles, was dem guten Bürger zukömmt. Lies mir das Pſephisma

Psephisma des Demosthenes.

[Unter dem Archon Nausikles[106]) während der Prytanie der Aeantischen Phyle, am sechzehnten des Skirophorion trug Demosthenes, des Demosthenes Sohn, der Päanier Folgendes vor: Da Philippus der Makedonier in der verwichenen Zeit die mit dem Volke der Athenäer S. 289 abgeschlossenen Verträge wegen des Friedens offenbar übertreten, die Eide und was bei allen Hellenen für recht gilt vernachlässigt hat, da er Städte wegnimmt, die ihm nicht gehören, einige auch, die den Athenäern sind, mit Gewalt eingenommen hat, ohne irgend eine Beleidigung von Seiten des Volkes der Athenäer erfahren zu haben; gegenwärtig auch es mit Gewaltthätigkeit und Grausamkeit immer weiter treibt; denn in einige hellenische Städte legt er Besatzung und hebt ihre Verfassung auf, einige zerstört er und knechtet sie; einigen aber gibt er statt der Hellenen Barbaren zu Bewohnern, denen er die Tempel und Gräber Preis gibt, was seinem Vaterlande und seiner eignen Sitte gemäß ist, indem er mit Uebermuth sein gegenwärtiges Glück misbraucht, und gänzlich vergißt, daß er von einem kleinen und gemeinen Anfange wider Verhoffen groß geworden. Und so lange das Volk der Athenäer sah, daß er nur barbarische, wenn gleich ihm*) angehörige Städte wegnahm, legte es weniger Werth auf die Beeinträchtigungen, die ihm allein widerfuhren; jetzt aber, da es sieht, daß hellenische Städte frevelhaft behandelt, einige auch zerstört werden, dünkt es ihm schmählich und des Ruhmes der Vorfahren unwerth, die Unterjochung der Hellenen unbeachtet zu lassen. Des-

*) dem athen. Volke.

halb hat der Senat und das Volk der Athenäer beschlossen, nach Verrichtung der Gebete und Opfer für die Götter und Heroen, welche die Stadt und das Land der Athenäer beherrschen, und in Erwägung der Tugend der
S. 290 Altvordern, welche die Bewahrung der hellenischen Freiheit höher achteten, als das eigene Vaterland, daß zweihundert Schiffe in See gehn, der Nauarch die Pässe hinaufsegeln, der Strateg und Hipparch aber die Fußtruppen und Reiter nach Eleusis führen soll; ferner, daß Gesandte zu den andern Hellenen abgehn, vor allen aber zu den Thebäern, weil Philippus ihren Grenzen zunächst steht, und sie auffordern sollen, ohne Furcht vor Philippus ihre und der andern Hellenen Freiheit zu vertheidigen; auch daß das Volk der Athenäer, ohne dessen zu gedenken, was früher etwa Ungeeignetes zwischen den Städten vorgefallen, mit Truppen und Geld, Wehr und Waffen Hülfe leisten wird, überzeugt, daß es zwar ihnen selbst als Hellenen rühmlich, um die Hegemonie zu streiten, von einem Manne fremden Stammes aber beherrscht und der Hegemonie beraubt zu werden, des Ruhmes der Hellenen und der Tugend der Altvordern unwürdig sey. Es hält aber das Volk der Athenäer das Volk der Thebäer weder in Rücksicht auf die Verwandtschaft noch den Stamm für fremd, sondern gedenket der Wohlthaten seiner Vorfahren gegen die Vorfahren der Thebäer. Denn sie haben die Söhne des Herakles, als sie von den Peloponnesiern der väterlichen Herrschaft beraubt wurden, zurückgeführt, indem sie die, so den Enkeln des Herakles entgegen zu treten wagten, mit den Waffen besiegten; auch den Oedipus und die mit ihm Vertriebenen haben wir
S. 291 aufgenommen, und bei noch vielen andern Gelegenheiten

haben wir uns freundlich und ehrenvoll gegen die Thebäer bewieſen. Daher wird ſich auch jetzt das Volk der Athenäer von dem, was ſowohl den Thebäern als den andern Hellenen zuträglich iſt, nicht zurückziehn; ſondern will Waffen- und Ehebündniß mit ihnen ſchließen, und darüber den Eid leiſten und in Empfang nehmen. Geſandte ſind Demoſthenes, des Demoſthenes Sohn, der Päanier; Hyperides, des Kleandros Sohn, der Sphettier; Mneſithides, des Antiphanes Sohn, der Phrearrier; Demokritus, des Sophilus Sohn, der Phlyer; Kalliſchrus, des Diotimus Sohn, der Kothokide.“]

Dieß war der Anfang und das erſte Verfahren in der thebäiſchen Sache, da vorher die Städte zur Feindſchaft, zum Haß und Mistrauen von Dieſen *) verleitet worden waren. Dieſer Beſchluß verſcheuchte nun die der Stadt damals drohende Gefahr wie ein Gewölk. Es ſtand alſo einem guten Bürger an, damals Allen zu zeigen, ob er etwas Beſſeres wüßte, als dieß, nicht aber jetzt es zu tadeln. Denn der Rathgeber und der Sykophant, die ſich auch in andern Dingen nicht gleichen, unterſcheiden ſich am meiſten darinne von einander: der Eine ſpricht ſeine Meinung vor den Begebenheiten aus, und macht ſich denen, die ihm folgen, dem Glücke, den Ereigniſſen, Jedem, der will, verantwortlich; Jener aber ſchweigt wenn er ſprechen ſollte, und wenn ſich etwas Widriges ereignet, ſchmäht er es. Es war dieß alſo, wie ich ſagte, die rechte Zeit für einen Mann, dem das Wohl der Stadt am Herzen lag, und für gerechte Reden; ich aber gehe ſo weit, daß, wenn noch jetzt Je-

*) von Aeſchines und den dieſem Gleichgeſinnten.

mand etwas Besseres vorzubringen weiß, oder wenn überhaupt etwas Anderes möglich war, als was ich wählte, ich mein Unrecht eingestehe. Denn wenn jetzt Einer irgend etwas wahrnimmt, was Nutzen gebracht hätte, wenn es damals geschehn wäre, so sage ich, daß mir dieß nicht hätte entgehen sollen; wenn es aber so
S. 292 etwas nicht gibt, noch gab, und niemand heute oder irgend einmal es vorbringen wird, was sollte da der Rathgeber thun? Mußte er nicht von dem, was ihm vor Augen lag und möglich war, das Beste wählen? Dieß also hab' ich gethan, Aeschines, als der Herold frug: Wer will sprechen? nicht: Wer will Vergangenes anklagen? oder: Wer will für die künftigen Ereignisse Bürgschaft leisten? Und während Du zu jener Zeit stumm in der Versammlung saßest, trat ich auf und sprach. Was Du aber damals nicht thatest, das zeige doch jetzt. Sage, welcher Gedanke, den ich hätte finden sollen, oder welche für die Stadt günstige Gelegenheit von mir vernachlässigt worden ist; oder welches Bündniß, welche That, zu der ich meine Mitbürger eher hätte veranlassen sollen. Aber das Vergangene lassen Alle immer unbeachtet gehn, und niemand stellt weiter eine Berathung darüber an; die Zukunft aber oder die Gegenwart ruft den Rathgeber auf seinen Posten. Damals nun war ein Theil der drohenden Gefahr noch im Anzuge, der andere war schon da; bei diesem prüfe das Streben meiner Verwaltung, nicht aber hänge Dich schmähend an den Erfolg. Der Erfolg liegt bei allen Dingen in den Händen der Gottheit; bei dem Streben aber gibt sich die Gesinnung des Rathgebers kund. Rechne dieß also nicht mir zum Verbrechen an, wenn Philip-

pus in der Schlacht obgesiegt hat; denn der Ausgang hiervon lag in Gottes Hand, nicht in der meinigen; daß ich aber nicht Alles, was nach menschlicher Berechnung möglich war, ergriffen, und dieß mit aller Gerechtigkeit, Sorgfalt und Arbeitsamkeit über Vermögen vollbracht, oder daß ich nicht rühmliche und der Stadt würdige und nothwendige Unternehmungen begonnen habe, das thue mir dar, und dann erst klage mich an. Wenn aber der einbrechende Orkan mächtiger war, nicht blos als wir, sondern als alle die andern Hellenen, was sollte man da thun? Wie wenn Jemand dem Schiffs-Patron, der Alles zur S. 293 Erhaltung seines Fahrzeugs gethan, und es mit Allem ausgerüstet hat, was zu seiner Sicherheit nöthig war, wenn ein Sturm sich erhebt, und sein Geräthe beschädigt oder auch gänzlich zerstört wird, den Schiffbruch zur Last legen wollte. Aber ich lenkte das Schiff nicht, würde er sagen, so wie auch ich nicht das Heer führte; auch war ich nicht Herr über das Glück, sondern dieses über Alles.

Erwäge aber auch dieß: wenn uns in dem Kampfe, den wir im Bunde mit den Thebäern kämpften, ein solches Schicksal beschieden war, was mußten wir erwarten, wenn wir auch diese Bundesgenossen nicht hatten, sondern sie auf Philippus Seite traten, für den Jener *) damals alle seine Beredtsamkeit aufbot? Und wenn jetzt, da die Schlacht drei Tagereisen fern von Attika geliefert wurde, dennoch so große Gefahr und Furcht die Stadt umringte, was mußte man erwarten, wenn sich dasselbe Unglück im Lande selbst begab? Weißt Du

*) Aeschines.

nicht, daß jetzt *) ein und zwei und drei Tage uns aufrecht zu stehn, zusammen zu kommen, aufzuathmen und vieles Andre der Stadt zur Rettung verschafft haben? Dann aber **) — doch wozu aussprechen, was durch die Huld eines Gottes und den Schutz des Bündnisses, das Du so hart tadelst, von der Stadt abgewendet worden ist.

Dieses Alles aber, diese vielen Worte sind für Euch, Ihr Richter, und für die, welche draußen umher stehn und zuhören; denn für diesen Verabscheuungswürdigen genügte ein kurzes und klares Wort. Wenn Dir, Aeschines, das Zukünftige von Allen allein kund war, so mußtest Du es damals, als sich die Stadt darüber berieth, vorhersagen; wenn Du es aber nicht wußtest, so fällt Dir dieselbe Unkunde zur Last, wie den Andern. Wes-
S. 294 halb also klagst Du mich mehr deshalb an als Dich? In Rücksicht auf das aber, wovon ich spreche — denn noch rede ich nicht von dem Andern — bin ich ein weit besserer Bürger gewesen, als Du, insofern ich mich dem hingeben habe, was für Alle heilsam schien, ohne irgend eine eigne Gefahr zu scheuen oder zu berechnen; Du aber brachtest weder etwas Besseres vor als dieß — denn sie würden dann von diesem keinen Gebrauch gemacht haben, — noch bewiesest Du Dich selbst hierbei brauchbar; sondern was der nichtswürdigste Mensch und der bitterste Feind der Stadt gethan hätte, das hast Du gethan, nachdem Alles vorüber war; und zu gleicher Zeit zieht in Naxos Aristratus, in Thasos Aristolaus, diese erklär-

*) bei Befolgung meines Rathes.

**) wenn wir im Lande selbst besiegt worden wären.

ten Feinde der Stadt, die Freunde Athens vor Gericht, und in Athen klagt Aeschines den Demosthenes an [107]). Wer aber in den Unfällen der Hellenen Ruhm suchte, der verdient doch wohl selbst eher umzukommen, als daß er einen Andern verklage; und wer von eben den Zuständen, die den Feinden der Stadt erwünscht sind, Nutzen zieht, der kann nicht wohlgesinnt gegen das Vaterland seyn. Dieß aber gibst Du kund durch Dein Leben, durch das, was Du thust und im Staate treibst und wiederum nicht treibst. Geschieht Etwas, das Euch vortheilhaft scheint, so ist Aeschines stumm; gibt es wo einen Anstoß, und erfolgt Etwas wie es nicht sollte, dann ist Aeschines bei der Hand; so wie Brüche und Verletzungen dann in Bewegung gerathen, wenn den Leib ein Unfall trifft*).

Da er uns aber doch so gewaltig über das, was nun einmal geschehen ist, drängt, so will ich Etwas sagen, das auffallend seyn mag; aber niemand, beim Zeus und den Göttern, lasse sich das Ueberschwengliche meiner Rede wundern, sondern erwäge was ich sage mit Wohlwollen. Hätte das, was sich ereignen sollte, Allen offen vor Augen gelegen, hätten es Alle vorher gewußt, und hättest Du, Aeschines, es vorher gesagt, und mit Geschrei und Lärm betheuert, Du, der nicht einmal den Mund darüber öffnete; so durfte die Stadt doch auch dann nicht von S. 295 ihrem Wege abweichen, wenn sie den Ruhm der Vorfahren oder das Urtheil künftiger Geschlechter beachtete. Jetzt freilich scheint sie in ihrem Unternehmen verunglückt, was allen Menschen begegnen kann, wenn es Gott so

*) Vergl. die 2. olynth. Rede S. 24, 6. R. über das Gesandtschr. S. 156, 1. Libanius IV. p. 304, 12.

gefällt; wäre sie aber zurückgetreten, sie, die den Andern vorzugehn begehrt, so hätte sie der Vorwurf getroffen, Alle an Philippus verrathen zu haben. Denn wenn sie kampflos dasjenige Preis gab, wofür die Vorfahren jegliche Gefahr bestanden, wer würde Dich nicht angespuckt haben? Dich, nicht die Stadt, noch mich. Mit welchen Augen, beim Zeus, würden wir die Fremden, die hierher kommen, ansehn müssen, wenn die Sache auch so wie jetzt gekommen, Philippus zum Führer und Machthaber über Alles gewählt worden wäre, Andre aber, um dieß abzuwehren, den Kampf ohne uns unternommen hätten, da in voriger Zeit die Stadt niemals eine ruhmlose Sicherheit dem gefahrvollsten Kampfe für Ehre und Ruhm vorgezogen hat? Denn wer der Hellenen, wer der Barbaren weiß nicht, daß der Stadt von den Thebäern, und von den früher als diese mächtigen Lakedämoniern, und von dem Könige der Perser gern und mit vielfältigem Danke Alles, was sie wünschte gegeben, und, was sie besaß, gelassen worden wäre, hätte sie nur Befehlen gehorchen, und die Führung der Hellenen einem Andern gestatten wollen. Aber das war, wie es scheint, den damaligen Athenäern nicht angeboren, nicht erträglich noch eingeimpft, noch hat jemals Einer die Stadt zu irgend einer Zeit bereden können, sich denen anzuschließen, die zwar mächtig waren, nicht aber gerecht handelten, und sich einer gefahrlosen Knechtschaft hinzugeben, sondern zu aller Zeit hat sie unablässig für
S. 296 den Vorrang gekämpft, und für Ehre und Ruhm keine Gefahr gescheut. Und dieß haltet Ihr für etwas so Würdiges und Euern Sitten Angemessenes, daß Ihr auch unter den Vorfahren die, welche so gehandelt haben, am

höchsten preißet. Mit Recht. Denn wer sollte nicht die Tugend jener Männer bewundern, die den Muth hatten, das Land und die Stadt zu verlassen und sich in die Schiffe zu werfen, um nicht das Befohlene zu thun; den Themistokles, der hierzu gerathen hatte, zum Feldherrn wählten, den Kyrsilus hingegen, der sich dem an sie ergangenen Gebote zu folgen geneigt bewies, steinigten, und nicht blos ihn, sondern auch Eure Weiber sein Weib [108]). Denn nicht suchten die Athenäer jener Zeit einen Rhetor oder Strategen auf, um durch ihn glückliche Knechte zu werden; sondern nicht einmal zu leben begehrten sie, wenn es nicht mit Freiheit seyn konnte. Denn Jeder von ihnen glaubte, nicht blos dem Vater und der Mutter geboren zu seyn, sondern auch dem Vaterlande. Welchen Unterschied macht dieß? Daß der, welcher nur den Eltern geboren zu seyn glaubt, den natürlichen, vom Schicksal bestimmten Tod erwartet; der Andere aber für das Vaterland zu sterben bereit ist, um es nicht der Knechtschaft unterworfen zu sehn, und die Frevel des Uebermuthes und die Schmach der Ehrlosigkeit, welche die Einwohner einer unterjochten Stadt ertragen müssen, für furchtbarer hält als den Tod.

Wenn ich nun behaupten wollte, Euch zu solchen der Vorfahren würdigen Gesinnungen angeführt zu haben, so würde mich Jeder mit vollem Rechte tadeln können; nun aber zeige ich, daß dieß eben Eure eignen Gedanken waren, und thue dar, daß auch vor mir die Stadt diese Gesinnung hegte; behaupte aber, daß bei Allem, was gethan worden, auch ich für meinen Theil Dienste geleistet habe; Dieser aber, welcher Alles tadelt, und Euch auffordert feindlich gegen mich zu verfahren, weil ich S. 297

Schuld an den Schrecknissen und Gefahren der Stadt gehabt hätte, trachtet zwar eben darnach, mich jetzt einer Ehrenbezeigung zu berauben, entzieht Euch aber für die ganze künftige Zeit das gebührende Lob. Denn wenn Ihr diesen Mann *) aus dem Grunde verurtheilt, daß ich den Staat nicht auf die beste Weise berathen hätte, so wird man glauben, daß Ihr durch Eure Fehler, nicht aber durch die Unbilligkeit des Geschicks in das Unglück gerathen seyd. Aber so ist es nicht. Nein, Ihr habt nicht gefehlt, Ihr Männer Athens, als Ihr den Kampf für die Freiheit und Rettung Aller übernahmt; nein, bei den Ahnherrn schwör' ich, die zu Marathon kämpften [109]), und bei denen, die zu Platää dem Feinde gegenüberstanden, und die auf dem Meere bei Salamis stritten und bei Artemisium, und den vielen andern tapfern Männern, die in den öffentlichen Grabmälern liegen [110]), welche die Stadt alle auf gleiche Weise desselben ehrenvollen Begräbnisses gewürdigt hat, nicht blos diejenigen von ihnen, Aeschines, welche glücklich gewesen waren, und nicht die Sieger allein. Und mit Recht. Denn was wackern Männern oblag, haben Alle vollbracht; vom Glücke aber hat Jeder so viel bekommen, als die Gottheit ihm zugetheilt hat. Und nun sprichst Du, verruchtester Buchstabenhocker, um mir die Ehre von diesen hier und ihre Liebe zu entziehn, von Tropäen und Schlachten und alten Großthaten, als ob der gegenwärtige Handel dieses nöthig hätte [111]). Ich aber, o Du Lückenbüßer von Komödianten **), ich, welcher

*) den Ktesiphon.

**) Tritagonist. S. Anm. 75.

auftrat, als Rathgeber der Stadt in dem, was ihren Rang betraf, mit welcher Gesinnung sollt' ich die Bühne betreten? Sollt' ich sagen was der Stadt unwürdig war? Dann würde ich mit vollem Rechte getödtet. Denn auch Euch, Ihr Männer Athens, geziemt es, nicht mit demselben Sinne Privatstreitigkeiten und S. 297 öffentliche Händel zu schlichten, sondern die Verhandlungen des alltäglichen Lebens nach dem Rechte und den Handlungen der Privaten zu beurtheilen; bei öffentlichen Unternehmungen aber Eure Blicke auf die Würde der Vorfahren zu richten; und Jeder von Euch muß zugleich mit dem Stabe und dem Eintrittszeichen die der Stadt würdige Gesinnung zu empfangen glauben, wann er eintritt, um über öffentliche Geschäfte zu richten [112]); wenn er anders glaubt auf eine der Alten würdige Weise handeln zu müssen.

Indem ich aber auf das gerathen bin, was Eure Vorfahren gethan haben, bin ich über einige Beschlüsse und Handlungen hinweggegangen. Ich will also auf das, wovon ich hierher abgeschweift bin, zurückkehren.

Als wir nach Theben kamen, fanden wir Gesandte von Philippus, von den Thessaliern und den andern Verbündeten gegenwärtig; unsre Freunde in Furcht, die seinigen voll Selbstvertrauens. Daß ich dieß aber nicht jetzt sage, weil es mir nützlich ist, so lies mir den Brief, den wir Gesandte damals sogleich abgehen ließen. Dennoch geht dieser so weit in seinen Schikanen, daß er behauptet, wenn etwas Ersprießliches geschehn sey, dieß nicht durch mich, sondern durch die Umstände bewirkt

worden sey *); an allem Nachtheiligen aber, was sich ereignet habe, sey ich und mein Geschick Schuld. Und, wie es scheint, gelte ich, der Rathgeber und Redner, bei ihm in keiner Sache, die durch Wort und Rath vollbracht worden, als Theilnehmer, von den Unfällen aber, die sich unter den Waffen und bei der Führung des Heeres ereigneten, trag' ich allein die Schuld. Sollt' es wohl einen grausamern, einen fluchwürdigern Sykophanten geben? Lies den Brief.

S. 299 [Brief 113).]

Als sie nun die Versammlung veranstaltet hatten, führten sie Jene, weil sie zu den Verbündeten gehörten, zuerst ein, und diese traten auf und sagten Vieles zu Philippus Lob, Vieles auch als Anklage gegen uns, indem sie an Alles erinnerten, was Ihr jemals den Thebäern zuwider gethan habt. Die Hauptsache aber war die Forderung, sich für die von Philippus empfangenen Wohlthaten dankbar zu erweisen, wegen der Beleidigungen aber, die sie von Euch erfahren, Rache zu nehmen, und zwar wie sie eben wollten, entweder dadurch, daß sie ihm den Durchzug zu Euch gestatteten, oder selbst mit ihnen in Attika einbrächen; zugleich bewiesen sie auch, wie sie meinten, daß, wenn Jene ihrem Rathe folgten, die Heerden und Sclaven und die andern Güter aus Attika nach Böotien kommen; wenn aber dem, welchen wir geben würden, in Böotien Alles durch den Krieg würde zerstört werden. Außer diesem sagten sie noch

*) Aeschines Rede gegen den Ktesiphon c. 43. S. 73, 15. = 530. c. 44. S. 73, 33. = 532.

vieles Andre; Alles aber zu demselben Zwecke. Was wir nun diesem entgegensetzten, möcht' ich für mein ganzes Leben gern einzeln erzählen; da aber jene Zeiten vorüber sind, so fürchte ich, daß Euch Alles wie eine überströmende Fluth vorkommen, und das Reden darüber nur eine eitle Belästigung scheinen möge. Vernehmet also, was wir ihnen gerathen, und was sie uns geantwortet haben. Nimm dieß und lies.

[Antwort der Thebäer.]

Hierauf also riefen sie Euch herbei, und schickten nach Euch. Ihr rücktet aus, brachtet Hülfe, und wurdet — damit ich übergehe was dazwischen liegt, — so freundschaftlich aufgenommen, daß, während ihre Hopliten und Reiter draußen lagen, sie unser Heer in die Häuser und in die Stadt bei ihren Kindern und Weibern und ihren S. 300
kostbarsten Schätzen aufnahmen. Und so ertheilten Euch an jenem Tage die Thebäer durch die That vor allen Menschen ein dreifaches höchst ehrenvolles Lob, erstlich der Tapferkeit, dann der Gerechtigkeit, drittens der Enthaltsamkeit. Denn indem sie den Entschluß faßten, lieber mit Euch als gegen Euch zu kämpfen, erklärten sie Euch für tapfrer und gerechter in Euern Forderungen als den Philippus; und indem sie das, was bei ihnen und allen Menschen auf das sorgfältigste bewahrt wird, Kinder und Weiber, in Eure Hände gaben, zeigten sie, wie viel Vertrauen sie auf Eure Enthaltsamkeit setzten. Auch bewährte sich, Ihr Männer Athens, in diesem Allen die Richtigkeit ihres Urtheils von Euch. Denn als das Heer in die Stadt eingezogen war, erhob Keiner in keiner Sache, nicht einmal ungerechter Weise, eine Klage über

Euch; mit solcher Bescheidenheit betrugt Ihr Euch; und bei zweimaligem Kampfverein in den ersten Schlachten, in der am Flusse und in der Winterschlacht [114]), erwießt ihr Euch nicht blos untadelhaft, sondern bewundernswürdig durch Ordnung, Rüstung und Eifer. Dafür wurde Euch von den Andern Lob, von Euch aber wurden den Göttern Opfer gebracht und feierliche Umgänge gehalten. Und hier möchte ich den Aeschines fragen, ob er, als dieses geschah, und die Stadt mit Bewunderung und Freude und Lob erfüllt war, auch mitopferte, und sich mit dem Volke freute, oder ob er betrübt und stöhnend und unmuthig über die glücklichen Ereignisse des Staates zu Hause saß? Denn wenn er gegenwärtig war, und sich so wie die Andern benahm, ist es nicht schrecklich, ja ruchlos vielmehr, wenn er verlangt, daß Ihr
S. 301 gegen das, was er selbst Angesichts der Götter für gut erklärte, jetzt als nicht gut stimmen sollt. Ihr, die*) ihr den Göttern eidlich verpflichtet seyd? War er aber nicht gegenwärtig, muß man ihn da nicht eines vielfachen Todes schuldig erkennen, wenn er das, worüber die Andern sich freuten, mit Betrübniß sah? Lies mir also auch diese Beschlüsse.

[Beschlüsse wegen der Opfer.]

So waren wir also damals bei den Opfern, die Thebäer aber in der Ueberzeugung durch uns gerettet zu seyn, und während es bei dem, was diese hier thaten, den Anschein hatte, als ob wir um Beistand würden bitten müssen, stellte sich jetzt, nach den auf meinen Rath

*) als geschworene Richter.

gefaßten Beschlüssen, die Sache so, daß wir Andern Beistand leisteten. Welche Reden aber damals Philippus ausstieß, und in welche Bestürzung er darüber gerieth, werdet Ihr aus den Briefen lernen, die er in den Peloponnes abgehn ließ[115]). Nimm sie hin und lies sie ab, damit Ihr seht, was meine Beharrlichkeit, mein Hin- und Her-Reisen, meine Anstrengungen und die zahlreichen Dekrete, die dieser jetzt verhöhnt, ausgerichtet haben.

Obgleich es bei Euch, Ihr Männer Athens, viele berühmte und große Redner vor mir gegeben hat, jenen Kallistratus, Aristophon, Kephalus, Thrasybulus[116]) und unzählige andre, so hat doch nie irgend einer von diesen sich der Stadt für irgend eine Sache so durchaus hingegeben, sondern der, welcher Dekrete schrieb, diente nicht als Gesandte, und wer als Gesandte diente, schrieb nicht, sondern Jeder von ihnen behielt sich Muße, und, wenn sich etwas Widriges ereignen sollte, einen Rückenhalt vor. Wie also? sagt vielleicht Einer, überragst Du die Andern so weit an Kraft und Muth, daß Du Alles selbst thatst? — Nicht dieß sage ich, sondern ich war überzeugt, daß die den Staat bedrohende Gefahr so groß sey, daß sie keineswegs erlaube, an die eigne Sicherheit zu denken, sondern daß man sich gefallen lassen müsse, bei dem Bewußtseyn nichts unterlassen zu haben, das, S. 302 was seyn muß, zu leiden. Ich hatte die Ueberzeugung von mir, aus Stumpfsinn vielleicht, daß, wo es der Vorschläge gelte, Niemand Besseres in Vorschlag bringe als ich, noch bei der Ausführung Besseres ausführe, noch bei Gesandtschaften mit größerem Eifer und größerer Gerechtigkeit diene. Deshalb übernahm ich dieses Alles. Lies die Briefe vom Philippus.

[Briefe.]

Dahin hatte den Philippus meine Verwaltung gebracht, Aeſchines; dieſe Reden ſtieß er aus durch mich, er, der ſich vordem ſo viele und ſo dreiſte Reden gegen die Stadt erlaubt hatte. Dafür wurde ich mit Recht von dieſen meinen Mitbürgern hier gekrönt*), und Du warſt dabei, und widerſetzteſt Dich nicht; Diondas aber, welcher eine Klage deshalb eingab, erhielt die gebührende Zahl der Stimmen nicht. Lies mir die Beſchlüſſe, welche damals der Verurtheilung entgingen, vom Aeſchines aber nicht einmal angegriffen wurden.

[Beſchlüſſe.]

Dieſe Beſchlüſſe, Ihr Männer Athens, enthalten die nemlichen Sylben, die nemlichen Worte, welche früher Ariſtonikus**), und jetzt Kteſiphon hier geſchrieben hat. Und Aeſchines hat ſich weder ſelbſt dagegen erhoben, noch mit dem Ankläger gemeine Sache gemacht. Und doch hätte er, wenn er jetzt mit Recht Klage erhebt, damals den Demomeles, der dieſen Vorſchlag that, und den Hyperides mit weit größerem Rechte als dieſen angreifen können. Warum? Weil Kteſiphon ſich auf Jene und die Ausſprüche der Gerichtshöfe berufen kann, ſo wie auch darauf, daß dieſer hier ſelbſt Jene nicht angeklagt
S. 303 hat, die daſſelbe in Vorſchlag gebracht hatten, was Kteſiphon jetzt, und daß die Geſetze nicht geſtatten über das, was auf ſolche Weiſe entſchieden worden iſt, Klage zu erheben, und vieles Andre; damals aber die Sache an ſich beur-

*) Nach den beiden glücklichen Treffen in Böotien. S. Anm. 113.
**) S. Anm. 68.

theilt worden wäre, ehe von jenen Umständen etwas Statt gefunden hatte. Damals aber konnt' er nicht, wie er jetzt thut, nachdem er aus alten Zeiten und vielen Dekreten herausgeklaubt hatte, was niemand vorher wußte, und niemand heute zu hören glaubte, Verleumdungen vorbringen, und mit Verwechselung der Zeiten und der Beweggründe den Begebenheiten statt des Wahren Falsches unterschieben, und seiner Rede dadurch einen Anstrich geben. Dieß fand damals nicht Statt, sondern den Thatsachen so nah, als Ihr Jegliches noch im Gedächtnisse, ja fast in den Händen hattet, würde keine seiner Reden vor der Wahrheit bestanden haben. Deshalb also, weil er die Prüfung durch unmittelbares Vergleichen mit den Begebenheiten mied, ist er nun hintennach gekommen, in der Meinung, wie es scheint, die Sache sey nur ein Wettstreit der Beredtsamkeit, wobei Ihr das, was im Staate gewirkt worden, nicht untersuchen würdet, und es werde nur über Worte, nicht über die Wohlfahrt der Stadt entschieden werden.

Ferner spielt er den Sophisten und sagt, es gezieme Euch, die über uns vom Hause mitgebrachte Meinung unbeachtet zu lassen; und wie es geschieht, daß wenn Ihr mit Einem rechnet, von dem Ihr glaubt, er habe Ueberschuß an Geld, und die Rechnung rein aufgeht und nichts übrig bleibt, Ihr Euch dabei beruhigt: so, sollte Ihr Euch auch jetzt blos an das halten, was sich aus den Reden ergibt [117]). Erwäget nun, wie hinfällig und morsch von Natur Alles ist, was nicht mit Gerechtigkeit vollbracht worden. Denn eben durch dieses sinnreiche Beispiel gesteht er jetzt zu, daß Ihr einsehet, wie ich für das Beste des Vaterlandes spreche, er für Philippus;

S. 304 denn er würde Eure Gesinnung nicht umzustimmen suchen, wenn nicht eine solche Meinung über uns beide obwaltete. Und daß er unrecht thut, eine Veränderung in Euerm Urtheile von Euch zu fordern, das will ich Euch mit leichter Mühe darthun, nicht durch Rechnung mit Zahlpfennigen — denn solche Berechnung findet nicht Statt bei Handlungen — sondern indem ich Euch in der Kürze an Jegliches erinnere, und die, welche mich hören, zugleich zu Richtern und Zeugen nehme. Meine Politik also, welche er verurtheilt, hat bewirkt, daß die Thebäer, statt, wie Jedermann glaubte, mit Philippus in Attika einzufallen, vielmehr im Bunde mit uns ihn abhielten, und daß der Krieg, statt in Attika, siebenhundert Stadien von der Stadt entfernt innerhalb der Grenzen der Böotier geführt wurde; daß, statt von Euböa aus durch Räuber geplündert zu werden, Attika während des ganzen Krieges von der Seeseite in Ruhe war; daß, statt den Philippus im Besitze des Hellespontes zu lassen, wenn er Byzantium nahm, die Byzantier mit uns gegen ihn kämpften. Erscheint Dir also die Beurtheilung von Handlungen wie eine Rechnung mit Zahlpfennigen? oder meinst Du, daß man sie *) gegeneinander aufheben, und nicht vielmehr dafür sorgen müsse, sie für alle Zeiten im Andenken der Menschen aufzubewahren? Ich setze nicht hinzu, daß von der Grausamkeit, die man kennen lernen kann, wo Philippus mit einemmal Herr geworden ist, Andre die Erfahrung gemacht haben, von der Freundlichkeit aber, die er gegen Euch heuchelte, während er sich mit dem Uebrigen zu umschirmen suchte, Ihr mit

*) das, was ich für, Du gegen das Vaterland gethan hast.

Recht die Früchte geerntet habt. Aber dieß laß ich bei Seite liegen. Doch will ich kein Bedenken tragen auch das zu sagen, daß, wer einen Redner auf gerechte Weise beurtheilen, nicht aber als Sykophant gegen ihn verfahren will, seine Anklage nicht so, wie Du thust, stellen S. 805 wird, daß er Gleichnisse erfindet, und Worte und Stellungen nachahmt (denn freilich, Du siehst es ja, hängt das Schicksal der Hellenen gar sehr daran, daß ich dieses Wort und nicht jenes brauchte, oder daß ich die Hand hierhin und nicht dorthin bewegte *)), sondern er wird die Sache selbst in's Aug fassen, welche Mittel und welche Kräfte die Stadt hatte, als ich in die Geschäfte eintrat, und welche ich ihr darauf erwarb, als ich mich der Sache unterzogen hatte, und wie die Lage der Gegner war. Hätte ich die Kräfte der Stadt vermindert, so würde er bei mir die Schuld nachgewiesen haben; wenn ich sie aber um Vieles vergrößert hatte, würde er nicht darüber Schikanen machen. Da Du dieß aber umgangen hast, so will ich es thun, und Ihr werdet erwägen, ob ich wie es recht ist spreche.

Die Macht der Stadt bestand also in den Insulanern, nicht allen, sondern den schwächsten; denn weder Chius, noch Rhodus, noch Korkyra gehörte zu Euch; der Betrag des Tributes belief sich auf fünf und vierzig Talente, und diese waren zum voraus erhoben [118]); einen Hopliten oder Reiter hatte sie außer den einheimischen keinen; was aber von Allem das Furchtbarste und für die Feinde das Günstigste war, Diese hier **) hat-

*) S. Aeschines gegen Ktes. c. 52. p. 77=554. f.
**) Aeschines und seine Partei.

ten ſämmtliche Nachbarn, Megareer, Thebäer, Euböer [119]), der Feindſchaft näher als der Freundſchaft gebracht. So war der Zuſtand der Stadt, und Niemand wird etwas Anderes als dieß davon ſagen können. Nun erwägt auch, wie Philippus Lage war, mit dem wir im Kampfe waren. Erſtlich gebot er über die, ſo ihm folgten, als unumſchränkter Herr, was im Kriege von Allem das Wichtigſte iſt; ferner hatten dieſe immer die Waffen in den Händen; endlich war er reich an Gelde und that was ihm gut dünkte, ohne es in Dekreten vorher
S. 306 zu ſagen, oder öffentlich darüber Rath zu pflegen, oder dem Urtheile der Sykophanten blosgeſtellt zu ſeyn, noch wegen Geſetzwidrigkeit verklagt oder irgend einem Andern zur Rechenſchaft verpflichtet zu werden; ſondern ohne weiteres Herr, Führer, Gebieter von Allem. Ich aber, der ihm gegenüber geſtellt war, — denn auch dieß muß erwogen werden — worüber war ich Herr? Ueber nichts. Denn das Reden vor dem Volke — das Einzige, woran ich Theil hatte, — geſtattetet Ihr auf gleiche Weiſe denen, die in ſeinem Solde ſtanden, wie mir; und Alles, worinne dieſe die Oberhand über mich behalten mochten — deſſen aber war viel, was auch die jedesmalige Urſache ſeyn mochte — das wurde von Euch zum Vortheil des Feindes berathen. Und dennoch gewann ich Euch bei ſolchen Nachtheilen die Euböer, Achäer, Korinthier, Thebäer, Megareer, Leukadier, Korkyräer zu Verbündeten, von denen funfzehntauſend Söldner und zweitauſend Reiter ohne die einheimiſchen Truppen zuſammengezogen wurden [120]); die Beiträge an Geld aber brachte ich ſo hoch als es nur möglich war. Wenn Du aber von dem ſprichſt, Aeſchines, was gegen die Thebäer gerecht war, oder gegen die By-

zantier oder die Euböer, oder wenn Du jetzt der gleichen Vertheilung erwähnst [121]), so weißt Du erstlich nicht, daß auch vordem bei dem Kampfe für die Hellenen, als der Schiffe im Ganzen dreihundert waren, die Stadt deren zweihundert gestellt hatte *), und nicht glaubte beygetheilt zu seyn, noch die, welche dazu gerathen hatten, zur Rechenschaft zog, noch hierüber zürnte — denn schmählich wäre das — sondern es den Göttern Dank wußte, daß sie bei der gemeinsamen, die Hellenen bedrohenden Gefahr allein noch einmal so viel als die Andern zur Rettung Aller beitrug: dann aber erwirbst Du S. 307 Dir durch diese Schikanen bei Deinen Mitbürgern wenigen Dank. Denn warum sagst Du jetzt was man hätte thun sollen, statt damals, wo Du in der Stadt und gegenwärtig warst, Vorschläge zu thun, wenn es bei den vorwaltenden Umständen möglich war, wo wir nehmen mußten, nicht was wir wollten, sondern was die Sache verstattete. Denn der Mitbietende, der die von uns Zurückgewiesenen **) sogleich an sich gezogen, und noch Geld überdieß gegeben hätte, stand in Bereitschaft. Wenn ich aber jetzt über das, was geschehn ist, angeklagt werde, was würde, glaubt Ihr, geschehen seyn, wenn ich es damals allzu genau hiermit genommen, die Städte sich dann zurückgezogen und mit Philippus verbündet hätten, und er zugleich Herr von Euböa, von Theben und Byzantium geworden wäre? was würden dann diese verruchten Menschen hier gethan, was würden

*) S. zu der Rede über die Symmorien Anm. 15. p. 35.

**) Die Thebäer und die andern für die Symmachie gegen Philippus gewonnenen Völker.

ſie geſagt haben? nicht, daß ſie Preis gegeben, nicht, daß ſie weggeſtoßen worden, da ſie mit uns hätten verbündet ſeyn wollen? Dann weiter: durch die Byzantier iſt der Hellespont in ſeine Gewalt gekommen; er iſt Herr der Zufuhr nach Hellas, ein naher und ſchwerer Krieg iſt durch die Thebäer über Attika gebracht, das Meer iſt durch die aus Euböa hervordringenden Räuber unzugänglich gemacht worden. Würden ſie das nicht geſagt haben, und noch vieles Andre außerdem? — Ein boshaftes Weſen, Ihr Männer Athens, iſt der Sykophant, boshaft immer und überall, misgünſtig und ſchmähſüchtig; aber dieſer Wicht hier iſt eine Beſtie von Natur; von Anbeginn hat er nichts Geſundes, nichts Freiſinniges gethan, dieſer leibhafte Affe der Tragödie, dieſer dörfiſche Oenomaus *), dieſer Redner von ſchlechteſtem Schrot und Korn. Denn worin hat Deine Beredtſamkeit **) dem Vaterlande Nutzen gebracht? Jetzt ſprichſt Du uns von dem, was vergangen iſt? Wie wenn
S. 308 ein Arzt beim Krankenbeſuche nicht ſagt und angibt, wie der Leidende der Krankheit entgehen könne; wenn aber einer geſtorben iſt und ihm die letzte Ehre erwieſen wird, ihm zum Grabe folgt, und hier auseinander ſetzt, wie der Mann, wenn er dieſes oder jenes gethan hätte, nicht geſtorben ſeyn würde. — Wahnſinniger! Jetzt alſo ſprichſt Du?

Aber auch ſelbſt die Niederlage, wenn Du über dieſe

*) S. oben Anm. 104.

**) δεινότης. Ueber die Bedeutung dieſes Wortes ſ. A. G. Becker in der Einleit. zu Dionyſius über die Rednergew. des Demoſthenes S. XXXIV. Anm. 54.

triumphirst, da Du, Verruchter, darüber seufzen solltest, werdet Ihr keiner meiner Handlungen beimessen können. Bedenket Folgendes. Nirgends bin ich je, wenn Ihr mich als Gesandten wohin geschickt hattet, besiegt von Philippus Gesandten abgezogen; nicht von Thessalien, nicht von Ambrakia, nicht aus Illyrien, nicht von den Königen der Thracier, nicht aus Byzantium, nicht von anderswo, noch auch endlich von Theben [122]); aber was seinen Gesandten im Kampfe der Worte verloren ging, das eroberte er mit den Waffen in der Hand. Dieß also forderst Du von mir zurück, und schämst Dich nicht, denselben Mann als einen Weichling zu verspotten, und doch von ihm zu verlangen, daß er, der Einzelne, Philippus Macht hätte überwältigen sollen? Und dieß durch Worte? Denn was war denn Anderes in meiner Gewalt? nicht der Muth jedes Einzelnen, nicht das Glück der Heere, nicht die Anführung derselben, worüber Du mich zur Rechenschaft ziehst. So unverständig bist Du! Ueber das, wofür der Redner verantwortlich ist, magst Du mich auf alle Weise prüfen; ich weigere mich dessen nicht. Was also ist dieses? Daß er die Dinge bei ihrem Entstehen erkenne, sie vorher ahnde, und den Andern voraussage. Dieß hab' ich gethan. Ferner, daß er die überall eintretenden Zögerungen, das Zaudern, die Unkunde, den Hader — Mängel, die allen Volksregierungen eigen S. 309 und unvermeidlich sind — daß er diese auf das Möglichste beschränke, und dagegen für Eintracht, Freundschaft und Erfüllung der Pflicht Eifer erwecke. Auch dieses hab' ich Alles gethan, und Niemand wird irgend etwas nachweisen, das von mir verabsäumt worden. Wenn nun Jemand fragen wollte, womit Philippus das Meiste

von dem, was er vollbrachte, bewirkt hat, so würde Jeder antworten: durch sein Heer, durch sein Geben und das Bestechen der Geschäftsführer. Nun war aber die Kriegsmacht nicht in meiner Gewalt, und ich war nicht ihr Führer; so daß in dieser Rücksicht bei dem, was geschehn ist, von mir nicht einmal die Rede seyn kann. Dadurch aber, daß ich nicht mit Geld bestochen worden bin, hab' ich den Philippus besiegt. Denn wie beim Handel der Bietende den, der das Gebot annimmt, besiegt; so besiegt der, welcher es nicht annimmt, und sich nicht bestechen läßt, den Bietenden. So viel daher an mir lag, blieb die Stadt unbesiegt.

Dieß ist also, außer vielem Andern und Aehnlichen, das, was ich meiner Seits gethan habe, um den Ktesiphon zu seinem Antrage zu berechtigen; was Ihr alle aber [hierzu gethan habt], will ich jetzt sagen. Unmittelbar nach der Schlacht gab das Volk, das alle mein Thun wußte und gesehn hatte, in den Gefahren und Schreckniſſen, die es umringten, wo es nicht zu verwundern gewesen wäre, wenn die Menge ungleich über mich geurtheilt hätte, seine Zustimmung zu meinen Vorschlägen wegen Rettung der Stadt; und Alles, was der Sicherheit wegen geschah, die Anordnung der Wachen, die Führung der Gräben und der Aufwand für die Mau-
S. 310 ern [123]), Alles geschah meinen Anträgen gemäß; ferner als das Volk zum Getraidekauf einen bevollmächtigten Ausschuß ernannte, wählte es vor Allen mich dazu. Und als hierauf diejenigen zusammentraten, die sich ein Geschäft daraus machten, mir Böses zuzufügen, und Beschwerden und Untersuchungen und peinliche Anklagen, alles nur Mögliche, gegen mich einbrachten, anfänglich

nicht in ihrem eignen Namen, sondern durch solche, hinter denen sie sich am Besten zu verbergen meinten — denn Ihr wißt ohne Zweifel und erinnert Euch, daß ich in den ersten Zeiten Tag für Tag vor Gericht stand, und weder die Verrücktheit des Sosikles, noch die Rabulisterei des Philokrates, noch des Diondas und Melantus Wahnsinn [124]), noch sonst etwas von diesen Leuten unversucht gegen mich blieb — in allen diesen Bedrängnissen also wurde ich zumeist durch die Götter, zunächst aber durch Euch und die andern Athenäer gerettet. Mit Recht. Denn so ist es der Wahrheit, so der Pflicht geschworner und ihres Eides eingedenker Richter gemäß. Bei jenen öffentlichen Anklagen also habt Ihr damals, als Ihr mich freisprachtet, und den Anklägern nicht den erforderlichen Theil der Stimmen gabt, zugleich erklärt, daß mein Verfahren das beste gewesen; durch die Freisprechung von Beschuldigungen wegen Gesetzwidrigkeit ward erwiesen, daß meine Vorschläge und Reden den Gesetzen gemäß waren, und durch die Bestätigung meiner Rechnungsablage habt Ihr mir bezeugt, daß ich gerecht und unbestechlich in Allem verfahren bin. Da nun dem so ist, welchen Namen sollte Ktesiphon nach Billigkeit und Recht meinen Handlungen beilegen? nicht den, welchen das Volk, nicht den, welchen die geschwornen Richter ihnen beilegten; nicht den, welchen die Wahrheit bei Allen bestätigte?

Ja, sagt er, aber schön ist doch der Ruhm des Kephalus *) nie angeklagt zu seyn! Ein glückliches Loos in der That! Soll aber dem, der oft angeklagt, aber S. 311

*) S. Anm. 115.

nie einer Ungerechtigkeit überwieſen worden iſt, deshalb mit Recht ein Vorwurf gemacht werden? Und doch kann ich was Dieſen betrifft, Ihr Männer Athens, auch den Ruhm des Kephalus in Anſpruch nehmen. Denn nie hat er gegen mich eine Klage erhoben oder verfolgt, ſo daß ich in Beziehung auf Dich wenigſtens in keinen Fall ein ſchlechterer Bürger bin als Kephalus.

Von vielen Seiten her alſo erhellt ſein Unverſtand und ſeine Scheelſucht, nicht am wenigſten aber aus dem, was er von dem Glücke geſagt hat [125]). Ich halte im Ganzen Jeden, der, ein Menſch einem Menſchen, ſein Glücksloos vorwirft, für unverſtändig; denn da auch derjenige, der in der günſtigſten Lage zu ſeyn glaubt, und das beſte Geſchick zu haben wähnt, doch nicht weiß, ob es bis zum Abend ſo bleiben wird, wie darf er von ihm ſprechen, oder wie es einem Andern vorrücken? Da ſich aber Dieſer außer vielem Andern auch hierüber mit Uebermuth ausſpricht, ſo erwägt, Ihr Männer Athens, und beachtet, wieviel wahrhafter und menſchlicher ich von dem Geſchicke ſprechen werde als er. Ich halte das Geſchick der Stadt für gut, und ſehe, daß dieß auf die Ausſprüche des Dodonäiſchen Zeus und des pythiſchen Apollo gegründet iſt; das Geſchick aller Menſchen aber, wie es jetzt hervſieht, für hart und ſchrecklich. Denn wer der Hellenen, wer der Barbaren hat nicht in der gegenwärtigen Zeit viel Böſes erfahren? Daß wir alſo das Rühmlichſte erwählt haben, und uns dabei in einer beſſern Lage befinden, als diejenigen der Hellenen, die, wenn ſie uns Preis gäben, in Fülle der Glückſeligkeit zu leben hoffen, das ſchreibe ich dem guten Geſchicke der Stadt zu; ſind aber Unfälle eingetreten, und hat ſich

nicht Alles so wie wir wünschten begeben, so hat, glaube S. 312
ich, die Stadt hierdurch ihren Antheil an dem Geschicke andrer Menschen empfangen; das eigne Geschick aber, das meinige sowohl als das jedes Einzelnen von uns, muß, meines Erachtens, nach den persönlichen Verhältnissen erwogen werden. So urtheile ich von dem Glück wahrhaft und gerecht, wie es mir, und ich glaube auch Euch scheint; er aber erklärt mein persönliches Geschick für mächtiger als das gemeinsame Geschick der Stadt, das kleine und unbedeutende für stärker als das gute und große. Wie ist es möglich, daß dem so sey?

Wenn Du aber doch durchaus, Aeschines, mein Glück zu untersuchen beabsichtigst, so wirf einen Blick auf das Deinige, und wenn Du das meine besser findest als das Deine, so höre auf es zu schmähen. Betrachte es also gleich vom Anbeginn. Hier aber möge, beim Zeus und den Göttern! niemand mich abgeschmackten Frostes zeihen. Denn ich halte weder den für verständig, der die Armuth verhöhnt; noch den, der sich brüstet, weil er im Ueberfluß erzogen ist; aber die Schmähungen und Verleumdungen dieses lästigen Menschen zwingen mich auf solche Gegenstände einzugehn; wobei ich indeß so gut ich kann, und so weit es die Umstände erlauben, die größte Mäßigung beweisen werde.

Mir also, Aeschines, wurde das Glück zu Theil, als Knabe angemessene Schulen zu besuchen, und soviel zu besitzen, als man nöthig hat, um nicht aus Mangel etwas Schändliches zu thun, und nachdem ich den Knabenjahren entwachsen war, auf eine meiner Lage angemessene Weise zu handeln, Chöre auszustatten, Trieren auszurüsten, zu den Staatsbedürfnissen beizutragen,

weder in eignen noch in öffentlichen Verhältnissen an Freigebigkeit zurückzubleiben, sondern der Stadt und meinen Freunden nützlich zu seyn[126]); als ich aber für gut fand,
S. 313 mich den Geschäften des Staates zu widmen, einen solchen Weg einzuschlagen, daß ich sowohl von dem Vaterlande, als von vielen andern Hellenen oftmals gekrönt wurde *), und selbst Ihr, meine Feinde, nicht wagtet zu sagen, daß der von mir gewählte Weg nicht rühmlich sey. Von solcher Art also war das Glück, das ich auf meiner Laufbahn genoß, wobei ich vieles Andere, was ich noch darüber sagen könnte, übergehe, um nicht dem einen oder dem andern mit dem, worin ich mich rühme, weh zu thun. Du aber, würdiger Mann, der Du die Andern neben Dir verachtest, halte jetzt mit diesem Geschicke das Deinige zusammen, das Dich als Knaben in der größten Dürftigkeit aufwachsen ließ, indem Du sammt Deinem Vater in der Schule dientest, die Dinte einriebst, die Bänke scheuertest, die Schulstube ausfegtest, und also die Stelle eines Knechtes, nicht eines freien Knaben einnahmst. Als Du aber zum Manne geworden warst, lasest Du Deiner Mutter bei ihren Weihungen die Bücher vor, und halfst ihr auch bei den übrigen Einrichtungen, indem Du zu Nachtzeit den Eingeweihten die Nebris umhingst, sie aus dem Mischkruge tränktest und reinigtest, mit Thon und Kleie abriebst; dann ihnen nach der Reinigung aufzustehn und zu sagen befahlst: „Bösem entfloh ich und fand weit Besseres"; wobei Du Dir etwas darauf zu Gute thust, daß nie Einer lauter geheult habe als Du — und ich glaube das; denn Ihr

*) S. Anm. 68.

dürft nicht meinen, daß er, der in ſo hohem Tone ſpricht, nicht auch mit recht heller Stimme geheult habe — bei Tage aber den ſchönen Thiaſus durch die Straßen führteſt, geſchmückt mit Kränzen von Fenchel und Pappeln; die dickbackigen Schlangen drückteſt, und über dem Kopfe ſchwenkteſt, Evoi, Saboi rufend, und dazu tanzend Hyes Attes, Attes Hyes! Führer und Leiter und Kaſtenträger und Korbträger und anderes dergleichen von den alten Weibern genannt, und mit Kuchen und Bretzeln und Sem- S. 314
melbrod dafür belohnt[127]). Sollte nun Einer bei ſolchen Dingen nicht mit Recht ſich und ſein Glück rühmen dürfen? Nachdem Du nun aber als Bürger eingeſchrieben warſt, wie das auch immer geſchehn ſeyn mag — denn dieß will ich unerörtert laſſen — nachdem Du alſo eingeſchrieben worden warſt, wählteſt Du Dir ſogleich das höchſt edle Geſchäft eines Schreibers und Handlangers der unterſten Stellen. Als Du aber auch hiervon entfernt wurdeſt, und Alles, was Du Andern vorwirfſt, ſelbſt thateſt, beſchimpfteſt Du bei Gott! keine Deiner frühern Verrichtungen durch Dein nachheriges Leben, ſondern verdangſt Dich an jene Schauſpieler, Simylus und Sokrates, die Tiefſtöhnenden, wie man ſie nannte[128]), und ſpieltеſt die dritten Rollen, wobei Du Feigen und Trauben und Oliven wie ein Obſthöker auf fremdem Grund und Boden auflaſeſt, und mehr Wunden davon trugſt, als bei den Kämpfen, die Ihr auf Leben und Tod kämpftet; denn ein unverſöhnlicher und bittrer Krieg waltete zwiſchen Euch und den Zuſchauern ob, von denen Du viele Wunden erhielteſt[129]), ſo daß Du wohl mit Recht die, welche ſolche Schlachten nicht kennen, als Feiglinge verhöhnſt. Doch ich übergehe was man der Armuth

beimeſſen kann, und wende mich unmittelbar zu dem, was in Deiner Weiſe tadelnswürdig iſt. Du ſchlugſt einen ſolchen Weg der Politik ein, da Dir einfiel auch dieß zu verſuchen, bei dem Du, wenn das Vaterland glücklich war, das Leben eines Haſen führteſt, furchtſam und zitternd und immer in Erwartung der Züchtigungen, die Du Dir bewußt warſt verdient zu haben; wo aber die Andern unglücklich waren, da zeigteſt Du Dich Allen keck und kühn. Wen aber der Tod von tauſend Mitbürgern *) froh macht, was verdient der nicht von den Lebenden zu leiden? — Vieles Andere, was ich von ihm
S. 315 zu ſagen habe, will ich übergehn. Denn ich glaube nicht, alles Schändliche und Schmachvolle, was ich an ihm nachweiſen könnte, leichthin ſagen zu dürfen, ſondern nur was mir auszuſprechen nicht ſchimpflich iſt.

Stelle nun alſo was Du und was ich in unſerm Leben gethan haben, prüfend gegen einander, mit Ruhe und ohne Bitterkeit, Aeſchines; und dann frage dieſe hier, weſſen Geſchick Jeder von ihnen ſich wählen würde. Du hielteſt Schule; ich beſuchte die Schulen; Du beſorgteſt die Weihungen; ich empfing ſie; Du tanzteſt im Chor; ich ſtattete Chöre aus; Du dienteſt als Schreiber; ich ſprach vor dem Volke; Du ſpielteſt die dritten Rollen; ich ſah zu; Du fielſt durch, und ich ziſchte; Du wirkteſt für die Feinde; ich für das Vaterland. Ich ſchweige von dem Andern; aber heute werde ich erprobt, um bekränzt zu werden, und erhalte das Zeugniß, in keiner Sache unrecht gethan zu haben; Dir aber wird das

*) Tauſend Athender und mehr waren in der Schlacht bei Chäroneä gefallen. Diodor. XVI. 86.

Glück zu Theil, für einen Sykophanten zu gelten, und es ist die Frage gestellt, ob Du ferner so fortfahren, oder zum Schweigen gebracht werden sollst, wenn Du nicht den fünften Theil der Stimmen bekömmst. So gut — Du siehst es ja — ist Dein Geschick, und doch erklärst Du schmähend das meinige für schlecht!

Wohlan denn, auch die Zeugnisse für die Leistungen leg' ich euch jetzt vor, die ich für den Staat gemacht habe; und neben diesen lies mir auch die Verse ab, die Du gemishandelt hast:

Ich kam aus dunkeln Tiefen von des Hades Thor*).

und:

Unglück verkünd' ich, wisse, gegen meinen Wunsch.

Und möchten Dich Unseligen auf die unseligste Weise zuerst vor Allen die Götter, dann diese hier insgesammt zu Grunde richten, da Du ein eben so schlechter Bürger als Schauspieler bist.

Lies die Zeugnisse.

[Zeugnisse.]

So war ich also in meinem Verhältnisse zu der Stadt; was aber mein Privatleben betrifft, wenn Ihr nicht alle wißt, daß ich zugänglich und wohlwollend und gegen Hülfsbedürftige dienstbeflissen war, so schweig' ich S. 316 hierüber und sage nichts davon, noch bring' ich ein Zeugniß deshalb bei; weder, daß ich Gefangene von den Feinden losgekauft, noch daß ich Einigen ihre Töchter

*) Mit diesem Verse tritt in Euripides Hekuba der Schatten des Polydorus auf. Wem der folgende Vers angehöre, ist unbekannt.

auszuſtatten geholfen habe, noch ſonſt etwas dieſer Art. Denn nach meiner Ueberzeugung muß, wer Gutes empfangen hat, dieß jederzeit im Gedächtniſſe haben; wer Gutes gethan hat, es ſogleich vergeſſen, wenn jener mit rechtſchaffner, dieſer nicht mit kleinlicher Geſinnung handeln will. Selbſt aber Wohlthaten, die man erzeigt hat, zu erwähnen und davon zu ſprechen, iſt beinah einem Vorwurfe gleich. Nichts dergleichen werde ich thun, noch mich dazu verleiten laſſen, und wie auch dieſe hierin über mich denken mögen, mir genügt es ſo.

Ich will aber, ſtatt der eignen Verhältniſſe weiter zu gedenken, Einiges noch zu Euch von dem Gemeinweſen ſagen. Wenn Du, Aeſchines, von den Menſchen unter dieſer Sonne hier einen nennen kannſt, welcher unverſehrt vormals von Philippus, jetzt von Alexanders Herrſchaft geblieben iſt, unter den Hellenen oder den Barbaren, dann mag es ſeyn, dann will ich Dir zugeben, daß mein Geſchick oder Misgeſchick, wie Du es nennen magſt, Schuld an Allem geweſen ſey. Wenn aber auch von denen, die mich nie geſehn, nie meine Stimme gehört haben, viele vieles Harte erlitten haben, nicht blos Mann für Mann, ſondern Städte- und Völker-weis, wie viel gerechter, wie viel wahrhafter war es, dem gemeinſamen Geſchick aller Menſchen und einer harten und widrigen Gewalt der Ereigniſſe die Schuld davon beizumeſſen. Du aber läßt dieß aus den Augen und gibſt mir die Schuld, der ich unter dieſen hier gewaltet habe,
S. 317 ob Du gleich weißt, daß wenigſtens ein Theil dieſer Läſterung auf Alle, und am meiſten auf Dich fällt. Denn wenn ich für mich mit unbeſchränkter Macht über die Begebenheiten gewaltet hätte, ſo würdet Ihr andern Red-

ner mir die Schuld beimeſſen können; wenn Ihr aber ſtets in allen Verſammlungen gegenwärtig wart, und die Stadt Alle insgeſammt aufforderte über ihr Wohl zu berathen, Allen aber damals dieſes das Beſte zu ſeyn ſchien, und hauptſächlich Dir — denn aus Wohlwollen wenigſtens überließeſt Du mir die Hoffnungen, die Bewundrung und Ehre nicht, was Alles damals mit dem, was ich that, verbunden war; ſondern weil Du von der Wahrheit beſiegt warſt, und nichts zu ſagen wußteſt was beſſer war — handelſt Du nicht ungerecht und frevelhaft, wenn Du jetzt auf das ſchiltſt, dem Du damals nichts Beſſeres entgegenzuſetzen hatteſt? Bei allen andern Menſchen finde ich doch Folgendes beſtimmt und als ſicher angenommen: Thut einer Unrecht mit Abſicht? Zorn und Strafe folgt ihm nach. Fehlt er unabſichtlich? ſo wird ihm Verzeihung ſtatt Strafe zu Theil. Thut er nicht unrecht und fehlt auch nicht, ſondern gibt ſich dem hin, was Allen nützlich ſcheint, hat aber nicht in Allem guten Erfolg? ſo fordert die Gerechtigkeit, ihn nicht zu ſchmähen, noch ihm Vorwürfe zu machen, ſondern mit ihm zu trauern. Dieß erweißt ſich ſo nicht nur in dem, was geſetzmäßig iſt, ſondern die Natur ſelbſt hat es in den ungeſchriebenen Geſetzen und in menſchlicher Sitte alſo geordnet. Aeſchines übertrifft alſo alle Menſchen ſo weit an Hartherzigkeit und Schmähſucht, daß er auch ſogar das, was er ſelbſt als Unfälle erwähnt hat, mir zum Vorwurfe macht. Außerdem aber, nicht anders als ob alle ſeine eignen Reden vollkommen unſchuldig und vom Wohlwollen eingegeben wären, ermahnt er Euch S. 318 mich zu beobachten und auf Eurer Hut zu ſeyn, damit ich Euch nicht täuſche und betrüge, indem er mich ge-

waltig, einen Gaukler*) und Sophisten und dergleichen nennt, eben als ob, wenn Jemand Etwas, das ihm selbst zukömmt, zuerst von einem Andern aussagt, dieß nun auch wirklich so wäre, und die Zuhörer nicht nachsehn würden, wer der ist, der es sagt. Ich weiß aber, daß Ihr alle ihn kennt, und überzeugt seyd, daß jenes Alles weit mehr ihm als mir zukömmt. Aber auch das weiß ich sehr wohl, daß meine Rednergewalt — denn es sei dem so — ob ich gleich weiß, daß der größte Theil der Gewalt des Redners von den Zuhörern abhängt; denn je nachdem Ihr einen aufnehmt und ihm Wohlwollen zu erkennen gebt, so fällt auch das Urtheil über seine Einsicht aus. — Wenn also auch mir eine Gabe dieser Art verliehn ist, so werdet Ihr alle finden, daß sie sich bei gemeinsamen Angelegenheiten immer für, nie gegen Euch kund gegeben hat; auch in eignen nicht; seine Gabe hingegen nicht blos darinne, daß er für die Feinde sprach, sondern auch wenn ihn Jemand gekränkt oder beleidigt hatte, gegen diesen. Denn nicht auf gerechte Weise benutzt er sie, noch zum Besten der Stadt. Es soll aber der edle und wackre Bürger weder für seinen Zorn, noch für seine Feindschaft, noch für Anderes dieser Art von den des Staates wegen versammelten Richtern Unterstützung für sich fordern, noch aus einem solchen Grunde vor Euch auftreten, sondern vor allen Dingen nichts dergleichen in seinem Gemüthe hegen, wenn es aber nöthig ist, es mit Milde und Mäßigung hegen. Bei welchen Veranlassungen also soll der Staatsmann und der Redner heftig seyn? da wo die Stadt in ihrer Gesammtheit Gefahr läuft, wo es

*) Aesch. Or. c. Ctes. p. 73, 13. 83, 28.

der Sache des Volkes gegen die Feinde gilt; hierbei. Denn dieß kömmt einem edeln und wackern Bürger zu. Nie aber wegen irgend eines öffentlichen, ja, auch we- S. 319
gen keines Privat-Vergehens Rechenschaft von mir gefordert zu haben, weder in Rücksicht auf die Stadt, noch auf sich selbst; und nun aufzutreten, und gegen die Krönung und das mir ertheilte Lob Klage zu erheben, und so viele Worte zu verschwenden, das ist ein Zeichen von Feindseligkeit, von Neid und kleinlicher Gesinnung, nicht von Rechtlichkeit; daß er aber sogar auch den Streit gegen mich selbst jetzt bei Seite läßt, und sich gegen diesen hier*) wendet, das ist der Gipfel der Nichtswürdigkeit. Es scheint mir aber hieraus zu erhellen, Aeschines, daß Du diesen Handel in der Absicht aufgegriffen hast, um ein Probestück Deiner Rednergabe und Stimme zu geben, nicht um Bestrafung eines Vergehens zu fordern. Aber nicht das Wort des Redners, Aeschines, ist ehrenwerth, auch nicht der Klang seiner Stimme, sondern daß er gleiche Bestrebungen wie das Volk, und dieselben Gegenstände des Hasses und der Liebe wie das Vaterland hat. Denn wer so gesinnt ist, der wird in Allem Wohlwollen aussprechen; wer aber denen dient, von denen die Stadt Gefahr für sich fürchtet, der liegt nicht vor demselben Anker wie das Volk, und hegt nicht dieselbe Erwartung der Sicherheit. Wohl aber ich, siehst Du? Denn ich wählte mir eben das, was diesen hier Nutzen schafft, und nahm mir nichts Besonderes, nichts Eigenes heraus. Auch Du nicht? und wie? Du, der sogleich nach der Schlacht als Gesandter zum

*) den Ktesiphon.

Philippus ging, welcher zu jener Zeit Urheber des Unglücks dem Vaterlande war; Du, der in der ganzen vorigen Zeit diesen Dienst verweigert hatte, wie Alle wissen[130]). Wer ist nun der, der die Stadt betrügt? ist es nicht der, welcher nicht sagt, was er denkt? Gegen wen spricht der Herold mit vollem Rechte den Fluch[131]) aus? nicht gegen solche Menschen? und welches größere Unrecht kann man einem Redner zur Last legen, als wenn
S. 320 er nicht denkt wie er spricht? Als dieser bist Du erfunden worden. Und doch wagst Du den Mund zu öffnen, und diesen hier in's Angesicht zu schaun? Glaubst Du etwa, sie kennten Dich nicht? oder Alle wären so in Schlaf und Vergessenheit versunken, um sich nicht der Reden zu erinnern, die Du während des Kriegs hieltest, als Du unter Verwünschungen und Schwüren betheuertest, es finde zwischen Dir und Philippus nichts statt, sondern ich beschuldige Dich dessen aus persönlicher Feindschaft ohne Grund der Wahrheit. Nicht sobald aber war der Erfolg der Schlacht gemeldet worden, als Du, unbekümmert um das Alles, sogleich Freundschaft bekanntest und geltend machtest, und von dem mit ihm obwaltenden Gastrechte sprachst; denn mit diesen Namen belegtest Du Deinen Lohndienst. Aus welchem Grunde der Gleichheit oder des Rechts fand denn zwischen dem Aeschines, dem Sohne der Glaukothea, der Paukenschlägerin[132]), Gastrecht oder Freundschaft oder Bekanntschaft mit Philippus Statt? Ich sehe keinen; sondern verkauft warst Du an ihn mit der Bedingung, das was Deinen Mitbürgern heilsam war, zu Grunde zu richten. Und doch, so ganz offenbar als Verräther und durch die Ereignisse als Dein eigner Angeber erkannt

ſchmähſt Du auf mich, und machſt mir das zum Vorwurfe, was Du Allen eher als mir ſchuld geben kannſt.

Vieles Edle und Große, Aeſchines, hat die Stadt beſchloſſen und glücklich vollbracht durch mich, was ſie nicht vergeſſen hat. Beweis davon iſt, daß das Volk als es unmittelbar nach jenen Ereigniſſen einen Redner am Grabe der Gefallenen wählen wollte, nicht Dich wählte, der vorgeſchlagen war, trotz Deiner ſchallenden Stimme; auch den Demades nicht, welcher eben den Frieden geſchloſſen hatte; noch den Hegemon, noch irgend einen Andern von Euch, ſondern mich [133]). Und S. 321 als Du und Pythokles [134]), o Zeus und Götter, auftratet, und dieſelben Beſchuldigungen, wie Du jetzt, gegen mich vorbrachtet, beſtätigte es ſeine Wahl nur deſto mehr. Die Urſache davon iſt Dir zwar nicht unbekannt; doch will auch ich ſie Dir ſagen. Sie kannten Beides, die Wohlgeſinntheit und den Eifer, mit dem ich die Angelegenheiten der Stadt betrieb, und auch Eure Ungerechtigkeit; denn was Ihr in glücklichen Zeiten mit Eidſchwüren ableugnetet, dazu bekanntet Ihr Euch bei den Unfällen der Stadt. Sie glaubten alſo, daß die, welche ihre Geſinnungen bei dem gemeinſamen Unglück, als ſie es ohne Gefahr thun konnten, ausgeſprochen hatten, ſchon längſt ihre Feinde geweſen, jetzt aber auch dafür erkannt wären. Ferner meinten ſie, daß es ſich nicht zieme, daß der, welcher am Grabe der Verſtorbnen ſpräche und ihre Tugend feire, unter einem Dache und an einem Tiſche mit denen geſeſſen habe, die ihnen im Kampfe gegenüber geſtanden, noch daß er dort mit den Urhebern ihres Todes feſtliche Reigen begehe und Päane anſtimme über das Unglück der Hellenen, hierher

aber komme um einer Ehre gewürdigt zu werden; daß er auch nicht blos mit dem Munde wie auf der Schaubühne ihr Schicksal beweine, sondern es in der Seele betraure. Dieses fanden sie bei sich und bei mir; bei Euch aber nicht. Darum wählten sie mich, und nicht Euch. Und nicht das Volk allein war so, die Väter und Brüder der Gebliebenen aber, die damals von dem Volke für die Beerdigung erkohren waren, anders gesinnt, sondern da das Trauermahl bei dem nächsten Verwandten der Todten, wie der Gebrauch ist, gehalten werden sollte, so stellten sie es bei mir an*). Mit Recht. Denn dem Blute nach war Jeder Jedem näher verwandt als mir; der Gesinnung nach aber keiner Allen näher als
S. 322 ich; denn wer an ihrer Erhaltung und ihrem Siege den meisten Theil nahm, der fühlte auch über das Loos, das sie nie hätte treffen sollen, von Allen den meisten Schmerz.

Lies ihm aber die Inschrift, welche die Stadt auf ihr Grab zu setzen beschloß, damit Du, Aeschines, auch hieraus erkennest, was für ein unverständiger und schändlicher Sykophant Du bist. Lies.

Inschrift.

Die hier liegen erhoben das Schild, für den Boden der Heimath
Kämpfend, und scheuchten den Hohn frevelnder Feinde hinweg.
Tugend bewährte der Kampf; ihr Leben zu retten gelang nicht,
Sondern des Aides Hand reichte die Preise des Siegs
Für der Hellenen Geschlecht; daß nicht ihr Nacken der Knechtschaft
Schmählichem Joche gebeugt trüge der Herrscher Gebot.
Jetzo ruht ihr Gebein in des heimischen Bodens Umarmung
Aus von dem Kampf: denn Zeus ordnete dieses Gesetz:
Niemals fehlen und Sieg allzeit sey Himmlischer Vorrecht.
Aber der Mensch entflieht nimmer dem Todesgeschick.

*) Vergl. Libanius. 4. Th. S. 268.

Höreſt Du, Aeſchines, auch in dieſer Inſchrift wird geſagt, daß nie zu fehlen und in Allem obzuſiegen nur den Göttern beſchieden iſt? nicht den Rathgebern legt ſie die Kraft bei, den Kämpfern Sieg zu verſchaffen, ſondern den Göttern. Warum alſo, Verruchteſter, ſchmähſt Du mich deshalb, und ſagſt was die Götter auf Dein und der Deinigen Haupt fallen laſſen mögen*)?

Bei den vielen Anklagen, Ihr Männer Athens, die er gegen mich vorgebracht und gelogen hat, hat mich Eines vorzüglich in Verwunderung geſetzt, daß er bei Erwähnung der damaligen Ereigniſſe nicht die Geſinnung eines wohlwollenden und gerechten Bürgers zeigte, keine Thräne vergoß, noch irgend etwas dieſer Art in ſeiner Seele fühlte, ſondern mit heller Stimme und jubelnd S. 323 und aus voller Kehle gegen mich zu ſprechen glaubte, in der That aber nur gegen ſich ſelbſt das Zeugniß ablegte, daß er bei den ſchmerzlichſten Ereigniſſen nichts mit den Andern gemein habe. Und doch ſollte wer für die Verfaſſung und die Geſetze zu ſorgen vorgibt, wie dieſer jetzt, wenigſtens über dieſelben Gegenſtände trauern und über dieſelben ſich freuen, wie das Volk, nicht aber in den Beſtrebungen ſeiner Politik auf der Seite der Gegner ſtehn. Daß Du dieß gethan, gibſt Du jetzt kund, während Du mir von Allem die Schuld beimißt, und behaupteſt, die Stadt ſey durch mich in ihr Unglück gerathen [135]), da Ihr doch nicht erſt ſeit meiner Verwaltung und Wirkſamkeit angefangen habt, den Hellenen hülfreich zu ſeyn; denn wenn mir von Euch dieß beigelegt würde, durch mich der gegen Hellas gerichteten

*) d. i. u. ſtößeſt ſolche Verwünſchungen aus.

Macht widerstanden zu haben, so wäre dieß ein größeres Geschenk als Alle, die Ihr je den Andern gewährt habt. Aber weder ich würde dieß sagen — denn Unrecht würd' ich Euch thun — noch würdet Ihr, wie ich gewiß weiß, dieses zugestehn; und wenn dieser hier recht handelte, würde er nicht aus Feindschaft gegen mich den schönsten Theil Eures Ruhmes verletzen und herabwürdigen.

Doch warum rück' ich ihm dieses vor, da er doch viel Aergeres in seiner Anklage gesagt und gelogen hat? Denn wer mich, o Erde und Götter! des Philippisirens beschuldigt, was wird sich der nicht sonst zu sagen erlauben? Und doch, beim Herakles und allen Göttern! wenn man, mit Entfernung lügenhafter Erdichtungen und der Eingebungen der Feindschaft, nur der Wahrheit nachforschen will, wer diejenigen sind, auf deren Haupt Alle und Jede mit Fug und Recht die Schuld der Ereignisse legen dürfen, so wird sich zeigen, daß es diejenigen sind, die in jeder Stadt Diesem hier, nicht die,
S. 324 welche mir gleich waren; die als Philippus Sache noch schwach und seine Macht überaus klein war, während wir oft warnten und ermahnten und das Beste riethen, aus schmählichem Eigennutze das Wohl des Ganzen Preis gaben, und ihre Mitbürger betrogen und verführten, bis sie Alle zu Sclaven gemacht hatten; die Thessalier Daochus, Kineas, Thrasylaus; die Arkadier Kerkidas, Hieronymus, Eukampidas; die Argiver Myrtis, Teledamus, Mnaseas; die Eleer Eupitheus, Kleotimus, Aristachmus; die Messenier Neon und Thrasylochus, die Söhne des den Göttern verhaßten Philiades; die Sikyonier Aristratus und Epichares; die Korinthier Dinarchus und Demaratus; die Megareer Ptodorus, Helixus

und Perilaus; die Thebäer Timolas, Theogiton, Anemötas; die Euböer Hipparchus, Klitarchus, Sosistratus [136]); aber der Tag würde nicht lang genug seyn, wollt' ich alle Verräther mit Namen nennen. Diese Alle, Ihr Männer von Athen, hegten in ihrer Heimath dieselben Absichten, wie diese hier bei Euch, Menschen mit Schande bedeckt, Schmeichler und Missethäter, deren Jeder sein Vaterland schmählich verstümmelte, und die Freiheit desselben zuerst dem Philippus, jetzt dem Alexander darbot *); Leute, die nach dem Bauche und den schändlichsten Lüsten die Glückseligkeit abmaaßen, die Freiheit aber, und was den vorigen Hellenen Grenze und Maaßstab des Guten war, keinen Gebieter über sich zu haben, umstürzten.

Von diesem so schändlichen und berufenen Verein, von dieser Schlechtigkeit, oder vielmehr, Ihr Männer von Athen, wenn man die Wahrheit sagen will, von diesem S. 325 Verrathe der Freiheit der Hellenen ist die Stadt durch meine Politik in aller Menschen Augen unschuldig geblieben, und ich in den Eurigen. Und doch fragst Du mich, für welche Tugend ich geehrt zu werden verlange? Ich sage Dir also, daß, während die Verwalter der Staaten bei den Hellenen insgesammt, bei Dir anzufangen, bestochen sind, früher vom Philippus, jetzt vom Alexander, mich weder Zeitverhältnisse, noch freundliche Worte, noch große Verheißungen, weder Hoffnung, noch Furcht, noch irgend etwas Anderes gereizt und bewogen hat, von dem, was ich für recht und dem Vaterlande heilsam glaubte, etwas zu verrathen; noch habe ich mich je bei

*) Wörtlich: zutrank. S. Toup. ad Longin. p. 339.

irgend einem Rathe, den ich hier ertheilt habe, nach Eurer Weise, dem Gewinne wie auf der Wagschale zugeneigt, sondern bei Allem mit geradem Sinn und mit gerechtem unbestochnem Gemüthe gehandelt, und während ich von allen Menschen meiner Zeit die größten Angelegenheiten unter den Händen hatte, hab' ich sie Alle mit Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit geleitet. Deshalb verlange ich geehrt zu werden. Den Bau der Mauer aber, den Du verspottest[137]), und des Grabens Führung halte ich zwar des Dankes und Lobes werth — denn warum nicht? — setz' es aber weit dem nach, was ich im Staate gewirkt habe. Nicht mit Steinen hab' ich die Stadt befestigt und nicht mit Ziegeln; auch setz' ich nicht hierein meinen größten Stolz; sondern wenn Du meine Befestigungsweise recht in's Auge fassen willst, so wirst Du Waffen finden und Städte und Plätze und Häfen und Schiffe und Rosse, und eine Mannschaft diese zu vertheidigen. Mit dieser Schutzwehr umgab ich Attika, so weit es nach menschlicher Berechnung möglich war; damit ummauerte ich das Land, nicht blos den Umkreis des Piräeus oder der Stadt[138]). Auch wurde ich nicht
S. 326 durch Philippus Klugheit überwältigt — hieran fehlt viel — noch durch seine Rüstungen, sondern die Feldherrn und Heere der Bundesgenossen durch das Geschick. Welche Beweise hab' ich dafür? Die klärsten und augenscheinlichsten. Sehet selbst.

Was mußte ein wohlgesinnter Bürger, was mußte der thun, der mit aller Vorsicht, mit Eifer und mit Gerechtigkeit für das Vaterland wirkte? Mußte er nicht auf der Meerseite Euböa zu einem Bollwerke von Attika machen? von der Landseite Böotien; nach dem Pelo-

ponneſe hin die dieſem Lande angrenzenden Plätze? Mußte er nicht Sorge tragen, daß die Zufuhr des Getraides auf ſichrer und befreundeter Straße bis nach dem Piräeus gelangte? daß auf der einen Seite erhalten würde was wir hatten, indem er Hülfe ſendete, und dieſem Zwecke gemäß ſprach und ſchrieb? Prokonneſus, der Cherſones, Tenedus; auf der andern Freunde und Bundesgenoſſen gewonnen würden, Byzantium, Abydus, Euböa[139])? endlich, daß den Feinden der vornehmſte Theil ihrer Kräfte entzogen, und was der Stadt mangelte, ihr hinzugefügt würde? Dieſes Alles nun iſt in Folge meiner Vorſchläge und meiner Verwaltung bewirkt worden, und wer dieſe neidlos erwägen will, der wird finden, daß ſie wohl bedacht und mit aller Gerechtigkeit ausgeführt waren, daß keine Gelegenheit von mir vernachläſſigt oder verkannt oder Preis gegeben, und von Allem, was die Kräfte und der Verſtand Eines Mannes vermag, nichts unterlaſſen worden iſt. Wenn aber eines Gottes oder des Glückes Macht, oder die Untauglichkeit der Heerführer, oder die Nichtswürdigkeit derer, die Eure Städte verriethen, oder Alles dieſes zuſammen dem S. 327
Ganzen feindlich war, bis es zum Umſturze kam, was hat dann Demoſthenes geſündigt? Wenn ſo wie ich hier auf meinem Poſten ſtand, in jeder helleniſchen Stadt Ein Mann geweſen wäre, oder vielmehr wenn Theſſalien nur Einen Mann und Arkadien Einen Mann gehabt hätte, der gleiche Geſinnung mit mir hegte, ſo würde keiner der Hellenen weder außerhalb der pyliſchen Päſſe, noch innerhalb derſelben die gegenwärtigen Uebel erfahren haben, ſondern alle würden frei und ſelbſtſtändig mit vollkommener Sicherheit und im Genuſſe des Glücks ihr

Vaterland bewohnen, und alle dieſe großen Güter würden ſie Euch und den andern Athenäern verdankt haben durch mich. Damit Ihr aber erkennt, wie viel ich, aus Scheu vor dem Neide, meine Worte im Vergleich mit den Thatſachen ſelbſt herabſtimme, ſo nimm dieß hier und lies die Aufzählung der Hülfstruppen nach meinen Vorſchlägen.

[Aufzählung.]

Dieſes und Aehnliches, Aeſchines, muß der edle und wackre Bürger thun; und wäre es damit gelungen, o Erde und Götter! auf welcher Höhe würden wir dann ſtehn ohne Widerſpruch und mit vollem Rechte obendrein; da es aber anders ausgeſchlagen iſt, ſo iſt uns wenigſtens der Ruhm geblieben, und daß niemand die Stadt und ihre Abſichten tadelt, ſondern das Glück, das die Sache auf dieſe Weiſe entſchieden hat; nicht aber beim Zeus mußte er ſich von dem, was der Stadt Nutzen bringt, losſagen, ſich den Gegnern verkaufen, die den Feind begünſtigenden Umſtände mehr als des Vaterlandes Wohl befördern; nicht den, welcher redend und ſchreibend die Stadt zu würdigen Thaten führte und ſeine Vorſätze mit Beharrlichkeit verfolgte, ſcheelſüchtig angreifen; und wenn er perſönlich eine Kränkung erfahren hat, dieſe im Gedächtniſſe aufbewahren; endlich auch nicht eine ungerechte und heimtückiſche Ruhe beobachten,
S. 328 wie Du häufig thuſt. Es gibt, ja es gibt eine gerechte und der Stadt heilſame Ruhe, welche viele von Euch ganz harmlos beobachten; aber das iſt nicht die Ruhe, welche dieſer hält; daran fehlt viel; ſondern, wenn es

ihm beliebt — und oft beliebt es ihm — tritt er zurück, und lauert auf die Zeit, wo Ihr desjenigen überdrüssig seyd, der fortwährend spricht; oder wo das Glück einen Unfall oder sonst etwas Ungünstiges herbeiführt, wie Vieles im Laufe des menschlichen Lebens geschieht; in solchen Zeiten bricht der Redner plötzlich aus seiner Ruhe wie ein Windstoß hervor, und mit schallender Stimme, Worte auf Worte häufend, knüpft er Reden an Reden, vernehmlich und ohne Athem zu schöpfen[140]); Reden, die niemanden Nutzen oder irgend etwas Gutes schaffen, sondern manchem der Bürger Unheil, und dem Staate Schmach. Es müßten doch diese Uebungen, Aeschines, und diese Bestrebungen, wenn sie aus einem gerechten und dem Wohle der Stadt zugewendeten Gemüthe kämen, edle, rühmliche und Allen nützliche Früchte bringen, Bündnisse der Städte, Zuwachs an Einkünften, Vortheile für den Handel, Feststellung nützlicher Gesetze, Widerstand gegen offene Feinde. Alle diese Gegenstände dienten in früherer Zeit zur Prüfung; und auch die vergangene bot dem wackern und edeln Manne sich zu zeigen Gelegenheit; aber nie bist Du unter diesen hervorgetreten, nicht als der erste, nicht der zweite, nicht der dritte, nicht der vierte, nicht der fünfte, nicht der sechste, noch sonst an irgend einer Stelle, wenigstens nicht da, wo für das Vaterland Vortheil war. Denn welches Bündniß ist der Stadt durch Deine Vermittelung zu Theil geworden? welche Hülfe, oder welcher Gewinn an Wohlwollen und Ruhm? welche Gesandtschaft, welche Dienstleistung, wodurch die Stadt einen Zuwachs an Ehre erhalten hätte? Welcher heimische, oder welcher hellenische oder auswärtige Gegen- S. 329

ſtand, den Du unter den Händen gehabt haſt, iſt gebeſſert worden durch Dich? Welche Schiffe? welche Waffen? welche Arſenale? welcher Bau der Mauern? welche Reiterei? Wo biſt Du in irgend etwas nützlich geweſen? welche öffentliche und gemeinſame Hülfe iſt den Begüterten oder Unbegüterten durch Dich geworden? Durchaus keine. — Aber, Freund, wenn auch hiervon nichts, ſo hegt er doch wenigſtens Wohlwollen und Bereitwilligkeit! — Wo? Wann? Du — o Nichtswürdigſter! — der Du ſelbſt damals, da Alle, die je auf der Rednerbühne geſprochen hatten, zur Rettung der Stadt freiwillige Beiträge gaben (zuletzt ſelbſt noch Ariſtonikus das zur Wiedererlangung ſeiner bürgerlichen Rechte geſammelte Geld) [141]) nicht hervortrateſt, noch einen freiwilligen Beitrag gabſt — nicht aus Unvermögen; denn wie war das möglich, da Du von Philo, Deinem Verwandten, mehr als fünf Talente geerbt, und eine Collecte von zwei Talenten als Geſchenk von den Führern der Symmorie dafür erhalten hatteſt, daß Du das trierarchiſche Geſetz verunſtalteteſt [142]). — Um aber nicht, indem ein Wort das andre treibt, mein Ziel aus den Augen zu verlieren, will ich dieß übergehn. Daß alſo nicht Mangel Dich hinderte Beiträge zu geben, iſt aus dem Geſagten offenbar; ſondern vielmehr die Beſorgniß Etwas zu thun, was denen, für die Du Alles thateſt, entgegen wäre. In welchen Dingen alſo bewießt Du Dich wacker? wann kräftig? Wenn Du für nöthig fandeſt gegen Deine Mitbürger zu ſprechen, da tönte Deine Stimme kräftig vor, da war Dein Gedächtniß treu; da warſt Du der beſte Schauſpieler, ein tragiſcher Theokrines [143]).

Und doch gedenkst Du der edeln und wackern Männer voriger Zeit! Du thust wohl daran. Nicht recht aber ist es, Ihr Männer Athens, daß er das Wohlwollen gegen die Todten bei Euch benutzt, um mich, der ich jetzt unter Euch lebe, mit Jenen zu vergleichen und S. 330 an ihnen zu prüfen [144]). Denn wer weiß nicht, daß alle Lebenden bald mehr bald weniger einiger Misgunst ausgesetzt sind, die Todten aber niemand, selbst ihre Feinde nicht mehr hassen? Dieß ist so der Natur gemäß; und doch soll ich jetzt mit diesen zusammengehalten, und nach den Männern beurtheilt werden, die vor mir gewesen sind? Dieß darf nicht seyn; denn es ist weder gerecht noch billig, Aeschines; sondern mit Dir und jedem Andern, mit dem es Dir beliebt, der mit Dir gleiche Gesinnung hat und gleich Dir lebt. Auch dieß erwäge: ist es rühmlicher und besser für die Stadt, wenn um der von den Vorfahren empfangenen Wohlthaten willen, welche überschwenglich sind, denn niemand kann ihre Größe aussprechen, denjenigen, die dem gegenwärtigen Zeitalter erwiesen werden, mit Undank und Verachtung gelohnt wird, oder wenn Alle, die Etwas mit guter Gesinnung bewirken, Theil an der von ihnen erworbenen Ehre und Liebe haben. Und fürwahr, wenn ich auch dieß noch sagen soll, wer meine Politik und meine Gesinnungen richtig prüft, der wird finden, daß sie der Politik und den Gesinnungen der damals gepriesenen Männer gleich ist und dasselbe beabsichtigt; die Deinige aber der Gesinnung jener Sykophanten gleicht, welche solche Männer damals verleumdeten. Denn es ist bekannt, daß es auch in jener Zeit Leute gab, die ihre Zeitgenossen schmähten, und diejenigen priesen, die vor

ihnen gelebt hatten; ein Verfahren der Misgunst, ganz dem Deinigen gleich. Du sagst, ich sey Jenen durchaus nicht ähnlich. Bist Du ihnen ähnlich, Aeschines? oder Dein Bruder [145])? oder ein Anderer der jetzigen Redner? Nicht Einer, behaupt' ich. Aber mit den Lebenden, Du braver Mann, um Dir keinen andern Namen zu geben, vergleiche den Lebenden und mit seinen Zeit-
S. 331 genossen, so wie alles Andre, die Dichter, die Chöre, die Kämpfer. Philammon ging nicht unbekränzt aus Olympia weg, weil er weniger stark war als Glaukus der Karystier [146]) und einige andre Athleten, die in frühern Zeiten lebten; sondern weil er unter denen, die gegen ihn in die Schranken traten, am besten kämpfte, ward er bekränzt und als Sieger ausgerufen. So vergleiche also auch Du mich mit den jetzigen Rednern, mit Dir, oder mit wem Du sonst willst. Ich weiche vor keinem zurück. Als es der Stadt frei stand das Beste zu wählen, und Alle nach dem Preise der Vaterlandsliebe streben durften, da bewies ich mich als den kräftigsten Redner, und Alles wurde durch meine Dekrete, Gesetze und Gesandtschaften angeordnet; von Euch aber war keiner irgendwo zu sehn, außer wenn es galt, diesen hier *) Böses zuzufügen; als aber geschehn war, was nie hätte geschehn sollen, und man nicht mehr nach Rathgebern fragte, sondern nach Leuten, die auf Befehl hörten, und sich gegen das Vaterland zu verdingen bereit waren, und Andern zu schmeicheln Lust hatten, da standest Du und Jeder von diesen auf seinem Posten, groß und strahlend und mit Rossen prunkend; ich aber war ohne Kraft,

*) den Zuhörern.

ich gestehe es [147]), aber mit besserer Gesinnung als Ihr gegen unsre Mitbürger erfüllt. Zwei Dinge sind es, die der von Natur gesittete Mann — denn so darf ich doch wohl ohne Anmaaßung von mir sprechen — besitzen muß; während der Macht muß er der Stadt die Gesinnung des Edelmuths und Vorrangs bewahren, zu jeder Zeit aber und bei jeder Handlung das Wohlwollen; denn dieß hat die Natur in ihrer Gewalt; das Können aber und die Kraft hängt von andern Dingen ab. Diese Gesinnung nun werdet Ihr bei mir ohne Ausnahme herrschend finden. Seht selbst. Nicht als meine Auslieferung gefordert wurde, nicht als man amphiktyonische Processe gegen mich in Gang setzte [148]), nicht als sie drohten, nicht als sie versprachen, nicht als sie diese S. 332
Ruchlosen hier wie reißende Thiere auf mich losließen, zu keiner Zeit hab' ich die guten Gesinnungen gegen Euch aufgegeben. Denn gleich von Anfang an wählte ich mir den geraden und gerechten Weg der Politik, des Vaterlandes Ehre, Macht und Ruhm zu befördern, dieses zu erhöhn, mit diesem zu leben. Nicht also geh' ich, wenn den Feinden ein Glück begegnet, heiter und frohen Muthes auf dem Markte umher, mit vorgestreckter Rechte die frohe Kunde solchen mittheilend, von denen ich erwarten kann, daß sie es dorthin melden; noch höre ich die glücklichen Ereignisse der Stadt bebend und seufzend und zur Erde gebückt, wie diese Ruchlosen hier, welche die Stadt verhöhnen, als ob sie sich nicht selbst dadurch verhöhnten, daß sie so handeln, und nach Außen schauen, und was bei dem Unglück der Hellenen einem Andern Glück bringt, loben, und behaupten, man müsse für die beständige Dauer seiner Erhaltung sorgen

Möchte doch, o all' ihr Götter! keiner von Euch dieſes billigen, ſondern Ihr vor allen Dingen auch dieſen hier einen beſſern Sinn und beſſeres Gemüth verleihen; wenn ſie aber unheilbar ſind, ſie allein für ſich dem Verderben überliefern, uns, den Uebrigen, aber die ſchnellſte Befreiung von den obſchwebenden Beſorgniſſen und unerſchütterte Wohlfahrt gewähren.

Anmerkungen zu der Rede für die Krone.

1) S. 226, 11. In diesem absichtlich langen Perioden findet Jenisch (Parall. des Dem. u. Cicero S. 109.) hohe Begeisterung, „mit der den Redner sein hoher Gegenstand erfülle, und die ihn nicht eher aufathmen lasse, als bis er sich eines wesentlichen Theils derselben in die Gemüther seiner Zuhörer entladen habe.“ Ein sonderbares, durchaus irriges Urtheil! Vielmehr spricht sich in diesem Eingange eine Besorgniß aus, die zu Gebet und Bitten ihre Zuflucht nimmt; daher Cicero Orat. §. 8. ganz auf entgegengesetzte Weise sagt, der Redner schreite im Anfange mit gelassener Bescheidenheit (submissius) einher; und Quintilian (Inst. Orat. XI. 3. 97.) mit richtigem Gefühl in dem Eingange unsrer Rede orationem verecundam findet, und den Redner selbst timidum submissumque nennt. Weiter hin sagt der deutsche Beurtheiler demosthenischer Beredtsamkeit: „die fast wörtliche Wiederholung dieses Gebetes in der Folge ist wie ein wiederholt stürmender Orkan-Hauch (?) in eine schon lodernde Flamme;“ was in Rücksicht auf Urtheil und Ausdruck gleich verwerflich ist. Es ist übrigens dem religiösen Sinne des Alterthums ganz angemessen, eine gerichtliche Rede mit einem Gebete anzufangen. Auch Lykurgus fängt seine Anklage des Leokrates auf diese Weise an; und Cicero die Vertheidigung des L. Murena und des C. Rabirius (c. 2.). So pflegten auch die Senatoren in Athen beim Eintritt in die Rathsversammlung zum Zeus und der Athene zu beten (Antiphon περὶ τοῦ χορ. p. 789.),

in Rom zum Jupiter und der Minerva. Alles einer alten frommen Sitte gemäß, bei der uns das Urtheil eines franzöſirenden Conventes, das der eben erwähnte Gelehrte ohne Misbilligung anführt, vollkommen gleichgültig ſeyn kann.

2) S. 226, 18. ſondern für mich. — Der Redner mochte ſagen wollen: für mich iſt die Gefahr des Verluſtes unermeßlich, wenn ich mit dem Wohlwollen meiner Mitbürger Ehre und Achtung verliere. Dieſes auszuſprechen hält ihn die Furcht der übeln Vorbedeutung ab. Wahrſcheinlich will er auch die Zuhörer veranlaſſen, im Gegenſatze hinzu zu denken: für meinen Gegner iſt bei ſeiner frevelhaften Anklage die Gefahr nicht groß, da er den Verluſt der öffentlichen Achtung, die er nie beſeſſen oder längſt verloren hat, nicht befürchten darf. Aquila Romanus, welcher dieſe Stelle als Beiſpiel der Apoſiopeſe anführt (de Figuris V. p. 147.), überſetzt: non pari ego et adversarius periculo ad judicium venimus: sed mihi quidem — nolo quidquam initio dicendi ominosius proloqui.

3) S. 227, 4. Quintilian. Inst. Or. XI. 1. 22. neque hoc dico, non aliquando de rebus a se gestis oratori esse dicendum, sicut eidem Demostheni pro Ctesiphonte: quod tamen ita emendavit, ut necessitatem id faciendi ostenderet, invidiamque omnem in eum regereret, qui hoc se coëgisset.

4) S. 227, 15. Dieſe Worte zum Lobe Solon's ſcheinen ſich auf das zu beziehn, was Aeſchines in der Klagrede c. 88. p. 647. geſagt hatte: „Denket den Solon vor Euch zu ſehn, der die Volksherrſchaft mit den ſchönſten Geſetzen geſchmückt hat, ein Philoſoph und trefflicher Geſetzgeber war, wie er Euch bittet, Demoſthenes Reden auf keine Weiſe mehr gelten zu laſſen, als Euern Eid und die Geſetze."

5) S. 229, 2. Wie im Eingange (S. 226, 10.) die Forderuug an die Richter, „jeder Partei zu geſtatten, den Stoff ihrer Rede nach eigner Einſicht zu ordnen," ſo iſt hier die ausdrückliche Abweiſung jener Forderung auf folgende Stelle der Klagrede zu beziehn (c. 69. p. 83 = 593.): „Verlanget alſo,

daß sich Demosthenes so vertheidige: erstens, über die Rechnungspflichtigkeit; dann über die öffentliche Bekanntmachung; drittens darüber, daß er der Belohnung nicht würdig sey. Wenn er Euch aber bittet, ihm die Anordnung seiner Rede zu überlassen, und den Punkt der Gesetzwidrigkeit am Ende zu widerlegen verspricht, so gebt dieß nicht zu. — Denn er hat gar nicht die Absicht, sich wegen der Gesetzwidrigkeit zu vertheidigen, sondern will durch andre Dinge die Anklage bei Euch in Vergessenheit bringen u. s. w.

6) S. 229, 16. Diese Stelle, in welcher schon der alte Scholiast Mangel an Klarheit fand, erklärt ein Gelehrter in der Neu. krit. Bibl. 1822. no. 1. 2. p. 192. auf folgende Weise: Es ist dem Kläger nur darum zu thun zu schmähen, nicht aber den Staat in den Stand zu setzen, den Beklagten, gesetzt seine Beschuldigungen wären wahr, gehörig zu bestrafen; denn dann hätte er anders zu Werke gehn und den geraden Weg bei der Klage einschlagen müssen, nicht aber hätte er, wie er thut, dem Gegner das Recht der Vertheidigung zu entreißen suchen und nichts thun dürfen als schmähen — bei Gott! das ist weder recht, noch einem Staatsbürger geziemend, noch billig u. s. w. Wir denken uns die Verbindung der Sätze so: Aeschines klagt mich großer Verbrechen an, und wenn ich das begangen habe, was er mir zur Last legt, so ist keine Strafe zu hart gegen mich. Dann aber muß der Kläger einen ehrlichen Beweis führen. Denn das Recht der Anklage hat Jeder; nicht aber soll er ohne Beweis, aus bloßer Schmähsucht und Misgunst, Anklagen vorbringen. Daß aber bei ihm dieses der Fall ist, ergibt sich aus seinem ganzen Verfahren.

7) S. 230, 28. Der phokische Krieg, seiner Veranlassung wegen der heilige genannt, weil unrechtmäßiger Anbau eines zum delphischen Tempel gehörigen Feldes den ersten Vorwand dazu gab, wurde zehn Jahre hindurch von Seiten der Phokeer vermittelst der Schätze des Tempels mit abwechselndem Glücke bis zum Untergange des durch einen amphiktyonischen Ausspruch verurtheilten Volkes (von Ol. 105, 4. bis 108, 2.) geführt (s. Diodor XVI, 23—59. Pausanias X. 2

und 3.); zuerst von den Thebanern allein, als Vollstreckern des amphiktyonischen Urtheils, dann zugleich mit den Thessaliern, von beiden zur Befriedigung alter Feindschaft gegen Phokis; so wie Sparta in dem Beistande, den es den Phokeern leistete, vornemlich seinem Hasse gegen Theben Genüge that. Auch in Athen herrschte dieser Haß; doch beschränkte sich seine Wirkung auf ein Bündniß mit den Phokeern, und, als Philippus (Ol. 106, 4.) mit den Thessaliern vordrang, auf Besetzung der Pässe bei Thermopylä. Ueber den von Demosthenes weiterhin in den nächsten Zeilen berührten Misbrauch, den die Thebaner von ihrem Siege bei Leuktra gemacht, urtheilt Isokrates (Or. ad Phil. c. 21.), „daß sie sich eben wegen dieses Misbrauches in keiner bessern Lage befänden, als wenn sie besiegt worden wären." S. zu der Rede über die Symmorien Anm. 18. S. 37. f.

8) S. 231, 9. Ueber die Zustände des Peloponneses in jener Zeit, und die gegenseitigen Befeindungen der einzelnen Völkerschaften seit Entkräftung der spartanischen Macht s. Manso's Sparta III. 1. S. 237. f. In den Städten, welche Sparta sich unterworfen hatte, übten Zehnmänner (Dekadarchen) die Herrschaft aus. Die Regierungsart dieser Statthalter ist aus der Geschichte Athens nach der Schlacht bei Aegospotamos hinlänglich bekannt. S. Isokrates Panegyr. c. 30. an Philipp. c. 40. Panath. c. 25. Schneider zu Aristoteles Politik II. 8. p. 147.

9) S. 231, 16. Als diese Rede gehalten wurde, war Theben wegen Abfalls und Aufruhrs (Ol. 111, 2.) von Alexander zerstört. Ueber dieses Unglück verbreitet sich Dinarchus (Or. c. Demosth. p. 92. 93.), indem er es dem Demosthenes zur Last legt, der durch geiziges Zurückhalten des von Persien empfangenen Goldes die Arkadier abgehalten habe, den bedrängten Thebanern beizustehn. Von einer solchen Beschuldigung weiß Aeschines nichts. Sie hatte sich, wie andre Verleumdungen, erst in dem Fortgange der Zeit ausgebildet.

10) S. 232, 1. Der heilige Krieg war schon fast seit vier Jahren im Gange, als Demosthenes (Ol. 106, 3.) anfing,

ſich den Geſchäften der Stadt zu widmen. Aeſchines hatte (Or. c. Ctes. c. 14 und 17.) behauptet, Demoſthenes habe den Frieden mit Philippus betrieben; Demoſthenes leugnet dieß ab, nicht Er, ſondern die durch den Krieg herbeigeführten Umſtände hätten den Frieden veranlaßt. Beim Ausbruche des Krieges aber ſey er im Staate noch nicht thätig geweſen.

11) S. 282, 9. Neben dem Ariſtodemus nennt Demoſthenes in der Rede über die Geſandtſch. S. 344, 22. auch den Schauſpieler Neoptolemus und den Kteſiphon unter denen, die eine Geſandtſchaft an Philippus wegen des Friedens zu ſenden gerathen hätten (ſo wiederum ebendaſ. S. 442. 443.); den Ariſtodemus und Kteſiphon allein S. 371, 16. Nach Aeſchines (Or. de Legat. c. 5. p. 201.) war Ariſtodemus dem Könige vorzüglich angenehm, und wurde deshalb an ihn geſchickt, um die bei der Einnahme von Olynth in Gefangenſchaft gerathenen Athenäer zu befreien. Der vortheilhafte Bericht, den er über das Wohlwollen des Königs gegen Athen erſtattete, beförderte den Vorſchlag des Philokrates, Friedensunterhandlungen mit Philippus anzuknüpfen.

12) S. 282, 10. Zu der Zeit, wo Philokrates den Vorſchlag wegen der Geſandtſchaft that, ſtand er, nach Aeſchines Verſicherung (Or. de fals. Leg. c. 6. p. 201, 2.) mit Demoſthenes in freundſchaftlichen Verhältniſſen, und ſchlug ihn bei dem Volke zum Mitgeſandten vor, ſo daß die Anordnung des ganzen Geſchäftes vom Anfange an durch Demoſthenes und Philokrates betrieben wurde, nicht durch Aeſchines, wie dieſer mit Nachdruck betheuert, ſowohl in der angeführten Stelle, als in der Rede gegen Kteſiphon c. 16. 17. p. 445. f. wo er auch behauptet, daß, als Philokrates wegen Geſetzwidrigkeit angeklagt worden, Demoſthenes ihn vertheidigt habe. Auf welcher Seite liegt nun die Wahrheit? Nach der zweiten Geſandtſchaft, wegen Abnahme des Eides, brach D. öffentlich mit ihm, indem er ihn des Verraths beſchuldigte. Hyperides, welcher immer auf einer Seite im Staate mit D. ſtand, klagte ihn förmlich an; worauf Philokrates vor der Entſcheidung Athen verließ und abweſend zum Tode verurtheilt wurde (Dem.

Or. de f. Legat. p. 376. 377. Aeschin. de f. Leg. p. 192.). Mehrere Jahre nach der Rede für die Krone (Ol. 114, 1.) brachte Dinarchus (Or. c. Dem. p. 93.) dieselbe Beschuldigung vor; D. habe gemeine Sache mit Philokrates gemacht, welcher auf den Frieden angetragen habe, um dessentwillen er verbannt worden sey. Derselbe Redner behauptet, Demosthenes habe damals das erste Beispiel der Schmeichelei gegen die Makedonier gegeben.

13) S. 232, 15. Eubulus, ein Redner von vorzüglichem Ansehn und oft Gegner des Demosthenes. Er vertheidigte den Midias, Demosthenes Feind. Von seinem Charakter entwirft Theopompus (Athenae. IV. p. 166. D. Vergl. Wichers ad Theop. Fragm. p. 169. f.) kein günstiges Bild. Die Stellen der Alten über seine Thätigkeit im Staate s. bei Ruhnken. Hist. crit. Or. Gr. p. LXV. ff. Kephisophon wird nebst Eubulus bei einer Gesandtschaft an Philippus in dem bedenklichen Psephisma S. 235, 18. genannt. Er unterstützte den Aeschines bei der Klage gegen Ktesiphon. S. unten S. 244, 5.

14) S. 232, 20. Aeschines hatte in der Klagrede behauptet, Demosthenes habe die makedonische Friedensgesandtschaft und die Gesandten der andern hellenischen Staaten aus böser Absicht nicht erwartet, und sey schuld, daß das Volk, statt gemeinschaftlich und in Verbindung mit den übrigen Staaten den Frieden abzuschließen, den Kersobleptes Preis gegeben habe. Auch habe er hierdurch der Stadt die günstigste Gelegenheit entrissen, wieder zur Hegemonie zu gelangen. Der Vorwurf der Bestechung ist hierbei nicht vergessen. (Ebendas. c. 16. p. 62=446. Vergl. Or. de f. Legat. p. 35. 36=237.)

15) S. 233, 9. Der Name des Eurybates oder Eurybatus wird sprüchwörtlich von einem verschlagnen Dieb und Betrüger gebraucht. Wie einst einer dieses Namens vor den Augen seiner Wächter, die etwas von seinen Künsten zu sehn gewünscht hatten, aus dem Gefängnisse entkam, erzählt Eustathius Odyss. τ. 247. p. 1864. und Suidas T. 1. p. 908. welcher eines Ζεὺς Εὐρύβατος gedenkt, der sich in jede Gestalt

verwandelte, und durch Schelmerei Reichthum erwarb. S. Aristophanes Fragm. ed. Dindorf. p. 118. (Vergl. Creuzer's Symbolik 3 Th. S. 24.) Demosthenes scheint zu dieser Anspielung durch eine Stelle der Klagrede c. 43. p. 73 = 527. veranlaßt worden zu seyn, wo Aeschines von seinem Gegner sagt: „Weder Phrynondas, glaub' ich, noch Eurybatus, noch irgend ein andrer der alten Gauner war ein solcher Taschenspieler und Gaukler."

16) S. 234, 6. Ueber den Zusammenhang dieser Begebenheiten s. die Einleitung zu der Rede über den Frieden S. 234. f. Ganz so wie hier erzählt D. die Vorgänge in der R. von der Gesandtsch. S. 387 und 388.

17) S. 234, 12. Aeschines gegen Ktes. c. 25. p. 65. = 474. „Er trat nun auf und gab denen, welche die Ruhe des Staates befeindeten, den Anlaß zu Krieg und Verwirrung. Er ist es, welcher Serrion-Teichos, Doriskus und Ergiske, Ganos und Ganis entdeckte, Plätze, von denen wir früher nicht einmal den Namen kannten." Diese Plätze, deren einige schon Herodot 7, 59. 108. erwähnt, lagen an der Küste von Thracien, und gehörten zum Gebiete des Kersobleptes, welcher athenienſische Besatzung darinne aufgenommen hatte. Sie werden zum Theil auch in der R. über Haloneſus S. 86, 1. über den Cherſones S. 105, 15. und an andern Stellen erwähnt, so oft sich Gelegenheit zu Klagen über Philippus Treubruch darbot. Beim Libanius IV. p. 299, 17. sind einige dieser Namen verschrieben.

18) S. 234, 20. In der Klagrede c. 19. p. 63 = 456. rügt Aeschines die Eile, mit welcher Demosthenes die Sache des Friedens mit Philippus Gesandten betrieben habe; so wie c. 22. p. 64 = 466. sein Betragen gegen sie, als sie zur Zeit der Dionysien in Athen gegenwärtig waren. „Er hatte, sagt er, ein Jahr im Senat gesessen, ohne irgend einen Gesandten auf den Ehrenplatz einzuladen; die Gesandten Philipps aber lud er ein, legte ihnen Kopfkissen unter, und breitete Teppiche vor ihnen aus, und führte sie mit Anbruch des Tages in das Theater, so daß er wegen dieser Unziemlichkeit und

Schmeichelei ausgezischt wurde." Dieser Dienstbeflissenheit hatte sich, nach Aeschines Versicherung (Or. de f. Legat. c. 30. p. 42 = 281. f.), D. bei der zweiten Gesandtschaft in seiner Rede gegen den König gerühmt; auch daß er sie bewirthet, ihnen bei der Abreise Wagen gemiethet und sie zu Pferde begleitet habe. Demosthenes gesteht seiner Seits (Or. de f. Leg. p. 414, 9.) in seinem Betragen gegen die Gesandten nur das ein, was mit der Würde der Stadt verträglich war.

19) S. 234, 25. Der Architekt, welcher verpflichtet war, das Theater im Stande zu erhalten, bekam hierzu einen Theil des Eintrittsgeldes, welches gewöhnlich zwei Obolen für die Person betrug. S. Casaubon. ad Theophr. Char. c. 11. Böckh Staatsh. 1. S. 235. ff. Wachsmuth hellen. Alterthumsk. 2, 1. S. 125. ff.

20) S. 235, 19. Dieses Psephisma ist das erste der zahlreichen Documente, welche in dieser Rede zur Beglaubigung der erwähnten Thatsachen angeführt werden, statt aber diesen Zweck zu erfüllen und die Geschichte aufzuhellen, sie auf eine heillose Weise verwirrt haben. Es hat keinen Archon Eponymus Namens Mnesiphilus gegeben; in dem Jahre jener Verhandlungen (Ol. 108, 2.) bekleidete Themistokles diese Würde (Aeschin. c. Ctes. c. 18. p. 62 = 450.); nicht fünf, sondern zehn Gesandten wurden zur Eidabnahme ernannt, und zwar, den Aeschines ausgenommen, ganz andere, als die in dem Psephisma genannten, nemlich dieselben, die auch bei der ersten Gesandtschaft (wegen des Friedens) gewesen waren (Aeschin. Or. de f. Leg. p. 41. Demosth. de f. Leg. p. 376. Vergl. das zweite griech. Argument dieser Rede. Winiewski Comment. hist. p. 86. f.); der Inhalt des Psephisma weicht in mehreren Punkten von Demosthenes Antrage ab (S. Winiewski p. 319. f.), und die darinne angegebene Zeitbestimmung stimmt nicht mit derjenigen zusammen, die sich aus den Reden selbst und der Folge der Begebenheiten ergibt; endlich wird unser Psephisma als ein Beschluß des Senats und des Volks aufgeführt, während doch der damals wirklich gefaßte Beschluß nur vom Senate ausgegangen war (Aeschin. de f.

Leg. p. 40 = 268. Demosth. de f. Legat. p. 389, 12.). Aehnliche Schwierigkeiten treten fast bei allen den Documenten ein, welche in der ersten Hälfte dieser Rede angeführt werden, und eine ganze Reihe falscher Archonten (pseudeponymi) darbieten, die, wenn nicht alles Andre im Wege stände, gar wohl den Verdacht eines gelehrten Betruges begründen könnte. Findet aber absichtlicher Betrug nicht Statt, welcher allen andern Umständen nach undenkbar ist, so kann nur Irrthum diese Widersprüche erzeugt haben, und zwar ein fortgesetzter Irrthum, von dem es durchaus kein anderes Beispiel gibt.

Das Bestreben, dieses sonderbare Räthsel zu lösen, hat der schönen und gelehrten Abhandlung von A. Böckh de Archontibus pseudeponymis (Abhandl. der Akad. der W. z. Berlin. Jahr 1827.) die Entstehung gegeben, in welcher der Ursprung dieser Archonten durch eine sinnreiche Hypothese erklärt, und zugleich die zahlreichen Documente unserer Rede, so weit es möglich war, aufgehellt werden. Diesem Vorgänger ist Winiewski in dem Epilogus seiner oft von uns erwähnten Schrift gefolgt, indem er eingesteht, durch sie von früherem Irrthum zurück- und auf die rechte Bahn geführt worden zu seyn. Indem wir nun auf die ausführlichen Abhandlungen jener beiden Gelehrten verweisen, bemerken wir hier aus ihnen folgende für unsern Zweck genügende Sätze: 1) die in der Rede für die Krone angeführten Documente sind nicht von dem Redner selbst, sondern erst später eingeschaltet worden, und fehlen in mehrern Handschriften. 2) sie sind ohne Zweifel aus ältern Sammlungen gezogen, in welche das, was sich in den Archiven und auf Inschriften vorfand, eingetragen war. 3) der Urheber der Auszüge aus jenen Sammlungen hat den Namen des Schreibers der Prytanie (τοῦ γραμματέως τοῦ κατὰ πρυτανείαν), welcher in den Beschlüssen dem Namen des Archon beigesetzt zu werden pflegte, für den Namen des Archon selbst gehalten, welcher in der Sammlung, deren er sich bediente, nicht bei jedem Dekrete angeführt, sondern nur Einmal im Anfange des Jahres gesetzt zu werden brauchte, so wie er auch die Eingangsformeln, die er nicht vollständig

vorfand, ergänzen und in einigen Punkten umändern mochte. 4) derselbe Urheber der Auszüge hat bei der Auswahl der Documente selbst geirrt, und die nahliegenden Zeiten nicht hinlänglich unterschieden. 5) er hat die mühsame Arbeit, deren ungenügenden Erfolg er vielleicht selbst einsah, bald aufgegeben; daher in der zweiten Hälfte der Rede die Anführung der Documente unterblieben ist.

Nach diesem Allen kann nicht gezweifelt werden, daß die zahlreichen Schwierigkeiten, welche das an der gegenwärtigen Stelle eingeschaltete Psephisma darbietet, aus einem Misgriffe entstanden sind, indem ein auf einen andern Frieden und eine andre Gesandtschaft bezügliches Dekret mit demjenigen verwechselt wurde, das bei der Gesandtschaft wegen der Eidesleistung (Ol. 108, 2.) abgefaßt worden war. Jener andre Friede war, nach Böckh's Vermuthung (a. a. O. p. 150.) eben der, welcher von Diodor 16, 77. (Ol. 110, 2.) oberflächlich erwähnt, von Einigen aber ohne hinreichenden Grund in Zweifel gezogen wird (S. Winiewski S. 227. 231. ff. 326.). Zum Abschlusse dieses Friedens mochten also die in dem Psephisma genannten fünf Gesandten abgeordnet seyn, um den Eid zu nehmen und zu leisten, welches letztere bei jener, Ol. 108, 2. abgeschickten Gesandtschaft nicht einmal Statt fand, da von Seiten Athens der Eid schon in der Heimath geleistet war.

21) S. 235, 25. Für's Erste die oben (Anm. 17.) erwähnten Castelle am Propontis, worauf später (Ol. 109, 2.) die Unterwerfung des ganzen, dem Kersobleptes gehörigen Reiches folgte. Diodor. 16, 71.

22) Vergl. Demosthenes Or. de Legat. p. 359, 9. 361, 2. und Aeschines Vertheidigung. Or. de f. Legat. c. 33. p. 43 = 289. c. 38. p. 46 = 304.

23) S. 237, 25. Die Bestürzung, die in Athen bei der vom Derkylus gebrachten Nachricht von dem Schicksale der Phokeer entstand, schildert Demosthenes in der Rede über die Gesandtsch. S. 379. 380. Ebendas. S. 368. zeigt er, wie durch Aeschines falschen Bericht den Thebäern die feindselige Gesinnung Athens gegen Theben kund geworden, ihre Dank-

barkeit gegen Philippus aber noch einen Zuwachs erhalten habe.

24) S. 238, 19. Auch in diesem Psephisma ist der Name des Archon falsch; und die Zeitbestimmung (der 21. Mämakterion) kann nicht richtig seyn, da die von dem Redner erwähnte Versammlung sechs Monate später, am Ende des Skirophorion gehalten worden seyn muß (Demosth. Or. de f. Legat. p. 359. Böckh a. a. O. S. 137. Winiewski S. 322.); endlich weicht auch das Psephisma in mehreren Punkten von dem Berichte unsers Redners (Or. de f. Legat. p. 379, 25. 368, 6 — 11.) ab. Winiewski nimmt deshalb S. 329. einen zwiefachen Vorschlag des Kallisthenes an, von denen der in Skirophorion abgefaßte nicht mehr vorhanden sey; der andere aber den 21. Mämakterion Statt gefunden habe, als sich das Heer des Philippus in Bewegung setzte, um den Beschluß der Amphiktyonen in Ausführung zu bringen. Daß Athen sich damals gerüstet habe, geht aus dem Sendschreiben des Königs hervor, welches unmittelbar nach dem Einrücken in Phokis geschrieben ist.

25) S. 239, 1. mit Gewalt. Das Gegentheil behauptete Demosthenes, um die Schuld seines Gegners zu vergrößern, in der Rede über die Gesandtsch. S. 360, 10. Vergl. Weiske de Hyperbole III. p. 5.

26) S. 239, 8. Philippus hatte die Phokeer, obgleich Verbündete Athens, nicht in den Frieden aufgenommen (Dem. Or. de f. Legat. p. 395, 25. 443.), aber durch die ihm befreundeten Gesandten einen scheinbaren Grund für diese Ausnahme anführen lassen (Demosth. l. c. p. 444, 15.), wodurch auch die Phokeer so weit beruhigt wurden, daß sie keinen Widerstand leisteten (Demosth. l. c. p. 357, 21. 359, 15. 361, 1.), und ihr Feldherr Phalâkus, der mit einem Heere an den Thermopylen wachte, den Makedoniern den Durchzug gestattete. Diodor 16, 59. Vergl. Aeschines in der R. von der Gesandtsch. p. 45=301. ff. wo diese Begebenheiten ausführlich erzählt werden.

27) S. 239, 24. Aeschin. c. Ctesiph. c. 40. p. 71 = 518. „Die andern Amphiktyonen versammelten sich in Pylä; ausgenommen die von Einer Stadt, deren Namen ich nicht nennen will — möge nie ein ähnliches Unglück einen der hellenischen Staaten treffen!" Namentlich beklagt er weiterhin c. 48. p. 76 = 544. das Unglück der das Jahr vorher (Ol. 111, 2.) zerstörten Stadt; und auf diese letztere Stelle mögen sich die Worte unsers Redners vorzüglich beziehn.

28) S. 240, 1. Aeschines (c. Ctes. c. 49. p. 76 = 548.) erzählt, daß, als Alexander vor Theben gestanden, und Furcht vor seinem Zorne die Athenäer ergriffen habe, Demosthenes an ihn abgeschickt worden, auf dem Wege aber umgekehrt und entlaufen sey; wobei er nicht unterläßt, seinen Mitbürgern harte Vorwürfe zu machen, daß sie einen im Frieden wie im Kriege so untauglichen Mann nicht ausgeliefert hätten. Daß Alexander die Auslieferung von zehn, oder, wie Andre erzählten, von acht Rednern verlangt habe, sagt Plutarch in Demosth. Leben c. 23., in Phokion's Leben c. 17. aber nennt er deren nur vier. Auf Phokion's Rath stand Alexander von dieser Forderung ab. Abweichend von Plutarch erzählt Diodor 17, 15. diese Begebenheit.

29) S. 240, 20. Den Feldzug gegen die Illyrier unternahm Philippus Ol. 109, 1. Gleich darauf kam er den Thessaliern gegen die Tyrannen von Pherä zu Hülfe, bedrohte Megara und Ambrakien, und zerstörte Porthmus. Diodor 16, 69. Den Kampf mit den Triballern, einem Volke im untern Mösien, setzt Justinus 9, 3. nach dem skythischen Feldzuge Ol. 110, 1.

30) S. 240, 22. So zum Beispiel der Schauspieler Neoptolemus. S. zu der R. über den Frieden Anm. 2. S. 253.

31) S. 241, 25. Vom Lasthenes s. die Einleitung zu den olynthischen Reden S. 175. und zu der dritten philipp. Rede Anm. 27. S. 395. Simus war, nach Harpokration p. 316. aus dem Geschlechte der Aleuaden, den alten Gegnern der Tyrannen von Pherä, und der Name Simus war herkömmlich darin; auch Eudikus ist höchst wahr-

schetalich ein Aleuade. S. Buttmann im Mythologus 2 Th. S. 251 und 291. Der in der R. gegen die Neära p. 1352. f. und 1382. erwähnte Larissäer Simus ist ohne Zweifel von dem hier gemeinten nicht verschieden. Ueber diesen Namen, welcher bisweilen in Σάμος verschrieben ist, s. Schneider Addenda ad Aristot. Polit. 5, 5, 9. p. 499. und Meineke in Commentatt. Miscell. 1. p. 52. Timolaus, Aristratus und Perilaus werden wiederum S. 324. in einem langen Verzeichnisse hellenischer Verräther genannt. Den ersten nennt Dinarchus (Or. contra Demosth. p. 99, 33.) einen Freund des Demosthenes, indem er ihn zugleich beschuldigt, Geld von Philippus genommen zu haben. Perilaus kömmt auch in der R. über die Gesandtsch. vor p. 435, 29. Uebrigens hat Libanius Tom. III. p. 973. 974. unsre Stelle vor Augen gehabt.

32) S. 242, 20. Die Stelle ist in der R. gegen Ktes. c. 32. p. 63 = 455. Ueber die S. 243, 1. von dem Redner aufgeworfene Frage trugen sich die Alten mit einigen Geschichtchen, die, wer Lust hat, beim Utpian finden kann. S. Meineke ad Menandri Reliqq. p. XXIV.

33) S. 243, 27. Die Ausbesserung der Mauern wurde, wie es scheint, Ol. 110, 2. beschlossen, als Philippus gegen die Amphissäer vorgerückt war, und Athen in der Besorgniß eines Angriffes zu wiederholten Malen bei Philippus um einen Waffenstillstand ansuchte. Demosthenes war zu Ende des Jahres von seinem Stamme (Phyle) zum Bauherrn erwählt worden, und bekleidete diese Stelle noch, als nach der Schlacht bei Chäronea neuer Besorgnisse wegen das unterbrochne Geschäft der Befestigung mit neuem Eifer unternommen wurde. S. hierüber Böckh de Archont. pseudep. p. 155. ff. Winiewski c. 6. p. 258. f. Uebrigens wurde die Aufsicht über die Ausbesserung der Mauern zu den wichtigsten außerordentlichen Geschäften gerechnet, Aeschines g. Ktes. p. 55 = 399. f.), so wie auch die Verwaltung der Theatergelder damals ein Amt von großem Umfange war. S. Aeschines a. a. O. p. 57 = 418. f. Böckh Staatsh. 1. S. 196. f.

34) S. 244, 4. Von dieſem Kephiſophon ſ. oben Anm. 13. Am Schluſſe der Klagſchriften werden gewöhnlich zwei Bürger namhaft gemacht als Zeugen, daß die Vorladung in gehöriger Form geſchehen ſey, und die deshalb ſelbſt κλήτορες genannt werden. S. Schömann u. Meier vom att. Process. p. 576. f. Hefftter hat dieſes Document als Beiſpiel einer Caſſationsklage aufgenommen in den Athen. Gerichtsverf. 1. Anhang. S. 469. f.

35) S. 245, 10. Bis zu Ol. 106, 2. wo D. zuerſt ſich öffentlichen Geſchäften unterzog. S. Dionys. Epist. ad Amm. c. 4. p. 724.

36) S. 246, 4. Man muß hierbei ſowohl an die geringe Achtung denken, welche die Theſſalier in Athen genoſſen (S. zur erſten olynth. Rede Anm. 9. S. 192.), als insbeſondre daran, daß ſie ſich, ſo wie ihre Nachbarn die Doloper, in dem perſiſchen Kriege den Perſern unterwarfen, und in Xerxes Heeren gegen Hellenen ſtritten. S. Herodot VII. 132. 185.

37) S. 246, 16. Ueber die unter den Staaten des Peloponneſes herrſchenden und durch Philippus genährten Mishelligkeiten ſ. Demosth. Or. de f. Legat. p. 424. f. Voemel Prolegg. ad Or. Phil. tert. §. 4. p. 15. ff. Winiewski p. 148. ff.

38) S. 246, 22. In den Worten: ὅμως ἦν ἄν τις κατὰ τῶν οὐκ ἐναντιωθέντων οἷς ἔπραττεν ἐκεῖνος μέμψις καὶ κατηγορία. läßt Bekker's beſte Handſchrift ὅμως, und die meiſten οὐκ aus; daher Schäfer dieſe beiden Partikeln verwirft. Die Ueberſetzung wäre dann ſo zu ändern: „ſo würde diejenigen, die ſich ſeinen Unternehmungen widerſetzten, einiger Vorwurf und Tadel treffen.“

39) S. 247, 15. Ein Aug büßte Philippus bei der Belagerung von Methone ein. S. zu der erſten Phil. Anm. 4. S. 108. Die andern hier erwähnten Beſchädigungen erlitt er vorzüglich wohl Ol. 110, 1. bei der Rückkehr von einer Heerfahrt gegen die Skythen. *Justinus* IX. 3. revertenti ab Scythia Triballi Philippo occurrunt; negant, se transitum daturos, ni portionem accipiant praedae. Hinc jurgium et mox praelium, in quo ita in femore vulneratus est Phi-

lippus, ut per corpus ejus equus interficeretur. Quum omnes occisum putarent, praeda amissa est. S. oben Anm. 29. In dem Entwurfe einer Declamation gegen Philippus ſagt Libanius (IV. p. 974.): „Sein Leib iſt ſo beſchaffen, daß ſein Anblick für eine unglückliche Vorbedeutung gelten kann. Er iſt lahm, ein Aug' iſt ihm ausgeſchlagen, viele ſeiner Glieder ſind verſtümmelt.“ Vergl. daſelbſt p. 244. 29—35. Eine Stelle des Salluſtius, welche Gellius vergleicht (II. 27.), bietet nur eine geringe Aehnlichkeit.

40) S. 247, 16. Strabo (Excerpt. VII. p. 330.): „Pella früher eine kleine Stadt erhielt durch Philippus, der in ihr erzogen war, eine große Ausdehnung.“ Sie blieb Reſidenz der makedoniſchen Könige, Pompon. Mel. II. 3.

41) S. 248, 6. Von Amphipolis, Pydna und Potidäa ſ. die Einleit. zu der erſten phil. Rede S. 78. f. zur erſten Olynth. Anm. 3. S. 189. Die Händel über dieſe Städte fallen in Ol. 105, 4. und 106, 1. Von Serrion und Doriskus ſ. oben Anm. 17. Das Schickſal von Pepareth us hing mit dem des benachbarten Haloneſus zuſammen. S. zu Phil. Sendſchr. Anm. 11.

42) S. 248, 10. Eubulus und Ariſtophon, die auch Libanius (IV. p. 282, 2.) zuſammen nennt, werden unten 281, 18. als Beförderer eines Bündniſſes mit Theben erwähnt. Den erſtern (S. Anm. 13.) zählt Plutarch (Vit. Phoc. c. 7.) nebſt Ariſtophon, Demoſthenes, Lykurgus und Hyperides den vorzüglichſten Volksrednern jener Zeit bei; den Ariſtophon rechnet auch Demoſthenes zu den vielvermögenden Rednern (τοῖς δεινοῖς λέγειν) in der R. gegen Leptines p. 501. 23. (S. F. A. Wolf daſelbſt p. 367.) Vergl. zu der Rede vom Cherſones Anm. 6. Er rühmte ſich, nicht weniger als fünf und ſiebzigmal wegen Geſetzwidrigkeit (παρανόμων) angeklagt und freigeſprochen worden zu ſeyn. Aeschin. c. Ctes. c. 64. p. 81=583. Wachsmuth hellen. Alterthumsk. I. 2. p. 448. f. Vom Diopeithes, den Plutarch a. a. O. den Rednern gegenüber unter die Feldherrn ſtellt, ſ. die Einleit. zu der R. vom Cherſones. S. 326. f.

43) S. 248, 14. Ueber Euböa und Oreos s. unten S. 252, 4. 254, 18. Winiewski p. 159. ff. Von dem Versuche Philipps sich Megara's zu bemächtigen, wo Perilaos die makedonische Sache begünstigte (S. zu 242, 2.), vergl. zur dritten phil. Rede Anm. 7. und 14. Von Philistides und Klitarchus s. zu der Rede vom Chersones. Anm. 7. Vergl. vorzüglich die 3. Phil. p. 125. 126.

44) S. 248, 24. Beute der Mysier wird sprichwörtlich eine Besitzung genannt, die unvertheidigt dem Raube Preis gegeben ist. S. Zenob. Paroem. V. 15. Harpokration p. 247. führt diese Redensart auf das Zeitalter des Telephus und den damaligen Zustand der Mysier zurück.

45) S. 250, 2. Der in diesem und dem folgenden Psephisma erwähnte Archon Neokles ist ein Pseudeponymus. Die darin erwähnten Verhandlungen fallen in Ol. 109, 4. wo Nikomachus Archon war. S. Böckh de Archont. pseudep. p. 138. f.

46) S. 251, 8. Lemnos war nach Beendigung des Bundesgenossen-Krieges wieder mit Athen verbündet und ihm zinsbar. Diese Stadt versorgte die Insel mit Getraide.

47) S. 251, 10. Selymbria am Propontis südlich von Byzantium gelegen, früher mit Athen, seit der 107. Ol. aber mit Byzanz verbündet, wurde Ol. 109, 4. vom Philippus belagert. Ihre Eroberung sollte ihm den Weg zu den andern Städten des Propontis öffnen.

48) S. 252, 3. Es kann hier von keiner andern Gesandtschaft die Rede seyn, als von der, in der dritten Phil. S. 129, 17. erwähnten, durch die D. dem Versuche des Königes in den Peloponnes einzuschlüpfen, Hindernisse in den Weg legte. S. daselbst Anm. 14. Dieses fand Ol. 109, 2. Statt. Früher schon hatte Philippus zur Unterstützung der zahlreichen Freunde, die er in den Städten des Peloponneses hatte, Söldner abgesendet, und hierdurch die blutigen Händel in Elis, Arkadien und Argos genährt (Dem. Or. de f. Legat. p. 424. f.). Ueber den Zustand des Peloponneses nach dem Tode des Epaminondas s. die Einl. zu der Rede für die

Megalop. S. 41. ff. Voemel Prolegg. ad Phil. II. p. 16. f. Winiewski p. 148. ff. wo die verschiedenen Gesandtschaften nach dem Peloponneſe unterſchieden werden.

49) S. 252, 6. Die hier erwähnten Unternehmungen gegen Euböa ſetzt Winiewski p. 159 — 183. in das Frühjahr oder den Sommer des dritten Jahres der 109. Ol. Im nächſten Jahre vertrieben die Athenäer die von Philippus in Eretria und Oreos eingeſetzten Tyrannen (Diodor. 16, 74.) Klitarchus und Philiſtides p. 254, 18.

50) S. 252, 9. Ueber den Zuſtand des thraciſchen Cherſoneſes in jener Zeit und die dort entſtandenen Händel ſ. in der Einleit. zu der R. über den Cherſ. S. 325. ff. zu der 3. Phil. S. 359. und zu dem Sendſchreiben S. 400. f. Winiewski p. 193. ff. Die Unternehmungen gegen die Städte am Propontis erzählt Diodor 16, 74 und 75. 76.

51) S. 253, 1. Aeſchines rechtfertigt ſich in der Anklagerede c. 74. p. 84 = 611. gegen den Vorwurf, daß er nicht oft in öffentlichen Angelegenheiten auftrete, indem er ſagt: dieß bewirkt die Mäßigkeit meiner Lebensart. Mir genügt Weniges, und ich trachte nicht ſchimpflicher Weiſe nach Größerem. Ich ſchweige und ſpreche alſo nach reifer Ueberlegung, ohne durch eine mir anhängende Verſchwendungsluſt gezwungen zu werden. „Du aber ſchwiegſt, wenn Du Geld bekommen hatteſt, und ſchrieſt, wenn es verſchwendet war. Du ſprichſt nicht, wenn es Dir gut dünkt, oder wenn Du willſt, ſondern wenn es Dir Deine Lohnherrn gebieten.“ Gellius erzählt (XI. 9.), Demoſthenes habe einſtmals den Schauſpieler Ariſtodemus gefragt, wie viel Gehalt er beziehe? und da dieſer geantwortet habe: ein Talent: habe D. geſagt: Ich habe mehr bekommen um zu ſchweigen. — Mit einigen andern Umſtänden erzählt daſſelbe der Vf. der Lebensb. der zehn Redner beim Plutarch T. II. p. 848. B.

52) S. 253, 12. Der Name des Archonten iſt falſch. Der Antrag des Ariſtonikus fällt Ol. 109, 4. wo Nikomachus Archon war. S. Böckh de Archont. Pseudep. p. 139. Winiewski p. 161. 183.

53) S. 254, 5. Diese Worte beziehen sich auf den letzten Theil der Anklagrede von c. 76. an; vornemlich c. 83. p. 88 = 635. ff.

54) S. 254, 21. Vergl. unten S. 326, 11. Die ganze Gegend am Propontis war ergiebig an Früchten, und versührte auch das Getraide der nördlichen Ufer des Pontus, vornemlich des taurischen Chersoneses nach dem ägäischen Meere. S. Wolf zu der Leptin. p. 252. f. Böckh Staatsh. I. p. 85.

55) S. 256, 10. Diese Stelle begreift wohl alle Rechte, die ein Staat dem andern bei gegenseitigen Verträgen, oder, wie in diesem Falle, als Zeichen der Achtung und Dankbarkeit zutheilte. Eheverbindung (ἐπιγαμία) stellt Xenophon (Hist. Gr. V. 2. 19.) mit dem Erwerbe von Grundstücken (ἔγκτησις) zusammen; mit Kriegsbündnissen (συμμαχία) Demosthenes S. 291, 4. Siehe Wolf zu der Leptin. p. 282. Von diesen Rechten s. Meier und Schöm. Att. Proc. p. 849. f. 490. f. Wachsmuth hellen. Alterth. I. 1. p. 123. ff.

56) S. 256, 11. Statuen von Ländern und Völkern werden öfters erwähnt. Einen Demos vom Leochares sah Pausanias im Piräeus I. 1. 3. einen andern von Lysen Ebendas. I. 3. 5. Vorzüglich berühmt ist das allegorische Bild des athenienſischen Demus von Parrhasius. S. Plin. 35, 36, 5. Vergl. Lange im Kunstbl. des Morgenbl. 1820. 11. und dessen gesammelte Schriften S. 277. Ein Demos der Rhodier, der von dem Demos der Syrakusaner gekrönt wird, ward vom Hiero und Gelo in dem Deigma von Rhodus aufgestellt. Polybius V. 88. p. 405.

57) S. 256, 24. Einen ähnlichen Kranz von hundert Talenten Gewicht, den die Karthager der Demarete geschenkt, erwähnt Diodor. XI. 26. welches übermäßige Gewicht Böckh (Staatsh. I. S. 28. mit Geonov (de Pecun. veter. 8, 7.) durch die Hypothese erklärt, daß nach einem, in manchen Fällen üblichen Sprachgebrauche, sechs Drachmen Goldes ein Talent genannt werden.

58) S. 257, 11. Ein früheres, zwischen Philippus und Byzantium obwaltendes Bündniß wird wohl nur an dieser

Stelle erwähnt. In dem Kriege der Bundesgenossen hatte sich diese Stadt mit den insurgirten Inseln gegen Athen verbunden. S. die R. über die Freih. der Rhod. S. 191, 12.

59) S. 258, 14. Korinthier und Thebäer, Sparta's treue Bundesgenossen, hatten im neunzehnten Jahre des peloponnesischen Krieges Ol. 91, 3. den Grenzort Dekelea besetzt, und beunruhigten von da aus das attische Land. Hiervon wird dieser letzte Theil des Krieges der dekeleïsche genannt. Die Schlacht bei Aegospotamos (Ol. 93, 4.) endigte den langwierigen Krieg, und entschied die Ohnmacht der Lakedämonier, die sie mit gewohnter Härte durch Besatzungen und Harmosten behaupteten. Athen wurde gezwungen die langen Mauern zu zerstören, und seine Kriegsschiffe, bis auf zwölf, dem Sieger auszuliefern. Durch Vertreibung der dreißig Tyrannen (Ol. 94, 2.) wird von den Athenäern die demokratische Verfassung, und da Sparta mit seinen Nachbarn und in der Ferne in Kriege verwickelt wird, die Oberhand zur See wiedergewonnen. Einer der ersten Schritte auch auf dem festen Lande den alten Ruhm wieder zu erlangen, war der Beistand, den Athen den Thebäern (Ol. 96, 2.) gegen Lysander und Pausanias leistete. Damals fand die Heerfahrt nach Haliartus Statt. S. zu der 1sten phil. Rede Anm. 13. S. 111. Gleich darauf war zwischen Athen und den Böotiern, Korinth und Argos ein Bündniß zu Stande gekommen, das zu zerstören Sparta gegen Korinth ausrückte. Das verbündete Heer wurde besiegt (Xenophon Hist. Gr. IV. 2. Diodor. 14, 82. ff.), aber mehrere Jahre noch dauerte der Krieg. Unsre Stelle hat Libanius Tom. IV. p. 256, 4. vor Augen gehabt.

60) S. 258, 21. Diese Stelle, bei welcher dem Redner vielleicht die heldenmüthigen Reden Sarpedons in der Iliade XII. 322 — 327. vorschwebten, werden von den Alten öfters mit Bewundrung angeführt. In gleichem Sinne sagt Cicero Philipp. X. 10. Ita praeclara est recuperatio libertatis, ut ne mors quidem sit in recuperanda libertate fugienda. Quod si immortalitas consequeretur praesentis pericul fugam, tamen eo magis fugienda videretur, quo diuturnior servitus

esset. Quum vero dies et noctes omnia nos undique fata circumstent, non est viri minimeque Romani, dubitare, eum spiritum, quem naturae debeat, patriae reddere.

61) S. 258, 27. Nach der Schlacht bei Leuktra Ol. 102, 2. drangen die Thebaner zu wiederholtenmalen in den Peloponnes ein, und bedrohten selbst die Hauptstadt von Lakonien. Da stand Athen, um die Uebermacht des Nachbarstaates zu hemmen, den Lakedämoniern bei, und bewog das Heer der Thebäer (Ol. 102, 4.) zum Rückzug. Xenophon Hist. Hell. VI. 5. 49—52. S. zu der Rede über die Megalop. Anm. 3. p. 63. f.

62) S. 259, 13. Die Geschichte von Oropus und die Händel über diese Stadt s. zu der Rede für die Megalop. Anm. 5. S. 64. und über das Eindringen der Thebaner in Euböa (Ol. 105, 3.) Ebendas. Anm. 8. S. 65. Bei der Schnelligkeit, mit welcher das Unternehmen von Seiten Athens ausgeführt wurde, von D. öfters gerühmt (S. Or. in Androt. p. 597, 19. Vergl. Aeschin. c. Ctesiph. p. 65, 42 = 479.), war die Ausrüstung der Schiffe durch freiwillige Trierarchen wahrscheinlich eine Maasregel der Noth. Von dieser wurde auch später noch einigemal Gebrauch gemacht. S. Böckh Staatsh. 2 Th. S. 88. 100.

63) S. 262, 9. Ueber die Einrichtung der Trierarchie und ihre Geschichte s. die Einleit. zu der R. v. d. Symmorien S. 8. ff. und die daselbst angeführten Schriftsteller. Die gegenwärtige Stelle wird besonders erläutert in Böckh's Staatsh. 2 Th. S. 112. ff. woraus wir Folgendes entlehnen: „Der Ausdruck, obgleich gegen Ende des Gesetzes ungenau, zeigt deutlich, daß die zehn Talente nicht Vermögen schlechthin, sondern in die Schatzung eingetragenes Vermögen oder Steuercapital seien. — Galt also noch die Schatzung von Nausinikos — so mußte, wer 50 Talente Vermögen besaß, eine Triere besorgen, wer 150 Talente und drüber, 3 Trieren, und nach Verhältniß noch ein Hülfsboot; um jedoch nicht die Last übergroß werden zu lassen, war dieses als das Höchste gesetzt — besaß einer wenig Vermögen, so trug er nach seiner Schatzung

bei, welche, je weniger er hatte, ein desto geringerer Theil des Vermögens war. Hierdurch wurde eine große Veränderung bewirkt. Alle Steuerpflichtigen wurden nun angezogen; aber die Aermern, die vorher sehr gedrückt waren, unter den Zwölfhunderten, wurden doch erleichtert, welches die Absicht des Demosthenes war; und wer sonst $\frac{1}{16}$tel zur Trierarchie eines Schiffes beitrug, wurde jetzt Trierarch zweier, wenn er 20 Talente Steuercapital hatte." — Ebend. S. 116. „Demosthenes rühmt seine Unbestechlichkeit bei der Einführung dieses Gesetzes, Dinarch wirft ihm das schändlichste und geldsüchtigste Benehmen dabei vor *); Demosthenes preiset den glücklichsten Erfolg; Aeschines **) glaubt ihm bewiesen zu haben, daß er dem Staate die Trierarchen von 65 schnellseegelnden Trieren dadurch entzog. Wem soll die Nachwelt glauben, welche ein Urtheil aus dem Berichte lügenhafter Redner bilden will? Mich dünkt, für Demosthenes stimmt die Sache selbst, und die öffentliche Meinung über sein ganzes Staatsleben."

64) S. 264, 25. Vom Neoptolemus wird kein beglaubigendes Document vorgelegt; vielleicht, wie Winiewski S. 331. mit Schäfer (App. crit. T. II. p. 171.) vermuthet, weil er selbst in der Versammlung gegenwärtig war.

65) S. 265, 16. Der Name des Archon Demonikus ist irrig; auch die Art der Anführung (ἄρχων Δημόνικος statt ἐπὶ ἄρχοντος Δημονίκου) ist ungewöhnlich. Die in dem Psephisma erwähnte Begebenheit muß in den Krieg mit den Bundesgenossen, und zwar Ol. 106, 2. fallen, wo die Chier, Rhodier und Byzantier Einfälle in Lemnus und Imbrus thaten, und die Besitzungen der athenäischen Pflanzer verheerten. Diodor 16, 21. In diesem Jahre aber war Kallistratus Archon. S. Böckh de Arch. pseudep. p. 135. Nausikles wird als ein im Staate thätiger Mann in Demosthenes und Aeschines Reden öfters erwähnt. Im heiligen Kriege Ol. 107, 1. war er Anführer eines athen. Hülfsheeres. Diodor. 16, 37.

*) Dinarch. c. Demosth. p. 95 = 33.
**) Aesch. c. Ctesiph. p. 85 = 614.

66) S. 265, 24. Die Begebenheiten, auf welche sich dieses Psephisma bezieht, sind historisch nicht bekannt. Da sie aber ohne Zweifel in dieselben Zeiten fallen, als die, welche das eben angeführte Psephisma erwähnt, und in beiden derselbe Kallias den Antrag macht, so vermuthet Winiewski S. 299. daß eben um die Zeit, wo Nausikles ein Heer nach Imbrus geführt hatte, die benachbarten Feinde Athens, etwa die Megarer, den günstigen Zeitpunkt benutzt und einen Einfall in Salamis unternommen hätten. Der hier erwähnte Fluß, an welchem eine Schlacht geliefert worden, muß Bokalia gewesen seyn, und da hier, nach der Vermuthung desselben Gelehrten, das schwache Heer des Charidemus im Nachtheil geblieben war, führte Diotimus Verstärkung bei, die er aus der jungen Mannschaft der Stadt in Eile zusammengezogen hatte. — Charidemus, einer der berühmtesten Staatsmänner jener Zeit, nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Oriten, war einer von denen, welche Alexander, nach der Zerstörung von Theben, ausgeliefert verlangte. Plutarch Vita Dem. c. 23. Er floh zum Darius, und fand hier seinen Tod, nach Diodor's Zeugniß (17, 30.) „ein seiner Tapferkeit und Feldherrn-Tugend wegen bewunderter Mann." S. Winiewski p. 57. f. 307. ff. Auch Diotimus war unter den Staatsmännern, deren Auslieferung Alexander forderte. In dem erdichteten Briefe (Ep. 8. p. 1482, 6.) wird er in Verbindung mit dem Nausikles und einigen andern Staatsmännern jener Zeit genannt.

67) S. 267, 1. Der diesem Antrage vorgesetzte Name des Archon ist irrig; denn es ist gewiß, daß Ktesiphon in dem Jahre der Schlacht bei Chäronea, also unter dem Archon Chärondas, auf die Krönung antrug; wie denn auch unter demselben Archonten Ol. 110, 3. einige Monate später Aeschines die Klage gegen Ktesiphon eingab. S. oben S. 243, 10.

68) S. 267, 11. „Er wurde oftmals gekrönt; erstlich durch Demioteles, Aristonikus, Hyperides mit einer goldnen Krone, zuletzt vom Ktesiphon." Plutarch T. II. p. 846. A. Vergl. oben p. 253, 4. wo der vom Aristonikus eingegebene Vorschlag angeführt ist; Demoteles (oder Demaneles)

und Hyperides werden unten S. 302, 25. in dieſer Beziehung erwähnt.

69) S. 267, 27. Mit einem ſolchen Geſetze ſtimmt das nicht überein, was Aeſchines in der Klagrede S. 58 und 59 = 427. ff. ſagt: „Das Geſetz befehle ausdrücklich eine vom Senate beſchloſſene Bekränzung auf dem Rathhauſe zu verkündigen; wenn ſie vom Volke beſchloſſen worden, in der Volksverſammlung (S. 60 = 437.); im Theater finde nur die Bekränzung von einem andern Staate, wenn das Volk es gut heiße, Statt." Das Geſetz ſelbſt, auf das ſich Aeſchines gründet, hat ſich nicht erhalten; Demoſthenes aber ſtreitet gegen die von dem Ankläger gemachte Ausdeutung, und behauptet, das Geſetz ſey von ihm verfälſcht und verſtümmelt worden. S. Winiewski p. 355. ff.

70) S. 268, 9. Aeſchines zählt c. 53. p. 77 = 559. fünf Eigenſchaften auf, an denen man einen ächten Volksmann (δημοτικόν) erkenne, um dann darzuthun, daß ſich an D. deren keine finde.

71) S. 268, 15. Bei der Feier der Dionyſien wurden die Umzüge von Wagen begleitet, von denen herab die Männer ſich alle Art von Scherz und Schmähworten erlaubten; daher Spott und Schmähung ausſtoßen ſprichwörtlich ἐξ ἁμάξης λέγειν hieß. Dieſen helleniſchen Gebrauch vergleicht Dionys v. Halik. Arch. Rom. VII. 72. mit dem ähnlichen bei den römiſchen Triumphzügen. Die Stellen der Alten ſ. bei Röther ad Jo. Lyd. de mens. p. 127. f., bei Harpocr. in πομπείας p. 296. und Meineke ad Menandr. p. 141. f. Auf ähnliche Weiſe wurde von den Frauen an den Thesmophorien ein Tag mit Scherz und ſpottender Kurzweil begangen. S. Creuzer's Symbol. 4 Th. S. 462. ff.

72) S. 268, 20. H. Wolf vergleicht folgende Stelle aus Cicero's Rede für den M. Cällius c. 3. Sed aliud est maledicere, aliud accusare. Accusatio crimen desiderat, rem ut definiat, hominem ut notet, argumento probet, teste confirmet; maledictio autem nihil habet propositi, praeter contumeliam; quae si petulantius jactatur, convicium, si

facetius, urbanus nominatur. Man vergleiche auch Lykurgus gegen Leokrates c. 2. p. 148, 22.

73) S. 269, 8. Reiske erklärt den Sinn dieſer Stelle auf folgende Weiſe: Est haec causa ejusmodi, ut me prorsus non tangat, civitas autem effugere nequeat, quo minus existimationem de me vel super me actorum utramvis in partem plus minusve participet, apud alios benignius et rursus apud alios iniquius judicantes. Ergo inimicus es civitatis magis quam meus.

74) S. 269, 25. Dieſe Worte wiederholen, mit höhnendem Rückblick auf das frühere Schauſpielerleben des Aeſchines, den Schluß der Anklagrede: „Ich habe nun alſo, o Erde und Sonne und Tugend und Einſicht und Bildung, wodurch wir das Schöne und das Häßliche unterſcheiden, Euch Beiſtand geleiſtet und meine Rede vollendet.“

75) S. 270, 11. Das Holz, mit welchem, wie D. behauptet, Tromes belaſtet wurde, kann der Stock ſeyn, in welchem die Füße der Gefangenen und Sträflinge feſtgehalten wurden. Ariſtophan. Ritter V. 702. ἐν τῷ ξύλῳ δήσω σε, νὴ τὸν οὐρανόν. (Schol. ἐν τῇ ποδοκάκῃ.) oder ein hölzernes Halsband, das, dem ſpaniſchen Mantel ähnlich, auf den Schultern laſtete. Ebend. Wolken V. 592. εἶτα φιμώσητε τούτου τῷ ξύλῳ τὸν αὐχένα. Beim Plautus Captivi II. 2. 107. freut ſich der von ſeinen Banden gelößte Tyndarus, quod collus collariâ caret. — Der Heros Kalamites iſt nur aus dieſer Stelle bekannt, und war auch ſchon den alten Grammatikern fremd. Der Name erinnert an die Κύπρις ἐν καλάμοις b. Athenäus XIII. p. 572. F. Vergl. Theokrit Id. 28, 4. Man muß mit den Erzählungen unſers Redners dasjenige vergleichen, was Aeſchines Or. de f. Leg. c. 42. p. 47=313. von ſeinem Vater ſagt; woraus wahrſcheinlich wird, daß er durch die politiſchen Zuſtände der Zeit in Dürftigkeit gerathen war. — Daß Aeſchines als Schauſpieler die dritte Rolle agirt habe (Tritagoniſtes geweſen) wird ihm an mehreren Stellen vorgerückt; auch in der Rede über die Geſandtſch. S. 403, 24. und mit

größter Bitterkeit S. 449, 22. Aus dieſen Stellen iſt beim Suidas die Erklärung genommen, daß Tritagoniſtes den unbedeutendeſten (τὸν ἀδοκιμώτατον) der Schauſpieler bezeichne, was ſich durch S. 297, 26. beſtätigt.

76) S. 270, 16. denn nicht — flucht. Dieſer Satz folgt in den Ausgaben erſt nach einigen Zeilen am Schluſſe des Perioden, wo er offenbar nicht hingehört. Schäfer weißt ihm, mit Beiſtimmung einer der beſten Handſchriften, die Stelle an, die er in unſrer Ueberſetzung einnimmt. Rutilius Lupus S. 56. führt die Stelle als ein Beiſpiel der Metanóa an, und überſetzt: parentes appellat, quos scitis non ignotos fuisse, sed hujusmodi, ut omnes hos exsecrarentur. Sed hic bonus vir, grandis natu, atque sero, sero loquor? immo vero nuper, atque his paucis diebus, simul et Atheniensis et eloquens est factus.

77) S. 270, 25. Auch bei den Alten bezeichnete bisweilen die Eitelkeit durch Verlängerung des Namens oder veredelnde Umſtaltung deſſelben den Uebergang in einen höhern Stand. So nannte ſich beim Lukian Somn. s. Gallus c. 14. der Altflicker Simon, als er reich geworden, Simonides; der arme Stephanus beim Nikarchus (Anth. Pal. XI. 17.) Philoſtephanus; Rufus b. Palladas (Anth. Pal. XI. 358.) Rufus Rufinianus. S. Animadvv. ad Anth. T. X. p. 34. Beiſpiele von Vertauſchung der Namen gibt Lukian im Timon c. 22. p. 134. wo Hemſterhuis nachzuſehn. — Empuſa war ohne Zweifel nur ein der Mutter des Aeſchines beigelegter Spottname. Man verſtand darunter einen von der Hekate geſendeten Spuk, der durch Verwandlung in mannichfaltige Geſtalten ſchreckte. Einige hielten ſie für die Hekate ſelbſt. (S. Ariſtoph. Fröſche V. 289 — 293. u. die Ausleger daſ.) Beim Philoſtratus Vit. Apoll. II. 4. p. 52. begegnet der Reiſegeſellſchaft auf dem Kaukaſus eine ſolche Empuſa, die ſich bald in dieſe, bald in jene Geſtalt verwandelte, bald ganz verſchwand. Die Worte des Redners hat Alkiphron III. 62. p. 431. nachgeahmt.

78) S. 271, 21. Demosthenes Verfahren gegen Antiphon, den Dinarchus (Or. c. Demosth. p. 46.) einen Nachkommen des Harmodius nennt, wird selbst vom Plutarch Vit. Dem. c. 14. als aristokratisch gerügt; vielleicht eben auf Dinarchus' Auctorität, welcher das Streben seines Gegners, die oligarchische Macht des Areopagus zu vergrößern, rügt, welche Behörde denn auch auf Demosthenes Befehl den Antiphon habe binden, foltern und tödten lassen. Ueber die Zeit, wo sich dieses zugetragen haben mag, s. Winiewski p. 52. f.

79) S. 271, 26. Athen machte seit alter Zeit Ansprüche auf das Heiligthum zu Delos, und war deshalb mit den Einwohnern dieser Insel in beständigem Streite. Dieser Streit war in dem Zeitraume, von dem D. hier spricht, wahrscheinlich um die 107. oder 108. Ol. von den Deliern an den Rath der Amphiktyonen zu Pylä gebracht, und die Vertheidigung der Rechte Athens erst dem Aeschines, dann aber, durch einen Ausspruch des Areopags, dem Hyperides übertragen worden. Dieser hielt damals die Rede, die unter dem Titel Deliacus angeführt zu werden pflegt, und aus der sich einige Bruchstücke erhalten haben. (Stobäus Tit. 124, 36. p. 618.) S. Ruhnken. Hist. crit. Or. Gr. p. LXIX. ff. Böckh Staatsh. 1 Th. S. 440. f.

80) S. 271, 28. Es war dieß die feierlichste Art der Stimmgebung, daß die Stimmmarken (ψῆφοι) auf den Altar gelegt, und hier, gleichsam geweiht, von den Stimmenden hinweggenommen wurden. Das erste Beispiel dieses Gebrauches findet sich beim Herodot. 8, 123. Wiederum kömmt es vor in Dem. Rede gegen Macart. p. 1054. 9. und öfters beim Plutarch. S. Sintenis ad Vit. Themist. c. 17. p. 113. f.

81) S. 272, 26. Ueber diese Begebenheiten s. zu der Rede über Halon. Anm. 10. Libanius benutzt sie, so wie auch den Vorfall mit Antiphon, gegen den Aeschines in den Progymn. Tom. IV. p. 977.

82) S. 273, 1. Winiewski p. 348. vermuthet, daß Anaxinus der Orite gegen das Ende des 3. Jahres der

109. Ol. von Philippus nach Athen auf Kundschaft geschickt worden sey, als die Athenäer die Vertreibung der Tyrannen aus Eretria und Oreos vorhatten. Aeschines stellt in der Anklagrede c. 76. p. 85 = 615. das Verfahren des D. gegen Anaxinus als ein Strategem vor, um einer öffentlichen Anklage, mit welcher Aeschines ihn bedrohte, zuvorzukommen; und macht ihm hierbei zum Vorwurf, daß er einen Mann habe foltern und tödten lassen, bei dem er zu Oreos eingekehrt sey, und mit dem er gegessen und getrunken habe.

83) S. 273, 14. Es ist ungewiß, ob dieser Niklas ein Archon Pseudeponymus, oder der Schreiber der Prytanie, oder ob der Name aus Nikomachus (Ol. 109, 4.) verschrieben sey. S. Böckh de Arch. pseudep. p. 139. f. Winiewski p. 347. ff.

84) S. 274, 5. Ueber die Beraubung der nach dem Propontis gesendeten Schiffe (Ol. 109, 4.), wodurch der Friede gebrochen wurde, s. oben S. 249, 5. S. 251, 6. Ueber die Unternehmungen Philipps nach dem Chersonese S. 252, 9. Anm. 50. welchen D. gerettet zu haben versichert, S. 257, 5. Das Anrücken gegen Attika aber muß auf die Zeit bezogen werden, wo Philippus als Feldherr der Amphiktyonen durch die Thermopylen in Lokris einfiel. Ol. 110, 2.

85) S. 274, 6. *ἰαμβειοφάγος*. Das Wort wird von den Grammatikern durch *ὑβριστής*, *φιλολοίδορος* erklärt, mit Beziehung auf den bekannten Gebrauch der iambischen Verse zu schmähenden Gedichten. Wahrscheinlicher dürfte es seyn, auch hier eine Anspielung auf das Schauspielerleben des Aeschines zu sehn, und das Wort von Verstümmelung der Verse zu verstehn (de disperdente bonos trimetros per vitiosam pronuntiationem. *Schaef.*). Hiermit stimmt auch das überein, was weiter unten S. 288. zum Nachtheil des mimischen Talentes von Aeschines gesagt wird. Passow im Wörterbuche erklärt das Wort von einem Tragöden, der viele iambische Verse auswendig lernen und hersagen muß.

86) S. 274, 22. Hierüber spricht Aeschines in der Anklagerede c. 33 — 40. p. 68 — 72. wo er den D. beschuldigt,

gegründet ist, so auch das Verhältniß der Beisitzer (σύνεδροι) zu den Pylagoren. Saint-Croix (Des anciens gouv. fédér. p. 37.) findet es wahrscheinlich, daß die Abgeordneten von Staaten des zweiten Ranges, die nicht eine einzelne Stimme hatten, Synedri genannt worden seyen. Tittmann (über die Amph. S. 94.), welcher diese Vermuthung billigt, setzt hinzu: „Doch ist zu erwägen, daß an andern Orten dieses Wort (Synedri) die sämmtlichen Versammelten bezeichnet — und daß überhaupt die Wörter συνέδριον, συνεδρεύειν die Versammlung selbst ausdrücken. Auf jeden Fall ist wahrscheinlich, daß der Name der Synedri andere Versammelte in der Ekklesia außer den Hieromnemonen und Pylagoren begriff." — Das ferner hier erwähnte Κοινόν kann nichts anders seyn, als die während der amphiktyonischen Zusammenkünfte an dem Versammlungsorte gegenwärtige Gesammtheit der Bürger amphiktyonischer Staaten. S. Tittmann S. 66. 176.

96) S. 279, 17. Daß die hier bezeichnete Versammlung nicht unter einem Archon Nausikrhides, sondern Theophrastus Statt fand, sagt Aeschines ausdrücklich in der Anklagrede p. 69, 39 = 505. S. Böckh de Arch. pseud. p. 140. Winiewski p. 208. 341.

97) S. 280, 2. Demiurgen, eine im Peloponnes gewöhnliche Obrigkeit. S. Müller's Dorier 2 Th. S. 141. „mit dem Volke zu verhandeln war wenigstens bei den Achäern ihr Hauptamt, wodurch wahrscheinlich wird, daß sie auch in Argos mit den Volksvorstehern dasselbe sind."

98) S. 280, 14. Ueber die bei der Vergleichung der Monatsnamen obwaltenden Schwierigkeiten s. Böckh über die Zeitverh. der Rede gegen Midias S. 94. f. (Abh. der Berl. Akad. 1818. 1819.) Ideler über das Todesjahr Alexanders. (Ebendas. Jahr 1820. 1821.) S. 264. und im Handb. der Chronol. 1. S. 408. ff. In dem Schlußsatze des Briefes haben wir Schäfer's Vermuthung befolgt: τοῖς δὲ μὴ συναντήσασι πανδημεί, χρησόμεθα ἐπιζημίοις.

99) S. 281, 18. Vom Eubulus s. oben Anm. 13. vom Aristophon Anm. 42. Aeschines gegen Ktes. nennt

ihn (c. 43. S. 73 = 532.) als einen, der lange wegen seiner Vorliebe für Theben (τοῦ βοιωτιάζειν) im Miscredit gewesen sey, doch aber, so wenig als Andre, die er ebenfalls nennt, eine Freundschaft zwischen Athen und Theben habe bewirken können, bis diese durch die Zeitumstände, nicht durch Demosthenes Redekunst, wie dieser sich rühme, zu Stande gebracht worden sey.

100) S. 282, 22. Philippus' Vorrücken nach Lokris fällt in die zweite Hälfte des 2. Jahres der 110. Ol. wo nicht Heropythes, sondern Lysimachides Archon war. Jener Name ist also in diesem und in dem folgenden Psephisma falsch. Elatea war bei Abfassung desselben noch nicht besetzt, wohl aber einige andre minder wichtige Städte. Der Friede, dessen Verletzung in demselben dem Könige zur Last gelegt wird, kann kein andrer seyn, als der von Diodor 16, 77. erwähnte, welcher Ol. 110, 1. nach Aufhebung der Belagerung von Byzanz geschlossen worden war. S. Böckh de Arch. pseud. p. 141. 150. Die Ereignisse und Verhandlungen dieses Zeitraums setzt Winiewski S. 227. ff. 239. nach Anleitung dieses Abschnittes der demostheniſchen Rede auseinander. Ob auf das erste Psephisma von Seiten des Königs eine Antwort erfolgt sey, oder was sie enthalten habe, ist nicht bekannt; daß aber während der Waffenruhe die Thebaner von beiden Seiten bearbeitet worden, erhellt aus dem zweiten Psephisma S. 282, 26. und den nächstfolgenden Briefen S. 283. 284.

101) S. 284, 26. Der Grund dieses Verfahrens ist nicht klar. Reiske meint, es sey geschehn, weil die Buden nicht so schnell von dem Marktplatze hätten weggeräumt werden können, um ihn frei zu machen für das Volk, das während der Nacht hier Wache halten sollte. Hiergegen wendet Schäfer ein: von einem Bivouac auf dem Markte sey doch nicht die Rede, und bei der Menge der Sclaven, die man zu Athen hatte, sey nichts leichter gewesen, als die Buden während der Nacht wegzuschaffen. Er vermuthet also, dieses leicht auflodernde Holzwerk (τὰ γέρρα) habe als Wahrzeichen dienen sollen, um die Bürger aus den Demen in die Stadt zu rufen. Dieß

ist allerdings das Wahrscheinlichere. Höchst sonderbarer Weise läßt Jenisch (Parall. des Dem. u. Cic. S. 77.) in einer Uebersetzung unsrer Stelle den Redner sagen, das Holzwerk der Buden sey in Brand gesteckt worden „um die Leute desto unfehlbarer von jeder fremdartigen Sorge abzukehren, und den Diensten des bedrängten Vaterlandes zu gewinnen."

102) S. 285, 6. Mit Rücksicht auf diese von den Alten gepriesene Stelle (Longin c. 10. p. 47. ed. Toup.) wird dieselbe Sache von Diodor 16, 84. erzählt. Auch er sagt, als die Strategen den Boten in die Versammlung eingeführt hätten, sey eine tiefe Stille erfolgt, und keiner der gewöhnlichen Redner habe gewagt einen Rath zu ertheilen, und der wiederholte Aufruf des Herolds habe keinen Erfolg gehabt. Da nun große Verlegenheit und Bestürzung eingetreten sey, habe das Volk seine Blicke auf Demosthenes gerichtet. Dieser sey nun aufgetreten, habe Muth eingesprochen und darauf angetragen, Gesandte nach Theben zu schicken u. s. w. Vergl. Plutarch Vita Dem. c. 18. Libanius IV. p. 267, 17.

103) S. 288, 11. *Quintil.* Inst. Or. IX. 3. 55. gradatio quae dicitur κλῖμαξ, apertiorem habet artem et magis affectatam ideoque rarior esse debet. — Ejus exemplum ex Graeco notissimum transferatur: Non enim dixi quidem, sed non scripsi: nec scripsi quidem, sed non obii legationem: nec obii quidem, sed non persuasi Thebanis. Vergl. Aquila Rom. de Figur. Sent. §. 40. p. 182. mit Ruhnken's Anmerkungen.

104) S. 288, 17. In der Rede über die Gesandtsch. c. 27. p. 41 = 278. sagt Aeschines von seinem Gegner: „Als Knaben nannten sie ihn wegen seines schändlichen und unzüchtigen Lebens Batalus; als er aus dem Knabenalter herausgetreten war, Argas; und nachdem er zum Manne geworden, führt er den Beinamen des Sykophanten." Dieser Stelle entspricht die Deutung jenes Namens beim Harpokration S. 98. βδελυρός, αἰσχρός — μήποτε οὖν ἔνθεν τοὺς πανδόνους Βατάλους καλοῦσιν. Ausführlicher ist die Erklärung des Libanius in dem Leben des Demosthenes (Orator. Gr.

Vol. I. p. 2. ed. R.), daß Batalus ein ephesischer Flötenspieler gewesen, der sich durch weibischen Anzug und schlaffe Musik ausgezeichnet habe. In der R. gegen Timarchus (c. 51. p. 17 = 139.) führt Aeschines an, D. habe selbst über diesen Beinamen gescherzt, der ihm von der liebkosenden Amme beigelegt worden; behauptet aber (Ebendas. c. 53. p. 18 = 142.), nicht von der Amme hab' er ihn bekommen, sondern von dem Rufe, wegen seiner Unzüchtigkeit und seines unmännlichen Wesens. Vergl. daselbst c. 73. p. 26 = 175. R. von der Gesandtsch. c. 27. p. 41, 14 = 273. c. 34. p. 45 = 297. Aus Plutarch Vit. Dem. c. 4. muß man abnehmen, daß die Alten selbst über die Beziehung dieses Spottnamens in Ungewißheit waren.

105) S. 288, 20. Kolyttos, ein Demos von Attika, wo, wie wahrscheinlich auch in andern Demen, bei festlichen Gelegenheiten Schauspiele aufgeführt wurden, in denen, wie unsre Stelle andeutet, Schauspieler der geringern Classe auftraten. (S. Grysar. de Graec. Trag. qualis fuit circum tempora Demosthenis p. 29. 38.) Der ungenannte Verfasser des Lebens vom Aeschines (Oratt. Gr. Vol. III. p. 11. R.) erzählt dem Demochares nach, Aeschines habe in der Truppe des Ischander bei der Rolle des Oenomaus den Pelops verfolgt, und sey dabei auf eine schmähliche Weise zu Boden gefallen (αἰσχρῶς πεσεῖν); eine Anekdote, die vielleicht aus einer allzuwörtlichen Deutung des metaphorischen καταπίπτειν (S. Apollonii Vit. Aeschin. p. 14.) entstanden seyn könnte. Auf den Unfall, den Aeschines auf dem Theater erfahren, kömmt D. weiter unten S. 315, 10 — 24. noch einmal zurück. In der R. über die Gesandtsch. S. 449. sagt D. sein Gegner sey mehr als einmal ausgezischt und von der Bühne verjagt worden.

106) S. 288, 27. Der Archon, unter welchem D. den hier erwähnten Antrag machte, war nicht Nausikles, sondern Lysimachides. Ol. 110, 2. S. Böckh de Arch. pseudep. p. 143. Winiewski p. 245. In dem Antrage selbst werden nicht blos die neuen Klagen gegen den König erwähnt, sondern gleichsam ein Verzeichniß aller Unbilden gemacht, die er in dem

Laufe seiner Regierung gegen Hellas und Athen verschuldet hätte. Uebrigens sagt einer der gelehrtesten Ausleger der demosthenischen Reden nicht ganz mit Unrecht: hoc decretum numerem in illustrissimis monumentis summae Atheniensium vanitatis, cui Oratores ita velificarentur, ut vel e mythicis temporibus mellitos verborum globulos repeterent.

107) S. 294, 10. Von diesen Anklagen ist keine weitere Kenntniß vorhanden; man kann aber vermuthen, daß auf beiden Inseln die Parteien wie anderwärts gegen einander kämpften. Von Thasus s. zu der R. über Haloneſus Anm. 9. S. 318.

108) S. 296, 11. Cicero de Offic. 3, 11. Athenienses, quum Persarum impetum nullo modo possent sustinere, statuerentque, ut urbe relicta, conjugibus et liberis Troezene positis, naves conscenderent libertatemque Graeciae defenderent: Cyrsilum quendam suadentem, ut in urbe manerent Xerxemque reciperent, lapidibus cooperuerunt. Vergl. Harpokration p. 226. Auffallend und unwahrscheinlich ist, daß einige Monate später ein gewisser Lykidas dieselbe Strafe aus gleichem Grunde erlitten haben soll. Herodot IX. 5. p. 692. wo Valckenaer nachzusehen ist.

109) S. 297, 11. Dieser feierliche Schwur bei dem Schatten der Helden von Marathon wird von Mehreren mit verdienter Bewunderung angeführt. „Wie von einem Gotte plötzlich begeistert und ergriffen, sagt Longin c. 16. p. 71., spricht er den Eid bei den Rettern von Hellas aus. — Es ist eben, als ob er durch die Form des Schwures die Vorfahren zu Göttern erhübe — den Richtern aber den Sinn der Männer einflößte, die dort gekämpft hatten — und in die Seele der Zuhörer die Rede wie eine heilsame Arznei hinabsenke u. s. w. Auch Plutarch (T. II. p. 350. C.) sagt bei Erwähnung dieses Schwurs, der Redner habe dadurch die Helden von Marathon vergöttert. Auf ihn, als auf ein allgemein bekanntes Wort, spielt Quintilian (Instit. Orat. XI. 3. 168.) an; und ein Dichter der Anthologie (Anth. Palat. IX. 288.) hat ihn vor Augen, indem er die Tropäen von Chäronea feiert:

Als schwer lastendes Mal den Kekropiern lieget der Marmor,
Wandrer, dem Ares geweiht, Zeichen philippischer Kraft.
Marathon's Fluren zum Hohn, und Salamis wellenumspültem
Eiland, jetzo gebeugt unter pellälischem Speer.
Schwöre Du nun bei den Todten, Demosthenes! Immer doch bleib' ich
Todten und Lebenden hier, Wandrer, ein lastendes Mal.

110) S. 297, 16. Seit den persischen Kriegen war es in Athen gewöhnlich, die im Kriege gebliebenen öffentlich im Keramikus zu begraben, und durch Reden zu ehren. S. Diodor. XI. 33. Dionys. Halik. Archaeol. V. 17. Eine Todtenfeier dieser Art beschreibt Thukydides 2, 34.

111) S. 297, 25. Aeschines hatte (c. Ctesiph. c. 58. p. 79=569.) die Sitte der ältern Zeit gepriesen, wo was schön und edel war ohne Erwartung einer Belohnung gethan wurde. Mit schneidender Bitterkeit sagt er hier: „Haltet Ihr den Themistokles für einen bessern Mann, welcher Feldherr war, als Ihr in der Seeschlacht bei Salamis den Perser besiegtet, oder Demosthenes, der Reih' und Glied verließ? den Miltiades, der in der Schlacht bei Marathon die Barbaren überwand, oder diesen hier? die, welche von Phyle die Verbannten zurückführten? und Aristides, den Gerechten, der einen ganz andern Beinamen führte als Demosthenes? Aber wahrlich, bei den olympischen Göttern, unziemlich scheint es mir, an einem und demselben Tage dieses Ungethüm und jene Männer zu nennen!" — Das Wort, dessen sich D. hier von seinem Gegner bedient, γραμματοκύφων, ist schwerlich, wie Camerarius meint, auf den in der Schule (in paterno ministerio) ertheilten Unterricht, sondern auf das Schreiberamt zu beziehn, das Aeschines vormals bekleidet hatte (S. 314, 7.). D. sagt wohl, daß des Aeschines Vater bei einem Schulmeister gedient (S. 270, 7.), auch, daß Aeschines selbst seinem Vater beim Reinigen des Schulzimmers und beim Reiben der Dinte beigestanden (S. 313, 10.), nicht aber, daß er an dem Unterrichtgeben selbst Theil genommen habe. Er hätte geglaubt, ihm damit schon zuviel zuzugestehn.

112) S. 298, 7. Jeder Richter trug bei seiner Amts-

verrichtung einen Stab, welcher mit der Farbe und dem Buchstaben bezeichnet war, durch welche die verschiednen Gerichtshöfe unterschieden waren, und außerdem ein Zeichen, σύμβολον, gegen das ihm nach beendigter Sitzung der Sold, das Triobolon ausgezahlt wurde. S. Schol. zu Aristoph. Plut. 277. 973. Meier u. Schöm. att. Proc. p. 134. 136.

113) S. 299, 1. Der hier erwähnte Brief hat sich nicht erhalten, und ist auch vom Dionysius, welcher diese Stelle (Epist. ad Amm. p. 748.) anführt, wahrscheinlich hier nicht gelesen worden. Ueberhaupt verschwinden von jetzt an die öffentlichen Documente, auf welche der Redner sich beruft, und erscheinen blos noch in der Ueberschrift. S. oben Anm. 20.

114) S. 300, 6. Die doppelte Schlacht, welche vor dem Kampfe bei Chäronea vorfiel, wird von Andern nicht erwähnt; denn was Libanius (IV. p. 242, 1.) davon sagt, ist aus unsrer Stelle genommen. Philippus hatte (Ol. 110, 2.) im letzten Monate des Jahres Elatea besetzt; im zweiten Monate des folgenden Jahres, am 7. des Metageitnion, wird die Schlacht bei Chäronea geliefert; die beiden Treffen, am Flusse (Kephissus) und die winterliche Schlacht, ἡ χειμερινή, müssen also im Monat Hekatombäon vorgefallen seyn, welches ein Sommermonat ist. Das Beiwort ist also entweder verschrieben, oder muß mit Reiske und Böckh (de Archont. pseud. p. 114. f.) von einem stürmischen Tage verstanden werden, in welchem Falle doch, nach Schäfer's Bemerkung, der richtigere Sprachgebrauch χειμερία gefordert hätte. S. Lobeck ad Phrynich. p. 52. Die Schwierigkeiten unsrer Stelle sind beleuchtet bei Clinton. Fasti Hellen. App. XVI. p. 395. ff. ed. Krüger. Böckh a. a. O. Winiewski S. 249. und 253. ff. Die Opfer und feierlichen Umgänge, welche hier erwähnt werden, und durch welche der günstige Erfolg jener Treffen gefeiert wurde, so wie wahrscheinlich auch die Krönung des Demosthenes (S. 302, 14. u. 24. und Anm. 68.) fand wohl an den Panathenäen Statt, die in den letzten Tagen des Hekatombäon begangen wurden.

115) S. 301, 14. Ohne Zweifel um die Aufforderung

zu dem Contingente, die er bei seinem Unternehmen gegen Amphissa an die peloponnesische Symmachie erlassen hatte (S. 289.), zu wiederholen und zu verstärken.

116) S. 301, 18. Unter den hier genannten Rednern ist Aristophon oben (zu S. 246, 10. Anm. 42.) erwähnt worden. Callistratus galt für einen der besten Redner jener Zeit (Aeschin. Or. de f. Legat. c. 34. p. 44=294.), und die Alten (Plutarch Vit. Dem. c. 5. Gellius III. 13.) erzählen, daß seine Beredtsamkeit in dem Gemüthe des jungen Demosthenes zuerst das Verlangen entzündet habe, sich derselben Kunst zu widmen. Ueber seine Wirksamkeit im Staate sind die Stellen der Alten gesammelt bei Ruhnken Hist. crit. Or. Gr. p. LVIII. ff. Vom Kephalus s. Ebendas. p. XLI. Dieser Redner, obgleich im Staate sehr thätig, war doch nie angeklagt worden. S. unten S. 310, 28. Thrasybulus ist vorzüglich durch seine Siege über die dreißig Tyrannen berühmt.

117) S. 303, 24. Aeschines verlangt (c. 16. S. 62=446.), die Richter sollen verfahren, wie bei Abnahme einer Rechnung. „Wir bringen, sagt er, bisweilen vom Hause eine irrige Meinung über die Rechnung mit; wenn aber Alles summirt ist, so ist niemand so widerwärtiger Natur daß er nicht mit dem Geständnisse wegginge, dasjenige sey wahr, was sich aus der Rechnung ergeben habe."

118) S. 305, 18. Eine Vergleichung der Inseln und der zinsbaren Unterthanen, welche Athen beim Ausbruche des peloponnesischen Krieges besaß, und der Einkünfte, die es davon zog, mit den Verlusten, die es nach der Schlacht bei Aegos-Potamos gemacht hatte, stellt Böckh an im Staatsh. 1 Th. S. 439. wo (S. 454.) auch unsre Stelle erwogen wird. Nach Perikles Tode war der Tribut, welcher bei der ersten Schätzung 460 Talente betrug (Thucyd. I. 96.), bis auf 1300 Talente gebracht worden. (Plutarch Vit. Aristid. c. 24.)

119) S. 305, 21. S. zu der 3. Rede gegen Philippus Anm. 7 und 14. S. 389 u. 391.

120) S. 306, 16. Nach Justinus IX. 3. war das Heer der Feinde Makedoniens stärker als das des Philippus,

Nach Diodorus XVI. 85. bestand das makedonische Heer aus 30000 Fußgängern und 2000 Reitern, und war durch Menge und Kriegserfahrung dem feindlichen überlegen. Von den Peloponnesiern nahmen weder die Messenier (Pausan. 4, 28, 2.), noch die Arkadier Theil (Pausan. 8, 27, 10.).

121) S. 306, 21. Aeschines gegen den Ktesiphon c. 44. S. 73 = 534. wo er von den, durch die Zeitumstände, wie er behauptet, nicht durch Demosthenes bewirkten Bündnissen mit Theben spricht, sagt unter anderm: „Von den Kosten des Krieges bürdete er zwei Theile Euch auf, die der Gefahr ferner standen, das dritte Theil den Thebäern — wofür Alles er Geschenke genommen hatte; er machte die Hegemonie auf dem Meere gemeinsam, und schob den Aufwand Euch allein zu; die Heerführung zu Lande aber gab er ohne Weiteres den Thebäern hin."

122) S. 308, 14. Eine Gesandtschaft, welcher sich Demosthenes zu den Thessaliern und den Illyriern unterzogen habe, wird von Andern nicht erwähnt. Die Gesandtschaft nach Ambrakien muß Statt gefunden haben, als Philippus nach Akarnanien vordrang, und sich den Weg nach dem Peloponnes zu öffnen versuchte (Ol. 109, 2.). S. die 3. philipp. Rede S. 129, 21. Die Könige der Thracier können keine andern seyn, als Teres und Kersobleptes, welche Philippus Ol. 109, 2. bekriegte. S. zu Philipp. Sendschr. Anm. 8. Die Gesandtschaft nach Byzantium scheint in dieselbe Zeit zu fallen. Winiewski p. 185. not.

123) S. 310, 1. Alles dieses und mehreres geschah in dem ersten Schrecken, das der Nachricht von der verlornen Schlacht bei Chäronea folgte, da man nicht zweifelte, daß Philippus dem besiegten Heere auf dem Fuße folgen würde. „Damals, sagt ein Augenzeuge *), war kein Alter, das sich nicht zum Schutze des Vaterlandes darbot, als auch das Land die Bäume beisteuerte, die Todten ihre Gräber, die Tempel

*) Lycurg. Or. c. Leocr. c. 11. p. 173. Vergl. Ebendas. c. 6. p. 140, 50.

die Waffen. Denn die einen sorgten für die Mauern, die andern für die Gräben, andere für Schanzen. Niemand war müßig in der Stadt.“ Um das durch die Schlacht geschwächte Heer zu verstärken, that Hyperides den Vorschlag, den Schutzverwandten das Bürgerrecht zu verleihen; den Sclaven die Freiheit zu schenken; Weiber, Kinder und Heiligthümer nach dem Piräeus zu retten. Plutarch T. II. p. 849. A. Jetzt wurde auch die Herstellung der Mauern vollendet, wozu Demosthenes schon das Jahr vorher Ol. 110, 2. ernannt worden war, und die Führung der Gräben, deren großmüthige Förderung ihm die Ehre der Krone erwarb.

124) S. 310, 11. Unter den hier genannten Rednern ist Philokrates bei weitem der berühmteste. Von seinem Antheile an dem Frieden ist oben die Rede gewesen. (S. Anm. 12. Zu der Rede über Haloneſus Anm. 11. S. 320. Zur 2. philipp. Rede Anm. 12. S. 285. — Diondas wird auch oben S. 302, 15. als Ankläger von D. erwähnt. Sosikles und Melantus sind nicht weiter bekannt.

125) S. 311, 8. Nachdem Aeschines c. 48. S. 75. f. = 544. f. das unglückliche Schicksal Thebens, das durch die Bestechlichkeit des Demosthenes und persisches Gold zu Grunde gerichtet worden, geschildert hat, führt er die in Sclaverei gestürzten Bürger dieser Stadt auf, wie sie dem Urheber ihres Unglücks zürnen, und zu dem Volke von Athen flehen, nicht den Mann zu ehren, der den Fluch über Hellas gebracht, sondern sich selbst vor dem heillosen Geschicke zu hüten, das ihn begleite. Denn keiner Stadt, keinem Privatmanne sey es je zum Vortheil ausgeschlagen, wenn er den Demosthenes zum Rathgeber gehabt habe. Auf gleiche Weise sagt Dinarchus in der Rede gegen Demosthenes (S. 94 = 22. ff.), daß er von der Zeit an, wo er sich in die Geschäfte gemischt, durch seine Theilnahme das gute Geschick der Stadt zum Bösen verkehrt, und wie ein unseliger Dämon ein Führer zum Unglück und Verderben geworden sey: und nachdem er viele Beispiele angeführt, wie Unternehmungen und Absichten, welche den besten Erfolg versprochen, blos durch Dem. Theilnahme fehlgeschlagen, schließt

er diesen Abschnitt seiner Rede mit den Worten: „Möchten, o Herrscherin Athene, und Du rettender Zeus, möchten die Feinde der Stadt solche Rathgeber und Führer haben, und nie bessere!" Weiterhin sagt derselbe Redner p. 100, 9. „Befreit die Stadt von diesem Dieb und Verräther, und tödtet ihn, ihn, der die Stadt in das schrecklichste Unglück gestürzt hat, ihn, den feindlichen Dämon von Hellas; verstattet dem Glücke der Stadt sich umzuwandeln, und erwartet dann ein besseres Schicksal." Man vergleiche auch p. 101, 41. wo er ihn wiederum Schlechtigkeit und Misgeschick (*πονηρίαν καὶ ἀτυχίαν*) vorwirft, und daß er Athen von der Höhe des Glücks in die größte Ruhmlosigkeit gestürzt habe.

126) S. 312, 27. Alles dieses und Anderes, wie die Speisung der Bürger bei festlichen Veranlassungen, die Erbauung der Mauer, die Führung der Gräben, die Befreiung der Gefangenen, die Ausstattung der Jungfrauen, eine treffliche Politik, Gesandtschaften und gute Gesetze — führt Thersagoras beim Lukian (Encom. Demosth. c. 16.) als Stoff der Lobrede auf Demosthenes an; das meiste und wichtigste aus dieser Rede z. B. S. 316, 2. Libanius 4 Th. S. 297. 15—17. Wie groß die Opfer waren, welche der Eifer des Patriotismus dem Vaterlande zu bringen geneigt war, erhellt auch aus dem Beispiele des Lykurgus. S. Pinzger Einl. zu diesem Redner S. 11. f.

127) S. 314, 1. Diese Stelle ist zur Kenntniß der kleinern Weihungen, der Winkelmysterien Athen's, die von Gauklern aus Phrygien nach Griechenland gebracht worden waren, höchst bedeutend. Die gelehrte Erläuterung des Einzelnen muß aus Lobeck's Aglaophamus 1 Th. S. 646. geschöpft werden. Hier wird Einiges genügen können. Für die Geschichte dieser Gaukeleien und den Schwung, den sie zu der Zeit unsers Redners in Hellas hatten, zeugt Plato de Rep. II. 7. p. 364. B. C. wo er von Mendicanten (*ἀγύρτας*) und Wahrsagern spricht, welche die Schwellen der Reichen heimsuchten, und sie mit dem Vorgeben besonderer göttlicher Kräfte täuschten. Sie führten einen Schwall von Büchern bei sich, die sie dem Musäus und

Orpheus beklegten, in denen die Opfergebräuche, Reinigungen und Entsühnungen vorgeschrieben waren. Dieß nannten sie Weihungen (τελεταί) und legten ihnen eine besondre Kraft bei vom Bösen zu befreien. Daß diese Weihungen orphisch-bacchischer Art waren, hat Lobeck dargethan; und die Nebris an unsrer Stelle (wie man dieses Wort auch verstehn mag. S. Aglaoph. S. 653.), der Krater und die Art der Ausrufungen weißt bestimmt hierauf hin. Die Reinigung mit Thon und Kleie könnte wohl, mit Schäfer, ganz einfach auf die, an Stelle der Seife gebräuchlichen Reinigungsmittel gedeutet werden; aber die ganze Natur dieser Weihungen begünstigt die Hinweisung Harpokrations (in ἀπορρήτων. p. 54.) auf den orphischen Mythus vom Bacchus Zagreus, den die Titanen, ihre Gesichter mit Thon bedeckend, getödtet und zerstückelt hatten. Statt des Thones (πηλός) nennt Nonnus Dion. VI. 169. Gyps, welches Material er deshalb an mehrern Stellen mit dem Beiworte des mystischen schmückt. Die Kleie erinnert an den Mehlstaub (παιπάλη) bei der komischen Weihung des Strepsiades in den Wolken v. 263., durch die ohne Zweifel eine solche Art der Einweihung nachgeäfft wird, wie Glaukothea zu verrichten pflegte. Auch bekränzt wird Strepsiades. Die Bekränzung mit weißer Pappel bezieht Harpokration v. λεύκη p. 229. ebenfalls auf den Zagreus, den Sohn der Proserpina; denn die Pappel sey ein Gewächs der Unterwelt, und jener Bacchus gehöre ebenfalls der Unterwelt an. Dem Fenchel (μαράθῳ) werden geheime Kräfte beigelegt. S. zu Aeli. H. A. IX. 17. p. 312. Die Schlangengaukelei, wobei die dickbackigen Schlangen ὄφις παρείας) gebraucht zu werden pflegten, ist ebenfalls von den Bacchanalen hergenommen. Vergl. Eurip. Bacch. v. 695. ff. und über die Art der Schlange zu Aelian. H. A. VIII. 12. p. 290. — Ueber die verschiedenen Auslegungen des Ausrufs der Geweihten: Εὐοῖ Σαβοῖ, Ἄττης Ἄττης, Ἄττης Ἄττης. S. Lobeck a. a. O. II Th. S. 1041. ff. Die Grammatiker erklären Σαβός, Ἄττης und Ἄττης mit Beziehung auf die demosthenische Stelle von Beinamen des Bacchus.

welcher nicht selten auch Sabazius heißt. Die verschiedenen Arten von Kuchen, mit denen der Dienst des Aeschines belohnt wurde, führen die alten Grammatiker aus unsrer Stelle öfters an. S. Aglaopham. Epimetr. XIV. p. 1072. ff. über κιστοφόρος und λικνοφόρος s. Maussac. Diss. crit. p. 377. Spanh. ad Callim. H. in Cerer. v. 127.

128) S. 314, 11. Die beiden hiergenannten schlechten Schauspieler erwähnt, wahrscheinlich aus unsrer Stelle, der ungenannte Lebensbeschreiber des Aeschines mit dem aus S. 307, 26. entlehnten Zusatze, Aeschines sey mit ihnen auf dem Lande umhergezogen. S. oben Anm. 104. In dem Namen des einen dieser Schauspieler weichen die alten Zeugnisse ab, indem einige Handschriften Σιμύδῳ, die alten Ausgaben aber Σεμμύκᾳ geben. Die letztere Lesart hat auch Athenäus VIII. p. 348. A. Σιμύλος hat Harpokration. Vergl. daselbst Maussacus p. 263. Die βαρυστόνους ὑποκριτάς hat Philostratus Vit. Soph. I. 18. p. 507. aus unsrer Stelle entlehnt.

129) S. 314, 17. Man denkt hier an den Dichter Eumolpus beim Petron. c. 90. der beim Declamiren seiner Verse mit Steinen verfolgt, dem ihn mit gleichem Lohne drohenden Encolpius antwortet: O mi adolescens, non hodie primum auspicatus sum: immo quoties theatrum ut recitarem aliquid intravi, hac me adventicia excipere frequentia solet.

130) S. 319, 26. Der Ausdruck in der ganzen vorigen Zeit muß als rhetorische Uebertreibung verstanden werden, indem nur von der Zeit die Rede seyn kann, die zwischen Ol. 108, 2. verflossen war, wo Aeschines zweimal wegen des Friedens zum Philippus, und zum drittenmale an die Amphiktyonen als Gesandter gegangen war. Seitdem aber hatte Aeschines an keiner der Gesandtschaften Antheil genommen, die Ol. 110, 2. an den König abgegangen waren. S. Winiewski p. 235. not. *.

131) S. 319, 28. Die Versammlungen des Volkes wurden jederzeit mit Gebeten für den glücklichen Erfolg dessen,

was beschlossen werden würde, angefangen und diesen Gebeten Verwünschungen angehängt gegen Alle, welche feindselige Gesinnungen gegen den Staat hegten, nach der Tyrannei strebten, und bestochen von den Feinden verderbliche Rathschlüsse faßten. S. Dem. Or. de Legat. p. 363. Or. c. Aristocr. p. 653. Schömann de Comit. Athen. p. 92. f.

132) S. 320, 15. Die bacchischen Weihen, denen Aeschines Mutter vorstand, wurden mit gellender Musik der Trommeln und Pfeifen begleitet. Appulej. de Gen. p. 49. Aegyptia numina gaudent plangoribus, Graeca choreis, barbara strepitu cymbalistarum et tympanistarum et ceraularum. Aus unsrer Stelle hat Lukian. Somn. c. 12. die herabwürdigende Bezeichnung der Glaukothea entlehnt, wo er die Wissenschaft (Παιδεία) sagen läßt: „Du siehst den Aeschines, welcher der Sohn einer Paukenschlägerin war; und doch hat ihn Philippus um meinetwillen geehrt."

133) S. 321, 1. Vom Demades s. die Einleit. zu den olynthischen Reden S. 164. Fabric. Bibl. Gr. T. II. p. 868. ed. Harl. Dinarchus c. Demosth. p. 103. 10. erzählt von ihm, daß ihm eine Bildsäule und Speisung im Prytaneum zuerkannt worden, und legt dem Demosth. zur Last, dieses nicht gehindert zu haben. Nach einer Erzählung beim Diodor 16, 87. befand er sich nach der Schlacht unter den Gefangenen. Als nun Philippus nach dem Mahle berauscht umherging und die Unglücklichen verspottete, sagte Demades, wie erzählt wird, „das Glück, o König, hat Dir die Rolle Agamemnons aufgetragen, und Du schämst Dich nicht, den Therstes zu spielen?" Durch dieses Wort getroffen habe Philippus den Kranz vom Haupte genommen, und mit Füßen getreten, den Demades aber frei gegeben und in Ehren gehalten; auch ihm zu Liebe, und weil er an seinem attischen Witze Gefallen gefunden, sämmtliche Gefangene ohne Lösegeld zurückgegeben, und Gesandte nach Athen geschickt, Freundschaft und Bündniß zu schließen. Als Alexander, nach dem Siege über Theben die Auslieferung von zehn Rednern forderte, übernahm Demades die Gesandtschaft an ihn, und versöhnte ihn mit

Athen. Plutarch Vit. Demosth. c. 23. Er wird, wie der hier zunächst genannte Hegemon den Rednern beigezählt, die sich ohne besondere Studien einen Namen in der Beredtsamkeit gemacht hatten. Syrian. ad Hermog. p. 16. Vom Hegemon s. Ruhnken. l. c. p. LXXVI. s. Hier wird er vom D. als ein der makedonischen Sache ergebener Redner genannt.

134) S. 321, 2. Vom Pythokles sagt Dem. in der Rede v. d. Gesandtsch. S. 411, 10. „Ihr kennt den Pythokles hier, den Sohn des Pythodorus. Ich stand mit ihm in sehr gutem Vernehmen, und nichts Widriges war zwischen mir und ihm bis auf diesen Tag vorgefallen. Dieser weicht mir jetzt aus, wenn er mir begegnet, seitdem er beim Philippus gewesen ist, und wenn er mit mir zusammentreffen muß, springt er sogleich ab, damit niemand sehn soll, daß er mit mir spricht; mit Aeschines aber geht er auf dem Markte umher und berathet sich mit ihm." Wahrscheinlich ist es derselbe Mann dessen stolzer Gang zu der sprichwörtlichen Redensart „gleich dem Pythokles einherschreiten" Veranlassung gegeben hat. S. Harpokration: Ἴσα βαίνων Πυθοκλεῖ. Or. de f. Legat. p. 442, 16. Athen. V. p. 213. E. und vorzüglich Buttmann in Friedem. Misc. crit. II. 1. p. 49. ff. Dieser Pythokles wurde nach Alexanders Tode mit Phokion und Andern zum Giftbecher verurtheilt. Plutarch Vit. Phoc. c. 35.

135) S. 323, 11. Aeschines sagt in der Anklagerede c. 15. p. 61 = 444. ich hoffe den Richtern darthun zu können, daß die Rettung der Stadt das Werk der Götter und der Männer ist, welche die Geschäfte derselben mit Mäßigung und Wohlwollen besorgten, von allem Unglücke aber Demosthenes die Schuld trägt. Worauf er darzuthun sucht, daß D. durch die Art, wie er den Frieden beschleunigt, die Athenäer um die Hegemonie gebracht; daß er dem Philippus geschmeichelt, später aber, als eine andre Rolle seinen tückischen Absichten besser zugesagt, Alles gethan habe, um jeden Schritt des Königs zu verdächtigen, so daß endlich das letzte Unglück der Stadt durch ihn herbeigeführet worden sey.

136) S. 324, 16. Einige dieſer Namen führt, aus unſrer Stelle ohne Zweifel, Libanius 4 Th. S. 249. als Verräther von Hellas an. Vom Kineas und ſeiner Hingebung an Philippus hatte auch Theopompus geſprochen (S. Harpokration p. 215.), ſo wie vom Timolaus, dem er unter allen Schwelgern und Knechten ſinnlicher Lüſte den Vorrang zugeſteht (S. Athenäus X. p. 436. B.); vom Kerkidas (Harpokr. S. 212.); vom Hieronymus (Ebendaſ. S. 195. f.); ſtatt Myrtis und Mnaſeas hatte Theopompus einen Paſeas und Amyntäus unter den makedoniſirenden Argivern genannt, wo Harpokr. S. 247. einen Schreibfehler vermuthet. Polybius (XVII. 14.) tadelt, in Beziehung auf unſre Stelle und mit namentlicher Anführung der hier gebrandmarkten Männer, die Leidenſchaftlichkeit des Redners, der ohne gehörigen Grund (εἰκῇ καὶ ἀκρίτως) ausgezeichnete Männer ſo ſchmählich verunglimpft habe. Von dieſen hätten die meiſten, vornemlich aber die Meſſenier und Arkadier, ihre Wahl hinlänglich rechtfertigen können, indem ſie allen Pflichten gegen das Vaterland Genüge geleiſtet, aber nicht, wie Demoſthenes, geglaubt hätten, daß das, was für Athen nützlich ſey, auch ihren Staaten Heil bringe. Uebrigens hat unſere Stelle Cicero vor Augen gehabt in den Verrinis. Act. II. Or. IV. 26. Nulla domus in Sicilia locuples est, ubi iste non textrinum instituerit. Mulier est Segestana, perdives et nobilis, Lamia nomine: per triennium isti — stragulam vestem confecit. — Attalus, homo pecuniosus, Neti; Lyso, Lilybaci; Critolaus Ennae; Syracusis Aeschrio; Cleomenes, Theomnastus; Elori Archonides, Megistus. Vox me citius defecerit, quam nomina.

137) S. 325, 19. Aeſchines hatte c. 80. p. 87 = 628. geſagt: „Gern möchte ich in Eurer Gegenwart den Urheber des Antrags fragen: um welcher Verdienſte willen er die Krönung des Dem. fordert? Wenn Du ſagſt — denn damit macht Dein Pſephisma den Anfang — daß er die Gräben um die Mauern ſchön geführet hat, ſo muß ich mich wundern über Dich. Denn das Verdienſt der guten Ausführung verſchwindet vor der Schuld,

die er hat, dieſen Bau veranlaßt zu haben. Ein guter Staatsmann ſoll nicht dafür, daß er die Mauern umſchirmt, noch daß er die öffentlichen Gräber zerſtört hat, Geſchenke fordern, ſondern weil er der Stadt etwas Gutes verſchafft hat."

138) S. 325, 28. Mit dieſer Stelle, deren edle Kühnheit das Alterthum mit Recht bewunderte, kann verglichen werden, was ein Dichter der Anthologie (Anth. Pal. VII. 237.) für Themiſtokles Grab fordert. S. unſre vermiſchte Schr. 2 Th. S. 196. 31.

139) S. 326, 17. Εὐβόα, ſchon oben erwähnt (326, 9.), ſcheint durch einen Schreibfehler in den Text gekommen zu ſeyn. Reiske hält Εὔβοιαν für eine Variante von Ἄβυδον, und Schäfer ſtimmt dieſer Vermuthung bei.

140) S. 328, 13. Die wiederholte Erwähnung der Stimme des Gegners und der hieran geknüpfte Spott läßt vermuthen, daß Aeſchines dieſer Naturgabe eine ganz vorzügliche Wichtigkeit beigelegt habe. Und in der That war ſie von unſchätzbarem Werthe für den Redner, der auf einem offnen Platze zu Tauſenden von Zuſchauern zu ſprechen hatte. Auch der ungenannte Biograph erwähnt S. 10. dieſe Eigenſchaft, indem er ihn λαμπρόφωνον nennt; und ein anderer b. Plutarch T. II. p. 840. A. erzählt, er ſey eben dadurch veranlaßt worden (λαμπρόφωνος ὤν), ſein Glück als Schauſpieler zu verſuchen. Weiterhin ſagt derſelbe p. 840. E. ἐγένετο δὲ εὔφωνος, ὡς δῆλον ἔκ τε ὧν φησὶ Δημοσθένης, καὶ ἐκ τοῦ Δημοχάρους λόγου. Das was Demoſthenes hier noch außerdem vom Aeſchines ſagt, „daß er Worte auf Worte häufe, Rede an Rede knüpfe" beſtätigt unabſichtlich was die Alten von dem leichten und anmuthigen Strome ſeiner Rede rühmen, wodurch er die Kunſt, frei aus dem Stegreife zu ſprechen, zu einer bis dahin unbekannten Höhe getrieben habe. S. Philoſtratus Vit. Sophist. Prooem. p. 481. I. 18. 3. p. 509. Dionys v. Halik. (Censur. de Vett. Scr. 5. p. 434.) urtheilt von ihm, daß er in Vergleichung mit Demoſthenes nicht ſehr kunſtreich, aber von der Natur mit großer Leichtigkeit ausgeſtattet geweſen ſey. Vergl. denſelben de admirab. vi

dic. in Demosth. c. 35. p. 1063. wo ihm λαμπροτάτη φύσις περὶ λόγους beigelegt wird.

141) S. 329, 11. Der hier genannte Aristonikus ist höchst wahrscheinlich der Phrearrier, welcher bei einer frühern Gelegenheit auf Krönung des Demosthenes angetragen hatte. S. oben S. 253, 14. Aus unsrer Stelle erhellt, daß er in eine Geldstrafe verfallen, und, weil er diese nicht zu bezahlen vermochte, bis zu ihrer Entrichtung, der bürgerlichen Rechte verlustig war. S. Meier u. Schöm. Attisch. Proc. S. 734. 743.

142) S. 329, 18. S. oben S. 260, 20. und Anm. 63.

143) S. 329, 26. Harpokration p. 188. sagt, mit Beziehung auf diese Stelle, Theokrines sey ein Sykophant gewesen, wie eben aus der Rede gegen ihn, sie möge nun vom Demosthenes, oder vom Dinarchus herrühren, erhelle (S. Orator. Gr. T. II. p. 1321.). D. wolle also sagen, Aeschines, früher ein tragischer Schauspieler, sey jetzt ein Sykophant. Wir müssen uns mit dieser Erklärung, die auch andre Grammatiker geben, begnügen, da eine befriedigendere nicht vorhanden ist; der Reiskischen (im Ind. hist. p. 895.) fehlt historische Bestätigung: Theocrines videtur Athenis Roscius aevi sui fuisse i. e. perfectus histrio comicus, cum quo D. Aeschinem comparans, Theocrinen tragicum appellat, ut agentem histrionicam in rebus seriis et funestis.

144) S. 330, 2. Dieß bezieht sich auf den letzten Abschnitt der Anklagerede c. 88. p. 90 = 647. Diese Stelle unsers Redners hatte der Verfasser der dem Cicero beigelegten Declamation in Sallustium c. II. 8. vor Augen: Quare noli mihi antiquos viros objectare. — Neque me cum iis conferre decet, P. C. qui jam decesserunt, omnique odio carent et invidia, sed cum iis, qui mecum una in rep. versati sunt.

145) S. 330, 25. Demosthenes nennt in der Rede von der Gesandtsch. S. 415. zwei Brüder des Aeschines, Aphobetus und Philochares. S. Apollon. Leben des Aeschin. S. 13. Aeschines Or. de f. Leg. c. 43. p. 47 = 314. Einen dritten, Eunomus genannt, erwähnt der Vf. des 2. Argu-

mentes der angeführten Rede S. 337, 27. aber in der Rede selbst wird in der Stelle, auf die das Argument sich bezieht (S. 379, 15.), der Name dieses Bruders nicht genannt. Vergl. Aeschines Or. de f. Legat. p. 40, 35 = 271.

146) S. 331, 4. Diese Beweisführung beantwortet Aeschines zum voraus in der Anklagerede p. 81, 8 = 578. Philammon war, wie Harpokration p. 341. Eustathius ad Iliad. ψ. 686. p. 1324, 65. und Andere sagen, ein athenäischer Faustkämpfer, welcher oft, oder, wie Jene erzählen, zu jeder Zeit siegte. In dem Gymnasium des Zeuxippus stand die Bildsäule eines Athleten, von welcher Christodorus Ecphr. v. 229. zweifelhaft ist, ob er sie Philon, Philammon oder Milon nennen soll. S. Anim. ad Anth. Gr. II. 3. p. 317. — Vom Glaukus, dem Karystier, gibt Pausanias VI. 10, 1. ausführliche Nachricht. In Verbindung mit andern der ausgezeichnetesten Athleten nennt ihn Aristides Or. L. Tom. II. p. 554. ed. Dind. wie auch Lukian im Herodot. c. 8. Themistius Or. I. p. 8. A.

147) S. 331, 20. Aeschines Or. c. Ctesiph. c. 49. p. 76, 19 = 546. sagt, D. sey nach der Schlacht zitternd und als ein halbtodter Mann auf der Rednerbühne erschienen, und das Volk habe nicht gestattet, den von ihm eingebrachten Anträgen seinen Namen vorzusetzen.

148) S. 332, 1. In dem Briefe, welcher oben S. 283, 24. angeführt worden, verspricht Philippus Waffenstillstand mit den Athenäern zu schließen, wenn sie die Redner entließen, die ihnen schlechten Rath ertheilten. Eine förmliche Forderung der Auslieferung des Demosthenes nach der Schlacht bei Chäronea setzen die sich hierauf beziehenden Declamationen beim Libanius (4 Th. S. 240 — 322.) voraus. Daß sie wirklich gethan worden, sagt sonst niemand. Nach dem Aufstande aber, der nach Philippus Ermordung in Hellas entstanden war, und der Eroberung von Theben, verlangte Alexander, daß ihm die Redner, die zum Kriege gerathen hatten, und unter diesen Demosthenes ausgeliefert würden. Plutarch Vit. Dem. c. 23. Phocion. c. 17. Arrian Exped. Alex. I. 10. 7. Vergl.

Pinzger's Einl. z. Lykurgus S. 7. 8. — Auf amphiktyoniſche Proceſſe weißt auch Aeſchines in der Anklagerede hin c. 49. p. 76=548. f. wo er die Großmuth des Volkes erwähnt, das den D., als er auf dem Kithäron von der Geſandtſchaft entlaufen ſey, doch nicht Preis gegeben, und nicht vor dem Synedrion der Hellenen (S. oben p. 279, 14. Amphictyones i. e. commune Graeciae concilium. Cicer. de Inv. II. 23.) habe verurtheilen laſſen. Ueber die Berechtigung der Amphiktyonen von ſolchen Gegenſtänden Kenntniß zu nehmen, und den wenigen, ſchwachen Spuren derſelben ſ. Tittmann über den Bund der Amphikt. S. 125. ff. wo S. 129. unſre Stelle vorzüglich herausgehoben iſt.

Chronologie der Begebenheiten.

Olymp.	v. Chr.	
98, 4.	385.	Demoſthenes wird geboren. [nach Pseudo-Plut. Vit. X. Oratt. p. 844. A. — 845. E. nach Dionys. Halic. Ep. ad Amm. p. 724. aber Ol. 99, 4 = 381. S. Böckh's Staatsh. 2 Th. S. 52. Abhandl. der Berlin. Acad. 1818. 1819. p. 85. S. Append. XX. ad Fastos Hellenicos H. Clintonis p. 360. ss. de Demosthene.]
99, 2.	383.	Philippus wird geboren.
		Die Lakedämonier beſetzen während eines Krieges mit Olynthus die Kadmea.
99, 3.	382.	Der ſiebenjährige Demoſthenes verliert ſeinen Vater. Or. c. Aphob. I. p. 814, 9. (Nach der andern Angabe Ol. 101, 1.)
100, 2.	37.	Die Lakedämonier werden aus der Kadmea vertrieben.
		Tod des Redners Lyſias.
100, 3.	378.	Einrichtung der Symmorien nach einem veränderten Fuß. S. Böckhs Staatsh. 2. S. 50. ff.
101, 1.	376.	Chabrias ſchlägt die Lakedämonier bei Naxos. Phokion nimmt als Jüngling an dieſem Siege Theil.
101, 2.	375.	Timotheus ſiegt über die Lakedämonier bei Leukas.
101, 3.	374.	Platää und Theſpiä wird von den Thebanern zerſtört. Die Vertriebenen werden zu Athen aufgenommen. S. Isocrat. Plataïcus.
102, 2.	371.	Schlacht bei Leuktra.
		Gründung von Megalopolis in Arkadien.
102, 3.	370.	Jaſon von Pherä fällt durch Meuchelmörder.

Olymp.	v. Chr.	
102, 4.	369.	Die Thebaner dringen in Lakonien ein. Messene wird wieder hergestellt. Athen schließt ein Bündniß mit Lakedämon.
103, 1.	368.	Die Thebaner fallen wiederum in den Peloponnes ein. Die Perser versuchen den Frieden zu vermitteln. Xenoph. Hist. Gr. VII. 1. 27.
103, 2.	367.	Archidamus gewinnt den thränenlosen Sieg über die Arkadier. Xen. l. c. VII. 1. 31. Diodor. XV. 72. Pelopidas geht als Gesandter nach Persien. Dionysius der ältere stirbt nach einer 38jährigen Regierung. Diodor. XV. 73.
103, 3.	366.	Die Thebaner fallen zum drittenmale in den Peloponnes ein. Oropus wird den Athenäern entrissen. Krieg zwischen den Arkadiern und Eleern. Athen verbündet sich mit den Arkadiern. Xen. Hist. Gr. VII. 4. 2. Korinth schließt Frieden mit Theben. VII. 4. 10. Demosthenes wird für mündig erklärt, und führt Proceß mit seinen Vormündern. Or. c. Onet. p. 868.
104, 1.	364.	Treffen bei Olympia Xen. Hell. VII. 4. 29. Timotheus erobert Potidäa.
104, 3.	362.	Vierter Feldzug der Thebaner in den Peloponnes. Schlacht bei Mantinea. Epaminondas Tod. Artaxerxes Ochus besteigt den persischen Thron. Aufstand einiger Satrapen.
104, 4.	361.	Allgemeiner Friede mit Ausschluß der Lakedämonier. Diodor. XV. 89. Die Selbstständigkeit Messenes wird anerkannt.
105, 1.	360.	Des Timotheus mislungenes Unternehmen auf Amphipolis, welches in der Gewalt der Olynthier ist. Voemel. Prolegg. in Phil. I. p. 54. Gesandtschaft Athens nach Thracien. Demosth. Or. c. Aristocr. p. 677.
105, 2.	359.	Kotys wird vom Python getödtet, und Thracien unter drei Könige getheilt. Or. c. Aristocr. p. 659. ff.

Olymp.	v. Chr.	
105, 2.	359.	Philippus bemächtigt sich nach dem Tode der beiden ältern Söhne des Amyntas des Reiches von Makedonien, besiegt seine Nebenbuhler und die benachbarten Völker; gibt Amphipolis frei, und macht Frieden mit Athen. Diodor. XVI. 4. Clinton. Fast. Hell. App. IV. p. 243.
		Alexander Tyrann von Pherä wird ermordet.
105, 3.	358.	Philippus erobert Amphipolis. (Diodor. XVI. 8.)
		Feldzug der Athenäer nach Euböa gegen die Thebäer.
		Kersobleptes räumt den Athenäern den Chersones mit Ausnahme von Kardia ein.
105, 4.	357.	Anfang des Krieges mit den Bundesgenossen.
		Chabrias bleibt bei Chius. Diodor. XVI. 7.
		Die Phokeer bemächtigen sich der Schätze von Delphi. Diodor. XVI. 14.
		Philippus erobert Pydna und Potidäa. [nach Andern Ol. 105, 3.]
106, 1.	356.	Alexander wird geboren.
		Dionysius der jüngere wird aus Syrakus vertrieben. Diodor. XVI. 15. f.
		Philippus verbündet sich mit Olynthus.
106, 2.	355.	Athen schließt Frieden mit den Bundesgenossen.
		Demosthenes Rede gegen Leptines wegen der Leistungen.
106, 3.	354.	Demosthenes Rede über die Symmorien.
		Athens Feldzug nach Euböa. Schlacht bei Tamynä. Plutarchs Verrath und Bestrafung. [Andre setzen diesen Krieg Ol. 107, 3.]
106, 4.	353.	Philippus erobert Pagasä u. belagert Methone.
		Die Megalopoliter und Lakedämonier bewerben sich um die Freundschaft Athens.
		Demosthenes Rede für die Megalopoliter.
		[Philippus beraubt die athen. Flotte bei Gerästus und entführt das heil. Schiff bei Marathon. Winiewski p. 61.]
107, 1.	352.	Philippus besiegt die mit den Phokeern verbündeten Tyrannen von Pherä und dringt ohne Erfolg gegen Thermopylä vor.
		Athen schickt den Phokeern Hülfe. Diodor. XVI. 34.

Olymp.	v. Chr.	
		Philippus macht Fortschritte in Thracien; belagert Heräum; verfällt in eine Krankheit.
		Demosthenes erste Rede gegen Philippus.
107, 2.	351.	Demosthenes Rede für die Freiheit der Rhodier.
		Artaxerxes führt Krieg in Aegypten.
107, 4.	349.	Philippus dringt in die chalkidische Halbinsel ein, und bekriegt Olynthus.
		Die Olynthier suchen Hülfe zu Athen.
		Drei olynthische Reden des Demosthenes.
108, 1.	348.	Olynthus wird durch Philippus erobert.
		Philippus feiert olympische Spiele zu Dium. Diodor. XVI. 55.
108, 2.	347.	[Plato stirbt.]
		Auf Philokrates Rath geht eine Gesandtschaft von Athen zum Philippus, um wegen des Friedens zu unterhandeln.
		Gesandten Philipps kommen zur Zeit der Dionysien nach Athen, und der Friede wird (den 19. Elaphebolion) abgeschlossen.
		Philippus macht Eroberungen in Thracien.
		Eine zweite Gesandtschaft geht von Athen nach Makedonien, um dem Könige den Eid abzunehmen (ἐπὶ τοὺς ὅρκους).
		Nach einem Verzuge mehrerer Monate leistet Philippus den Eid zu Pherä, und dringt sogleich nach Phokis und in die Thermopylen vor.
108, 3.	346.	Philippus wird unter die Amphiktyonen aufgenommen, und endigt, indem er ihre Beschlüsse gegen Phokis ausführt, den heiligen Krieg.
		Gesandtschaft der Thessalier und Philippus' zu Athen, welche Bestätigung des Eintrittes des makedonischen Königs in den Rath der Amphiktyonen fordern.
		Demosthenes Rede für den Frieden.
		Die pythischen Spiele werden unter Philippus Vorsitze gefeiert, ohne die Theilnahme Athens.
		Diopithes führt Colonisten (κληρούχους) nach dem Chersonese.
108, 4.	345.	Während Philippus im Peloponnese die Zwie-

Olymp.	v. Chr.	
		tracht nährt und deshalb die Messenier gegen Lakedämon begünstigt, schickt Athen eine Gesandtschaft an die Messenier und Argiver, um sie zu warnen.
109, 1.	344.	Eine Gesandschaft dieser Völker kömmt zugleich mit einer makedonischen nach Athen, um wegen der Begünstigung der Lakedämonier Klage zu führen.
		Demosthenes zweite philippische Rede.
		Philippus kömmt nach einer siegreichen Heerfahrt in Illyrien nach Thessalien, gewinnt daselbst durch Vertreibung der Tyrannen die Gunst des Volkes (Diodor. XVI. 69.) und ordnet seine Verfassung.
		Gesandtschaft Athens an Philippus wegen Berichtigung einiger Friedenspunkte.
109, 2.	343.	Philippus bedroht Ambrakia und Leukas, wird aber durch Intervention Athens abgewehrt, und von dem Eindringen in den durch ihn in Zwietracht gesetzten Peloponnes abgehalten.
		Athen schickt Gesandten in den Peloponnes.
		Händel wegen Haloneſus, worüber Philippus in einem Briefe an die Athenäer Klage führt.
		Rede [des Hegesippus?] über Haloneſus.
		Philippus wendet sich nach Thracien und unterstützt die Kardianer gegen Diopithes.
109, 3.	342.	Makedonische Söldner nehmen Oreos in Euböa ein.
		Demosthenes Rede über die Angelegenheiten des Chersoneſes, um Diopithes Zurückberufung zu hindern, während sich Philippus das Innere von Thracien unterwirft, den Propontis und Hellespont bedroht.
		Demosthenes dritte Rede gegen Philippus.
109, 4.	341.	Athens Feldzug nach Euböa. Die Tyrannen von Oreos und Eretria werden vertrieben.
		Demosthenes wird wegen dieses Unternehmens gekrönt.
		Philippus belagert Selymbria, bedroht Perinthus und Byzanz.

Olymp.	v. Chr.	
110, 1.	340.	Demosthenes räth gegen die Unternehmungen des makedonischen Königs an der Küste des Propontis Hülfe in Persien zu suchen.
		Brief Philipp's an Athen.
		Philippus beschließt den Krieg gegen Athen.
		Athen schickt den belagerten Byzantinern Hülfe.
		Philippus hebt die Belagerung von Perinthus und Byzantium auf, und unternimmt eine Heerfahrt gegen die Skythen am Ister.
		Aeschines geht als Gesandter (Pylagoras) zu der Frühlingsversammlung der Amphiktyonen, und klagt die Amphissеer des Tempelraubs an.
		Die Amphiktyonen beschließen in einer außerordentlichen Versammlung Krieg gegen die Amphissеer.
		Philippus wird auf der Rückkehr von der Heerfahrt gegen die Skythen von den Triballern überfallen. S. 158. 160.
110, 2.	339.	Philippus wird zum Feldherrn der Amphiktyonen gegen die Amphissеer ernannt, und ruft die Peloponnesier zu diesem Kriege auf. S. 174. f.
		Beim Eindringen Philipp's in das Gebiet der Lokrier suchen die Athenäer bei ihm um einen Waffenstillstand an, welcher im nächsten Monate erneuert wird.
		Philippus nimmt Elatea weg. S. 177. 182.
		Demosthenes vollbringt ein Bündniß mit Theben.
		Die verbündeten Truppen gewinnen Vortheile in zwei kleinen Treffen, wegen deren in Athen Feste gefeiert werden. Demosth. wird mit einer Krone geehrt. S. 182.
110, 3.	338.	Schlacht bei Chäronea unter dem Archon Chärondas, den 7. des Monats Metagitnion.
		Ktesiphon macht einen Antrag, den Demosthenes mit einer goldnen Krone zu ehren.
		Demosthenes hält den bei Chäronea Gefallenen die öffentliche Leichenrede.

Olymp.	v. Chr.	
		Philippus zieht in den Peloponnes ein. Aeschines klagt den Ktesiphon an. S. 9.
111, 1.	336.	Philippus wird bei der Feier der Hochzeit seiner Tochter ermordet.
111, 2.	335.	Alexander unterdrückt die Aufstände in Thracien und Illyrien; dringt durch die Thermopylen in Böotien ein und zerstört Theben.
111, 3.	334.	Alexander geht über den Hellespont. Schlacht am Granikus.
111, 4.	333.	Schlacht bei Issus.
112, 2.	331.	Schlacht bei Arbela.
112, 3.	330.	Aeschines nimmt die Anklage gegen Ktesiphon wieder auf, wird besiegt und geht in's Exil. S. 9. f.
		Darius wird auf der Flucht von seinen Begleitern ermordet.
113, 3.	326.	Alexander dringt bis zur Mündung des Indus vor.
113, 4.	325.	Harpalus flieht mit den Schätzen Alexanders nach Athen und sucht die Redner durch Bestechung für sich zu gewinnen.
		Demosthenes wird wegen der Gelder des Harpalus angeklagt und um 50 Talente gestraft. Er geht in's Exil. S. 13.
114, ½.	323.	Alexander stirbt zu Babylon. Ideler Chronolog. 1. S. 403. ff.
		Demosthenes wird zurückberufen.
114, 3.	322.	Schlacht bei Kranon. Antipater besetzt Athen und vermindert die Zahl der Bürger.
		Demosthenes tödtet sich in dem Tempel des Poseidon zu Kalauria durch Gift.
		Hyperides wird von Antipater getödtet.

Register.

Aeschines. [S. von ihm vorzüglich F. Passow's trefflichen Aufsatz in E. und G. Encyklopädie. 2 Th. S. 73. ff.] seine Jugend 181. sein Rednertalent. 192. seine Stimme. 192. warum er nicht oft in öffentlichen Angelegenheiten auftrete. 168. Tritagonistes. 170. Schicksale seines Alters. 12.

Aleuaden, in Thessalien. 158.

Alexander, Sohn des Philippus, fordert die Auslieferung der Redner. 189. 194.

Amphiktyonen, ihre Rechte. 195. σύνεδροι und κοινὸν derselben. 176.

Amphissеer werden als Tempelräuber bekriegt. 174.

Anarinus, der Orite. 172. f.

Antiphon wird von Demosthenes verfolgt. 172.

Aphobetus, Aeschines Bruder. 193.

Architekt, der, sein Geschäft beim Theater. 154.

Archonten. S. Pseudeponymi.

Argas, ein Beiname des Demosthenes. 178.

Aristodemus befördert den Frieden mit Philippus. 151.

Aristonikus. 193.

Aristophon; oft angeklagt und freigesprochen. 161. ein Freund der Thebaner. 176. f.

Aristratus. 159.

Athenäer; ihre Sitten in alter und späterer Zeit. 181.

Athen; seine Landesbesitzungen und ihr Ertrag. 183. Verhältniß zu Lakedämon. 165.

Atrometus, Aeschines Vater. 170.

βαρύστονοι ὑποκριταί. 188.

Batalus, Beiname des Demosthenes. 178.

Byzantium beweißt sich dankbar gegen Athen. 164. Geschichte der Stadt. S. Heyne in Comment. nov. Soc. Goetting. I. p. 65. ss.

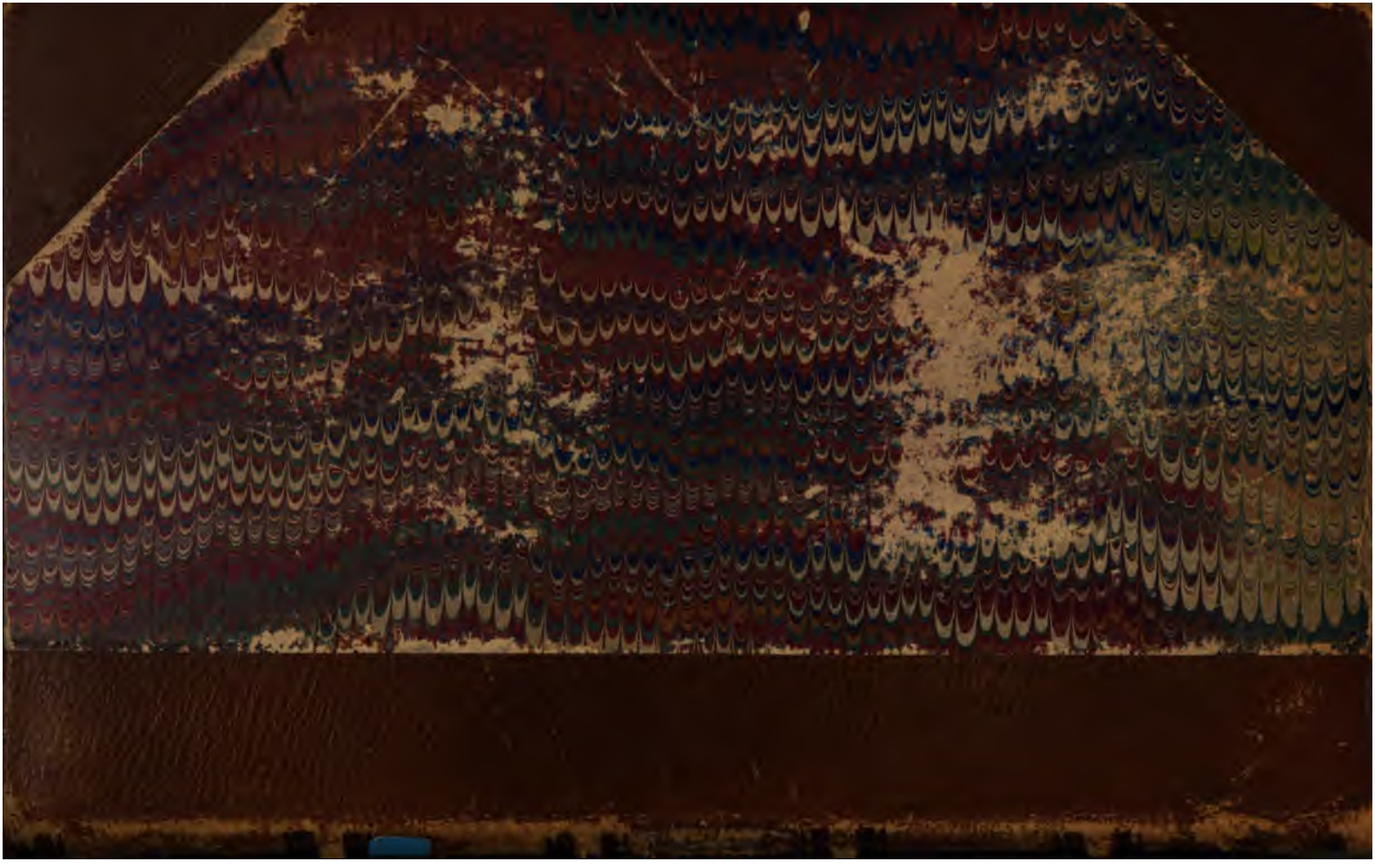
Chärondas. 163. Archon in dem Jahre der Schlacht bei Chäronea. 168.

Chäronea, Schlacht daselbst. 6. 183. f. u. Stärke d. Heere. Ebend.
Charidemus, ein berühmter Staatsmann. 168.
ἡ χειμερινὴ μάχη. 182.
Dekadarchien, Spartanische, 150.
Dekeleischer Krieg, die spätere Hälfte des peloponn. Krieges. 165. S. Krueger. Comment. ad Dion. Hal. de Thuc. p. 246.
Delos, Athens Ansprüche darauf. 172.
Demades, Gegner des Demosthenes. 189.
Demiurgen, eine obrigkeitl. Amt. 176. S. Müllers Dorier. 2. S. 140. f.
Demonikus, ein Archon pseudeponymus. 167.
Demosthenes, sein politischer Character. 26. wird der Schmeichelei gegen Philippus beschuldigt. 153. sein Unstern. 185. seine Unbestechlichkeit. 150. 167. wendet sein Vermögen zu patriotischen Zwecken an. 186. verbessert die Symmorien. 166. f. sein Verhältniß zum Philokrates. 151. wird an Alexander abgeschickt. 158. 195. Alexander verlangt seine Auslieferung. 195. Vorstand bei Ausbesserung der Mauern. 159. der Theatergelder. Das. wird beschuldigt, für sein Schweigen bezahlt zu werden. 163. wird öfters gekrönt. 168. seine Gesandtschaften. 162. 184. seine letzten Schicksale. 13.
Diondas klagt den Demosthenes an. 185.
Diopithes, ein Redner. 161.
Diotimus. 168.
Doriskos und Serrion, thracische Plätze, werden von Philippus erobert. 153.
Eigennamen werden aus Eitelkeit verlängert. 171.
Empusa, Beiname der Mutter des Aeschines. 171.
ἔγκτησις. 164.
Ergiske, Ort in Thracien. 153.
Euböa. Athen kömmt einer Partei daselbst gegen Theben zu Hülfe. 166. Vertreibung der Tyrannen daraus. 163.
Eubulus, ein Redner; seine Wirksamkeit im Staate. 152. 161.
Eudikus, wahrscheinlich ein Aleuade. 158.
Eunomus, ein Bruder des Aeschines. 193. f.
Eurybates oder Eurybatus. 152. Ζεὺς Εὐρύβατος. Ebendas.
Gebete in Reden. 147. bei öffentlichen Versammlungen. 188. f.
Gesandtschaften Athens wegen der Eidleistung. 154.
Glaukus, der Karystier, ein Athlet. 194.
Haliartus in Böotien, durch Athen gerettet. 165.
Hegemon, ein Redner. 190.
Heropythes, ein Archon pseudeponymus. 177.
ἱαμβειοφάγος. 173.
Kalamites, der Heros. 170.

Kallistratus, ein Redner. 183.
Kephalus, ein Redner. 183.
Kephisophon, an Philippus geschickt. 152. 160.
Keramikus, Begräbnißplatz der im Kriege Gebliebenen. 171.
Kerkidas. 191.
Kersobleptes wird von Philippus seines Reiches beraubt. 156.
Kineas, dem Philippus ergeben. 191.
Kleie, ihr Gebrauch bei den Weihungen. 187.
κλῆτορες. 160.
Klitarchus, Tyrann in Euböa. 162.
Κοινόν, das, bei den amphiktyonischen Zusammenkünften. 176.
Kolyttos, ein Demos in Attika. 179.
Kottyphus, amphiktyonischer Feldherr. 175.
Kronen, goldne, als Ehrenzeichen. 164. ihr Gewicht. Ebend. Orte ihrer Bekanntmachung. 169. (S. Anton Westermann de publicis Atheniensium honoribus ac praemiis commentatio. Lips. 1830. 8.)
Kyrsilus wird im zweiten persischen Kriege gesteinigt. 180.
Lasthenes und Euthykrates, Verräther Olynths. 158.
Lemnus, den Athenäern zugehörige Insel. 162.
Lykidas und Kyrsilos. 180.
Marathon, Schwur bei den Helden von Marathon. 180. f.
Melantus, ein Redner. 185.
Methone, Stadt in Bottiäa, wird von Philippus belagert. 160.
Mnaseas. 191.
Mnesiphilus, Archon pseudeponymus. 154.
Mnesithides, Archon pseudeponymus. 176.
Myrtis. 191.
Mysier, Beute der Mysier, sprichwörtliche Redensart. 162.
Namen aus Eitelkeit verlängert. 171.
Nausikles. 167. 179.
Nebris, ihr Gebrauch bei den Weihungen. 187.
Neokles, Archon pseudeponymus. 162.
Neoptolemus, ein Schauspieler, ein dem Philippus ergebner Unterhändler. 151.
Nikias, zweifelhafter Name in einem Psephisma. 173.
Oenomaus, Aeschines spielt die Rolle desselben. 179.
Pappelkränze bei den Weihungen. 187.
παρεῖας ὄφις. 187.
πατρῷος Apollo. 174.
Pella, Residenz der makedonischen Könige. 161.

Peloponnes, von Zwietracht zerrüttet. 162. Athens Gesandtschaft dahin. 162.
Peparethus wird vom Philippus gezüchtigt. 161.
Perilaus. 159.
Phaläkus, Feldherr der Phokeer. 157.
Philammon, ein Athlet. 194.
Philippus, nährt die Zwietracht im Peloponnes. 160. 162. seine Gesinnungen gegen Athen. 4. wendet sich gegen Megara. 162. führt Krieg mit den Illyriern und Triballern. 158. wird zum Feldherrn gegen die Amphissеer ernannt. 174. f. besetzt Elatea. 177. 182. sein Betragen nach der Schlacht bei Chäronea. 189. soll Auslieferung der Redner verlangt haben. 194. seine Wunden. 160.
Philistides, Tyrann von Oreos. 162.
Philochares, Aeschines Bruder. 193.
Philokrates, ein Gegner des Demosthenes, früher mit ihm verbunden. 151. bringt den Frieden mit Philippus in Vorschlag. 151.
Phokeer, werden von Philippus getäuscht. 157. ihr Schicksal am Ende des phokischen Krieges. 149. f.
Pseudeponyme Archonten. 154.
Pylä. 174.
Pylagoren und Hieromnemonen. 174.
Pythokles, ein Redner. *Ἰσα βαίνων Πυθοκλεῖ*. 190.
Rechte verbündeter Staaten gegen einander. 164.
Sabazius, Beiname des Bacchus. 187.
Schätzung des Vermögens in Attika. 166.
Schlangengaukelei bei den Mysterien. 187.
Selymbria, am Propontis. 162.
Serrion in Thracien, Ergiske und Hieron-Oros. 153.
Simus, ein Aleuade. 158.
Simylus, Simydus, Simikkas, Name eines Schauspielers. 188.
Solon, ein Volksfreund. 148.
Sosikles, ein Redner. 185.
Stab der Richter. 182.
Statuen von Städten und Völkern. 164.
Stimmmarken (*ψῆφοι*) auf dem Altar. 172.
Synedri (*σύνεδροι*) der Amphiktyonen. 176.
Teres, ein König des innern Thraciens. 184.
Theatergelder, werden zum Theil dem Architecten entrichtet. 154.
Thebens Verhältniß zu Athen. 150. es drängt sich in Euböa ein. 166. wird von Alexander zerstört. 150. 158.
Theokrines. 193.

Theſſalier, ſtehen zu Athen in geringer Achtung. 160.
Thon, deſſen Gebrauch bei den Weihungen. 187.
Timolaus. 159. 191.
Triballer, in Möſien. 158.
Trierarchen, freiwillige. 166.
Tritagoniſtes. 170.
Tromes oder Atromeus, Aeſchines Vater. 170.
Tympaniſtrien bei den Weihungen. 189.
Völker und Länder in Statuen aufgeſtellt. 164.
Vom Wagen herab ſchmähen. 169.
Weihungen. 186. Ceremonien dabei. 186. f.
Zagreus Bacchus. 187.
Zehnmänner (Dekadarchen) im Peloponnes. 150.
ξύλον der Sklaven. 170.

Verbeſſerungen.

Seite 22. Z. 19. nach ſelbſt iſt der Gedankenſtrich zu tilgen.
= 24. Z. 19. und durchaus. l. und welche durchaus.
= 37. Z. 10. v. unt. und den Eid. l. um den Eid.
= 52. Z. 4. und ein Athenäer. l. und Athenäer.
= 74. Z. 8. v. unt. von l. vor.
= 142. Z. 13. Symmorie. l. Symmorien.
= 165. vorletzte Z. pericul. l. periculi.